April 1979 DM 5.- E 5085 EX

Zeitschrift für High Fidelity • Musik • Audiovision

Audio 4

Erster Test:
Das sensationelle Eisenband

Perfekter Klang von der Cassette?

Stereo im Auto:
Zehn Tips für mehr Hörgenuß



Technik:
Wie Sie Ihren Plattenspieler verbessern

Kunst aus der Kehle:
So lernen Sie jodeln

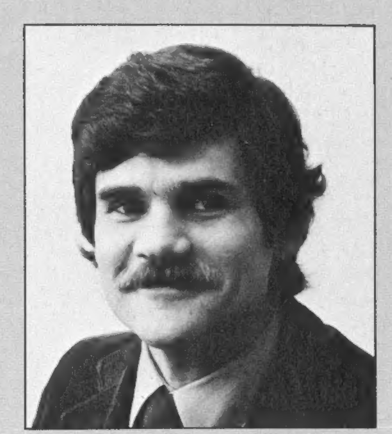


Belgien bfr 92.–, Luxemburg lfr 84.–, Niederlande hfl 6.–, Norwegen nkr 15.– (inkl. moms), Österreich öS 40.– (inkl. MwSt), Schweiz sfr 5.50. Printed in Germany.

Test: System 555
Jetzt greift Siemens ein



Acht Boxen im Vergleich:
Wie gut sind die Japaner?



Hannes Scholten

Nur ein Mangel an Geschmack?

Man kann Musik auf Platten anbieten; davon machen wir ständig Gebrauch. Man kann sie vermarkten; damit müssen wir uns abfinden. Man kann sie aber auch entwürdigen; dagegen sollten wir protestieren.

Diesen dritten Weg ging der amerikanische Konzern RCA – in hoher Auflage preßte er Schallplatten mit der Musik zum Film „Holocaust" und bietet sie jetzt an. Daß „Holocaust", die Geschichte der Vernichtung einer jüdischen Familie im Dritten Reich, nicht ohne musikalische Untermalung auskommen konnte, war schon schlimm genug. Sich aber aus der weltweiten Diskussion über diesen Film einen Markterfolg für die Musik auszurechnen, die Plattenhülle mit Fotos von Verbrennungs- und Erschießungs-Szenen auszustatten und die einzelnen Musik-Stücke als „Inga/Karl-Thema", „Fanfaren zum Transport" oder gar „Lullaby" zu titulieren, als handele es sich um die Themen zu einem Spaghetti-Western – das ist eine ungeheure Geschmacklosigkeit.



Herzlich Ihr

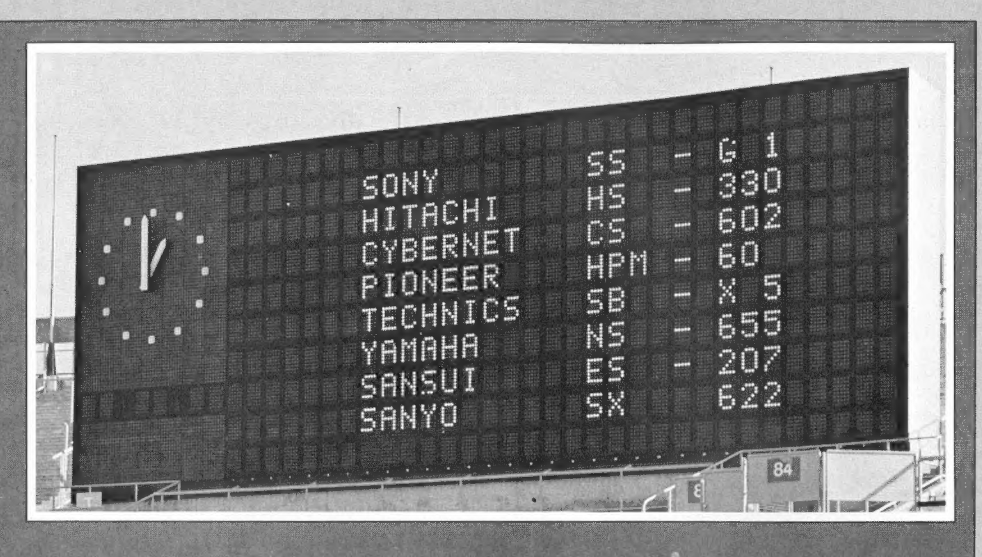
Hannes Scholten

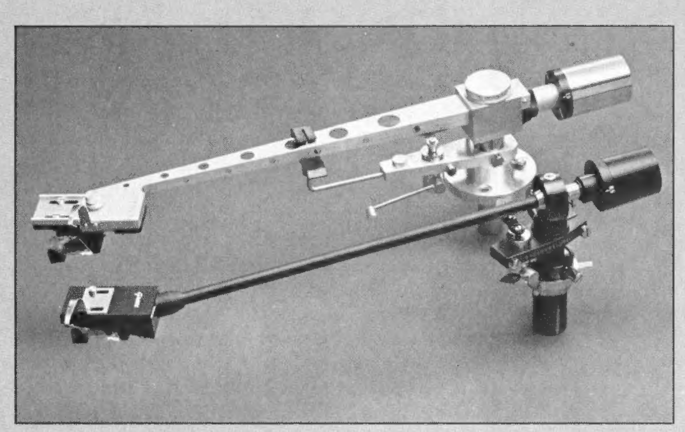
Zeitschrift für High Fidelity • Musik • Audiovision

Audio 4

Acht japanische Boxen

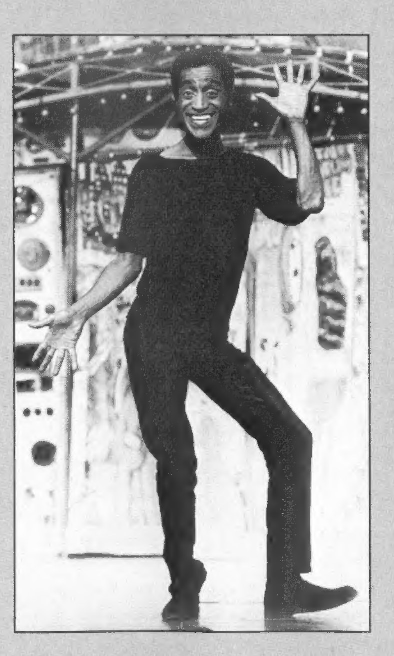
Die Japaner drängen mit ihren Lautsprecher-Boxen auf den deutschen Markt. Noch vor wenigen Jahren galten sie als Außenseiter in der HiFi-Szene; denn die Musik-Wiedergabe der Boxen aus Fernost entsprach nicht immer dem internationalen Hörgeschmack. Wie gut sie heute sind, untersucht ein harter Vergleichstest von acht japanischen Boxen der Preisklasse um 500 Mark. Der Test beginnt auf **Seite 54.**





Ungleiche Tonarme

Aus der Palette hochwertiger Tonarme des japanischen Spezialisten Grace wählte AUDIO den G 704 mit Einpunktlager und den konventionell gelagerten G 707. Vor- und Nachteile der Kontrahenten lesen Sie auf **Seite 66.**



Kino vom Band

Spielfilme vom Magnetband bietet ein Hagener Video-Kino seinen 32 Besuchern. Was die „Gloriette“ außer der nur knapp fünf Quadratmeter großen Leinwand noch vom Zelluloid unterscheidet, lesen Sie auf **Seite 78.**



Jodeln macht frei

Deutschlands einziger professioneller Jodel-Lehrer unterrichtet nicht auf einer bayerischen Alm, sondern in Heidelberg. AUDIO-Redakteur Wolfgang M. Schmidt berichtet auf **Seite 116,** wie er die hohe Schule der Alpen-Töne erlebte.



Wunschliste im Vertrag

Wenn der US-Entertainer Sammy Davis jr. nach Deutschland kommt, muß ein Farb-Fernseher in der Garderobe stehen. Solche Wünsche aber sind eher harmlos. Was die Großen des Showbusiness auch immer wollen — sie bekommen es. Lesen Sie den Report auf **Seite 106.**

April 1979

In diesem Heft

INHALT

Editorial	3
Vorschau	136
Pick up	138

AKTUELL

Weltpremiere
Philips stellte in Eindhoven den Digital-Plattenspieler vor 6

TITELGESCHICHTE

Eisen-Zeit
Exklusiv-Test: Die ersten Reineisen-Cassetten/Der Markt für die neuen Cassetten/Interview mit Wilhelmus Andriessen von der BASF 20

TEST

Auf die Plätze
Vergleichstest acht japanischer Lautsprecher: Cybernet CS-602, Hitachi HS-330, Pioneer HPM-60, Sansui ES-207, Sanyo SX 622, Sony SS-G1, Technics SB-X5, Yamaha NS-655 54

Auto-Aktivisten
Test: Grundig Auto-Aktiv-Boxen L/U 200 12

Einstellungssache
Test: JVC Tuner-Verstärker-Kombination JT-V 22/JA-S 44 40

Zeit-Genosse
Test: Timing-Center tc 3 50

Rausch-Gift
Test: Rauschunterdrückungs-System ADRES AD 5 64

Ungleiche Brüder
Test: Die Grace-Tonarme G 704/G 707 66

Spielsachen
Test: Siemens HiFi-System 555 70

TECHNIK

Zugabe
Wie man einen preiswerten Plattenspieler durch richtiges Zubehör verbessern kann 48

Thema des Monats
Die sinnlose Wattschlacht 62

AUDIOVISION

Das öffentliche Pantoffelkino
Deutschlands erstes Video-Kino 78
Marktübersicht: Video-Großbild-Systeme 80

RATGEBER

Neue Produkte	36
Kaufberatung Plattenspieler	44
Tips & Tricks	52

REPORT

Sechs Richtige
Das Kabelfernsehen auf dem Vormarsch 28

Billard verboten
Serie: Die großen Physiker Georg Simon Ohm 34

Die verrückten Wünsche der Stars
Warum Konzert-Veranstaltern die Bühnenanweisungen Kopfzerbrechen machen 106

Dampfhammer
Jetzt werden Singles größer und lauter 114

Duli-ö
Wie AUDIO-Redakteur Wolfgang M. Schmidt jodeln lernte 116

Schnee-Flug
Warum das Foto einer kleinen Statue 30 000 Mark kostete 120

SCHALLPLATTEN

Neue Klassik-Platten	84— 89
Neue Pop-Platten	94—105
Neue Jazz-Platten	122—125
Referenzplatten	112

MUSIK

Fünfmal kommt der Killer
Auf welcher Platten-Aufnahme stirbt Desdemona am schönsten? 82

Kein Speck mehr für den Mäuserich
Der spanische Tenor José Carreras entwickelt sich zum Herzensbrecher 90

Zwei Hunde für Gerhard
Die Stars von gestern: Gerhard Wendland 92

Paradies-Gärtner
Lucio Battisti, Italiens beliebtester Sänger und Komponist, kommt nach Deutschland 110

stop + philips stellt digitalplattens



In Eindhoven feierte das digitale Compact-Disc-System von Philips seine Weltpremiere.



Joop van Tilburg begrüßte die internationalen Gäste.



Die Compact-Disc-Platte im Originalformat: Ihr Durchmesser beträgt nur 11,5 Zentimeter.

Weltpremiere

Im holzgetäfelten Saal war es so still, daß man ein Taschentuch hätte fallen hören können. Plötzlich schmetterten Blechbläser mit ungeheurer Dynamik los, Violinbögen sirrten über die Saiten, daß das Kollophonium förmlich sichtbar wurde, ein Schlagzeuger bearbeitete wie wild die Felle, ohne daß ein Schlag im anderen unterging. Die Pausen und Piano-Stellen störte kein Rauschen, kein Knistern oder Knacken; nur die Klimaanlage surrte leise.

Es war die Weltpremiere eines neuen Mediums, zu der Philips, der holländische Unterhaltungselektronik-Konzern, nach Eindhoven eingeladen hatte. Philips-Manager Joop van Tilburg, 44, begrüßte die Presse, die aus Finnland, Frankreich, Großbritannien oder Spanien angereist war, vielversprechend: „Wir bieten eine radikale Verbesserung der Klang-Qualität."

Was die Wiedergabe so drastisch verändern wird, läuft unter dem populären Kürzel „Digital-Plattenspieler". Philips nennt sein neues System „Compact Disc", abgekürzt CD, in Anlehnung an die „Compact Cassette". Mit einem herkömmlichen Plattenspieler hat es nichts mehr gemein außer der Tatsache, daß auch die neuen Platten rund sein werden — eine Form, die selbst die Philips-Ingenieure nicht verbessern konnten. ▷

Sonst ist alles anders. Die Platte selbst mißt 11,5 Zentimeter im Durchmesser und ist nur 1,1 Millimeter dick. Während die konventionelle LP die musikalischen Informationen in einer V-förmigen Rille beherbergt, aus der eine Diamantnadel sie herausliest und die mechanischen Schwingungen



Eindrucksvoller Größenvergleich: CD-System, konventionelle Langspielplatte.



100 Jahre Plattenspieler: CD-System neben Grammophon.

in elektrische verwandelt, wird die Digital-Platte optisch und damit berührungs- und verschleißfrei von einem hauchdünnen Laserstrahl abgetastet.

Er fällt in winzige Vertiefungen, die in die Platte nach einem bestimmten Muster eingelassen sind, den sogenannten pits. Sie sind gerade 0,6 µm (Mikrometer) breit und 0,16 µm tief — das entspricht etwa den Dimensionen einer Bakterie, die sich noch unter dem Mikroskop erfassen läßt.

Nach dem Verfahren der Pulse Code Modulation werden die digitalen Informationen, die der Laserstrahl aufnimmt (jedes pit in der Platte bedeutet für ihn in der Computersprache eine 1, jede glatte Fläche eine 0), in elektrische Schwingungen verwandelt und über den Verstärker dem Lautsprecher zugeführt — das Ergebnis ist, wie gewohnt, Musik.

Aber was für welche: Dank der Digital-Methode gibt es keine Gleichlaufschwankungen mehr, kein Rumpeln oder andere Störgeräusche. Da die CD-Platte mit einer durchsichtigen Schicht versiegelt ist, stören nicht einmal

Audio

Zeitschrift für High Fidelity • Musik • Audiovision

Redaktionsdirektor:
Ferdinand Simoneit
Chefredakteur:
Hannes Scholten
Geschäftsführender Redakteur:
Dr. Gerald O. Dick
Grafische Gestaltung:
Andreas Olbrich
Roland Boeck
Redaktion Test und Technik:
Hans-Günther Beer
Peter Gurr
Jürgen Tries
Peter Wüsthoff
Redaktion Musik:
Wolfgang Michael Schmidt
Magazin:
Peter-Michael Zettler
Text:
Franz-Peter Strohbücker
Produktion:
Petra Lorenz
Leser-Service:
Monika Steger
Fotografie:
Frank Busch
Wolfgang Schmid

Mitarbeiter Test und Technik:
Heinrich Sauer
Mitarbeiter Musik:
Hans Joachim Bartsch, Hans von Bergen, Klaus Bergmeister, Werner Bruck, Anette Drees, Winfried Dunkel, Michael Henkels, Dr. Uwe Kraemer, Peter Kreglinger, Wolf-Eberhard von Lewinski, Dr. Friedhelm Nierhaus, Franz Sager, Marcello Santi, Norbert Scheumann, Dieter Schorr, Martin Stadelmann, Peter Steder, Thomas Stefener, Manfred Weisberg, Peter Jones, London
Redaktion: AUDIO, 7000 Stuttgart 1, Postfach 10 42, Telefon-Durchwahl 21 42-3 00
Verlag:
Vereinigte Motor-Verlage GmbH & Co. KG, Leuschnerstr. 1, Postfach 10 42, 7000 Stuttgart 1, Telefon (07 11) 21 42-1, FS 07 22 036, Telegramme motorpress stuttgart
Anzeigenverkaufsleitung: Wolfgang Kriwan; für den Inhalt verantwortlich: Monika Possehl; Vertrieb: Albert Manz; Herstellung: Hugo Herrmann; Druck: VOGEL-DRUCK WÜRZBURG, 8700 Würzburg; Printed in Germany.
AUDIO erscheint monatlich, mittwochs. – Höhere Gewalt entbindet den Verlag von der Lieferungspflicht. Ersatzansprüche können in solchem Fall nicht anerkannt werden.

Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn vom Einsender Rückporto beigefügt wurde. Lieferung durch Verlag, Post oder Buch- und Zeitschriftenhandel.
Einzelheft 5,– DM (einschl. MWSt).
Bezugspreis direkt ab Verlag jährlich 56,– DM (einschl. MWSt), Auslandsabonement inkl. Porto jährlich 65,– DM. Kündigung des Abonnements vier Wochen vor Vierteljahresende.
Zahlungen erbeten an Vereinigte Motor-Verlage GmbH & Co. KG, Stuttgart. Postscheckkonto 534 708, BLZ 600 100 70; Dresdner Bank AG, BLZ 600 800 00, Konto 9 022 284; beide Stuttgart.
Anzeigenliste Nr. 2 – Gerichtsstand Stuttgart.
Im selben Verlag erscheinen: »stereoplay«, »auto motor und sport«, »mot – Die Auto-Zeitschrift«; »FLUGREVUE/flugwelt international« und weitere Zeitschriften und Kataloge.



Staub oder gar Kratzer oder Fettfinger. Bei totaler Verschmutzung läßt sie sich einfach abwaschen. Joop P. Sinjou, 45, in Eindhoven an der CD-Entwicklung beteiligt, drückte den größten Vorzug des neuen Systems technisch nüchtern aus: „Die Platte ermöglicht einen Signal-Rauschabstand von 85 Dezibel im Vergleich zu 60 Dezibel bei einer konventionellen Platte."

Langspielplatte, also zwischen 15 und 25 Mark.

Das Abspielgerät hat eben noch das Format eines Cassettenrecorders. Unter seinem Deckel rotiert die bunt schillernde Platte mit einer variablen Geschwindigkeit; wenn der Laser im Zentrum die Informationsspur abzutasten beginnt, sind es 500 Umdrehungen pro Minute, außen nur noch 215

CD-System in den Geschäften", hieß es diplomatisch. Denn obwohl CD technisch ausgereift ist, müssen sich die Hersteller international auf eine gemeinsame Norm festlegen, um Platten und Spieler untereinander austauschbar zu halten; auch die Preßwerke müssen sich umstellen. Laut Philips sollen denn auch die gewohnten Langspielplatten und Plattenspieler „in den nächsten zehn



Winzige Abmessungen: CD-Plattenhülle im Originalformat.

Was das heißt, wird einem erst beim Zuhören klar: Sprünge von pianissimo- zu fortissimo-Stellen werden mit unerhörter Leichtigkeit bewältigt, auch großes Orchester bleibt unglaublich durchsichtig und kristallklar.

Die Platte ermöglicht, einseitig abgetastet, eine Spieldauer von bis zu einer Stunde. Im Prinzip lassen sich sogar vier Kanäle unterbringen, woran freilich, so ein Philips-Sprecher, „vorerst nicht gedacht wird." Sie wird so viel kosten wie eine konventionelle

Umdrehungen. Der Frequenzbereich des Systems erstreckt sich von 20 Hertz bis 20 Kilohertz, die Verzerrungen liegen unter 0,05 Prozent — schlichte Traumwerte. Der Spieler soll zwischen 500 und 700 Mark kosten. Der eingesetzte Miniatur-Laser dürfte eine Lebensdauer von rund zehn Jahren haben.

In Eindhoven äußerten sich alle Philips-Manager vorsichtig, wenn sie nach dem Datum der Markteinführung gefragt wurden. „Bis zur Mitte der 80er Jahre ist das

Jahren" noch gefertigt werden. Trotzdem darf gewettet werden: Bis 1982 ist CD verfügbar. Dann wird sich eine respektable Plattensammlung in ein paar Schuhkartons unterbringen lassen. Die Musik wird eine Qualität aufweisen, von der die Audio-Philisten vorerst nur träumen.

Und Thomas A. Edison, der Vater des 100 Jahre alten Grammophons, würde sich vor Freude im Grab drehen wie seine mit Wachs beschichtete Tonwalze, könnte er CD hören. *Gerald O. Dick*

FUJI-VIDEO-CASSETTEN sind so gut wie FUJI-VIDEO-BÄNDER, die so gut sind, wie Profis sie nun einmal brauchen.



FUJI's Beridox-Video-Cassetten erhalten Sie im VHS-Format in den Längen 30, 60, 120 und 180 Minuten und in guten HiFi- und Foto-Fachgeschäften.

All-Akustik Vertriebs-GmbH & Co. KG · Abt. A all-akustik 3000 Hannover 21 · Eichsfelder Straße 2 · Tel. (05 11) 79 50 72 · Telex 9 23 974 all d

Sie sind mattschwarz, gerade brikettgroß und sollen Auto-Stereo-Anlagen zur High-Fidelity verhelfen: Die Auto-Aktiv-Boxen L/U 200 HiFi von Grundig.

Auto-Aktivisten

Autoradios begnügen sich in der Regel mit fünf Watt Ausgangsleistung pro Kanal. Das ist mehr als genug, meinen die Käufer. Denn wird die Lautstärke voll ausgenutzt, dröhnen bereits die Ohren. Mehr Leistung bedeutet jedoch, das beweisen HiFi-Heimanlagen, nicht mehr Krach, sondern besseren Klang.

Um auch mit den leistungsarmen Autoradios ähnlich günstige Klangverhältnisse zu erzielen, sind separate Verstärker — sogenannte Booster — nötig. Sie sind jedoch relativ teuer. Der deutsche Elektronik-Konzern Grundig in Fürth griff nun auf das von den Heimanlagen bekannte Prinzip der Aktivlautsprecher zurück und entwickelte Aktiv-Boxen für den Auto-Einbau: die L/U 200 HiFi. Dabei sind Lautsprechersysteme und Verstärker in einem Gehäuse montiert.

Die Grundig-Ingenieure bauten einen Mittel-Tieftöner und einen Kalotten-Hochtöner zusammen mit der Verstärker-Einheit in ein brikettgroßes, pultförmiges Aluminiumgehäuse. Die kompakte Einheit wird auf der Hutablage montiert und muß zusätzlich noch an das Bordnetz angeschlossen werden. Sein Tonsignal bezieht der Huckepack-Verstärker von den Lautsprecherausgängen des Autoradios.

AUDIO verglich den kleinen Auto-Aktivisten zuerst im Hörraum mit der kleinen HiFi-Kompaktbox Output Compact der Firma Braun. Sie ist ebenfalls mit zwei Lautsprechersystemen ausgestattet und hat ähnliche Abmessungen.

Dabei zeigte sich im direkten Hörvergleich ein verblüffendes Ergebnis: Beide Boxen hatten keinerlei Verwandtschaft im Klangbild; die Ortung der Instrumente war völlig unterschiedlich. Lediglich bei der Definition der einzelnen Instrumente ließen sich Parallelen ziehen — sowohl die Braun-Box als auch der Grundig-Lautsprecher brachten den unteren und oberen Mitteltonbereich annähernd gleich.

Die Höhen klangen bei der Grundig-Box freilich wesentlich zurückhaltender und weniger akzentuiert. Beim Einbau der beiden Lautsprecher in den Fond eines Mittelklassewagens zeigte sich dann der Grund dieser (vermutlich beabsichtigten) Auslegung des Klangbilds: Die kleine Hörzelle im Fahrgastraum gehorcht anderen akustischen Gesetzen, weshalb Autolautsprecher auch mit Korrekturen ausgestattet sein müssen, um ein befriedigendes und auf die Dauer nicht lästiges Klangbild zu erzielen.

Das Abstrahlverhalten des aktiven Winzlings erwies sich als extrem breit. Einzelne Instrumente waren zwar völlig anders, aber dennoch differenziert zu orten. Der im Hörraum verwirrend breite Klangcharakter entpuppte sich dann im Auto aber als beinahe ideal. Das Stereo-Klangbild wirkte sowohl beim Fahrer als auch auf den Rücksitzen des Wagens geschlossen und räumlich.

Das eher zurückhaltende Klang-Verhalten der L/U 200 bewährte sich bei unterschiedlichem Musik-Material. Pop-Musik wirkte akzentuiert und ohne übertriebene Bässe. Selbst bei klassischem Programm, das hohe Ansprüche an die Klangtreue eines Lautsprechers stellt, schnitt der kleine Grundig-Lautsprecher noch relativ gut ab.

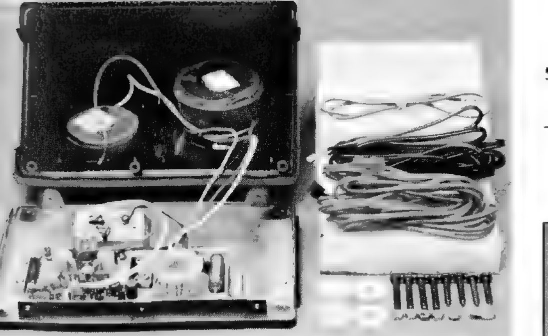
Die Boxen lassen sich problemlos einbauen

Die 15 Watt Ausgangsleistung des integrierten Endverstärkers zeigten sich auch bei hohem Umgebungs-Geräuschpegel (schnelle Fahrt im Mittelklasse-Wagen) als ausreichend für ein befriedigendes Klangbild. Die Passagiere im Fond wurden nicht durch die direkte Nähe zum Lautsprecher belästigt, wenn der Fahrer die Abhörlautstärke von seinem Platz aus bestimmte. Ein weiterer Vorteil des extrem breiten Abstrahlverhaltens der Aktiv-Boxen.

Dabei lassen sich die Mini-Boxen problemlos im Auto installieren. Die separate Montageplatte des kompakten Lautsprecher-Gehäuses läßt sich mit



Lautsprecher und Verstärker in einem Gehäuse: Auto-Aktiv-Box L/U 200.



Das Innenleben der L/U 200: die Lautsprecherchassis (oben), Verstärker (unten).

vier Schrauben direkt mit der Hut-Ablage verbinden. Das Gehäuse kann danach in die Montageplatte eingehängt und mit ihr verschraubt werden.

Steckbrief Grundig

Preis pro Stück: um 180,– DM
Abmessungen (mm): 220 B × 121 H × 145 T
Nennbelastbarkeit: (aktives System)
Impedanz: (aktives System)
Hersteller: Grundig AG, Kurgartenstraße 37, 8510 Fürth/Bayern

Die Heck-Befestigung sollte aber unbedingt stabil sein, denn sonst fliegen die etwa fünf Pfund schweren Lautsprecher bei einem Unfall wie Geschosse durch den Auto-Innenraum. Notfalls muß die Heck-Ablage verstärkt oder zusätzlich gesichert werden.

Ebenso einfach ist das Anschließen der aktiven Lautsprecher. Falls die mitgelieferte Lautsprecherleitung gekürzt wird, ist beim Anschluß auf richtige Polung zu achten. Das Massekabel vom Verstärkerteil erhält direkten Kontakt mit der Karosserie und das Plus-Kabel wird mit dem Bord-Netz verbunden.

Um die Fahrzeug-Batterie nicht unnötig zu belasten, haben sich die Grundig-Techniker eine pfiffige Lösung einfallen lassen: Bleibt das Ton-Signal vom Radio länger als vier Minuten aus, schaltet sich der Verstärker automatisch in Bereitschaftsstellung. Der Stromverbrauch beträgt dann nur noch etwa zehn Milli-Ampere; etwa ein Dreißigstel des Stromverbrauchs einer Standlicht-Birne.

Insgesamt konnte der aktive Autolautsprecher von Grundig im Test einige Pluspunkte sammeln: Er liefert ein relativ gutes Klangbild, spart Platz durch den integrierten Endverstärker und läßt sich schnell und leicht einbauen. Am besten schneidet er aber bei einem Preisvergleich ab. Passive Lautsprecher und separate Booster-Verstärker kosten mehr als zwei Boxen vom Typ L/U 200 HiFi (Paar-Preis: etwa 360 Mark). *Peter Gurr*

Zehn Tips für mehr Hörgenuß im Auto

1

Sogenannte Aufbaulautsprecher, die ein eigenes geschlossenes Gehäuse haben, klingen gewöhnlich besser als Einbaulautsprecher. Wenn Sie die Wahl haben, entscheiden Sie sich für diesen Typ.



Wenn Sie Einbaulautsprecher haben, bauen Sie sie in die Hutablage ein. Dort sind die akustischen Bedingungen besser als beim Einbau in die Türen. In die Türen gehören ohnehin nur Speziallautsprecher, die mit einer Kappe vor eindringendem Wasser geschützt werden können.

3

Der Klang von Lautsprechern, die in die Türen eingebaut sind, wird besser, wenn man die umgebenden Hohlräume mit Mineralwolle auffüllt. Dadurch werden die typischen Hohlraum-Resonanzen vermieden. Vorsicht: Es muß gesichert sein, daß keine Feuchtigkeit eindringt, weil sich sonst die Wolle auf die Dauer vollsaugt und die Türen durchrosten.



Ersetzen Sie die dünnen Lautsprecherleitungen (gewöhnlich von der Stärke 0,25–0,5 mm²) durch so dicke Exemplare, wie sie eben durch die Durchführungslöcher oder unter die Bodenteppiche passen. Das macht sich durch einen präziseren Baß bemerkbar.



Wenn Sie vier Lautsprecher installieren, sollte ein Überblendregler dazugehören. Sonst werden die hinten Sitzenden mit hohen Lautstärken belästigt, während Sie vorn zu leise hören. Der Einbau von vier Lautsprechern empfiehlt sich auch deshalb, weil die Schalleistung des einzelnen Lautsprechers geringer sein kann; die Verzerrungen sind also niedriger.



Montieren Sie jeden Lautsprecher möglichst auf einer starren und festen Unterlage. Wenn sie mitschwingt, ergeben sich störende und den Klang stark verfälschende Resonanzen.



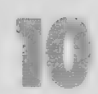
Ideal für den Stereobetrieb mit vorhandenen Lautsprechern sind sogenannte Booster, also kleine Auto-Verstärker, die fast jedem Stereo-Autoradio zugeschaltet werden können. Sie leisten bis zu 20 Watt pro Kanal und übertreffen oft die HiFi-Norm. Die Folge ist ein sauberes, durchsichtigeres Klangbild.



Installieren Sie die Antenne möglichst weit von der Zündspule entfernt. Sitzt sie im Motorraum rechts, gehört die Antenne auf die linke Seite und umgekehrt. Prüfen Sie, ob ein Heckeinbau möglich ist; dann allerdings brauchen Sie ein spezielles Verlängerungskabel. Ideal ist die Befestigung auf dem Dach. Eine optimale Antenne für UKW-Empfang ist nicht kürzer als 90 Zentimeter und nicht länger als 105 Zentimeter.



Bauen Sie die Antenne möglichst parallel zur Windschutzscheibe (also geneigt) ein. Der Erfolg wird in vielen Fällen eine bessere Empfangsleistung sein.



Reinigen Sie die Köpfe Ihres Auto-Cassetten-Recorders öfters als es beim Recorder zu Hause üblich ist. Der erhöhte Staubanfall im Auto verschmutzt Köpfe und Bandführungen ziemlich rasch. Ein mit Spiritus getränkter Wattestab wirkt oft Wunder.

AL

efunken

este Farb-

-System

Welt.

TELEFUNKEN

Ein Unternehmen des AEG-TELEFUNKEN Konzerns

hren im Erfinden.

A & F

HIGH

von Tele

ist das

HiFi-Com

System

*Compander ist der Begriff für heute übliche Stör- und Rauschu

Telefunken. Erfa

COM
funken
beste
pander-*
der Welt.

terdrückungssysteme bei der Tonaufnahme und -wiedergabe.

Wie das PAL-System von Telefunken das Farbfernsehen, so revolutioniert jetzt das HIGH COM-System von Telefunken die Stör- und Rauschunterdrückung bei der Tonaufnahme und -wiedergabe.

HIGH COM ist der Name für ein völlig neues HiFi-Breitband-Compander-System, das Klangreinheit ohne hörbare Nebengeräusche bei der Aufnahme und Wiedergabe garantiert, und zwar über den gesamten Frequenzumfang und ohne Klangverfälschungen durch Geräte- und Cassetten-Toleranzen. Es senkt sämtliche Störsignale, die auf dem Übertragungsweg entstehen, bis unter die Hörbarkeitsgrenze ab.

Die damit erreichte Störunterdrückung von 20 dB ist um 11 dB größer als beim herkömmlichen DOLBY*NR-System.

HIGH COM von Telefunken ist ein weiterer Meilenstein in der High Fidelity.

*Eingetragenes Warenzeichen der DOLBY Laboratories Inc.

HIGH ( ) COM

TELEFUNKEN

Ein Unternehmen des AEG-TELEFUNKEN Konzerns

hren im Erfinden.

HIGH COM gibt ga
HIGH COM vo

Rauschunterdrückung gehört heute bereits zum Standard guter HiFi-Cassettenrecorder.

Bis heute mußte sich aber jeder Musikfreund damit abfinden, daß die herkömmlichen Systeme zur Rauschunterdrückung die auf dem Übertragungsweg hinzukommenden Störgeräusche zwar mildern, nicht aber unhörbar machen konnten.

Selbst das bisher verbreitetste HiFi-Compander-System DOLBY*NR kann mit einer Störunterdrückung von 9 dB nicht diesen von anspruchsvollen HiFi-Hörern gewünschten Idealfall erreichen.

Jetzt hat Telefunken mit HIGH COM einen weiteren Meilenstein in der High Fidelity gesetzt und ein HiFi-Compander-System zur Unterdrückung unerwünschter Störgeräusche entwickelt, wie es unter Berücksichtigung der Preis-/Leistungsrelation zur Zeit weltweit ohne Beispiel ist.

Grundsätzlich verfährt HIGH COM wie DOLBY NR nach dem Prinzip der Dynamik-Einengung vor (Compressor) und der spiegelbildlichen Ausweitung nach (Expander) der Übertragung oder Speicherung von Tonsignalen.

Bei diesen Systemen, kurz Compander genannt, durchlaufen die lauten Stellen, die die Störsignale bereits übertönen, den Compressor und Expander unverändert. Dagegen werden die leisen Stellen im Compressor bis über das Störgeräusch angehoben und im Expander wieder auf den Ursprungswert abgesenkt.
Die auf dem Übertragungsweg hinzugekommenen Störungen werden dabei von den komprimierten Signalen überlagert und schließlich mit ihnen im gleichen Verhältnis abgesenkt. Die Originaldynamik bleibt erhalten, das Störgeräusch kann im Idealfall sogar unter die Hörbarkeitsgrenze gebracht werden.

Keiner der herkömmlichen Sliding-Band-Compander war und ist aber in der Lage, diesen Idealfall zu erreichen.

Auch von DOLBY NR unterscheidet sich der neue Breitband-Compander HIGH COM von Telefunken für jeden deutlich hörbar in Wirksamkeit und Qualität. Einmal in der erreichbaren Störunterdrückung, zum anderen in der Erhaltung der Übertragungstreue.

In Zahlen ausgedrückt wird die überragende Wirkung von HIGH COM noch anschaulicher. So beträgt die Störbefreiung durch den HIGH COM-Compander 20 dB, was bedeutet, daß die Rauschleistung auf ca. 1 Prozent des Wertes abgesenkt wird, den man ohne Compandierung erhält. Diese Störunterdrückung demonstriert HIGH COM besonders eindrucksvoll bei leisen Stellen und besonders dann, wenn das Nutzsignal ganz verschwindet, wie zum Beispiel in Musikpausen. Da hier jeglicher Verdeckungseffekt wegfällt, werden Störgeräusche besonders unangenehm empfunden.

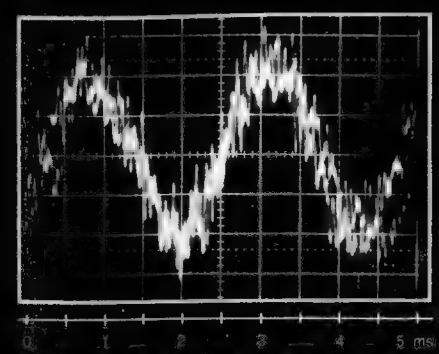
Vergleicht man den Frequenzgang des sogenannten Ruherauschens zwischen HIGH COM und herkömmlichen Compandern, so zeigt sich, daß der erreichbare Geräuschabstandsgewinn mit HIGH COM generell um 11 dB höher ist und sich außerdem in der Wirkung über den gesamten Hörfrequenzbereich erstreckt. Mit HIGH COM werden dabei sogar die bisher nie ganz zu vermeidenden Brummstörungen mit in die Unterdrückung einbezogen.

Mitbestimmend für den HiFi-Genuß ist neben der optimalen Unterdrückung von Störgeräuschen auch die erreichbare Wiedergabetreue, weil die beste Störunterdrückung nichts nützen kann, wenn der Compander das zu übertragende Signal verfälscht.

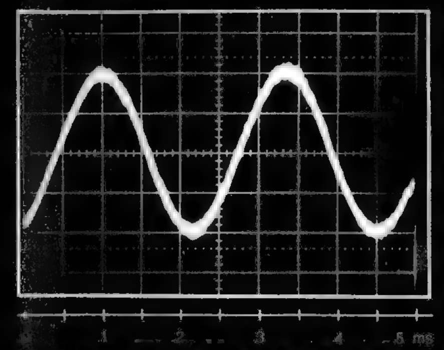
Auch hier stellt HIGH COM seine Leistungsfähigkeit eindrucksvoll unter Beweis. Selbst sehr schnelle, besonders kritische Einschwingvorgänge, wie beispielsweise ein Triangel-Anschlag, der sehr schnell anschwingt und sehr hohe

Telefunken. Erfo

nz klar den Ton an.
n Telefunken.



Oszillogramm eines Sinustons, gemessen über Cassettenband, ohne HIGH COM-Compandierung.



Das Oszillogramm des gleichen Sinustons mit Bearbeitung durch HIGH COM zeigt eine Störbefreiung von ca. 20 dB.

Frequenzen enthält, bleibt beim HIGH COM-System im Hörbereich unverfälscht. In der ausgezeichneten Verarbeitung dieser sehr schnellen Einschwingvorgänge übertrifft HIGH COM sogar manchen Compander für semi-professionelle Anwendung.

Eine weitere, sehr wichtige Forderung ist die Unempfindlichkeit gegenüber Toleranzen. HIGH COM von Telefunken basiert auf einem Schaltungsprinzip, bei dem es nur auf die Verhältnisse von Bauelementen zueinander ankommt, während die Toleranzen der absoluten Werte ohne Einfluß bleiben. Darüber hinaus ist HIGH COM aber auch unempfindlich gegenüber Toleranzen des Übertragungskanals – ganz im Gegensatz zu den heute weit verbreiteten Sliding-Band-Compandern. Kommt am Expandereingang das Signal mit einem falschen Pegel an, entstehen bei herkömmlichen Compandern unvermeidbar Klangbildverfälschungen, entweder eine Höhenanhebung oder Höhenabsenkung.

Bei HIGH COM dagegen bleibt die Spektralbewertung völlig unverändert. Selbst bei so extrem großen Pegelverfälschungen von ± 6 dB bleibt mit HIGH COM lediglich ein Dynamikfehler übrig, der sich im wesentlichen in einer Änderung der Lautstärke äußert.

Bei Frequenzfehlern im Übertragungskanal trifft das gleiche zu. Im Gegensatz zu anderen Systemen wird die Spektralbewertung durch HIGH COM nicht zusätzlich verändert.

Totale Störunterdrückung bis unter die Hörbarkeitsgrenze, absolute Wiedergabetreue auch noch bei sehr schnellen Einschwingvorgängen und größte Unempfindlichkeit gegenüber Toleranzen zeichnen den neuen Breitband-Compander HIGH COM von Telefunken gegenüber allen herkömmlichen Sliding-Band-Compandersystemen aus. HIGH COM ist das erste und zur Zeit einzige Störunterdrückungssystem, das dem Musikliebhaber auch bei Cassettenaufnahmen ungestörte Tonwiedergabe garantiert.

HIGH COM von Telefunken können Sie in Kürze bei Ihrem Telefunken-Fachhändler kennenlernen. Er demonstriert Ihnen gern den hörbaren Unterschied zwischen herkömmlichen Rauschunterdrückungssystemen und HIGH COM von Telefunken.

HIGH ( ) COM

*Eingetragenes Warenzeichen der DOLBY Laboratories Inc.

TELEFUNKEN

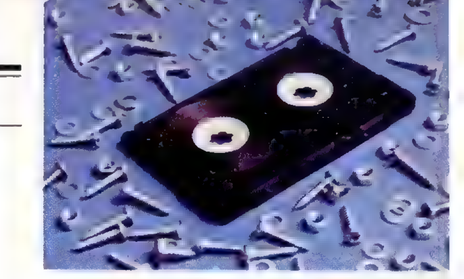
Ein Unternehmen des AEG-TELEFUNKEN Konzerns

hren im Erfinden.

Perfekter Klang von der Cassette? AUDIO testete die ersten Metallpigment-Bänder.

Eisenzeit





Bis zum Sommer 1978 schien die Cassetten-Welt noch in Ordnung. Doch dann versetzte der amerikanische Chemieriese 3M (Minnesota Mining Manufactory) die HiFi-Branche in Aufregung. Unter dem Namen „Scotch Metafine“ präsentierten die Amerikaner einen neuen Tonbandtyp — das Reineisenband. Insider munkelten bald von sensationellen Klangeigenschaften der Neuentwicklung und sprachen vom letzten Schrei der Magnetband-Technik.

Erst während einer Pressekonferenz auf der Düsseldorfer HiFi-Messe, bei der die Europapremiere von Metafine gefeiert wurde, beruhigten sich die Gemüter, die Diskussion geriet sachlicher. Metafine, so spielte ein 3M-Sprecher herunter, „wird die Magnetband-Technik nicht revolutionieren, aber sicher ein gutes Stück vorantreiben.“

Dennoch, die Versprechungen klangen beachtlich: Nach Angaben seiner Entwickler verbessert das Reineisenband die Höhendynamik der Cassetten um bis zu zehn Dezibel. Ferner, versicherten die Metafine-Väter, „erweitert sich das gesamte Frequenzspektrum“. Außerdem soll der Frequenzgang linearer verlaufen.

So bemerkenswert sich diese Aussagen auch anhören mögen, das Reineisenband selbst ist nicht neu. Es stammt genaugenommen aus der Gründerzeit der Magnettontechnik. Schon beim ersten Tonband der Welt, 1934 vom Ludwigshafener Chemie-Konzern BASF (Badische Anilin- und Soda Fabrik) vorgestellt, fanden reine Eisenstaubpigmente als Tonträger Verwendung. Die klanglichen und mechanischen Eigenschaften dieses Bandtyps konnten auf Dauer allerdings nicht befriedigen. Als besseres Material erwies sich bald Eisenoxid, das dann über 40 Jahre lang dominierte.

Die permanente Qualitätssteigerung der HiFi-Technik zeigte dann aber die Grenzen der Eisenoxidbänder auf: Sie geben lediglich den Baß- und Mitteltonbereich sauber wieder, in den Höhen können sie dagegen gestiegenen Ansprüchen nicht genügen.

Diese neuen Reineisen-Cassetten hatte AUDIO zum Test: Fuji, Scotch, TDK, Nakamichi und BASF.

Mitte der sechziger Jahre stellte dann die amerikanische Firma Du Pont ein Band auf Chromdioxidbasis vor. Dieser Typ brachte die gewünschte Klangqualität im Höhenbereich, was jedoch durch Einbußen bei den Bässen erkauft werden mußte.

Als nächster logischer Schritt folgte deshalb die Kombination der beiden sich ergänzenden Materialien auf einer gemeinsamen PVC*-Trägerfolie. Das Zweischichtenband war geboren. Diese Ferrochrom-Cassetten besitzen im gesamten Frequenzbereich vorzügliche Klangeigenschaften. Sie sind aber aufgrund ihres aufwendigeren Herstellungsverfahrens teurer als die anderen Bänder.

Wegen des höheren Preises gaben einige Cassetten-Hersteller das Eisenoxidband nicht auf. Sie erreichten durch eine weitere Verkleinerung der Oxidpartikel und ihre homogene Verteilung auf der Trägerfolie nochmals eine Qualitätssteigerung.

Damit schien die Technik der Eisenoxid-, Chromdioxid- und Ferrochrom-Bänder erschöpft. Im Bestreben, trotzdem eine Klangverbesserung der Cassetten-Bänder zu erzielen, besannen sich die Ingenieure auf die Urzeiten der Magnetband-Technologie: Das Reineisenband kam wieder ins Gespräch. Bis zur Optimierung dieses Materials mußten aber alle jene Schwierigkeiten gemeistert werden, an denen die Forscher vor 40 Jahren letztlich scheiterten.

So neigt beispielsweise Eisen, wie jedem Autobesitzer hinreichend bekannt ist, zum Rosten — ein Umstand, der bei Tonbändern die Klangqualität erheblich beeinflußt. Denn diese Art von Eisenoxid läßt sich mit dem fabrikmäßigen nicht vergleichen. Erst durch aufwendige Schutzverfahren gelang es, die Eisenpigmente korrosionssicher auf die Trägerfolie zu bannen. Ebenso galt es, ein Verfahren zu finden, das es ermöglicht, mit dem hochexplosiven Eisenstaub sicher zu hantieren. Und letztlich gelang es erst durch die bei den anderen Bandmaterialien gewonnenen Erfahrungen, eine gleichmäßige Verteilung der Pigmente zu erreichen.

Mit dem Reineisenband, von dem inzwischen auch andere namhafte Hersteller Prototypen vorgestellt haben (siehe auch „Die Eisenzeit beginnt“ auf Seite 26), ist die vorläufig letzte Stufe der Magnet-Band-Technologie erreicht. Sie dürfte für einige angenehme Überaschungen in den nächsten Jahren sorgen.

*Polyvinylchlorid. Kunststoff, der zur Herstellung von Tonband-Trägerfolien verwendet werd.

Fotos: W. Schmid

Hält die neue Bandsorte, was sie verspricht?

Konkurrenz zum Spulenband

Als AUDIO die neuen Reineisen-Cassetten von BASF, Fuji, Nakamichi, Scotch und TDK mit einer herkömmlichen Cassette im Labor verglich, ergaben sich erstaunlich deutliche Unterschiede.

Beispielsweise ist der Frequenzgang der von AUDIO gemessenen Cassetten, der mit den für das Band gerüsteten Recordern CCD von Eumig und 582 von Nakamichi ermittelt wurde, viel ausgeglichener. Für die Musikwiedergabe bedeutet das, daß alle Töne der Aufzeichnung gleichmäßiger wiedergegeben werden.

Ebenso verbessert sich bei den neuen Cassetten die Höhendynamik (der Unterschied zwischen dem maximalen Pegel, der im Hochtonbereich auf die Cassette aufgezeichnet werden kann, und dem Rauschpegel). Bei 10 Kilohertz verträgt das Metallpigmentband einen doppelt so hohen Pegel wie das Chromdioxid-Bandmaterial (CrO_2), das schon der Eisenoxid-Cassette in diesem Bereich überlegen ist. Bei 20 Kilohertz verdreifacht sich gar die Höhendynamik gegenüber der CrO_2-Cassette.

Was sind die Ursachen für die augenfälligen Verbesserungen des neuen Cassettentyps?

Bei Cassetten-Aufzeichnungen gibt es — bedingt durch die niedrige Bandgeschwindigkeit der Recorder — einen Zwiespalt in der Aussteuerbarkeit (maximaler Pegel). Je nach Einstellung der Vormagnetisierung ist entweder der Baßbereich oder der Höhenbereich maximal aussteuerbar. Die Gerätehersteller mußten also einen Kompromiß wählen: Die Vormagnetisierung wird so eingestellt, daß beide Tonbereiche etwa gleich, wenn auch nicht maximal aussteuerbar sind.

Keine Kompromisse bei der Aussteuerung

Freilich wird durch die „Aufnahme-Vorverzerrung“ (bei der Aufnahme wird das Musiksignal der unterschiedlichen Aussteuerbarkeit angepaßt) eine Korrektur vorgenommen. Aber erst die neue Reineisen-Cassette, bei der die Diskrepanz zwischen Höhen- und Tiefen-Aussteuerbarkeit um etwa die Hälfte reduziert werden konnte, bringt hier grundlegende Verbesserungen.

Dazu kommt, daß die Schichtdicke der Eisenpartikel auf dem Polyester-Träger des neuen Bandes wesentlich dünner als bei herkömmlichen Cassetten produziert werden kann. Sie beträgt nur noch 0,003 Millimeter. Dadurch verbessert sich die Aussteuerbarkeit abermals. Die Folge: Für die Vorverzerrung kann die gleiche Einstellung gewählt werden wie bei den Chromdioxid-Cassetten.

Dadurch wird aber der Mitten-Bereich gegenüber der Eisenoxid-Cassette (mit 120 Mikrosekunden-Einstellung) linearer übertragen; der Umstand, daß die Mitten schon ab 1000 Hertz beeinflußt werden, gehört der Vergangenheit an.

Auch in anderen Eigenschaften verhält sich der neue Bandtyp mustergültig: Er ist ausgesprochen kopfschonend. Selbst nach einigen 1000 Spielstunden soll, so versprechen die Hersteller, der Kopfverschleiß noch fast unmeßbar sein. Im Kopiereffekt — wie stark also bei einem aufgespulten Band benachbarte Stellen mit der Zeit übersprechen können — schlägt es sogar Rundfunkbänder. Dieser Effekt, der sich in Pausen durch leise hörbare Musik oder Sprache bemerkbar macht, wird von den Reineisen-Bändern noch um einige Dezibel mehr unterdrückt.

So gut die neuen Cassetten auch sind: Der Besitzer herkömmlicher Recorder kann die vorzüglichen Eigenschaften nur teilweise ausnutzen: Er kann bespielte Cassetten (in der Cr-Stellung) nur abhören. Für Aufnahmen werden ein neuer Aufnahmekopf (Spaltbreite 0,0025 Millimeter) und eine modifizierte Vormagnetisierung notwendig. Manche Geräte sind einstellbar, wie beispielsweise der Tandberg (Test AUDIO 12/78) oder nachrüstbar wie der Eumig CCD (Test AUDIO 2/79).

Ein Wermutstropfen: Der Preis der neuen Cassette wird vorerst etwa 50 Prozent über der Chromdioxid-Cassette liegen.

Freilich wird sich die Mehrausgabe für den HiFi-Fan lohnen. Denn mit der Metallpigment-Cassette, wie sie korrekt heißt, wird der Recorder erstmals zum echten Konkurrenten für die Tonbandmaschinen. ■

Die Meßdaten der Cassetten-Typen

	Eisenoxid	Chromdioxid	Reineisen	Dimension
Mechanische Eigenschaften				
Trägermaterial	Polyester	Polyester	Polyester	
Schichtdicke	5–6	5–6	3–3,5	µm
Magnetische Kennwerte				
Koerzitivkraft	23,3	41,4	85,9	kA/m
Remanenz	156	140	351	mT
Elektroakustische Werte				
Zeitkonstante	120	70	70	µs
Aussteuerbarkeit bei 333 Hz	+3,5	−0,2	+4	dB
Aussteuerbarkeit bei 10 kHz	−11	−10	−4	dB
Geräuschspannungsabstand, A-Filter	−54	−54	−57	dB
Dynamik	58	58	61	dB

Die Eisenbänder im Hörtest

Kopf an Kopf

Trotz der hervorragenden Meß-Ergebnisse, die das Reineisenband im Labor erreichte, galt es auch hier, durch einen ausführlichen Hörtest zu Aussagen über die Klangqualität zu kommen.

Zu diesem Zweck verglich die AUDIO-Hörjury das neue



Cassettenband sowohl mit konventionellen Cassetten als auch mit einem Spulentonband. Der Vergleich Cassette gegen Cassette fand auf zwei identischen Recordern des Typs Eumig Metropolitan CCD statt, der in AUDIO 2/1979 getestet worden war. Der eine Recorder besaß die (für das Reineisenband nötige) abgeänderte Vormagnetisierungs- und Entzerrungs-Einstellung sowie speziell auf das neue Bandmaterial abgestimmte Tonköpfe. Hinzu kam das neueste Modell eines Nakamichi-Recorders, der demnächst auf den Markt kommen wird.

Als Vergleichs-Spulentonbandgerät stand der Sieger des Tonbandmaschinen-Vergleichstests (Audio 3/1979) zur Verfügung — die Uher 631 Logic. Sie arbeitete im Halbspur-Betrieb mit einer Bandgeschwindigkeit von 19 Zentimeter pro Sekunde.

Vor Beginn des Hörvergleichs wurden die vier Geräte mit Hilfe des AUDIO-Computers auf den optimalen Aufnahmepegel einjustiert. Als Abhör-Anlage diente der Vorverstärker Mark Levinson ML 1 zusammen mit den Aktivlautsprechern Phonogen 1A sowie Backes und Müller BM 6.

Für die Tests wurden eine Reihe äußerst kritischer Referenzplatten auf den drei Bändern gleichzeitig aufgezeichnet. Durch Umschalten ließ sich dann das jeweils gewünschte Signal in Stellung „Hinterband" abhören und auf die Verstärker-Komponenten übertragen. Dadurch konnten die drei Bandtypen untereinander und direkt mit dem Original-Plattensignal verglichen werden.

Dabei ergab sich auf Anhieb eine dreistufige Klassifizierung. Am besten klang die Aufzeichnung vom Spulentonbandgerät. Die Unterschiede zum Reineisenband erwiesen sich als relativ gering. Mit allerdings deutlichem Abstand bildete die Eisenoxid-Cassette das Schlußlicht.

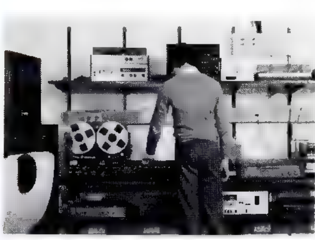
Erstaunlich, wenngleich erwartet, war der geringe Qualitätsunterschied zwischen Spulentonband und Reineisencassette. In der Definition einzelner Instrumente übertrumpfte das Spulenband seinen kleinen Bruder noch recht deutlich. Auch im Tiefbaßbereich schlug das Spulentonband die Eisencassette. Die Pauken grollten etwas intensiver, Bässe waren prägnanter und fülliger. In den Höhen lieferten sich die beiden Kontrahenten dagegen ein Kopf-an-Kopf-Rennen. Beide Bänder bildeten die Konturen höhenintensiver Instrumente scharf und punktgenau ab.

Lediglich sehr leise Töne verloren sich im noch deutlichen Grundrauschen der Eisenpigment-Cassetten. Dies soll jedoch, wie beispielsweise die Firma BASF versicherte, daran liegen, daß es sich bei der zur Verfügung gestellten Cassette um einen Prototyp handelte. Das gleiche gilt auch für die hohe Zahl von Drop-Outs*.

Gegenüber dem konventionellen Eisenoxid-Band ließen sich dagegen gravierende Differenzen feststellen. Stand beispielsweise eine Orgel beim Abhören der Standard-Cassette als zweidimensionales Instrument zwischen den Boxen, so erhob sie sich beim Umschalten auf den neuen Bandtyp zu ihrer vollen ▷

Wie der Test zustande kam

Edmond Semmelhaack von der Hannoveraner HiFi-Firma All Akustik war am Telefon: „Wir haben eben die erste Reineisen-Cassette von unserem japanischen Partner Fuji bekommen und schicken sie Ihnen zum Test." Zwei Tage später hatte der Postbote zusammen mit dem Päckchen aus Hannover weitere Überraschungen parat: Auch Scotch, TDK und Nakamichi hatten Cassetten geschickt — der Test war beschlossene Sache.



Hans-Günther Beer überwachte den Hörtest.

AUDIO-Redakteur Gerald O. Dick, promovierter Physiker und früher Dozent an der Aachener TH, fuhr zur BASF nach Ludwigshafen und zapfte das reiche Wissen von Karl Andriessen (siehe auch Interview) an, der ihm gleich noch eine BASF-Cassette überließ.



Gerald O. Dick (rechts) fuhr zur BASF.

AUDIO-Redakteur Jürgen Tries, Ingenieur der Nachrichtentechnik, übernahm die redaktionseigenen Messungen mit den Zusatzgeräten des Hewlett-Packard-Computers.



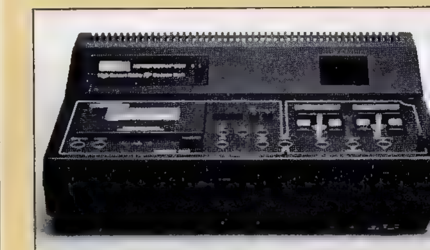
Peter Gurr fragte Händler und Hersteller.

Redakteur Hans-Günther Beer stellte das Team für den Hörtest zusammen. Redakteur Peter Gurr schließlich holte telefonisch Kommentare aus Industrie und Handel ein.

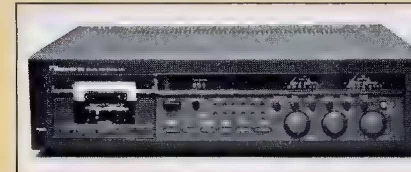


Jürgen Tries übernahm die Messungen.

Alle Redaktionsmitglieder waren sich nach den ersten Ergebnissen einig: Die Blitzaktion hatte sich gelohnt, der Siegeszug der Reineisen-Cassette, die klanglich überzeugt, dürfte nicht zu stoppen sein.



Für den Test mit den Cassetten eingesetzt:



Der Eumig-Recorder (oben) und der neueste Nakamichi.

* Kurzzeitige Tonaussetzer, die durch Abheben des Bandes vom Tonkopf entstehen.

1979.
Mehr Dynamik,
Und



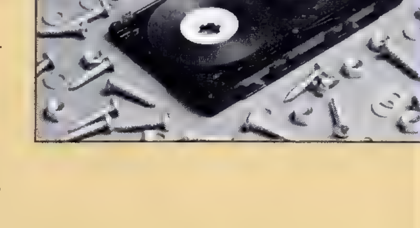
Agfa-Hifi-Plus-Cassetten: mehr Höhen, mehr Tiefen. 6 Minuten mehr Spielzeit.*

Die neuen Agfa HiFi-Plus-Cassetten liegen in den klangprägenden Eigenschaften weit über der HiFi-Norm. Ausgezeichnete magnetische Speicherfähigkeiten garantieren, daß jede Aufzeichnung bestechend naturgetreu wiedergegeben wird. Auch in extremen Klangbereichen. Und zu dem Plus an Dynamik, an Höhen und Tiefen kommt eine Spielzeit-Reserve von 6 Minuten bei C 60 und C 90.*

Agfa-Hifi-Plus-Cassetten: Klingen besser, spielen länger.



Agfa Superchrom in perfekter Zweischichttechnik – hat entscheidende Vorteile gegenüber herkömmlichen Chromcassetten:
- verbesserte Vollaussteuerung um 3 dB
- Dynamik-Gewinn von 4 dB
- verringertes Grundrauschen



Macht und Herrlichkeit. Plötzlich kam die dritte Dimension hinzu, und die räumliche Tiefe des Aufnahmeraums wurde hörbar.

Auch in der Art, wie Einzelinstrumente auch bei großer Orchesterbesetzung reproduziert wurden, konnte die Eisenoxid-Cassette dem Reineisenband nicht das Wasser reichen. Beim neuen Typ erschienen die Instrumente weit prägnanter und präziser.

Die wichtigsten Ergebnisse dieses Hörtests lassen sich etwa so zusammenfassen: Ein Cassettenrecorder mit Reineisencassette kann eine gute Spulenmaschine noch immer nicht schlagen. In der Reproduktionsqualität liegen beide eine Handbreit auseinander. Enorm ist allerdings der Unterschied zwischen Reineisencassette und dem konventionellen Cassettentyp. Hier sind die Unterschiede so beträchtlich, daß man sich an den Fingern abzählen kann, wann der neue Typ für den Einsatz in guten Cassettenrecordern selbstverständlich geworden ist.

Eisen im Auto?

Die Reineisen-Cassetten können grundsätzlich auf jedem herkömmlichen Recorder abgespielt werden, also auch auf dem Auto-Recorder. Dabei werden weder die Tonköpfe durch das neue Bandmaterial angegriffen, noch gibt es wesentliche Qualitätsverluste beim Abspielen. Ob auch die Cassettenrecorder fürs Auto künftig für Aufnahmen mit Eisenbänder ausgerüstet werden, ist fraglich. Dagegen spricht, daß die meisten Autofahrer vorbespielte Cassetten benutzen oder sich ihr Programm für unterwegs mit dem stationären Recorder zu Hause zusammenstellen. Blaupunkt, größter Anbieter von Auto-Radios in Deutschland, auf eine Anfrage von AUDIO: „Wir haben eine entsprechende Untersuchung in Auftrag gegeben, uns aber nicht intensiv damit beschäftigt."

Sind die Hersteller gerüstet?

Die Eisenzeit beginnt

In einer Umfrage erkundete AUDIO die Meinung der Magnetband- und Recorder-Hersteller zum Thema Reineisencassette. Die meisten Firmen räumen der Neuentwicklung sehr gute Marktchancen ein und haben sich entsprechend vorbereitet.

„Vom Reineisenband", kommentierte Philips-Pressesprecher Claus Harder, „erwarten wir einen wesentlichen Qualitätszuwachs für Cassettenrecorder und eine Erweiterung der HiFi-Möglichkeiten." Demzufolge hat sich der holländische Elektronik-Konzern schon eindeutig für das neue Bandmaterial entschieden. Spätestens zur Berliner Funkausstellung im August will Philips einen Recorder für Reineisenbänder sowie eigene Cassetten vorstellen.

Optimistisch äußerte sich auch Josef Inders, Produktleiter für Cassetten-Geräte beim deutschen Band-Maschinen-Spezialisten Uher in München: „Wir werden bis zur Funkausstellung einen Cassettenrecorder entwikkeln, der in der Lage ist, die besonderen Eigenschaften des neuen Bandmaterials optimal zu nutzen."

Wolfgang Oppermann, Produkt-Manager bei der in München ansässigen Vertretung des amerikanischen Herstellers Fisher: „Ich halte diese Entwicklung für sehr sinnvoll, zumal der Aufpreis für Recorder und Bänder gegenüber dem Qualitätsgewinn recht gering ist." Auch Fisher will deshalb bis Mitte des Jahres einen Cassettenrecorder präsentieren, der auf das neue Bandmaterial eingestellt ist.

Wie Fisher haben fast alle großen HiFi-Geräte-Hersteller inzwischen ihre Forschungsprogramme abgeschlossen und sich für die neue Eisenzeit gerüstet. Neben den bereits vorgestellten Recordern Metropolitan CCD der österreichischen Marke Eumig, dem Tandberg-Gerät TCD 340 A (Test AUDIO 12/1978), dem Cassettendeck K 12 der japanischen Firma Luxman und dem brandneuen Nakamichi-Recorder 582 werden auch andere Firmen nachziehen. Die Japaner Aiwa, Sony und Teac wollen spätestens bis zum Herbst 1979 mit eigenen Geräten aufwarten. Ähnliche Absichten kündigt auch die BASF an.

Neben der umfangreichen Hardware-Entwicklung läuft auch die Produktion der Bänder an. Maxell, Memorex, Philips und Sony wollen im Herbst auf den Markt kommen. Für die BASF (Metall-Pigment-Band), Fuji (Metal-Tape), Nakamichi, Scotch (Metafine) und TDK (Metal-Alloy-Band) hat dagegen die Zukunft schon begonnen: Sie haben bereits solche Cassetten.

„Sie hat eine hervorragende Zukunft"



Karl Andriessen, 41, ist Leiter der Anwendungstechnischen Abteilung des Ludwigshafener Chemie-Konzerns BASF.

AUDIO: Herr Andriessen, wann werden die Eisencassetten zu kaufen sein?

Andriessen: BASF wird den Markt zur Funkausstellung beliefern.

AUDIO: Warum kam es eigentlich nicht früher?

Andriessen: Es gab Probleme bei der Herstellung und Verarbeitung des Eisenpulvers. Wir als Chemie-Konzern konnten sie lösen. Außerdem hatten auch die Kopf-Hersteller ihre Probleme.

AUDIO: Wird es eine weltweite Norm für Eisencassetten und Geräte geben?

Andriessen: Die Europäer sind mit den Japanern im Gespräch. Ein entsprechendes Bezugsband steht kurz vor dem Abschluß. Ein Durcheinander wird es also nicht geben. Lediglich die Amerikaner wollen keinen Dollar für die Normierung ausgeben. Aber sie werden schon wegen der Recorder gezwungen sein, die Cassetten anzupassen.

AUDIO: Wie beurteilen Sie die Zukunft der Reineisen-Cassette?

Andriessen: Hervorragend. Es ist sogar möglich, C 120-Cassetten im neuen Verfahren herzustellen. Womöglich wird es in absehbarer Zeit sogar Cassetten-Wechsler geben.

Abwartend verhalten sich in der Magnetband-Branche noch der deutsche Hersteller Agfa in Leverkusen und die amerikanische Firma Ampex. Hord Curtain, Pressesprecher der Agfa Gevaert: „Bei uns gibt es noch nichts Konkretes zum Thema Reineisen-Band. Wir forschen noch.“ Etwas ausführlicher erläutert Jürgen Maske, Pressesprecher der Deutschen Ampex, die Situation: „Die Entwicklungen sind abgeschlossen, wir warten nur noch auf die Normierung.“ Er spricht damit ein Problem an, das dringender Klärung bedarf.

Durch internationale Konferenzen wird jetzt erst der technische Standard für das Reineisenband festgelegt. Denn nur damit ist es möglich, daß eine Cassette beispielsweise auf einem Luxman-Recorder aufgenommen und dann auf einem Sony-Gerät wieder abgespielt werden kann. Diese Kompatibilität wird erst durch die internationale Festlegung gewährleistet. Damit wäre dann die vorläufig letzte verkaufshemmende Hürde übersprungen.

HiFi-Fachhändler sammeln ebenfalls bereits die ersten Erfahrungen mit dem neuen Band-Material. Der Stuttgarter Fachhändler Hans-Peter Pfeiffer: „Ich könnte mir vorstellen, daß Cassettenrecorder mit dem Reineisenband künftig als eine echte Alternative zu Spulentonbandgeräten gesehen werden.“

„Auf jeden Fall“, so betonte Händler Pfeiffer, „werden in der obersten Preisklasse schon jetzt oft Recorder verlangt, die sich nachher auf das Eisenband umrüsten lassen.“ Ein HiFi-Verkäufer in Hamburg: „Zwar verzeichnen wir auf Grund der Ankündigung des Reineisen-Bandes keinen zögernden Absatz bei Recordern, die dieses Band nicht verarbeiten können, aber die Geräte, die Eisenbänder bespielen können, verkaufen sich doch spürbar besser.“

Peter Gurr



Fotos: Bild-Archiv DBP

Liefern einer ganzen Stadt Funk und Fernsehen: Empfangs-Antennen.

Während die Behörden noch darüber diskutieren, verlegte die Post schon die ersten Anschlüsse: Das Kabelfernsehen hat längst begonnen.

Sechs Richtige

Zunächst hat ein Passant nur das unbestimmte Gefühl, daß an dem Haus etwas nicht stimmt. Das Unbehagen wächst, wenn er kritisch die anderen Häuser der Neubausiedlung „Reutenen" in Heidenheim-Mergelstätten bei Ulm mustert: Der gewohnte Antennenwald auf den Hausdächern fehlt.

Die rund 100 Bewohner der gerade fertiggestellten Siedlung sind seit neuestem Teilnehmer einer Kabelfernseh-Anlage der deutschen Bundespost. Dabei liefert ein großer Antennenmast am Waldrand, bestückt mit mehr als zehn verschiedenen Empfangs-Antennen, Rundfunk und Fernsehen über ein Kabelnetz an jeden Haushalt.

Werner Stracke, seit November 1978 Hausherr im Reutenen, hat sich schon an die erstaunten Blicke seiner Besucher gewöhnt. Stolz präsentiert er seinen Bekannten sechs Fernsehprogramme und „eine Unmenge" verschiedener Rundfunkprogramme — alles aus einer unscheinbaren Antennensteckdose gleich neben dem Telefonanschluß. Stracke stolz: „Vorher konnte ich nur ARD und ZDF in wenig guter Qualität sehen — jetzt sind es sechs Richtige."

Ein knapp fingerdickes Spezialkabel (Koaxial-Kabel) führt von der Steckdose in den Keller zu einem kleinen grauen Kasten — dem sogenannten Übergabepunkt. Hier endet das Kabel, das die Techniker der Bundespost zusammen mit dem Telefonkabel gelegt hatten. Ein simpler Zwischenstecker verbindet jetzt Strackes Fernsehapparat mit dem Verteilernetz, an das alle Haushalte angeschlossen sind.

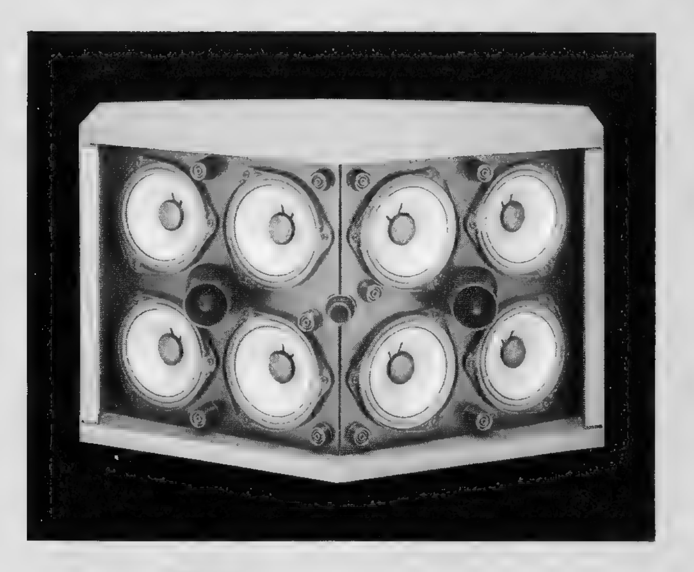
Schon seit 1974 legt die Post Rundfunk-Teilnehmer ans Kabel. Bevorzugt werden dabei Neubaugebiete, in denen sich das Kabelnetz ohne zusätzlichen Aufwand mit Wasser- und Stromanschlüssen verlegen läßt. Verkabelt werden vor allem Stadtteile, die schlechte Empfangsverhältnisse durch Abschattungen von Hochhäusern aufweisen.

2400 Wohnungen an einem Strang

So existieren Kabelfernseh-Anlagen seit 1974 im oberbayerischen Rosenheim, in Stadtteilen von Nürnberg, Berlin, Düsseldorf, Hamburg und Wilhelmshaven. Letzter Stand: ein Projekt in Altenholz bei Kiel. Dort sollen schließlich 2400 Wohneinheiten an einem Strang hängen. Das läuft jetzt noch unter dem Begriff „Großgemeinschafts-Antennenanlagen", denn das echte Kabelfernsehen (bis zu 20 verschiedene Fernseh- und Regional-Programme) muß erst noch durch Rundfunk-Anstalten und Behörden abgesegnet werden. Hartmut Gehrhoff, Pressesprecher im Bonner Postministerium: „Wir stellen nur das Verteilernetz bereit, die entgültige Entscheidung über die Nutzung liegt bei den Ländern."

Die technische Konzeption für das Kabel-Fernsehen jedenfalls steht. Gespeist wird das Kabelnetz von der sogenannten Kopfstelle. Der zentrale Antennenmast empfängt alle Programme, dann werden sie verstärkt und wiederaufbereitet in das Verteilernetz geschickt. Teilnehmer Stracke bezieht also Fernsehen und Rundfunk ebenso simpel wie Strom und Wasser. Als einmalige Anschlußgebühr mußte er 400 Mark bezahlen, das Programmabonnement kostet fünf Mark jeden Monat, zusätzlich zu den normalen Fernseh- und Rundfunkgebühren. ▷





Front.

Back.

BOSE 901 zum ersten Mal hören. Stumm sein vor Staunen. Nicht Lautsprecher spielen, sondern Instrumente – wie am Ursprungsort musikalischen Geschehens.

Der BOSE 901 ist völlig anders. Er ist nicht vergleichbar. Wo sonst vorn, ist hinten. Wo sonst hinten, ist vorn. Von neun Breitbandsystemen befinden sich acht auf der Rückseite und eins auf der Front.

Warum? Als BOSE den 901 entwickelte, gab es nur ein Ziel: einen Lautsprecher zu bauen, der die wesentlichen Elemente natürlichen Hörens am Ursprungsort im Wohnraum wiedererstehen läßt. Ein Konzept, das sich am Naturzustand orientiert. Nicht aber an artifiziellen Klangklischees oder weltfremden Lehrbuchtheorien.

Am Naturzustand orientieren heißt: wissenschaftliche Grundlagen erforschen. Akustische und psychoakustische Musik besteht nicht nur aus Schallwellen. Sie ist auch eine Sprache, die unsere Psyche beeinflußt. Ein langer Weg bis zur wissenschaftlich gesicherten Erkenntnis. Aber am Ende stand fest, daß sich die herkömmliche Lautsprechertechnologie in einer Sackgasse befand. Z.B. indirektes Schallfeld. Bei BOSE im Mittelpunkt der Forschung. Von anderen bislang völlig ignoriert. Obwohl jeder den Unterschied zwischen Musik im Freien und im Konzertsaal kennt. Hier dünn, flach und schrill. Dort volle, plastische, lebendige Musik.

Diese Erkenntnis für High-Fidelity zu erschließen, ist gelungen: mit dem BOSE 901 Direct/Reflecting® Lautsprechersystem.

Der erste BOSE 901 ist heute legendär. Das neueste Modell – der 901 Serie IV – hochaktuell. Einzig in seiner Art.

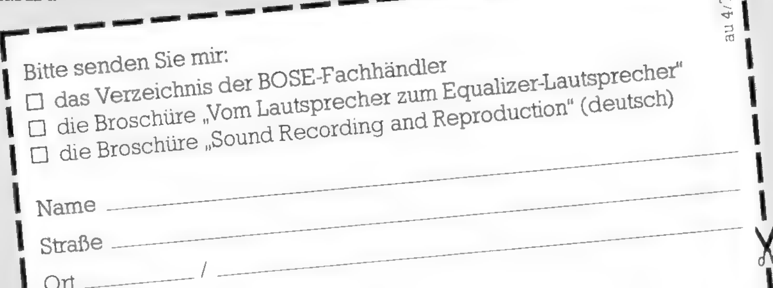
Der BOSE 901 hat schon immer die Gemüter erhitzt und lebhafte Diskussionen ausgelöst. Pro und Contra. Ein gutes Zeichen. Mittelmäßige Lösungen waren noch nie Gegenstand von Debatten. Schlechte werden verrissen.

Doch über jeden Erfolg entscheiden letztlich die Käufer. Der BOSE 901 ist weltweit der meistgekaufte Lautsprecher seiner Preisklasse. Seine Besitzer sind keine Leute, die sich an Klirrgraden, Intermodulations- und Phasenverzerrungen orientieren. Es sind Leute mit gutem Gehör und ausgeprägtem Musikverstand, für die nur ein Maßstab gilt: mehr Freude an Musik.



Beenden wir unseren Beitrag. Lautsprecher kann man letztlich nur mit eigenen Ohren beurteilen.

Sollten Sie den BOSE 901 noch nie gehört haben – gehen Sie zum BOSE-Fachhändler.



BOSE®

Deutschland:
BOSE GmbH
Ober-Eschbacher Straße 118
6380 Bad Homburg
Schweiz:
BOSE AG, Haus Tanneck
4460 Gelterkinden
Österreich:
Generalvertretung Bräuer & Weineck
Spittelwiese 7
4020 Linz/Donau



Professionelle Verstärker für beste Übertragungs-Qualität: Kopfstelle.

Gleich mit sechs Technikern rückte das Fernmeldeamt an, um die Leitungen im Haus zu überprüfen und das Fernsehgerät auf das überdurchschnittliche Programmangebot einzustellen. Stracke amüsierte sich über den Aufwand: „Für jedes Programm praktisch ein Mann."

Nach einem Vierteljahr als Kabel-Fernseher hat er durchweg positive Erfahrungen mit dem neuen Medienverbund gemacht: „Ich empfange seither absolut sauber das erste, zweite und dritte Fernsehprogramm, dazu noch das Regionalprogramm im ersten und dritten Kanal des bayerischen Rundfunks und das Schweizer Fernsehen." Immerhin drei Kanäle mehr, als er mit einer normalen Dach-Antenne erreichen könnte.

Dennoch verführt ihn die Vielfalt nicht zum Dauerfernsehen: „Wir gucken seither nicht häufiger in die Röhre, sondern können unser Programm besser auswählen." Seine favorisierte Station ist derzeit das Schweizer Fernsehen: „Wir schauen besonders gerne Wintersport, und davon übertragen die Eidgenossen mehr und aktuellere Sendungen als die ARD."

Der Rundfunk wird jetzt attraktiver

Viel attraktiver ist durch die Verkabelung auch sein Rundfunkgerät geworden: „Jetzt bekomme ich wesentlich mehr Sendungen in Stereo als früher".

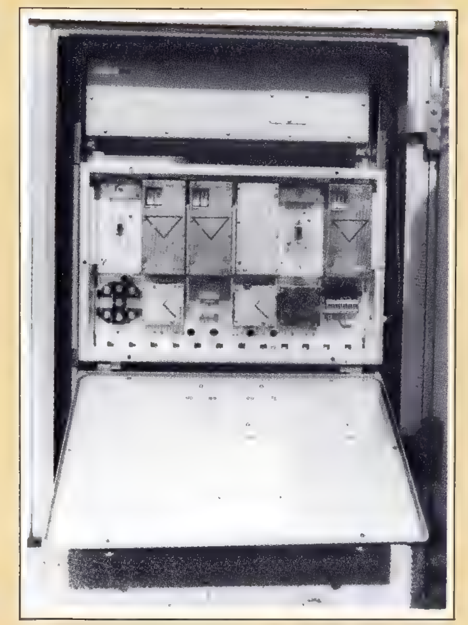
Freilich mußte Stracke sich erst an die neuen Empfangskanäle seines Rundfunk-Geräts gewöhnen, um eine Überschneidung mit denjenigen Rundfunksendern, die der Tuner auch ohne Antenne liefern würde, zu vermeiden, werden die Rundfunkprogramme in der Kopfstation auf freie Kanäle umgesetzt.

Jetzt kommt der totale Verbund

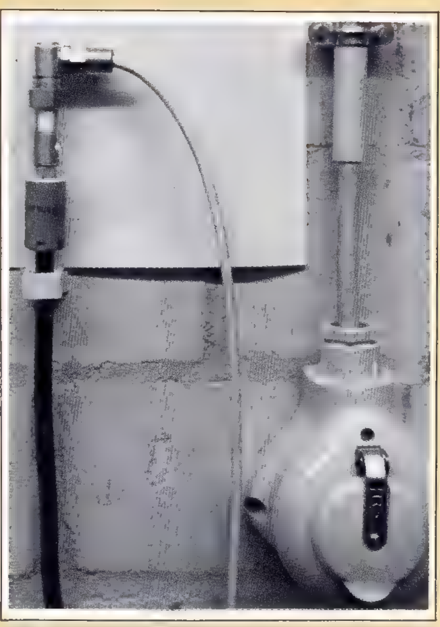
Weil das Kabel nur die UKW-Frequenzen für den Tuner liefert, wird sogar der Deutschlandfunk, als Service der Bundespost, vom Mittelwellenbereich in die UKW-Skala transportiert.

Mit dem Anschluß an das Kabelfernsehnetz hat der Teilnehmer auch einige Sorgen weniger: Installation, Wartung, Blitz- oder Sturmschäden einer Dachantenne braucht er nicht zu fürchten. Kostspielige Verstärker-Anlagen sind nicht notwendig, denn die Kabel-Anlage sichert mit hochwertigen Empfangseinrichtungen und professionellen Verstärker-Anlagen eine hervorragende Übertragungsqualität. Dabei sind diese Übertragungsnetze zukunftssicher. Denn bis zu zwölf Fernseh-Programmen und rund 20 Hörfunk-Sendungen lassen sich durch das Netz (Übertragungs-Bereich 40–300 Megahertz) schicken.

Selbst die Programme ausländischer Stationen, die mit anderen Fernsehnormen arbeiten (beispielsweise Sender der US-Streitkräfte in der Bundesrepublik) lassen sich mühelos einspeisen. Der entsprechende Normen-Wandler ist zum Einbau in die Kopf-Station bereits vorgesehen. Ebenso sind die Kabel-Teilnehmer für das in ferner Zukunft vorgesehene Satelliten-Fernsehen gerüstet. Auch der Spezial-Empfänger für das von einem Satelliten ausgestrahlte internationale Rundfunk- und Fernseh-Programm hat auf dem großen Antennenmast der Kopfstelle noch Platz.



Bereitet die Signale im Kabelnetz wieder auf: Zwischenverstärker.



Ende der Leitung: Übergabepunkt beim Teilnehmer-Gerät.

Ist erst einmal der Streit zwischen den deutschen Rundfunkintendanten, Länder-Ministerien und Verfassungsrichtern über die Kabelfernseh-Pilotprojekte in Berlin, München und Ludwigshafen geschlichtet, wartet auf die Heidenheimer Kabelfernseher Zukunftsmusik. Der totale Medien-Verbund steht dann ins Haus. Was Heidenheim nämlich von den Pilot-Projekten unterscheidet: der sogenannte Rückkanal. Über diesen Draht soll der Fernseh-Teilnehmer den Bildschirm aktiv nutzen können. Er kann per Knopfdruck spezielle Sendungen anfordern, Börsenkurse, seinen Kontostand bei der Bank, Sonder-Angebote im Supermarkt oder freie Plätze für Reiseveranstaltungen abrufen. *Peter Gurr*



„Collegium aureum" im Cedernsaal des Fugger-Schlosses in Kirchheim

Diese Sonys klingen wie der Cedernsaal. Zum Beispiel.

Die Musik alter Meister mit Original-Instrumenten in der Original-Atmosphäre der historischen Umgebung zu verwirklichen ist das Ziel des Collegium aureum. So entsteht die unverwechselbare Klangcharakteristik eines Raumes, wie des Cedernsaals, die ein Verstärker so nuanciert reproduzieren sollte, wie sie aufgenommen worden ist. So betrachtet ist die Verstärker-Kombination Sony TA-E 7 und TA-N 7 nicht nur eine Spezialität für HiFi-Enthusiasten, sondern die Brücke zu „authentischer" Klangwiedergabe für Musik-Ästheten. Sie macht mit Sony-Technologie den Original-Klang lebendig.

Der Vorverstärker TA-E 7.
Wir haben den TA-E 7 äußerst aufwendig konzipiert. Die hochentwickelte Schaltungstechnik der einzelnen Stufen ermöglicht Daten, die jeden Kommentar erübrigen: So beträgt die Intermodulations-Verzerrung nur 0,003% bei 1,5 V Ausgangsspannung. Die RIAA-Abweichung nur ±0,2 dB. Der Geräuschspannungsabstand über Tuner/Tape/AUX mehr als 105 dB. Und die Frequenz reicht von 1 Hz bis 150 kHz +0/–1 dB. Damit wird eine höchst klare, unverfälschte, praktisch brumm- und rauschfreie Übertragung Wirklichkeit.

Wir haben den TA-E 7 mit einer Vielzahl von Anschluß-, Prüf- und Regelmöglichkeiten versehen. Die Impedanz eines der beiden Phonoeingänge zum Beispiel ist umschaltbar. So kann sogar ein Moving-Coil-Tonabnehmer (z. B. Sony XL-55) ohne Anpaßverstärker betrieben werden.

Nicht benutzte Phonoeingänge schalten relaisgesteuert ab, um Brummgeräusche zu unterbinden.

Und die großen VU-Meter sind u. a. umschaltbar auf getakten Spitzenwertspeicher. Bei TB-Aufnahmen kann so der gesamte Dynamikumfang voll genutzt werden.

Sony TA-E 7 Vorverstärker. Sony TA-N 7 Endverstärker.

Der Endverstärker TA-N 7.
Wir haben den TA-N 7 als Hochleistungsverstärker mit zwei getrennten Mono-Endstufen ausgelegt. Er erreicht damit eine Übersprechdämpfung von mehr als 120 dB.

Wir haben die einzelnen Stufen in der „Cascode Configuration" geschaltet, einer aufwendigen Kombination von Sony V-FETs und normalen Transistoren. Sie ergibt wesentlich verbesserte Übertragungseigenschaften: optimale Linearität, ausgezeichnetes Impulsverhalten und eine ungewöhnlich hohe Grenzfrequenz. Kurz: Der TA-N 7 realisiert ein einwandfrei natürliches Klangbild.

Wir haben das Netzteil durch Elcos extrem stabilisiert. Selbst bei Impulsspitzen verfügt es noch über große Leistungsreserven. Und eine unerwünschte Beeinflussung der Stufen untereinander wird durch 4 Netztrafos verhindert.

Der Vorverstärker kann kapazitätslos angeschlossen werden – durch Direkteingänge in die gleichspannungsgekoppelten Endstufen. Das Ergebnis ist ein beispielhafter Frequenzlauf von 0 bis 100.000 Hz +0/+1 dB und ein Geräuschspannungsabstand von mehr als 120 dB.

Gelegenheit zu einer ersten Kostprobe haben Sie in Ihrem HiFi-Studio. Schenken Sie Ihre Aufmerksamkeit Händels Feuerwerksmusik, Concerto F-dur (harmonia mundi/EMI 1C 065-99 690), dargeboten vom „Collegium aureum" im Cedernsaal des Fugger-Schlosses in Kirchheim.

3 Clarintrompeten, Pauken, 3 Hörner, 3 Oboen, 2 Fagotte, Streicher und Basso continuo finden sich zu herrlich farbigem Barockklang. Es klingt wie im Cedernsaal.

Ihr HiFi-Fachhändler demonstriert Ihnen auch die anderen Master Line-Bausteine. Er hat die Unterlagen zum gesamten Sony- HiFi-Programm.

SONY

Sony GmbH, Hugo-Eckener-Str. 20, 5000 Köln 30

Die großen Physiker
Sechste Folge: Georg Simon Ohm

Georg Simon Ohm (1789–1854) jagte sein Leben lang nach Erfolg und Anerkennung. Aber er war eben ein Pechvogel.

Billard verboten

„Ein deutscher Wissenschaftler", schrieb Georg Simon Ohm um 1840 an einen Freund, „muß wohl erst im Ausland gefeiert werden, bis man ihn im eigenen Lande überhaupt zur Kenntnis nimmt."

Bittere Klage eines enttäuschten Mannes: Ohm, der Entdecker des gesetzesmäßigen Zusammenspiels von Spannung, Strom und Widerstand, mußte sein Leben lang für Hungerlöhne in minderen Stellen arbeiten — ein verkanntes Genie.

Dabei hatte alles so vielversprechend angefangen. Der älteste Sohn des Mechanikermeisters Johann Wolfgang Ohm aus dem bayrischen Erlangen, wurde schnell als außergewöhnliches Mathematik-Talent vom Vater erkannt und gefördert. Der einfache Handwerksmeister hatte sich selbst in Physik, Chemie und Philosophie — er verehrte Kant und Fichte — weitergebildet und gab sein Wissen nun freudig an seinen Filius weiter.

Aber Vater Ohm setzte seinem Sohn auch die selben strengen Maßstäbe wie sich selbst: Als Georg nach drei Semester an der Universität Erlangen eine Vorliebe für Tanz, Schlittschuhlauf und das Billardspiel zeigte, sperrte der alte Herr dem jungen Studenten augenblicklich und gnadenlos den monatlichen Wechsel.



Kam erst kurz vor seinem Tod zu Ehren: Physiker Georg Simon Ohm

Ohm wanderte in die Schweiz aus, wo er sich als Mathematiklehrer in Pfarrer Zehenders „Erziehungsinstitut" in Gottstadt im Kanton Bern verdingte. Später war er zwei Jahre lang Privatlehrer in Neuchâtel. Erst 1811, im Alter von 22 Jahren, kehrte er nach Erlangen zurück und absolvierte seine Doktorprüfung.

Geld war fortan knapp im Hause Ohm, denn der junge Akademiker bekam nur eine schlechtbezahlte Stelle als Mathematik-Dozent an der Erlangener Hochschule. Geldnot zwang ihn schließlich, nach Bamberg zur schlecht beleumundeten Realschule als Lehrer überzuwechseln. Drei Jahre später wurde die heruntergekommene Lehr-Anstalt geschlossen, Ohm mußte wieder wandern.

Die Bibliothek war zu klein

In Köln auf dem Jesuiten-Gymnasium fand Ohm endlich zum ersten Mal Arbeitsbedingungen vor, die seinen Forscherdrang anstachelten. In dem gut ausgerüsteten Labor experimentierte der Oberlehrer mit Magnetismus und Elektrizität. Aber die bescheidene Schul-Bibliothek bot dem ehrgeizigen Wissenschaftler nicht die erforderlichen Quellen, um aus seinen Experimenten die richtigen Schlüsse ziehen zu können.

Ohm ließ sich deshalb ein Jahr lang mit halbem Gehalt beurlauben und ging nach Berlin — nicht zuletzt in der Hoffnung, dort endlich die begehrte hochdotierte Stelle an einer Universität zu bekommen. Aber wieder hatte er Pech: Zwar sorgten seine Veröffentlichungen über die physikalischen Eigenschaften des elektrischen Stroms für Aufsehen in der Fachwelt — aber beim Kultusministerium stieß er auf Widerstand. Das verdankte er seinem Bruder. Martin Ohm nämlich, Mathematiklehrer in Berlin, hatte sich mit herber Kritik am preußischen Schulsystem den Zorn des maßgeblichen Ministerialbeamten zugezogen, der ihn für einen gefährlichen Revolutionär hielt. Als Bruder Georg Simon Ohm bei ihm auftauchte, ließ er ihn eiskalt abblitzen — Sippenhaft der Jahrhundertwende.

Die Anerkennung kam spät

1833 kam Ohm nach Nürnberg, wo er am Polytechnikum eine Lehrstelle bekam. Und hier endlich begann der Aufstieg: Ohms Abhandlung „Die galvanische Kette, mathematisch bearbeitet", in dem er das berühmte Ohmsche Gesetz ($I = UR$ — Strom = Spannung mal Widerstand) formulierte, brachte ihm 1841 die begehrte Copley-Medaille der Royal Society in London ein, der wohl angesehensten Vereinigung von Wissenschaftlern.

Und siehe da: Plötzlich wurde auch die deutsche Fachwelt auf den kleinen Lehrer aufmerksam. 1849 war es dann endlich soweit. Ohm wurde als ordentlicher Professor für Physik und Mathematik an die Universität München berufen.

Sein Wunsch, mit dem Monumental-Werk „Beiträge zur Molekularphysik" das Rätsel um den „inneren Aufbau des natürlichen Körpers" zu lösen, erfüllte sich dagegen nicht. Zwei Jahre nach seiner Antritts-Vorlesung in München klagte er am 6. Juli 1854 abends bei Freunden über ein plötzliches Schwächegefühl. Eine halbe Stunde später war er tot — Schlaganfall.

Seinen Physiker-Kollegen blieb nichts anders übrig, als ihm posthum ein Denkmal zu setzen. Die Bezeichnung für den elektrischen Widerstand trägt seither seinen Namen.

Tim Cole

Sie sollten sich genau umsehen,

bevor Sie sich Ihre Boxen kaufen. Entscheidend ist immer das Hörerlebnis. MONITOR AUDIO-Klanggenüsse kann man nicht beschreiben, man muß Sie erleben.
Ausgewählte MONITOR AUDIO-Händler u. a.:

Aachen, Witte & von der Heyden
Berlin, Hi Fi Avantgarde GmbH
Berlin, Hi Fi-Boutique Jürgen Weiland
Berlin, Grawert
Berlin, Sinus
Bonn, S. Bachmeier
Braunschweig, Audio Design
Braunschweig, Wyrwas-Studio-Technik
Bremen, Hi Fi-2000
Bremerhaven, Hi Fi-Studio Domino
Duisburg 1, „Die Hi Fi-Ecke" Harry Reeb
Elmshorn, Radio Dörr
Essen, Eltronic design
Essen, Werner Pawlak
Flensburg, Musikhaus Becker
Frankfurt, Wießler Akustik
Freiburg, Gogler GmbH
Groß Grönau, Hi Fi-Studio Freiling
Göttingen, Musikhaus Hack
Hage, Hi Fi-Shop Nord-West Moschner
Hameln, HAB-Hi Fi
Hannover, Hi Fi-Stereo-Center Schroedter
Hannover, Thorenz
Hannover 1, Watermann Akustik
Hamburg, Audio design, Heinrich & Karberg
Hamburg 71, Radio Borchert GmbH
Hamburg 76, Rolf Meinke
Hamburg 52, Thomas Electronic
Karlsruhe, Hi Fi-Markt Matuschka & Rauch
Kellinghusen, E. W. Pokrant
Kiel, B-C-M
Kiel, Hört sich gut an GmbH
Köln, Euphonia
Köln-Weiden, Hi Fi-Shop Mau
Leer, Tangram
Limburg/Lahn, Klangstudio
Mannheim, Hi Fi-Tonstudio Mannheim
Münster, Hi Fi-Sound Hansen & Morawa
Marburg, Hi Fi-Studio Euphonia
Neumünster, Stereothek Ing. Peter Schütte
Neuwied, Thöne
Oldenburg, Illing
Osterholz 3, Wohnstudio GmbH
Saarbrücken, Hi Fi-Studio Norbert Kron
Saarbrücken, Hi Fi-Studio Top Ton
Stuttgart, Lothar Lange
VS-Schwenningen, Audio Top, G. Niklas
Wetzlar, Hi Fi-Studio Wetzlar
Wuppertal, Karl vom Kothen

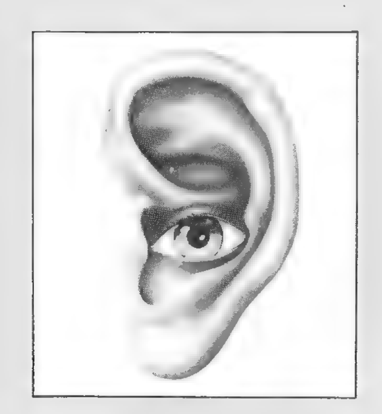


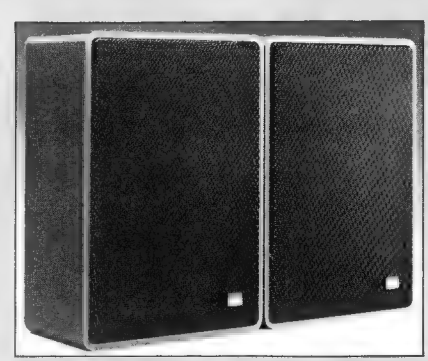


Monitor Audio - Symbol of Quality.

Alleinimporteur: AF elektronik - A+F Foerster - Falkengrund 3, 2085 Quickborn-Heide, Telefon 04106/72101, Telex 02162029 - Bitte fordern Sie Prospektmaterial an.

Neuheiten

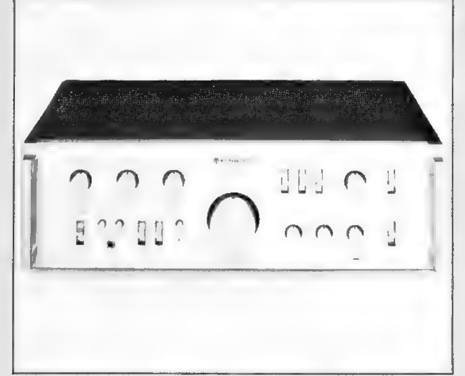




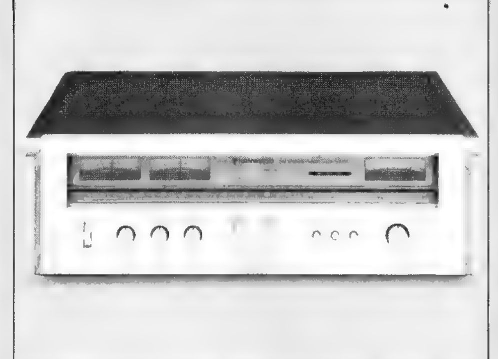
Eine Auszeichnung besonderer Art erhielt Saba für ihre HiFi-Komponenten. Der eine Preisträger: die Saba Ultra HiFi Kompaktbox 705. Die Jury des Design Centers Stuttgart honorierte ihre „optimale Übereinstimmung von Form und Funktion". Nennbelastbarkeit: 50 Watt. Preis: um 200 Mark.



Ebenfalls zu den für gelungenes Design ausgezeichneten HiFi-Komponenten von Saba zählt der Receiver Ultra HiFi Professional 9140 Electronik. Die Anlage im Profi-Look wird mit silbernem oder mattschwarzem Gehäuse geliefert. Der Verstärker leistet 2 × 50 Watt (Sinus), der UKW-Teil ist mit sieben Stationstasten ausgerüstet. Preis: um 1100 Mark. Hersteller: Saba-Werke GmbH, 7730 VS-Villingen.



Unter der Bezeichnung „High Speed" stellte Kenwood eine komplett neue Geräte-Serie vor. High Speed steht für eine Verstärker-Technologie, von der Kenwood-Techniker außer einem durchsichtigeren Klangbild die saubere Verarbeitung von Impulsspitzen erwarten. Größtes Gerät ist der Vollverstärker KA-907 mit einer Ausgangsleistung von 2 × 150 Watt (Sinus). Preis: um 2900 Mark.



Genau auf die neuen Verstärker abgestimmt wurde die Empfänger-Baureihe mit dem Tuner KT-917 als Flaggschiff. Die gute Wiedergabe soll ein sogenannter Puls-Count-Detector sichern, eine neu entwickelte Demodulator-Schaltung. Verzerrungen begegnen die Kenwood-Techniker mit einer ebenfalls neu konstruierten DDL-Schaltung (Distortion Detection Loop), die zum Patent angemeldet wurde. Preis: um 2900 Mark.



Drehzahlstabilisierung durch Quarzregelung und ein extrem schwerer Plattenteller zählen zu den Merkmalen des direktgetriebenen Spitzenmodells KD-650, der neuen Kenwood-Plattenspieler-Reihe. Sämtliche Funktionen des Spielers werden mit Sensortasten gesteuert. Eine Zarge aus dem neuentwickelten Kunststoff ARBC soll Eigenresonanzen des Gehäuses unterdrücken. Preis: um 1000 Mark.



Brandneu, das erste Mal auf dem „Festival du Son" in Paris vorgestellt, ist der Cassetten-Recorder 582 der japanischen Firma Nakamichi. Das Besondere an dem sauber gestylten Gerät: Es ist auf die neuen Metallpigment-Cassetten (siehe Seite 20) vorbereitet. Außerdem geben die vielen Einstellmöglichkeiten der 3-Kopf-Maschine einen professionellen Touch. Da die Laufwerk-Steuerung vollelektronisch funktioniert, kann der 582 kinderleicht bedient werden: Entweder durch Kurzhub-Tasten am Gerät selbst oder durch eine drahtlose Fernsteuerung. Der Verkaufspreis ist nocht nicht bekannt. Vertrieb: Intersonic, Wandalenweg 20, 2000 Hamburg 1.

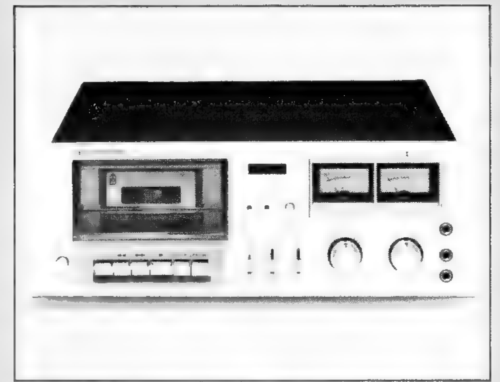
Neuheiten



Zwei Geräte, die in Design und Leistung aufeinander abgestimmt sind, erweitern das Programm des japanischen Herstellers Luxman. Der AM/FM-Tuner T2 ist in der UKW-Eingangsstufe mit MOS FET's (einer besonders rauscharmen Transistorart) bestückt. Der Verstärker L2 liefert 2 × 50 Watt an acht Ohm. Preis: um 1300 Mark. Vertrieb: All-Akustik GmbH, Eichsfelderstraße 2, 3000 Hannover 21.



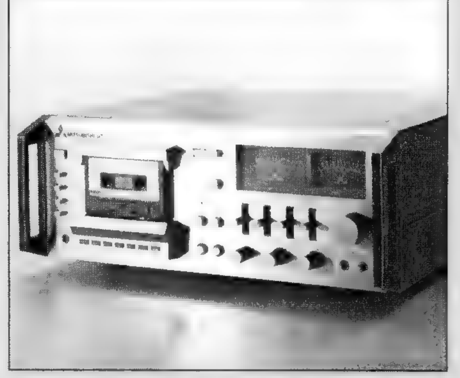
Auch bei den Minis gibt es Superlative. Die japanische Firma Mitsubishi beansprucht für sich, die stärksten Klein-Komponenten zu fertigen: Der winzige Endverstärker M-A01 soll 70 Watt an acht Ohm liefern. Dabei zeigen zwei Zeilen mit je zwölf Leuchtdioden die abgegebene Leistung an. Beim Vorverstärker M-P01 erlaubt ein eingebauter Pre-Pre-Eingang den Anschluß dynamischer Tonabnehmer. In zwei Dezibel Schritten geeichte Tipptasten übernehmen die Klangregelung. Der Tuner M-F01 wurde nach dem Synthesizer-Prinzip mit einer Quarzlock-Schaltung aufgebaut. Dem Cassetten-Recorder M-T01 spendierten die Mitsubishi-Ingenieure einen Doppelcapstan-Antrieb. Komplett-Preis: um 4000 Mark.



Ebenfalls passend zum Design der High-Speed-Serie wurde der Cassetten-Recorder KX-650 konzipiert. Der neue Frontlader ist mit einem Zweiriemen-Antrieb, Permalloy-Tonköpfen und Dolby-Rauschunterdrückung ausgerüstet. Separate Umschalter für Vormagnetisierung und Entzerrung erlauben die Anpassung an alle gängigen Cassetten-Arten. Außerdem verfügt er über einen Anschluß für eine Zeitschaltuhr. Preis: um 800 Mark.



Mit dem Dreiwege-Lautsprecher LS-1600 rundet Kenwood sein neues Fertigungsprogramm ab. Besonderen Wert legten die Kenwood-Entwickler bei dieser Box auf einen linearen Frequenzgang auch bei unterschiedlichen Lautstärken. Die Belastbarkeit der LS-1600 wird mit 120 Watt angegeben. Preis: um 1400 Mark je Stück. Vertrieb: Trio-Kenwood, Rudolf-Braas-Str. 20, 6056 Heusenstamm.



Der Mitsubishi-Cassettenrecorder DT-30 soll höchsten Ansprüchen genügen. Er wurde mit Doppelcapstan-Antrieb, zwei Motoren, drei Tonköpfen und Spitzenwert-Aussteuer-Instrumenten ausgestattet. Besonderes Bonbon: Der Mitsubishi-Plattenspieler DP-EC 20 steuert Start, Stop und Pause des DT-30. Preis: um 1600 Mark. Vertrieb: Mitsubishi-Europa, Brandenburger Straße 40, 4030 Ratingen 1.

Für HiFi-Perfektionisten wurde der neue Vorverstärker 511 A der englischen Firma Audio General Incorporated (AGI) entworfen. Laut Werksangaben sind bei ihm Verzerrungen mit konventionellen Sinussignalen nicht mehr meßbar. Besonderer Wert wurde bei seiner Entwicklung auf umfangreiche Hörtests gelegt. Der 551 A wurde mit Eingängen für Plattenspieler, zwei Tonbandgeräte und Hilfseingang ausgerüstet. Entsprechend seiner Konzeption, nur höchsten Ansprüchen zu genügen, verzichtet der AGI 551 A auf Klangregler und Loudnesskorrektur. Der Verkaufspreis ist noch nicht bekannt. Vertrieb: Audiosystems-Design, Bergstraße 4, 1000 Berlin 41.



Eine Pionier-Tat... von PIONEER. Das Deck CT-F900. Mit Microprocessor.

Der schöne Anfang vom Ende der mechanischen Steuerung in Cassettengeräten.



Ein HiFi-Pionier. Weltweit.



Eine Präzisions-Schönheit der neuen *Dreikopf-Generation.*

Von dem, der einmal die Frontlader einführte und der viel für die saubere Handhabung der Cassetten getan hat – und andere Pionier-Taten im Cassettengerätebau.
Von PIONEER.

PIONEER

CT-F900. Die Aussteuerungsanzeige hat 40 Lichtsegmente, 20 pro Kanal. Supergenauer digitaler Bandzähler. Funktionsspeicherung: Start, Stop, Repeat – auch in Kombination mit zuschaltbarem Timer. Stufenlos veränderbare Vormagnetisierung. Tipptasten… All die Neuigkeiten für Enthusiasten (die unterscheiden können zwischen einem Bluff und einem Entwicklungssprung in der Cassetten-Deck-Technologie) stehen in dem Prospekt.

An PIONEER-Melchers GmbH,
Schlachte 39/40, 2800 Bremen 1

Schicken Sie mir umgehend, was ich hier angekreuzt habe.

- ☐ Prospekt CT-F900
- ☐ Das neue PIONEER-Programm
- ☐ Den „Panther"-Prospekt (3 neue HiFi-Systeme)

Name ______

Straße ______

Ort ______

AD 4



Klare Front am JVC-Tuner (oben); reichlich zerklüftet der Verstärker mit dem eingebauten Equalizer (unten).

Für rund 1500 Mark liefert JVC eine Tuner-Verstärker-Kombination mit Zugabe: das Gespann JT-V22/JA-S44 mit eingebautem Mini-Equalizer.

Einstellungssache

Das Auffälligste am Verstärker JA-S 44 der japanischen Firma JVC (Japan Victor Company, übrigens Erfinder des Video-Systems VHS) sind die fünf Klangregler. Die Bedienungsanleitung verspricht, daß sie „eine viel individuellere Klangfärbung gestatten als die herkömmlichen Höhen- und Tiefen-Regler".

Wer diese Bedienungsanleitung verfaßte, hat — wenn auch sicher ungewollt — die Wahrheit gesagt: Die Regler verfärben den Klang tatsächlich. Und das hat seinen Grund in der Konstruktion dieses Geräts, das AUDIO zusammen mit seinem Tuner-Pendant JT-V 22 testete.

Klangregler beeinflussen gewöhnlich nur die tiefen und hohen Frequenzen. Wenn aber der Hörraum zu stark oder zu schwach bedämpft ist, wenn die Lautsprecher Resonanzüberhöhungen haben oder der Tonabnehmer eine tiefe Delle im Frequenzgang aufweist, dann ist es womöglich vorbei mit dem Wohlklang: Die Bässe kommen flach, die Mitten bleiben undurchsichtig oder die Höhen klingen schrill.

Um diese Fehler zu beheben, bürgerten sich sogenannte Equalizer (also Ausgleicher) ein, über die AUDIO in Heft 12/1978 berichtete. Mit vielen Reglern ausgestattet und entsprechend teuer, korrigieren sie natürlich weit vielfältiger als die zwei gewohnten Regler den Frequenzgang und können tatsächlich unerwünschte Überhöhungen oder Absenkungen ausbügeln. AUDIO wies aber auch darauf hin, daß die Methode nicht immer uneingeschränkt empfohlen werden kann.

Das Klangregelwerk des JVC-Verstärkers nun stellt einen Mini-Equalizer dar. Bei ihm wird nur an fünf Punkten (bei 40 Hertz, 250 Hertz, 1000 Hertz, 5000 Hertz und 15 000 Hertz) der Fre-

quenzgang angehoben oder abgesenkt, und zwar jeweils um maximal 12 Dezibel. Die großen Equalizer lassen dagegen eine Manipulation an bis zu 30 Frequenz-Punkten zu.

Zum Test wurde der Verstärker an den AUDIO-Computer angeschlossen, die Regler für 40 Hertz und 15 000 Hertz wurden ganz hochgeschoben. Wie die Frequenzkurve zeigt, arbeiten die Regler freilich viel zu unpräzise. Die angehobenen Bereiche sind zu groß; der 40-Hertz-Regler beispielsweise beeinflußte noch den Frequenzgang bis 300 Hertz, was in die Zuständigkeit das 250-Hertz-Reglers fallen würde. Das gleiche gilt für den 15 000 Hertz-Regler, der bis in den Bereich zwischen 2000 und 3000 Hertz hineinwirkt.



Mit dieser Klangregel-Einstellung wurde der Frequenzgang aufgenommen.

Vergebens sucht man nach einem „Defeat"-Schalter, der die Klangregelung überbrücken würde. Fazit: Die fünf Klangregler sind keineswegs geeignet, Unregelmäßigkeiten gezielt auszugleichen. Sie dienen allenfalls einer groben Beeinflussung des Frequenzgangs und können das Klangbild unter Umständen erheblich verschlechtern.

Ein Bonbon für Tonband-Fans

Der weitere Meßtest ergab demgegenüber nur positive Daten. Die Leistung des Verstärkers lag weit über den im Prospekt versprochenen Werten. Immerhin brachte das Gerät bei (laut DIN-Norm zulässigen) 1 Prozent Klirrfaktor 90 Watt an 4 Ohm auf die Beine; Klirrfaktor und Intermodulation bei Nennleistung hatten die gewohnten Nullen hinter dem Komma. Die Werte für Intermodulationsverzerrungen stiegen bei kleineren Leistungen an, was für Verstärker jedoch typisch ist. Lediglich der Fremdspannungsabstand des Phono-Eingangs mit 68 Dezibel im rechten und 64 Dezibel im linken Kanal — er ist ein Maß für die Freiheit von Rauschen und Brummen — könnte beim heutigen Standard etwas höher liegen.

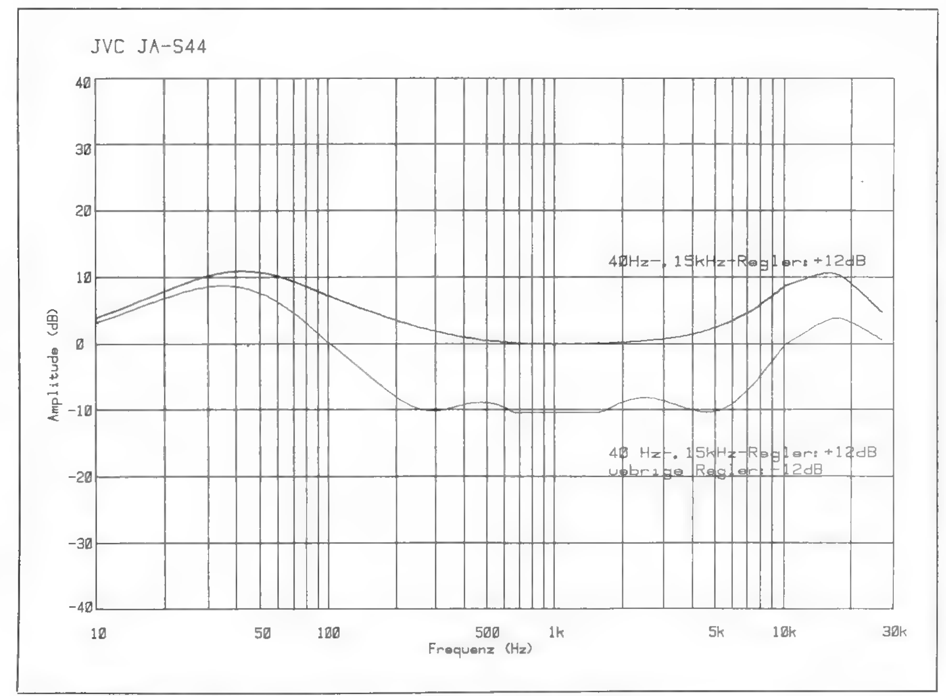
Die JVC-Entwickler dachten auch an die Tonband-Fans und verlegten die Anschlußbuchsen für ein zweites Bandgerät auf die Frontplatte. Damit entfällt das mühselige Fummeln an der Gehäuserückseite, wenn eine weitere Tonbandmaschine angeschlossen werden soll.

Eine außergewöhnliche Funktion hat der Schalter mit der Bezeichnung „SEA Rec". Er schaltet nämlich das Klangregelnetzwerk direkt auf den Band-Ausgang des JVC-Verstärkers. Dadurch kann das Klangbild bereits bei der Aufnahme festgelegt werden.

Im Hörtest wurde die JVC-Kombination mit dem Black-Widow-Tonarm (AUDIO 1/1978) und dem Micro Acoustics-Tonabnehmer 530 MP (2/1979) am Transrotor Double Deck betrieben. Als Lautsprecher fungierten neben anderen die Boxen M 75 von B + O (9/1978), als Vergleichsmaßstab diente die in AUDIO 3/1979 getestete Kombination von Yamaha, die praktisch in der gleichen Preisklasse liegt.

Der JA-S 44 mußte dabei eine Reihe neuer Referenzplatten (siehe Seite 112) über sich ergehen lassen, unter anderem die brutalen Anschläge der Japanerin Ikuyo Kamiya bei Ludwig van Beethovens Appassionata oder den knurrenden Baß bei „Just Friends". Dabei stellte sich heraus, daß im Vergleich zum Yamaha-Verstärker kein reproduzierbarer Unterschied herauszuhören war. Der Schluß liegt nahe, daß die Entwickler die Verstärker-Technologie im Griff haben, und daß eine Reihe von Verstärkern, die technisch ähnlich aufgebaut sind, in der Tat praktisch identisch klingen.

Anders verhielt es sich hingegen mit den Empfangsteilen: Während der Tuner JT-V 22 von JVC die Bässe kraftvoller reproduzierte, betonte der Yamaha CT 710 die höheren Frequenzen stärker,



Deutlich sichtbar: der Regelbereich des 40 Hz- und 15 kHz-Reglers.

Fotos: Frank Busch

wodurch das Rauschen deutlicher hörbar wurde.

Ein Vergleich mit dem AUDIO-Referenztuner Klein + Hummel FM 2002 (AUDIO 2/1978) zeigte, daß die Wahrheit in der Mitte lag: Obwohl der FM 2002 noch definierter und durchsichtiger klang als der JVC, rauschte er noch eine Spur weniger; im mittleren und tiefen Frequenzbereich bestach das Klangbild beim JVC wie auch beim FM 2002 durch eine ausgesprochen harmonische und gleichmäßige Wiedergabe, wobei der JVC die Bässe einen Deut dicker auftrug und dadurch etwas wärmer klang.

Steckbrief JVC

Preise:
JA-S44: um 870,– DM
JT-V22: um 590,– DM
Abmessungen (mm):
JA-S44: 420 B × 149 H × 317 T
JT-V22: 420 B × 150 H × 279 T
Vertrieb:
Pe-Ka-Dü GmbH
Breitlacherstraße
6000 Frankfurt 90

Als es darum ging, die Empfangsqualitäten der beiden Tuner zu vergleichen, war zwar die Zahl der sauber empfangenen Stationen gleich wie beim Yamaha — dennoch konnte der JT-V 22 Pluspunkte sammeln. Das Einstellen eines Senders geht bei ihm nämlich müheloser von der Hand, wozu die äußerst empfindlichen Instrumente für Signalstärke und Sendermitte beitragen.

So gut die JVC-Kombination also ist, so mangelhaft war die Bedienungsanleitung; sie entspricht wie bei vielen Japanern nicht der Qualität der dazugehörigen Geräte.

So wird dem Käufer beispielsweise empfohlen, sich bei der Klangregelung nach dem Musikprogramm zu richten. Diese Methode ist jedoch äußerst fragwürdig: es kann nicht richtig sein, nach jedem Programmwechsel die Klangregler neu einstellen zu müssen.

Dank der übersichtlichen Anordnung aller Bedienungselemente kommt man aber auch gut ohne Anleitung aus, so daß die JVC-Komponenten gut bedienbar sind. Eines können aber auch sie nicht: aus dem Wohnzimmer einen Konzertsaal machen.

Jürgen Tries

*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

VERSTAERKER JVC JA-S44

	links	rechts
Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Phono	2.32	2.25mV
Aux	124	119mV
Tuner	124	119mV
Monitor	124	119mV
Uebersteuerungsgrenze	links	rechts
Phono	249.0	248.0mV
Fremdspannungsabstand	links	rechts
Phono (10mV)	68	64dB
Aux (200mV)	91	87dB
Dauerleistung	links	rechts
an 4 Ohm	90	90W
an 8 Ohm	72	72W
Leistungsbandbreite	links	rechts
untere Grenzfrequenz	<10	<10 Hz
obere Grenzfrequenz	>100	>100 kHz
Klirrfaktor	links	rechts
an 4 Ohm	0.065	0.065%
an 8 Ohm	0.065	0.065%
Intermodulation	links	rechts
an 4 Ohm	0.008	0.008%
an 8 Ohm	0.008	0.008%



Revox Stereo-Kompaktverstärker B750. Ein übersichtliches Kommandopult, das vom Kabelumstecken befreit. 2 x 140 Watt Musikleistung. Hier wählen Sie Ihr persönliches Klangbild.

Revox Plattenspieler B790. Spitzenklasse. Tastet tangential ab. Schützt Platten und Abtastsystem auf einmalige Art. Quarzgesteuerter Direktantrieb. Digitalanzeige.

Revox UKW-Tuner B760. Echter Synthesizer-Digital-UKW-Empfänger mit 15 Programmtasten: Elektronischer Speicher. Quarzgesteuert und rauschfrei von Station zu Station.

Revox Tonbandmaschine B77. Druckknopfschnell ein 3-Stunden-HiFi-Wunschkonzert ohne Unterbruch, mit dem Bedienungskomfort eines Kassettengerätes. Auf Computertasten ansprechende Steuerlogik verhindert Bandsalat durch Fehlbedienung.

Revox Boxen der Serie BX. Ein Klangbild von hoher Brillanz und Transparenz, das phasenkorrigiert originalgetreu wiedergegeben wird und sich Ihren Räumen anpassen lässt.

Revox HiFi überträgt die ganze Stimmung

Musikalische Stimmungen entstehen aus feinsten Schwingungen. Unsere Sinne können sie nur wahrnehmen, wenn wir entweder live dabei sind oder wenn jede Nuance durch eine lückenlose HiFi-Kette mit hoher Transparenz übertragen wird.

Ein Knopfdruck – mit Revox sind Sie in HiFi live dabei. Ihre Revox HiFi-Stereoanlage lässt Sie die wegweisende Tontechnik einer umfassenden HiFi-Kette leicht beherrschen. Sie erleben das Reich der Töne bis in alle Feinheiten, in neuen und überraschenden Dimensionen.

Revox HiFi, der Schritt vom Hören zum Erleben.

Holen Sie den neuen Revox-Prospekt beim Revox-Fachhändler, oder fordern Sie ihn mit dem Coupon direkt an.

Der Prospekt stellt Ihnen die Revox HiFi-Kette aus doppelter Sicht vor: die Seite, die man sieht und hört, sowie die Seite, die man messen und vergleichen kann.

STUDER REVOX

COUPON 32-1

Bitte einsenden an die Landesvertretung. Senden Sie mir bitte den neuen Prospekt.

Vorname, Name:

Strasse, Nummer:

Postleitzahl, Ort:



Einer der teuersten Plattenspieler auf dem Weltmarkt: Sonys Topmodell PS-X 9 für knapp 5000 Mark.

AUDIO sagt Ihnen hier, welche Prospektdaten beim Plattenspieler wichtig sind und was Sie beim Kauf beachten müssen.

Kaufberatung: Plattenspieler

Bei Plattenspielern gibt es eine heilige, aber fast unaussprechliche Dreifaltigkeit, die aus den drei wichtigsten Meßdaten besteht: dem Rumpel-Fremdspannungsabstand, dem Rumpel-Geräuschspannungsabstand sowie den Gleichlaufschwankungen.

Sie finden sich in praktisch jedem Prospekt und dienen den Kunden meist als Vergleichskriterium beim Kauf. Was aber sagen sie aus?

Jedes Dezibel wird teuer erkauft

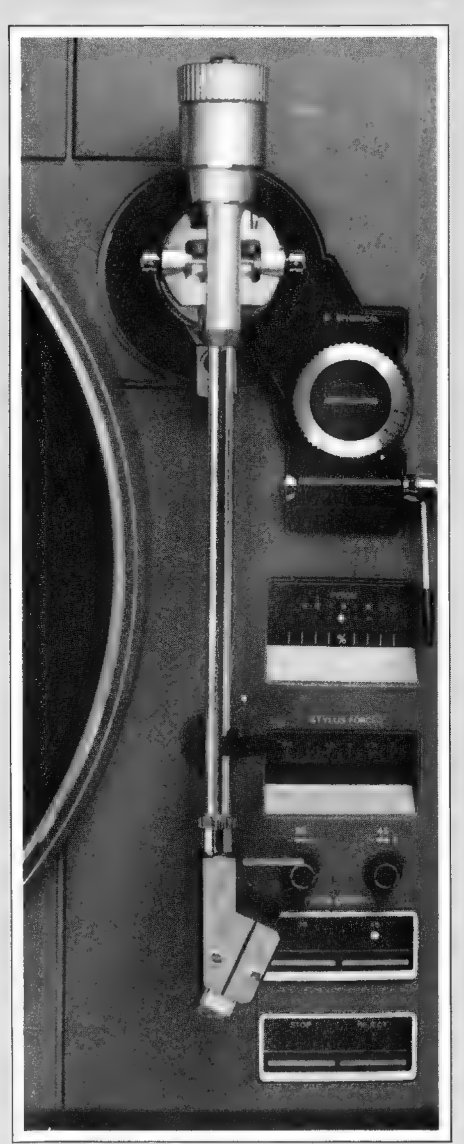
Beim Rumpeln handelt es sich um Störgeräusche mit sehr tiefen Frequenzen. Die Hauptursachen dafür sind der Antriebsmotor und die Aufhängung des Laufwerks oder des Plattentellers. Alle Lagerstellen, Zwischenräder und mechanischen Teile, die sich drehen, können solche Rumpelgeräusche verursachen; auch der Motor verursacht elektrische oder magnetische Störungen.

Der Rumpelabstand, gemessen in Dezibel (dB), ist das Maß für die Freiheit eines Plattenspielers von solchen Störgeräuschen. Der Geräuschspannungsabstand liegt immer wesentlich höher als der Fremdspannungsabstand. Der erste Wert wird nämlich mit einer Meßmethode ermittelt, die Rücksicht auf die Tatsache nimmt, daß das menschliche Gehör bei tiefen Frequenzen zunehmend unempfindlicher wird. Die DIN-Norm schreibt einen Wert von mindestens 55 Dezibel vor, Durchschnittsplattenspieler erreichen leicht 60 Dezibel, sehr gute Modelle übertreffen sogar 70 Dezibel.

Weit kritischer ist der Fremdspannungsabstand, den AUDIO in den Computer-Meßprotokollen veröffentlicht. Laut DIN-Norm sollte er bei mindestens 35 Dezibel liegen — ein viel zu niedriger Wert, bei dem die Musik ständig von einem dumpfen Geräusch überlagert würde und kein Baß mehr richtig sauber klingen könnte.

Spitzenwerte für den Fremdspannungsabstand liegen bei 45 Dezibel und darüber, wobei jedes zusätzliche Dezibel relativ teuer mit einer aufwendigen Konstruktion und Lagerung des Motors oder der Aufhängung erkauft werden muß. Denn der Fremdspannungsabstand wird mit einer Meßmethode ermittelt, die nicht die Eigenschaft des Gehörs simuliert, sondern wirklich jede Störung von niedriger Frequenz erfaßt.

Freilich hat die Messung dieses Wertes ihre Grenze: Schon die geringste Erschütterung des Plattenspielers beim Meßvorgang verschlechtert augenblicklich den Meßwert, weil die Vibration als tieffrequente Störung bewertet wird. In vielen Meßlabors der Industrie wird der



Viel Bedienungskomfort: Konsole eines Automatik-Modells.

Rumpel-Fremdspannungsabstand deshalb nur in den Abendstunden ermittelt, wenn keine klappenden Türen oder Erschütterungen von draußen vorbeifahrenden Autos das Meßergebnis verfälschen können.

Aber auch die Platten selber rumpeln, und nur ausgesuchte Spezial-Meßplatten erlauben überhaupt, Werte ab 52 Dezibel zu ermitteln. Dazu kommt ein weiteres Problem: Zwangsläufig muß die Platte während des Meßvorgangs von einem

Die Praxis sieht ganz anders aus

Tonabnehmer abgetastet werden. Ist aber ein ungeeignetes Tonabnehmersystem am Arm montiert, verschlechtern sich durch die dann auftretenden starken Eigenresonanzen (= Erschütterungen) wiederum die Meßwerte für den Fremdspannungsabstand.

Der dritte bekannte Wert in den Prospekten sind die Gleichlaufschwankungen. Sie sollten möglichst niedrig liegen, weil sonst beispielsweise Klavieranschläge zum Jaulen neigen würden; Schwankungen unter 0,03 Prozent sind mit Sicherheit nicht hörbar. Weitere Steigerungen sehen zwar im Prospekt gut aus, sind aber in der Praxis bedeutungslos. Ein Plattenspieler der Mittelklasse erreicht gewöhnlich den absolut unkritischen Wert von 0,05 Prozent.

Die Antriebs-Gattungen, die inzwischen den Markt beherrschen, sind von untergeordneter Bedeutung. Neben dem klassischen Riemenantrieb (belt drive) hat sich der Direktantrieb (direct drive) mittlerweile durchgesetzt.

Während beim Riemenantrieb neben dem Plattenteller ein kleiner Elektromotor schnurrt — beide eng vom Treibriemen umschlungen —, haben die Konstrukteure des Direktantriebs den Motor in eleganter Weise direkt auf die Tellerwelle gesetzt. Er dreht deshalb sehr viel langsamer als sein Kollege, weil das Riemengetriebe ja die Drehzahl erheblich reduziert.

Obwohl manchmal als verstaubt belächelt, warten die Riemenantriebe nach jahrelangem Reifeprozeß mit Qualitäten auf, die von Direktantrieben nur mit meist höherem Aufwand (und folglich auch Preis) erreicht werden. Durch den elastischen Riemen zwischen Motor und Teller werden nämlich Störgeräusche und kleinere Drehzahlschwankungen vom Motor weich abgefangen — sie gelangen abgeschwächt auf den Teller.

Firmen wie Philips oder Thorens eliminierten die geringe Gefahr bei ihren Riementrieblern vollends durch eine elektronische Regelung, die die Abweichungen weit unter die Hörbarkeitsgrenze treibt.

Beim Direktantrieb hingegen bildet der Motor mit dem Teller eine starre Einheit. Da sich Gleichlaufschwankungen vom Motor hier unmittelbar (und jaulend) Gehör verschaffen würden, sorgt der harte Griff einer Regelelektronik dafür, daß sie möglichst nicht auftreten. Meist werden die teureren Direkttriebler mit einer hochpräzisen Quarzsteuerung versehen. Auch das schlägt sich natürlich im Preis nieder.

Fazit: Bei Plattenspielern der Mittelklasse sollte man getrost einem Riemen-



Motor und Plattenteller entkoppelt: Riemenantrieb

triebler den Vorzug geben; in höheren Etagen muß man damit rechnen, daß man für einen gleichwertigen Direkttriebler mehr Geld hinblättern muß. Der Gegenwert ist dann freilich ein Gerät, das viele Jahre Freude macht.

Was man normalerweise nicht in Prospekten findet, ist die Trittschalldämpfung eines Plattenspielers. Das Laufwerk

So prüft man die Aufhängung

muß, um nicht ständig durch Umwelteinflüsse zu vibrieren, elastisch aufgehängt sein. Bei manchen Modellen sind das die Zarge und das Tonarmbrett (beispielsweise bei Thorens-Modellen), während das Gehäuse starr auf dem Untergrund steht; bei anderen Ausführungen sitzen kleine federnde Füße unter dem Gehäuse. Beide Methoden erfüllen im Prinzip ihren Zweck.

Wie gut sie aber wirken, läßt sich mit einem Kniff feststellen. Man setzt bei stillstehendem Teller die Nadel vorsichtig auf ein glattes Plattenstück in der Gegend der Auslaufrille. Nun dreht man die Lautstärke am Verstärker auf und klopft auf die Unterlage, auf der der Plattenspieler steht, also den Regalboden oder das Brett. Sind aus dem Lautsprecher jetzt laute Schläge zu vernehmen, dämpft die Aufhängung Trittschall nur unzureichend.

Prüfen Sie beim Kauf auch die Güte des eingebauten Tonabnehmers. Oft wird gerade bei diesem wichtigen Wandler — er muß ja mechanische Schwingungen in elektrische umwandeln — zu sehr gespart. Der Einbau eines hochwertigeren Abtasters (siehe auch Seite 40) verhilft häufig zu wesentlich besserem Klang.

Ob man eine Halb- oder Vollautomatik wählt, ist eine Frage des Komforts. Bei



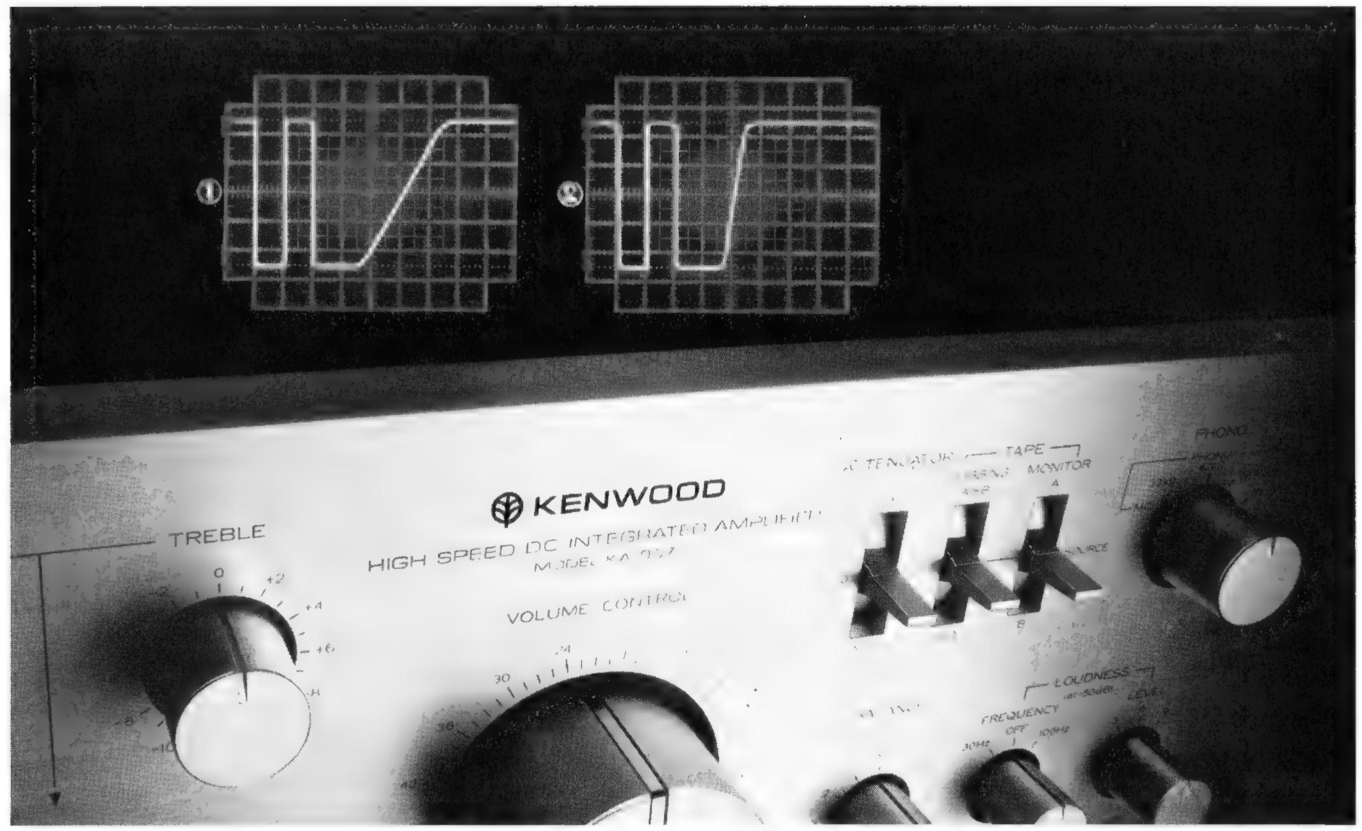
Motor und Teller starr verbunden: Direktantrieb

Puristen ist beides verpönt — sie schwören auf den manuell bedienbaren Plattenspieler, bei dem der Tonarm von Hand über die Einlaufrille geführt werden muß.

Eine Automatik, so argumentieren sie, arbeitet meist mit irgendwelchen Hebelchen und Federchen, die am Tonarm angreifen. Dadurch schränken sie, wenn auch nur minimal, seine Bewegungsfreiheit ein. Folglich sollte eine Automatik entsprechend hochwertig sein, um die Abtastung nicht zu beeinträchtigen.

Wie nun die Kombination aus Laufwerk, Tonarm und Tonabnehmer klingt, darüber sagen Prospektdaten herzlich wenig aus. Die musikalische Wiedergabe-Qualität kann nur mit einem Hörtest ermittelt werden — eine Sache, die zwar Mühe macht, aber auch Spaß. Und ein sorgfältiger Hörtest ist die beste Garantie dafür, daß dieser Spaß lange anhält.

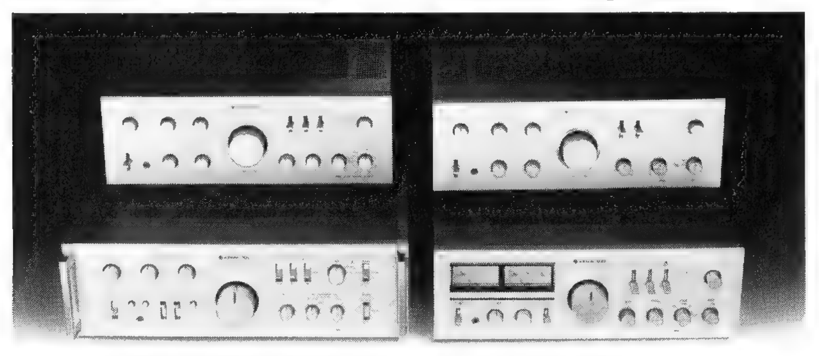
Heinrich Sauer



1. *Wiedergabeverhalten eines herkömmlichen Verstärkers (Ausgangsspannung ± 40 V).* 2. *Wiedergabeverhalten eines Kenwood ,,high speed'' Verstärkers (Ausgangsspannung ± 40 V).*

Wir bieten jetzt echte "high-speed" Verstärker in verschiedenen Preisklassen.

Unsere Forschungsergebnisse haben Vermutungen bestätigt, daß bestimmte Verzerrungen am oberen Ende des Hörbereichs die Wiedergabequalität weitaus mehr beeinträchtigen als man bisher angenommen hat. Ursache dieser Verzerrungen ist die Begrenzung der Anstiegsgeschwindigkeit (slew rate) des Signals. Es handelt sich hier um eine zeitliche Begrenzung, nicht aber um eine Beschneidung von Impulsspitzen (sog. ,,Clipping''), die ebenfalls Verzerrungen verursacht. Herkömmliche Verstärker sind nicht in der Lage, impulsförmige Signale mit so hohen Geschwindigkeiten (sog. ,,Anstiegsgeschwindigkeit''), zu verarbeiten. Man kann diese Erscheinung mit Hilfe von Rechteckimpulsen auf dem Bildschirm eines Oszilloskops sichtbar machen. Die Anstiegsflanke des Impulses beim Oszillogramm 2 ist nahezu gleich der Anstiegsflanke des Eingangssignals. Die auf dem Oszillogramm 1 dargestellte Impulsform des Signals verläuft jedoch nicht wie im Idealfall genauso steil, was auf Begrenzung der Anstiegsgeschwindigkeit schließen läßt. Außerdem führt das Überschwingen der Amplitudenspitzen zu Verzerrungen. Aber was soll das schon? Die Oberwellen solcher Signale liegen außerhalb des Hörbereichs und sind daher nicht mehr wahrnehmbar. Richtig — aber die Verzerrungsanteile mischen sich mit den hörbaren höheren Frequenzen und erzeugen unerwünschte Intermodulationen im mittleren Frequenzbereich. Man spricht dann von transienten Intermodulationsverzerrungen oder kurz TIM genannt. Um solche Intermodulationsverzerrungen nachweisen zu können, muß man die zeitliche Spannungsänderung des Signals bei Vollaussteuerung messen. Dafür gibt es zwei Parameter: die maximale Anstiegsgeschwindigkeit (slew rate) die in Volt pro µS gemessen wird und die Anstiegs- bzw. Abfallzeit, die definiert, innerhalb welcher Zeitspanne das Ausgangssignal von 10% auf 90% seines Maximumwertes ansteigt. Anstiegs- und Abfallzeit spielen vor allem bei impulsförmigen Ausgangssignalen eine wesentliche Rolle. Die Form solcher Signale ist oft nicht symmetrisch, da Transistoren meist schneller schalten als sperren. Nur bei maximaler Anstiegsgeschwindigkeit und kürzester Anstiegs- bzw. Abfallzeit kann man von einem Verstärker mit idealem Impulsverhalten sprechen, der auch extrem kurze Impulssignale verarbeitet. Musik in nahezu perfekter Konzertsaalatmosphäre — jetzt möglich durch die neue ,,high-speed'' Technik von Kenwood: ,,high speed'' Verstärker: KA-907, KA-801, KA-701 und KA-601.

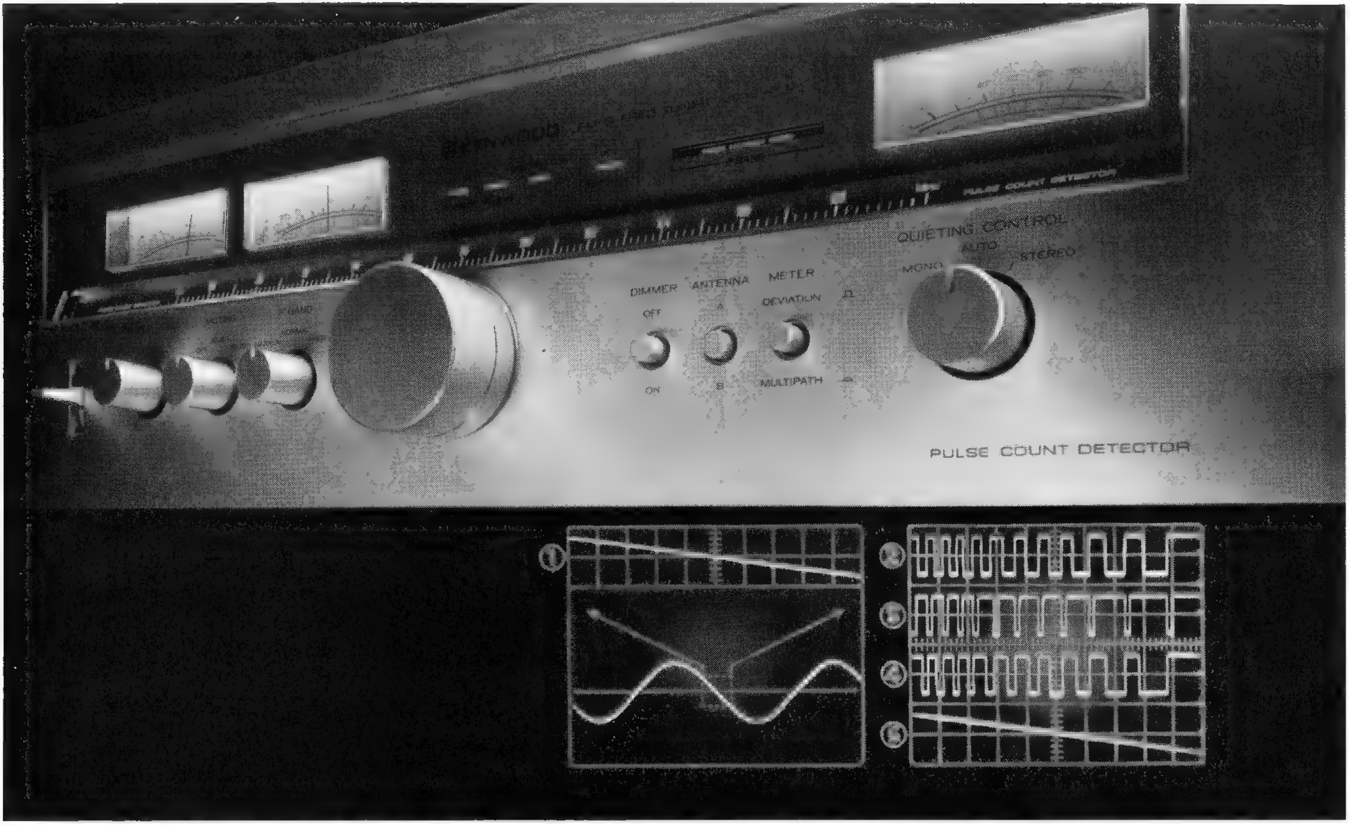


Ihre Entscheidung



Trio-Kenwood Electronics GmbH,
Rudolf-Braas-Str. 20, 6056 Heusenstamm
(Österreich: Tebeg gesmbh & Co kg, Laudongasse 31, 1080 Wien)

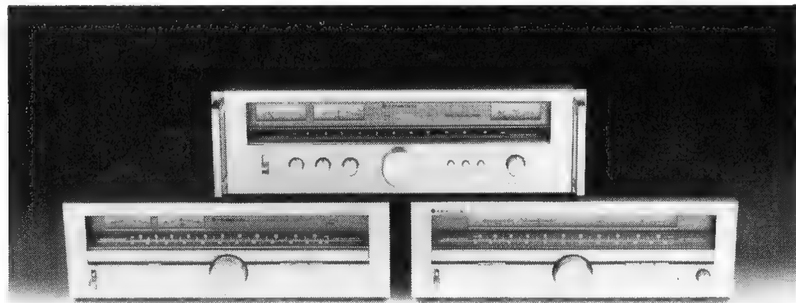
D/B11 - 744



Umsetzung des Signals durch den Pulse Count-Detektor von Kenwood. *1. Sender-Modulationssignal. 2. Rechtecksignal. 3. Trigger-Impuls. 4. Ausgangssignal des Multivibrators. 5. Demoduliertes Ausgangssignal.*

Wie die UKW-Wiedergabequalität durch den Pulse Count-Detektor verbessert wird.

Ein Tuner ist nicht nur ein simples Radio mit aufwendiger Frontplatte und hochglanzpolierten Drehknöpfen. Im Sinne der High Fidelity ist er eine Herausforderung an jeden Hersteller; ein Gerät, mit dem er Summe und Substanz des technischen Entwicklungsstandes seines Unternehmens beweisen muß. Ein Tuner, der sich leistungsmäßig von der Masse seiner Konkurrenten unterscheidet, stellt höchste Anforderungen an Entwicklungs-und Fertigungsexperten. Bei unseren neuesten Mittelwellen- und UKW-Stereo-Tunern (KT-917, KT-815 und KT-615) taucht ein bislang kaum bekannter Begriff auf, der aber in kurzer Zeit ein fester Bestandteil und ein Qualitätsmerkmal aller neuer Kenwood-Tuner sein wird: der Pulse Count-Detektor. Erstmalig kommt diese neu entwickelte Demodulatorschaltung in einem Kenwood-UKW-Tuner zum Einsatz. Sie setzt das frequenzmodulierte UKW-Sendesignal verzerrungs- und rauschfrei in das NF-Nutzsignal





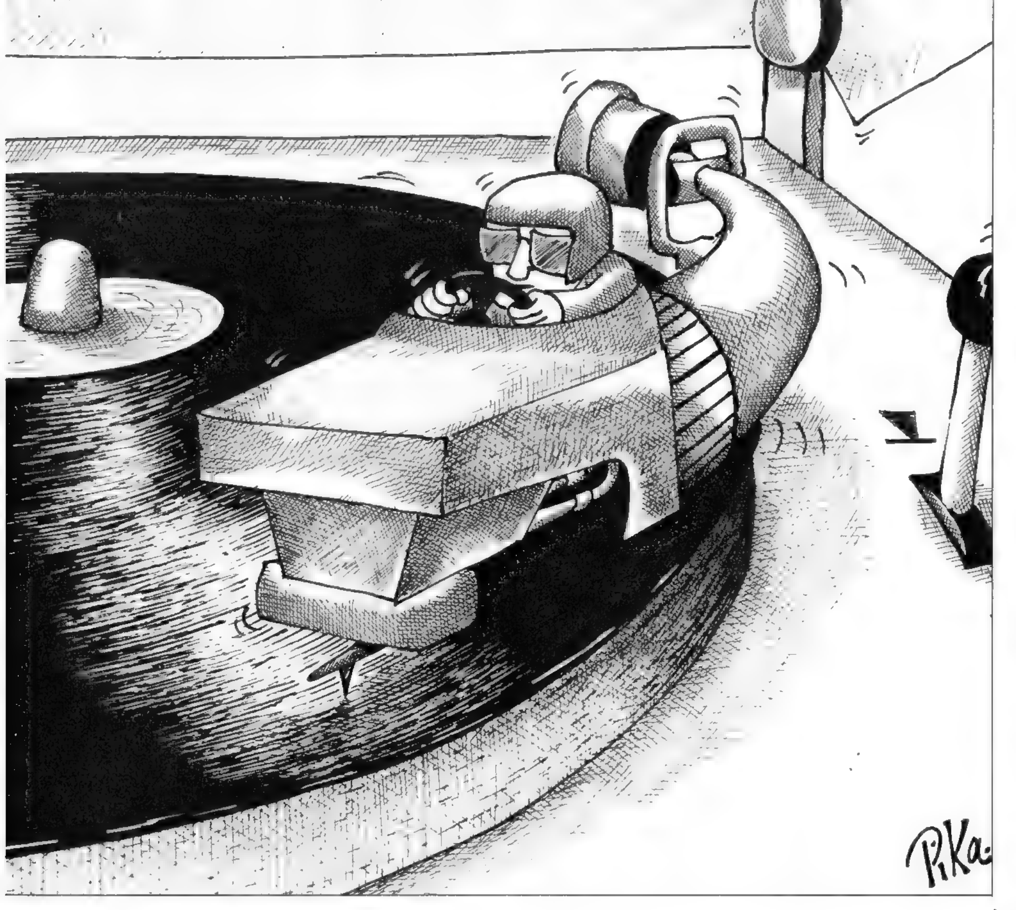
um. Der Pulse Count-Detektor stellt einen Wendepunkt in der Entwicklung von UKW-Tunern dar. Mit ihm beginnt eine neue Ära des UKW-Empfangs in einer bisher noch nie erreichten Wiedergabequalität.
Bei ihrem unablässigen Streben nach neuen und besseren Technologien und der Suche nach Möglichkeiten zur restlosen Beseitigung jeglicher Art von Verzerrungen hat Kenwood's Entwicklungsabteilung einen weiteren großen Erfolg zu verbuchen: die Erfindung einer Verzerrungs-Austast-Regelstufe, kurz DDL (Distortion Detection Loop) genannt und zum Patent angemeldet.
Diese Schaltung, bisher nur bei professionellen Labor-Meßgeräten üblich, wurde eigens für den Einsatz in der High Fidelity modifiziert. Sie überwacht laufend das Signal und steuert die Abstimmung so, daß auftretende Verzerrungen automatisch auf dem niedrigstmöglichen Wert gehalten werden.
Der Erfolg: ungewöhnlich sauberer und transparenter UKW-Empfang.

Ihre Entscheidung



Trio-Kenwood Electronics GmbH,
Rudolf-Braas-Str. 20, 6056 Heusenstamm
(Osterreich: Tebeg gesmbh & Co kg, Laudongasse 31, 1080 Wien)

D/G2-745



Die Qualität eines preiswerten Plattenspielers läßt sich durch die Wahl des richtigen Zubehörs zum Teil erheblich steigern. Audio sagt Ihnen wie.

Zugabe

Beim Auto mögen's manche heiß: Mit bearbeiteten Zylinderköpfen, polierten Ansaugkanälen und veränderten Ventildurchmessern treiben sie den Motor auf höchste Leistung.

Dieses Tuning kann man auch seinem Plattenspieler angedeihen lassen — ein Fall für Leute, die sich entweder von ihrem jetzigen Modell nicht trennen

Als erstes wurde das System ausgewechselt

oder für einen kompletten Neukauf noch nicht den notwendigen Betrag lockermachen wollen.

AUDIO interessierte, ob ein solches Tuning einen Plattenspieler gleichfalls zu hörbar besseren Leistungen bringt. Als Demonstrationsobjekt wählte die Redaktion den Gewinner des Vergleichstests in Heft 2/1979, den Visonik VT 7300 für 400 Mark, einen Riementriebler.

Erster Schritt war der Austausch des serienmäßig eingebauten Tonabnehmers Ortofon VMS 20 EC MK II gegen einen hochwertigeren Abtaster. Bei den wenigsten Plattenspielern, die komplett ausgeliefert werden, stimmt nämlich die Relation zwischen Laufwerk und Arm einerseits sowie dem Abtaster andererseits.

An der unscheinbar wirkenden Nadel wird allzugern gespart, um den Preis niedrig zu halten.

Freilich erwies sich, daß der Einbau eines neuen Systems nach dem Motto „Je teurer, desto besser" nicht unbedingt Erfolg verspricht. Arm und Abtaster müssen nämlich zusammen eine harmonische Einheit bilden, die Resonanzfrequenz sollte zwischen 8 und 12 Hertz liegen und eine möglichst niedrige Amplitude aufweisen, also schlicht gering ausgeprägt sein.

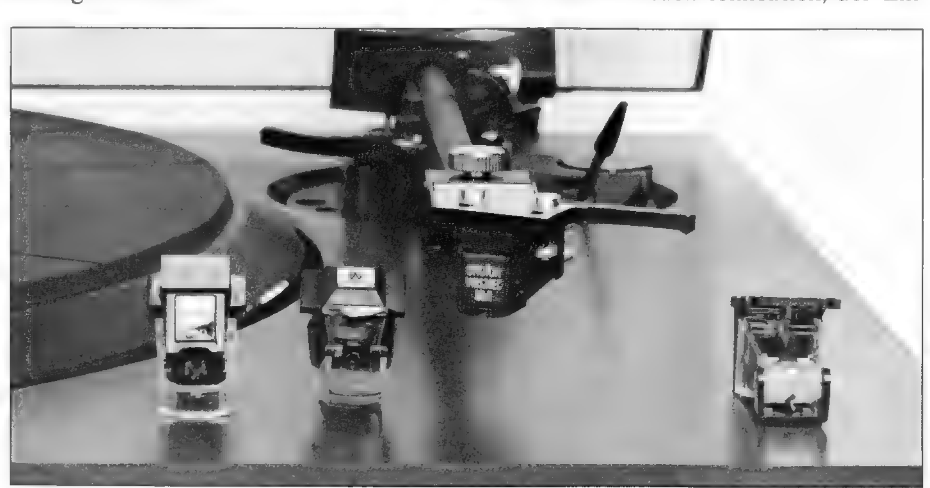
Das gleichfalls in AUDIO 2/1979 getestete System Micro Acoustics 530 MP für 650 Mark, ein hervorragender Abtaster mit sehr hoher Nadelnachgiebigkeit (Fachwort: Compliance) wurde probehalber eingebaut, verbesserte den Plattenspieler aber keineswegs. Die Eigenresonanz der Kombination lag zwar bei 7,8 Hertz, war aber viel zu stark ausgeprägt. Der Grund: Der optisch zwar leicht erscheinende, in Wirklichkeit aber wegen etwas schwergängiger Armlager etwas träge Tonarm des Visonik kann Tonabnehmer mit so extremer Nadelnachgiebigkeit nicht exakt genug durch die Rille führen. Das Ergebnis war ein verwaschener Baß.

Der Einbau eines Systems AKG P 8 ES mit ebenfalls noch hoher Nadelnachgie-

Wichtig: eine geringe Resonanzüberhöhung

bigkeit von etwa 35 cm/dyne $\times$ 10^{-6} (dem Maß für die Compliance) war ebenfalls noch unbefriedigend. Zwar war die Resonanzüberhöhung bei 8,8 Hertz weniger stark ausgeprägt, auch gewann das Auslösungsvermögen bei der Musikwiedergabe deutlich gegenüber dem Original-Ortofonabtaster im Mitten- und Höhenbereich, aber die Baßreproduktion war nach wie vor unzureichend.

Der dritte Versuch schließlich, der Ein-



Die Testsysteme: AKG P8ES, MA530MP und OS300MPH.





Das Visonik-Laufwerk mit der Originalmatte . . . **. . . und mit der Spezialmatte Disc SE-22.**



bau eines Nagaoka OS 300 MPH für 200 Mark mit einer Nadelnachgiebigkeit von 9 cm/dyne $\times 10^{-6}$ (Vertrieb: Osawa & Co. GmbH, Hermann-Lingg-Straße 12, 8000 München 2), gelang. Die Resonanz lag bei 9,9 Hertz und wies nur eine geringfügige Erhöhung auf. Das meßtechnische Ergebnis ließ sich beim Hörtest nachvollziehen: Der Baß kam frei und ohne Mulmigkeit, Instrumente waren gut aufgefächert, dichtes Orchester blieb durchsichtig.

Als zweite Tuning-Stufe wurde die Gummi-Matte des Visonik gegen die Spezialmatte „Disk SE-22" ausgewechselt. Sie kostet rund 50 Mark und wird gleichfalls von der Firma Osawa vertrieben. Dank einer speziellen Gummi-Mischung und ihres relativ hohen Gewichts soll sie erstens für einen geringfügig besseren Gleichlauf des Spielers sorgen (bewirkt durch die jetzt größere Masse, die der Teller erhält) und zweitens die Platte besser von möglichen Teller-Vibrationen schützen.

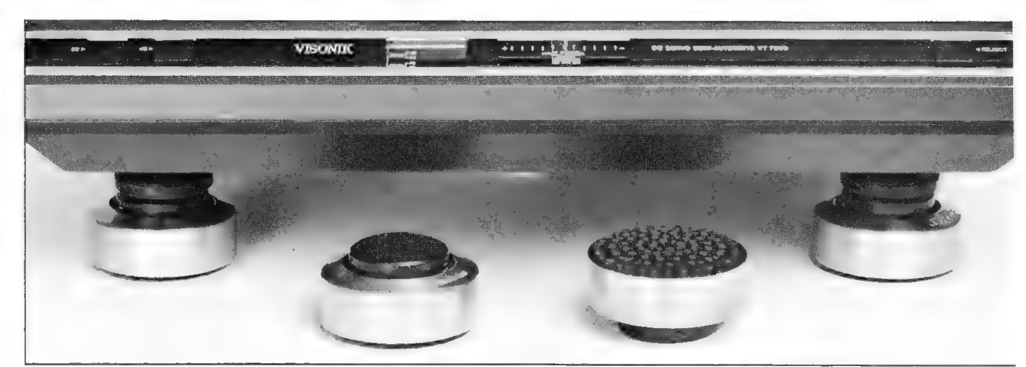
Dritte Tuning-Stufe: Entkopplung des Spielers

Tatsächlich verbesserten sich die Gleichlaufschwankungen des Visonik von 0,055 Prozent auf 0,050 Prozent. Wichtiger aber war der Klang: Impulsartige Klänge, beispielsweise Schlagzeugwirbel, wurden deutlich besser, das heißt definierter wiedergegeben; Orchestermusik wirkte noch eine Spur losgelöster von den Boxen.

Die dritte Tuning-Stufe galt der Entkopplung des Plattenspielers. Dazu wurden sogenannte Schockabsorber-Füße, wie sie beispielsweise von der Firma Audio Technica (Vertrieb: Audio Repräsentanzen, Waldstraße 122, 6050 Offenbach/Main) hergestellt werden, unter das Laufwerk gestellt und der gesamte Plattenspieler zu allem Überfluß noch hinter einer provisorisch aufgebauten Büro-Stellwand plaziert, was den Betrieb in einem geschlossenen Wohnzimmer-Schrank simulieren sollte. Sinn dieser Maßnahmen ist, das Laufwerk möglichst von leichten Erschütterungen, die sich vom Fußboden übertragen könnten, wie auch von tiefen Schallwellen der Boxen fernzuhalten.

Auch das wurde mit einem Erfolg belohnt, der sich freilich nur bei größeren Lautstärken bemerkbar machte. Wer also zu Hause seinen Plattenspieler quasi im Gesichtsfeld der Boxen aufgestellt hat, muß damit rechnen, daß Druckwellen der Tieftöner den Tonarm in zusätzliche winzige Schwingungen versetzen, die sich der Musik beimischen und den Klang verfälschen. Das gleiche gilt für Vibrationen, wie sie von umherlaufenden Menschen, von Tänzern oder von am Haus vorbeifahrenden Autos rühren können.

Wo immer möglich, sollte man also seinen Plattenspieler hinter den verschlossenen Türen eines Schranks betreiben und beim Betrieb immer die Plattenspieler-Haube schließen. In Altbauten, wo der Fußboden häufig stark schwingt, hilft am ehesten dieser Trick: Man stellt den Plattenspieler auf ein Regal-Brett, das man in der Wand verdübelt — so ist er wenigstens von den Vibrationen des Fußbodens entkoppelt.



Sie halten Erschütterungen vom Laufwerk fern: Schockabsorber.

Die vierte Tuning-Stufe ist eher eine normale Wartungs-Maßnahme, die sich beim noch neuen Visonik-Gerät als überflüssig erwies: Jedes Jahr sollte man den Antriebsriemen, einen Pfennigs-Artikel, vorsorglich erneuern. Er darf übrigens nicht mit fettigen Händen angefaßt werden — jede Fettspur führt zu Schlupf und damit zu höheren Gleichlaufschwankungen. Es empfiehlt sich, dünne Gummihandschuhe zu benutzen.

Mit dem neuen Abtaster, der Disk-Matte und der veränderten Positionierung klang der Visonik zwei Klassen besser als im Original-Zustand. Freilich schlug sich das Tuning auch im Preis nieder. Daher muß jeder Plattenspieler-Besitzer entscheiden, ob sich in seinem Fall der Aufwand lohnt und in welchen Schritten er vorgehen will. *Hans-Günther Beer*

Er speichert 20 verschiedene Befehle, informiert über die Uhrzeit und vergißt auch bei Strom-Ausfall nicht seine Pflichten: Timing-Center tc 3.

Zeit-Genosse

Sanfte Musik erleichtert das Aufstehen am Morgen, Kaffeeduft zieht durch die Wohnung und die Frühstückseier garen bereits. Ein Luxus, der sich auch ohne Butler verwirklichen läßt. Mit dem neuen Timing-Center tc 3 der englischen Firma VMP können elektrische Geräte beliebig oft an- oder ausgeschaltet werden. Denn das Timing-Center ist mehr als eine gewöhnliche Schaltuhr, es bietet vielfältige Anwendungsmöglichkeiten.



Speichert 20 Schaltzeiten für drei Verbraucher: Timing-Center.

Foto: W. Schmid

Bis zu 20 verschiedene Ein- oder Ausschaltzeiten für drei getrennte Stromkreise lassen sich damit an bestimmten Wochentagen oder sogar täglich einstellen. Außerdem gibt das Timing-Center jederzeit die korrekte Uhrzeit an und informiert über den Wochentag. Die zusätzlich eingebaute Schlummerautomatik beispielsweise schaltet beim Einschlafen das Radio nach einer Stunde zuverlässig ab.

Alle Programmbefehle speichert der kaum zigarrenkistengroße Zeit-Genosse auf einem winzigen elektronischen Baustein, dem sogenannten Microprozessor. Als Befehleszentrale dienen 20 Eingabe-Tasten, ähnlich der Tastatur eines Taschenrechners, auf der Front des pultförmigen Plastik-Gehäuses. Mit den einzelnen Tasten können die Schaltzeiten direkt eingegeben werden. So entspricht etwa die Eingabe 1, 2, 3, 4 der Uhrzeit 12.34. Die übrigen Tasten übernehmen die gewünschte Funktion (ein, aus, Schlummer-Automatik) und legen fest, an welchem Wochentag der Programm-Befehl ausgeführt werden soll.

Die vierstellige Ziffern-Anzeige gibt minutengenau Auskunft über die eingestellte Zeit. 13 Leuchtdioden zeigen die eingegebene Funktion, die gewählte Steckdose und den vorbestimmten Wochentag zur Kontrolle an. Drei Relais, die jeweils bis zu 3500 Watt (maximal 16 Ampere) — also sogar elektrische Heizkörper oder mehrere Geräte gleichzeitig — schalten können, befolgen die Ein- und Ausschaltbefehle der Elektronik und steuern die drei Steckdosen auf der Geräte-Oberseite.

Bestens bewährte sich das Timing-Center in Verbindung mit einer HiFi-Anlage. Zum Aufzeichnen von täglich wiederkehrenden Rundfunk-Sendungen ist nur eine einzige Eingabe notwendig. Zuverlässig schaltete es dann Tag für Tag Tuner und Cassetten-Recorder ein — die Aufnahmen waren im Kasten. Dennoch bleibt genügend Raum für weitere Aufgaben. Etwa bei VHS-Video-Heimrecordern, die wie die Geräte von Akai, JVC, National-Panasonic oder Nordmende, nur mit einem 24-Stunden-Timer ausgestattet sind, kann auf diese Weise eine Sieben-Tage-Programmierung vorgenommen werden.

Dabei läßt sich das elektronische Gedächtnis trotz der umfangreichen Möglichkeiten noch schnell und unkompliziert handhaben. Zwar ist für die erste Befehlsausgabe die für diesen Zweck recht ausführliche Bedienungsanleitung notwendig. Wenn aber alle Möglichkeiten erst einmal durchgespielt wurden, geht das Programmieren so einfach wie das Bedienen eines Taschenrechners.

Steckbrief Timing-Center

Preis: um 420,– DM
Abmessungen (mm):
175 B × 75 H × 165 T
Vertrieb:
Lucia F. Lieten,
Hauptstraße 55,
7452 Haigerloch 1

Selbst bei einem Stromausfall ist der tc 3 nicht überfordert. Bei herkömmlichen Geräten wird bei einer Stromunterbrechung die gesamte Programmierung gelöscht. Beim tc 3 verhindert ein eingebauter Akku, der bei Netzbetrieb ständig nachgeladen wird, den Gedächtnis-Schwund für etwa fünf Stunden. Sobald der Strom wieder da ist, besinnt sich der Computer sofort wieder auf seine Aufgaben und holt sogar verpaßte Programm-Befehle nach.

Der VMP-Timer ist das geeignete Instrument für alle, die hohe Ansprüche an die Programmierbarkeit stellen und dabei die Lösung von komplexen Aufgaben erwarten. Er ist technisch ausgereift und gut auf die Praxis zugeschnitten. Damit ist er trotz des Preises von etwa 420 Mark ein empfehlenswerter Kauf.

Peter Gurr

Dual
HiFi-Collection.

Fachleute wählten für Sie: drei komplette HiFi-Anlagen in hervorragender Qualität und Präzision. Vom HiFi-Spezialisten Dual.

HiFi-Collection 1200 – für kühle Rechner.

HiFi-Collection 1400 – für Anspruchsvolle.

HiFi-Collection 1600 – Begeisterung für HiFi-Kenner.

Dual HiFi-Collection jetzt bei Ihrem Fachhändler in den Preisklassen um 2.300 DM, 2.900 DM und 3.900 DM.

Dual HiFi-Beratungsscheck

Mehr Information über die Dual HiFi-Collection und das HiFi-Programm 79 erhalten Sie kostenlos von Dual, 7742 St. Georgen (Absender deutlich schreiben)

AU 9152

Tips & Tricks

Warmluft beseitigt kleine Dellen

Dellen in Lautsprecher-Kalotten lassen sich mit einem simplen Trick wieder beheben: Mit einem Fön wird die eingeschlossene Luft zwischen Schwingspule, Lautsprecher-Membran und der Kalotte vorsichtig erwärmt. Die Luft dehnt sich dabei aus und drückt von innen die Delle wieder heraus. Bei meinen Lautsprechern jedenfalls funktionierte das Warmluft-Verfahren ausgezeichnet.

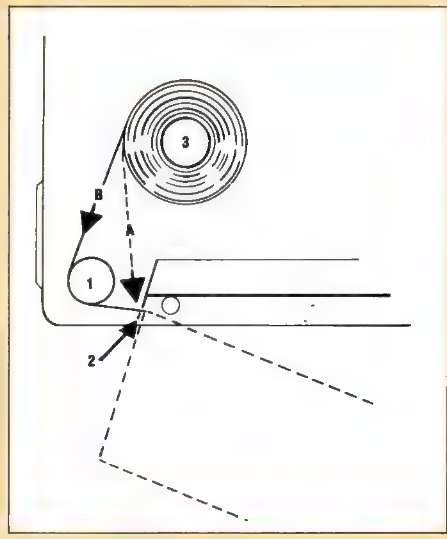
Karl Wassmer
6805 Heddesheim



Warmluft repariert Dellen in Lautsprecher-Kalotten.

Mit List und Staubsauger

Bandsalat bei Compact-Cassetten ist besonders dann unangenehm, wenn es sich um zusammengeschweißte Cassetten-Gehäuse handelt. Um das Band wieder richtig einzufädeln oder das andere Ende aus der Cassette herauszubekommen, müßte man die Cassette aufbrechen. Mit List und einem Staubsauger geht es aber auch, ohne die Cassette zu zerstören: Man saugt das Bandende einfach heraus (siehe Skizze). Allerdings kann bei einigen Cassettentypen der Tonträger auch direkt vom Bandwickel (3) zum Cassetten-Schlitz (2) gelangen (Weg A), ohne den richtigen Weg (B) über die Umlenkrolle (1) zu nehmen. Abhilfe schafft da ein feiner Pappstreifen, der durch den Bandschlitz direkt auf



So läßt sich das Bandende aus der Cassette entfernen.

den Bandwickel zu geschoben wird — Weg A wird also versperrt. Nach einigen Versuchen kommt das Band dann meistens auf dem richtigen Pfad aus dem Gehäuse heraus, wenn man den Band-Wickel vorsichtig dreht und dabei das Rohr des Staubsaugers fest an die Front der Cassette preßt. Bremsen Sie das Band aber sofort ab, sonst sind schnell einige Meter davon im Staubsauger verschwunden. Richtiges Einfädeln und Kleben des Bandes ist nun kein Problem mehr. Übrigens: der Sog der Staubsauger-Düse läßt sich durch teilweises Zukleben konzentrieren.

Norbert Fohler
A-2345 Brunn

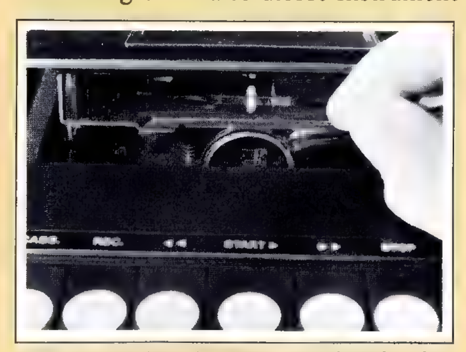
Farbe und Klebepunkte sparen Zeit

Kabelsalat beim Auswechseln eines Verstärkers oder Schaltpultes erspart man sich mit einer einfachen Maßnahme: Alle Verbindungskabel werden vorher mit farbigen Kennringen (farbiges Klebeband oder Markierung mit farbigen Filzschreibern) versehen. Nachher weiß man sofort wieder, welches Kabel wohin gehört, und spart sich die mühselige Arbeit, jedem Anschluß-Kabel nachzugehen. Ein ebenso einfaches System benutze ich, um mich auf der Senderskala meines Rundfunk-Empfängers schnell zurechtzufinden: Kleine Klebepunkte (erhältlich im Schreibwaren-Geschäft) kennzeichnen die verschiedenen Stationen auf der Skala. Die Klebepunkte bieten genügend Platz, um ein Senderkürzel darauf zu vermerken (etwa: SWF 3 oder B 1) und lassen sich bei Bedarf schnell wieder abziehen.

Manfred Dietl
8000 München 45

Kontroll-Werkzeug beim Zahnarzt besorgen

Saubere Tonköpfe sind beim Cassetten-Deck die wichtigste Voraussetzung für eine gelungene Aufnahme. Aber wie kann man erkennen, wann eine Reinigung der Köpfe fällig ist? Oder kontrollieren, ob die Reinigungs-Prozedur auch den gewünschten Erfolg hatte? Bei den meisten Cassetten-Decks, so auch bei meinem Philips N 2501, liegen die Tonköpfe verdeckt; man kann sie unmöglich direkt in Augenschein nehmen. Bei einem Zahnarztbesuch fiel mir dann die Lösung ein: Der vergrößernde Zahnarztspiegel, den der Doktor benutzt, ist das ideale Kontroll-Werkzeug. Ich besorgte mir also dieses Instrument



Zahnarztspiegel hilft Tonköpfe bequem zu kontrollieren.

(entweder den Zahnarzt darum bitten, oder im gutsortierten Werkzeughandel für Radio- und Fernsehtechniker kaufen) und kann seither meine Tonköpfe bequem und zuverlässig kontrollieren.

Norbert Lietz
7000 Stuttgart

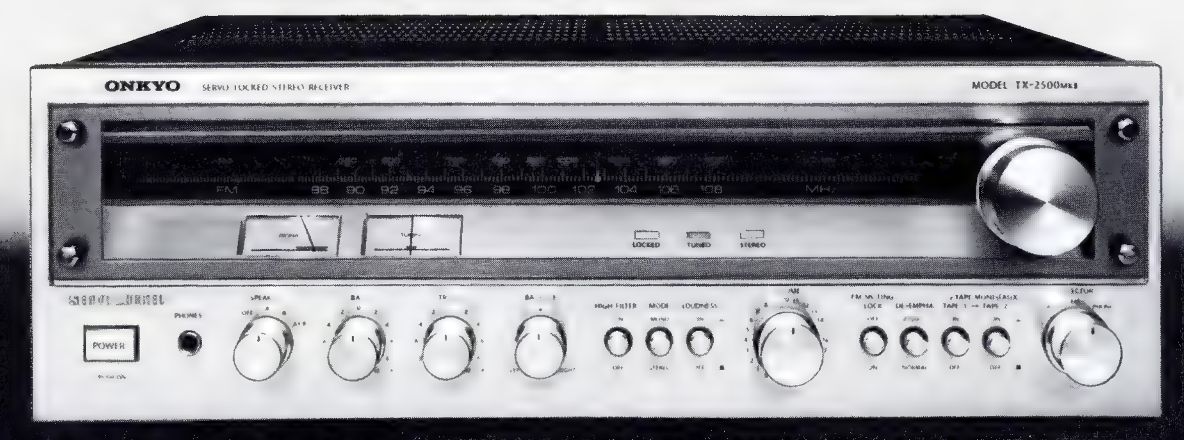
Kennen Sie brauchbare Tips oder Tricks? Schicken Sie ihn an die Redaktion AUDIO, Vereinigte Motor-Verlage, Postfach 10 42, 7000 Stuttgart 1. Jeder abgedruckte Tip wird mit einem **Jahresabonnement von AUDIO** honoriert.

Onkyo. Mittler zwischen Ohr und Wirklichkeit.

Denn Onkyo weiß, wie man HiFi-Technik zum Klingen bringt.

Dem Onkyo TX-2500 MK II haben wir's gegeben: Jetzt 2 x 70 Watt*!

***Statt 2 x 40 Watt**



Onkyo TX-2500 MK II

Schon das erste Modell überzeugte: SERVO LOCKED für driftfreien UKW-Empfang, optimaler Bedienungs-Komfort durch ACCUTACT, funktionelles Design und: Attraktiver Preis!
Dennoch ruhten wir nicht auf unseren Lorbeeren aus. Wir haben Empfangsleistung und Design verbessert und die Ausgangs-Leistung von 2 x 40 Watt auf 2 x 70 W DIN erhöht.
Nur den Preis – den haben wir nicht erhöht!

2 x 70 W Sinus (DIN 45 500). UKW-Empfindlichkeit 1,6 µV DIN. 2 Tonband-Monitore mit Überspielmöglichkeit, Anschluß für zwei Lautsprecher-Paare.

SERVO LOCKED

Dieses System justiert die Sender-Feinabstimmung mit einer Frequenz-Genauigkeit von 0,1% ständig nach. Ergebnis: Optimale Kanaltrennung, minimaler Klirrfaktor, größter Rauschabstand.

ACCUTACT

Mit dieser Sensor-Technik braucht der Sender nur ungefähr von Hand eingestellt werden. Die Feinabstimmung besorgt der ACCUTACT-Regler automatisch selbst.


Mitglied des DHFI

AUDIO-Test
Heft 2/79

So urteilt AUDIO unter der Überschrift »Geisterstunde«:

Zu Servo Locked:
»In der Praxis bewährte sich diese Einstellhilfe des Onkyo TX-2500 MK II sehr gut; die Senderwahl wurde zum Kinderspiel.«

Zum Tuner:
»Besonders den Tunerteil des TX-2500 MK II konstruierten die Onkyo-Entwickler sehr bedienungsfreundlich. Der Aufwand ist in dieser Klasse keineswegs selbstverständlich.«
»Die Klangeigenschaften des Tunerteils können sich insgesamt sehen lassen: Die Wiedergabe ist sehr durchsichtig und auch ungewöhnlich breitbandig, . . .«

Zum Verstärker:
»Der Onkyo bestach durch eine ungemein offene und realistische Wiedergabe auch schwierigster Platten.«
»Selbst größere Dynamik-Sprünge ließen ihn nicht aus der Ruhe kommen, er bewältigt sie lässig. Es dürfte kaum eine Platte geben, die der TX-2500 MK II nicht meistern kann.«

Fazit:
»Die Anschaffung eines Onkyo-Receivers TX-2500 MK II ist eine Wertanlage – vorausgesetzt, man liegt bei der Wahl von Lautsprecher und Tonabnehmer-System genauso richtig wie beim Onkyo.«

ONKYO®
Artistry in Sound

Onkyo-HiFi-Service

Industriestraße 18, 8034 Germering bei München.
Bitte schicken Sie mir kostenlos und unverbindlich

- ☐ Informationsmaterial über die neuen Onkyo-Receiver
- ☐ Informationsmaterial über das Onkyo-HiFi-Gesamt-Programm
- ☐ Die Anschrift meines nächsten Onkyo-Repräsentanten

AU 4

Wie gut sind die japanischen Lautsprecher heute? AUDIO untersuchte dies in einem Test von acht Modellen in der Preisklasse 500 bis 600 Mark.

Auf die Plätze ...



Fotos: Frank Busch

Lange Zeit galt Japan als Notstandsgebiet im Lautsprecherbau. Die dort entwickelten Boxen sahen wohl imposant aus, ihr Klang aber konnte die verwöhnten europäischen Ohren nicht begeistern. Die Fachwelt war sich einig, daß die Japaner sehr gute Elektronik entwickeln konnten, vom Lautsprecherbau aber lieber die Finger lassen sollten.



Mittlerweile hat sich jedoch einiges geändert: Die Europäer verstehen es, hervorragende HiFi-Elektronik zu entwickeln, und die Japaner haben im Boxenbau dazugelernt. Die Tage der riesigen, mit vielen Lautsprecher-Systemen ausgestatteten Boxen sind auch in Japan gezählt. An ihre Stelle traten eher nüchtern konstruierte Modelle.

AUDIO testete acht japanische Lautsprecher in der Preisklasse zwischen 500 und 600 Mark, die alle dieser neuen Generation entstammen. Das Testfeld setzte sich zusammen aus:

- Cybernet CS-602
- Hitachi HS-330
- Pioneer HPM-60
- Sansui ES-207
- Sanyo SX 622
- Sony SS-G1
- Technics SB-X5
- Yamaha NS-655.

Drei Modelle, Pioneer, Sanyo und Technics sind als Baßreflex-Boxen ausgelegt. Bei ihnen ist das innere Boxenvolumen über ein sogenanntes Baßreflexrohr an die Außenluft angekoppelt. Dieses Rohr verstärkt den unteren Baßbereich zum Teil erheblich, ist aber sehr kritisch in der Konstruktion. Mangelnde Sorgfalt führt zu den gefürchteten „Bums"-Bässen, Baßimpulse kommen dann unsauber und dröhnend.

Dagegen wird bei der Sansui ES-207 der Tieftonbereich durch eine zusätzliche Passiv-Membran verstärkt. Allerdings ist sie in der Abstimmung ähnlich anspruchsvoll wie die Baßreflex-Box. Alle übrigen getesteten Lautsprecher besitzen geschlossene Gehäuse. Das Innere der Boxen muß dann gedämpft werden, damit Resonanzen, die den Klang verfärben, möglichst klein bleiben.

Die Cybernet CS-602 war neben der Sansui die einzige Zweiweg-Box dieses Tests. Ein 25-Zentimeter-Baß mit gegossenem Aluminium-Chassis wurde mit einem kleinen Exponentialhorn für den Mittel-Hochton-Bereich gekoppelt. Die Übergangsfrequenz zwischen beiden Systemen liegt bei 4000 Hertz, die Box ist laut Hersteller-Angaben mit einer Dauerleistung von 60 Watt belastbar.

Metallmembranen besitzt die Hitachi HS-330. Sowohl der 25-Zentimeter-Tieftöner als auch die Konusmittel- und Hochtöner sind mit hauchdünnen Metallmembranen versehen, von denen sich Hitachi besonders gutes Impulsverhalten und völlige Freiheit von unerwünsch-



Als Zweiweg-Box ist die Cybernet konzipiert.



Sansui verwendet das Prinzip des „geschlossenen Gehäuses".



Bei der Sony liegen die Schwingspulen aller Chassis in einer Ebene.

Steckbrief Cybernet

Preis pro Stück: um 600,– DM
Abmessungen (mm):
320 B × 520 H × 287 T
Nennbelastbarkeit: 60 Watt
Impedanz: 8 Ohm
Vertrieb:
EPD GMBH & Co. KG
Theresienstraße 23
8000 München 2

Steckbrief Sansui

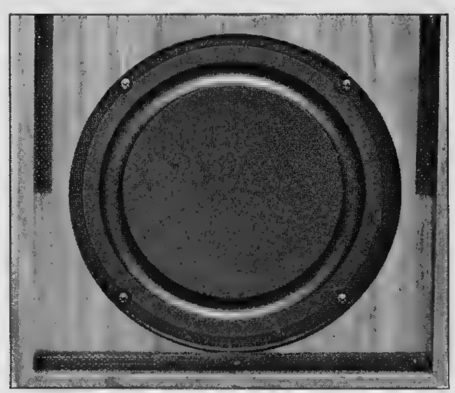
Preis pro Stück: um 500,– DM
Abmessungen (mm):
282 B × 593 H × 281 T
Nennbelastbarkeit: 90 Watt
Impedanz: 8 Ohm
Vertrieb:
Compo HiFi GmbH
Kohlenhofstraße 2–4
6750 Kaiserslautern

Steckbrief Sony

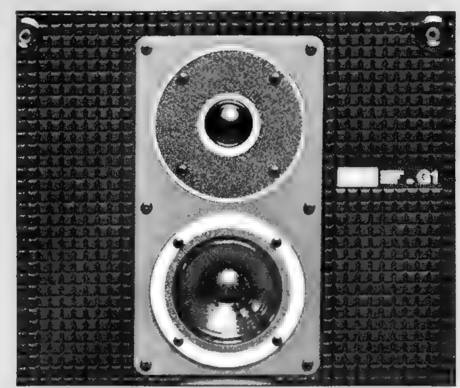
Preis pro Stück: um 500,– DM
Abmessungen (mm):
420 B × 690 H × 380 T
Nennbelastbarkeit: 50 Watt
Impedanz: 8 Ohm
Vertrieb:
Sony GmbH
Hugo-Eckner-Straße 20
5000 Köln 30



Gegossenes Alu-Chassis für den Hochtöner: Cybernet.



Zur Verstärkung dient die zusätzliche Passiv-Membran: Sansui.



Mittel- und Hochtöner auf gemeinsamem Chassis untergebracht: Sony.

Kleiner als ein Brockhaus. Aber mit 2 x 65 Watt Sinus Ausgangsleistung.

Uher HiFi-miniset

Die neue, revolutionäre HiFi-Anlage von UHER. Mit dem exclusiven Cassettenrecorder CR 240, Tuner und Verstärker. Nur 18,5 cm hoch. Nur 23,5 cm breit, nur 19 cm tief. Aber mit 2 x 65 Watt Sinus Ausgangsleistung. In bekannter UHER-Präzision. Wie man sie sonst nur in der Weltraum- und Luftfahrttechnik kennt.
Der UHER-HiFi-miniset findet durch seine kompakten Abmessungen überall Platz. Im Wohnzimmer. Im Arbeitszimmer. Auf der Yacht. Oder im Büro. Einfach überall.
Der UHER-HiFi-miniset. Eine der modernsten und kompaktesten Anlagen der Welt. Nur im guten Facheinzelhandel.
Der UHER-HiFi-miniset. Für anspruchsvolle HiFi-Kenner.





BROCKHAUS ENZYKLOPÄDIE
1 A ATE

UHER
Der HiFi-Spezialist.

Informationen erhalten Sie von: UHER WERKE MÜNCHEN GmbH & Co., Barmseestraße 11, 8000 München 71. Belgien: Radelco Pvba. Italielei 177/179, 2000 Antwerpen. Luxemburg: Sogel SA 1, Dernier Sol, Luxemburg. Niederlande: Electrotechniek BV, Duivendrechtsekade 91–94, Amsterdam. Österreich: Karl N. P. Gruber G.m.b.H., Hardtgasse 15, 1190 Wien. Schweiz: Apco AG, Räffelstrasse 25, 8045 Zürich. Italien: Uher Vertriebsgesellschaft di Michele Marangachi, Corso Magellano 21 R, Genua – Sampierdarena 16149.

ten Teilschwingungen verspricht. Der Tieftöner weist außerdem eine sogenannte Kräuselsicke auf, die Membran-Verformungen durch die Sicke vermeiden soll. Im Hitachi-Prospekt liest sich das dann so: „Extreme Leichtgängigkeit für lineare Längsbewegungen mit fester Radialabstützung und minimale Resonanzen." Die Belastbarkeit des Lautsprechers beträgt 80 Watt.

Mit vier verschiedenen Systemen ist die Pioneer HPM-60 ausgerüstet. Der Tieftöner (Durchmesser 25 Zentimeter) besitzt eine Membran aus Carbon-Fiber,

Eine atmende Fläche für die höchsten Töne

einer Mischung aus Holzbrei und Kohlefasern; er übernimmt den Frequenzbereich bis 1200 Hertz. Der Konusmitteltöner arbeitet bis 4000, der Konushochtöner bis 12 000 Hertz.

Die obersten Höhen übernimmt der sogenannte High-Polymer-Strahler. Unter dieser Bezeichnung versteht man im Hause Pioneer einen Spezialhochtöner, dessen Membran aus einer hauchdünnen Piezofolie besteht, die als „atmende Fläche" ähnlich einem Elektrostaten arbeitet. Der High-Polymer-Strahler besitzt weder Schwingspule noch Magnet und soll laut Pioneer hohe Belastbarkeit mit breiter Abstrahlung und weit ausgedehntem Übertragungsbereich verbinden. Die Box verkraftet eine Dauerleistung von 60 Watt.

Die mit 90 Watt belastbare Sansui ES-207, eine Zweiweg-Box, wird in Europa „für europäische Ohren" gefertigt, die Systeme jedoch stammen aus dem japanischen Stammhaus. Der Tieftöner besitzt einen flüssigkeitsbedämpften Kunststoffkonus, der äußerlich sehr stark an den englischen KEF-Tieftöner B200 erinnert. Ebenso wie der Passiv-Strahler mißt er 20 Zentimeter im Durchmesser. Der Hochtöner ist mit einer 25-Millimeter-Kalotte aufgebaut.

Mit dem größten Baß-Lautsprecher der getesteten Boxen (30 Zentimeter Durchmesser) ist die Sanyo SX 622 ausgestattet. Der Konusmitteltöner hat einen Durchmesser von 12 Zentimeter, der Hochtöner einen von 27 Millimeter. Die Belastbarkeit der Box beträgt 60 Watt.

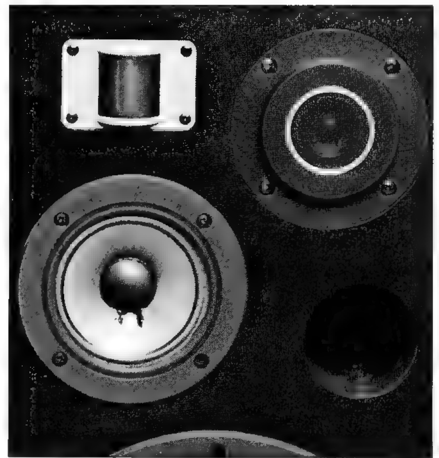
Das 25-Zentimeter-Baß-Chassis der Sony SS-G1, dessen Membran aus „teilschwingungsfreiem Carbocon-Fiber" besteht, ist über einen Abstandsring auf die Frontplatte montiert. Durch diese gegenüber den beiden anderen Systemen versetzte Anordnung liegen die Schwingspulen aller Systeme in der gleichen Ebene.

Die Folge: Die von den drei Chassis abgestrahlten Schallwellen treffen ungefähr gleichzeitig am Ohr des Hörers ein. Die 30 Millimeter dicke, aus Lärchenholz gefertigte Frontplatte der SS-G1 weist eine besondere Riffelung auf, die den Namen „Acoustical Grooved" trägt und

Weltraumtechnik im Lautsprecherbau

eine „konsequente Verfeinerung der Schallabstrahlung" gewährleisten soll.

Auch bei der Technics SB-X5 sind die drei Lautsprechersysteme versetzt angeordnet, so daß ihre Schwingspulen in einer Ebene liegen. Die Tieftonmembran (Durchmesser 25 Zentimeter) weist konzentrisch angeordnete Versteifungsrillen auf, die Teilschwingungen unterbinden sollen. Die Kalotte des Hochtöners besteht aus extrem leichtem Titan, ein



Zusätzlich zum normalen Hochtöner ein „Super-Tweeter": Pioneer.

Steckbrief Pioneer

Preis pro Stück: um 580,– DM
Abmessungen (mm):
350 B × 610 H × 317 T
Nennbelastbarkeit: 60 Watt
Impedanz: 8 Ohm
Vertrieb:
Melchers & Co.
Schlachte 39–40
2800 Bremen 1





Für saubere Höhen sorgt bei der Pioneer eine Spezialfolie.

Metall, das wegen seiner hervorragenden Eigenschaften häufig in der Weltraumtechnik verwendet wird.

Hoch- und Mitteltöner der Yamaha-Box NS-655 besitzen kalottenförmige Membranen aus dem ebenfalls sehr leichten und teuren Material Beryllium. Wie Titan sorgt dieses Metall wegen des geringen Gewichts für kurzes Einschwingverhalten. Den 20-Zentimeter-Tieftöner zeichnet die weiche, mit Polyurethan beschichtete Sickenaufhängung aus. Das Gehäuse der NS-655 besteht aus „superharten" Nadelhölzern. Die Verarbeitung der Yamaha ist, wie übrigens bei den anderen getesteten Boxen ebenfalls, vorbildlich. Auch bei abgenommener Bespannung sind die Testkandidaten ausnahmslos gefällig.

Sämtliche Boxen wurden über die AUDIO-Umschaltanlage, bei der alle Steuerfunktionen moderne Digital-Elektronik übernimmt, an mehreren Endstufen, darunter der Hitachi HMA 7500, betrieben. Zwischen Endstufen und Vorver-

Gerechtigkeit durch den Computer

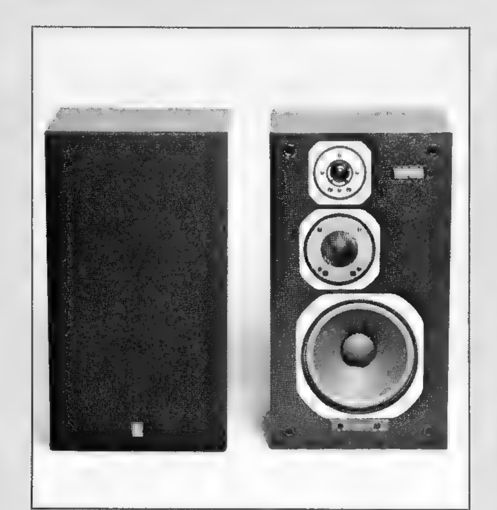
stärkern (Hitachi HCA 7500 und Mark Levinson ML-1) wurde eine sogenannte Pegelanpassungs-Einheit eingeschleift, die ebenfalls automatisch umgeschaltet wird. Die Pegel wurden mit dem AUDIO-Computer so einjustiert, daß alle Lautsprecher genau die gleiche Abhörlautstärke besaßen. Dies ist für einen objektiven Vergleich unbedingt notwendig, da eine nur etwas lautere Box in der Regel immer besser bewertet wird als das leisere Pendant.

Als Programm-Material dienten sowohl AUDIO-Referenzplatten, die über den Tonabnehmer AKG P8ES am Formula-Arm abgetastet wurden, als auch Masterbänder und dbx-codierte Originalbänder der Firma Otto Braun (siehe Heft 10/1978). Die Platten wurden auf dem Transrotor Double-Deck, die Bänder auf der Revox A 700 abgespielt.

Da es unmöglich ist, acht Lautsprecherpaare gleichzeitig optimal aufzustellen, waren eine ganze Reihe von Testdurchläufen notwendig. Jede Box wurde mit jedem Konkurrenten und zudem mit den aktiven Referenz-Boxen Backes und Müller BM 6 sowie Phonogen 1A und mit den Passiv-Boxen Bang + Olufsen 1975 eingehend verglichen.

Die in einigen Boxen eingebauten Höhen- und Mittenregler wurden in ihrer „Flat"-(Neutral-)Stellung belassen, um Modelle ohne Regler nicht zu benachteiligen. Außerdem zeigte sich, daß die Regler den prinzipiellen Klangcharakter nur unwesentlich veränderten.

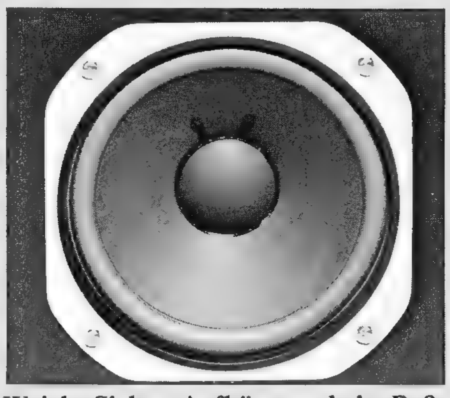
Schon der erste Höreindruck offenbarte, daß einige Testkandidaten alles andere als eine ausgewogene, unverfärbte Wiedergabe boten. Einige Modelle erschienen sogar ausgesprochen lästig. Besonders die Cybernet CS-602 und die Sanyo SX 622 erhielten von der Hörjury häufig Beurteilungen wie „verschwommen", „hohl", „verschleiert" oder schlicht „unangenehm".



Superharte Nadelhölzer dämpfen bei der Yamaha Gehäuse-Resonanzen.

Steckbrief Yamaha

Preis pro Stück: um 600,– DM
Abmessungen (mm):
290 B × 520 H × 256 T
Nennbelastbarkeit: 60 Watt
Impedanz: 8 Ohm
Vertrieb:
Yamaha Europa GmbH
Siemens-Straße 22–34
2084 Rellingen



Weiche Sicken-Aufhängung beim Baß-Chassis: Yamaha.

Die Cybernet klang besonders bei klassischer Musik so, als sei der Mitteltöner vergessen worden; es ließen sich praktisch nur Bässe und Höhen hören. Den Streichern fehlte zu stark die charakteristische Wärme und Seidigkeit; dafür klangen sie scharf. Bei Pop-Musik war der Unterschied zum übrigen Testfeld nicht ganz so gravierend, aber immer noch sehr groß.

Die Sanyo präsentierte sich dagegen in den unteren Mitten zu dick und voluminös. Streicher klangen dadurch zu füllig und verfärbt. Insgesamt reproduzierte die Sanyo die unterschiedliche Musik zu hohl und topfig.

Um einiges besser präsentierten sich die beiden Lautsprecher-Modelle Technics SB-X5 und Hitachi HS-330. Obwohl auch diese Lautsprecher noch verfärbten, klangen sie insgesamt doch angenehmer und damit weniger lästig. Die Technics reichte im Baßbereich etwas tiefer hinab als die Hitachi, die Sanyo und die Cybernet; sie zeichnete in den oberen Höhen

Die Stimmen kamen reichlich kalt

auch sauberer durch, klang aber in den Mittellagen gestopft und zugedeckt. Die Hitachi HS-330 dagegen produzierte undeutliche Bässe, besaß aber offene Mittellagen, bei denen die Charakteristik einzelner Instrumente deutlicher auftrat.

Wiederum besser als bei diesen beiden Lautsprechern war der Klangeindruck, den die Yamaha NS-655 hinterließ. Auch sie neigte zwar zu einem etwas hohlen Klangbild, war aber praktisch nicht mehr lästig. Dennoch kamen die Mitten etwas zu dick, den Höhen fehlte es an Glanz, so daß Stimmen einen zu sonoren Charakter erhielten. Violinen konnten sich nicht so recht entfalten, kamen nicht frei genug und standen zu weit im Vordergrund. Bei Pop-Musik machte die Yamaha dagegen einen guten Eindruck, wenn sie auch zu einem warmen Klangbild tendierte.

Einen sehr tief hinabreichenden Baß produzierte die Sansui ES-207, die der Yamaha insgesamt etwas überlegen war. Die Mitten klangen relativ frei und unverfärbt, Stimmen somit ziemlich natürlich. Daß auch diese Box Schwächen besitzt, zeigte der Hörvergleich mit klassischer Musik. Streicher klangen etwas dumpf und glanzlos, Stimmen kamen insgesamt zu kalt. ▷

Deutlich besser als das übrige Testfeld wurden die Boxen Sony SS-G1 und Pioneer HPM-60 beurteilt. Beide Lautsprecher verfärbten von allen Testkandidaten am wenigsten, besaßen aber dennoch unterschiedliche Klangcharaktere.

Sie boten im gesamten Frequenzspektrum einen hohen Detailreichtum, die Mitten waren fein definiert, die Höhen klar und unverfälscht. Die Sony besaß den trockeneren Baß, der aber nicht so tief hinabreichte wie bei der Pioneer, bei der er machtvoll und wuchtig klang. Die HPM-60 dagegen produzierte die saubersten Höhen bei sehr gutem Impulsverhalten. Streicher strahlten, klangen aber gleichzeitig auch sanft und zart.

Die Sony gefiel durch ihr ausgewogenes Klangbild, das weder große Schwächen noch besondere Stärken aufwies; allein in den Mitten erschien sie je nach Musik mehr oder weniger vordergründig. Die Pioneer scheint die richtige Box für Pop-Musik oder Jazz zu sein, die Sony eignet sich eher für klassische Musik, der sie aber etwas schmeichelt. Es kann also keine der beiden Boxen die andere übertrumpfen. Die Wahl muß letztendlich nach dem persönlichen Geschmack getroffen werden.

Insgesamt hinterließen die getesteten japanischen Boxen einen sehr gemischten Eindruck. Die Skala reichte von stark verfärbt bis guter Durchschnitt. Eine wirklich rundherum taugliche Box zu einem guten Gegenwert gab es unter allen Testkandidaten nicht.

Daraus ergibt sich die Aufforderung an die japanischen Lautsprecher-Entwickler, weiterhin intensive Feinarbeit zu leisten, um ihre Boxen auf dem deutschen Markt konkurrenzfähig zu machen.

Testteam: Hans-Günther Beer, Gerald O. Dick, Peter Gurr, Jürgen Tries.



Mit 60 Watt belastbar ist die Lautsprecher-Box von Sanyo.



Nach dem Baßreflex-Prinzip ist die Box von Technics konstruiert.



Bei der Hitachi verhindert die „Kräuselsicke“ Membran-Verformungen.

Steckbrief Sanyo

Preis pro Stück: um 550,– DM
Abmessungen (mm):
360 B × 630 H × 280 T
Nennbelastbarkeit: 60 Watt
Impedanz: 8 Ohm
Vertrieb:
Sanyo Spitzer-Mileger
Steinengraben 40
4001 Basel

Steckbrief Technics

Preis pro Stück: um 630,– DM
Abmessungen (mm):
340 B × 610 H × 326 T
Nennbelastbarkeit: 50 Watt
Impedanz: 6 Ohm
Vertrieb:
National Panasonic
Ausschläger Bilddeich 32
2000 Hamburg 28

Steckbrief Hitachi

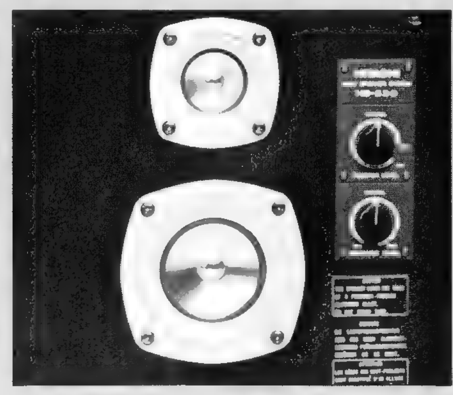
Preis pro Stück: um 500,– DM
Abmessungen (mm):
315 B × 575 H × 310 T
Nennbelastbarkeit: 80 Watt
Impedanz: 6 Ohm
Vertrieb:
Hitachi Sales Europa GmbH
Kleine Bahnstraße 8
2000 Hamburg 54



30 Zentimeter mißt das größte Baß-Chassis des Testfeldes: Sanyo.

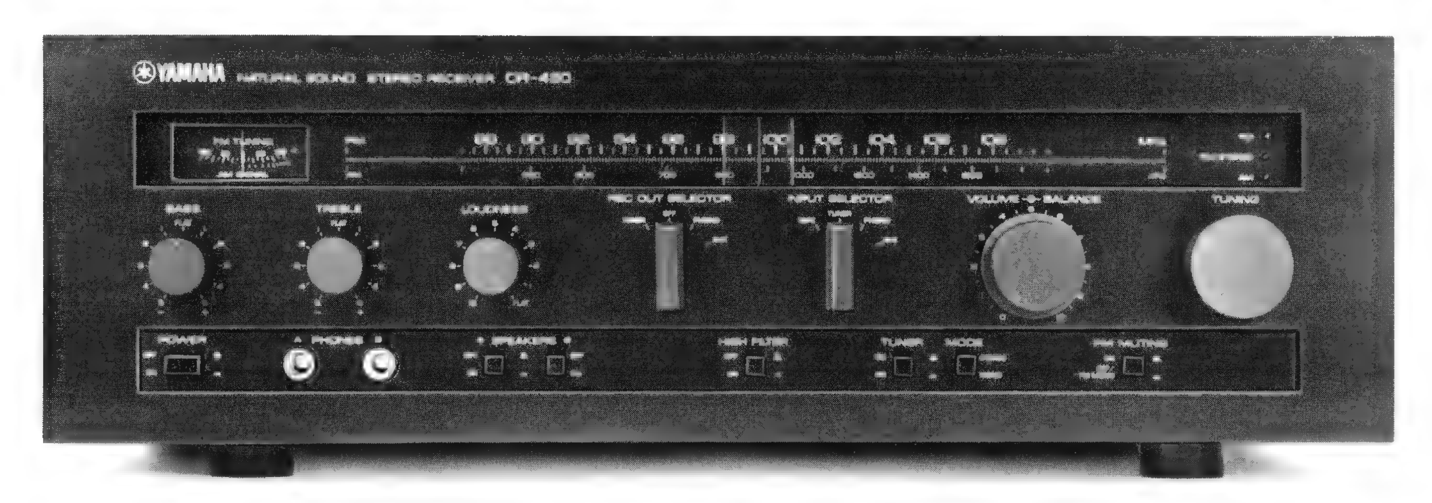


Hochtöner-Kalotte aus dem extrem leichten Werkstoff Titan: Technics.



Metall-Membranen für Hoch- und Mitteltöner: Hitachi.

HiFi-Kenner sagen, Yamaha wäre nur etwas für Ästheten. Und für dicke Brieftaschen. Letzteres wollen wir widerlegen. Mit dem Receiver CR-420*. Sicherlich wertvoller als manch stärkere. Jedoch



preiswerter als eine preisgleiche Enttäuschung. Denn 2 x 25 W Sinus an 8 Ω können alles sagen. Oder auch nichts. 0,9 μV Empfindlichkeit hingegen wecken Erwartungen. Mehr sagen Ihnen unsere Fachhändler. Auch wenn der CR-420 nicht immer vorrätig ist. Sorry.

YAMAHA
2084 Rellingen

* Für Anhänger zeitlos schöner Einrichtungen auch mit mattgebürsteter Aluminiumfront und nußbaumatrigem Holzgehäuse.

Das Thema des Monats

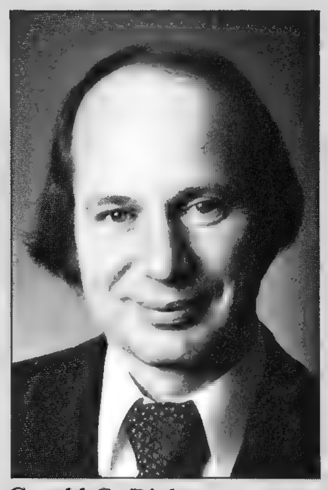
Immer mehr Besucher von Rock-Konzerten klagen über die Qualität der Tonübertragungen. AUDIO-Redakteur Gerald O. Dick sagt seine Meinung dazu.

Die sinnlose Wattschlacht

Wenn Sie mal richtig taub werden wollen, haben Sie in diesen Wochen genug Gelegenheit dazu: Gehen Sie einfach in Pop-Konzerte.

Selbst für mittlere oder gar kleine Säle bringen Rock- und Pop-Musiker heute Übertragungsanlagen mit, die mühelos größte Arenen beschallen können. Die Techniker an den dazugehörigen Mischpulten und Verstärker-Riesen beschießen die Besucher förmlich mit Klangexplosionen, die oft in zig-tausend Watt gemessen werden können.

Derlei gnadenlose Beschallung ist nicht nur überflüssig, sondern auch gefährlich. Bei einem Gastspiel der britischen Hard-Rock-Gruppe „Nazareth" im Mannheimer „Rosengarten" zog der Tontechniker seine Regler derart weit auf, daß die Besucher bereits nach den ersten Takten scharenweise aus dem Saal flüchteten. Hinzu kommt, daß mitunter gerade die Techniker, durch ihren ständigen Einsatz längst gehörgeschädigt, den Klang noch weiter manipulieren — beispielsweise heben sie den Höhenbereich so stark an, daß der kaum erträgliche Krach auch noch schrill klingt.


Gerald O. Dick

Die Musiker selbst, die auf der Bühne hinter den gewaltigen Verstärker- und Lautsprechertürmen stehen, hören von diesem Lärm naturgemäß weit weniger, denn ihnen wird die eigene Musik nur über eine vergleichsweise leise Monitoranlage zugespielt. Die sinnlose Watt-Schlacht indes wird im Saal besonders unerträglich, da die Spezial-Lautsprecher meist miserabel konstruiert sind: Sie verzerren stark, dröhnen und verfärben so schlimm, daß das, was sie reproduzieren, mit Musik nur noch wenig zu tun hat. Außerdem produzieren die voll aufgedrehten Verstärker soviel Brummen und Rauschen, daß die Eigengeräusche in leisen Konzertpassagen oft lauter sind als die Musik.

Die „Soundspezialisten", die mit ihren Geräten meist aus England kommen, haben sich jetzt etwas Neues einfallen lassen, das dem Konzertbesucher das totale Erlebnis bescheren soll: Die bisher üblichen Lautsprechertürme rechts und links der Bühne werden reduziert, statt dessen wollen die Briten Boxen an den Flanken der Säle postieren. Damit soll es dann im ganzen Raum gleichermaßen laut werden.

Das, so scheint mir, ist nicht Sinn der Sache. Gewinn brächte dem Konzertbesucher, der schließlich die hohen Eintrittspreise für die Musik, aber nicht für einen Gehörschaden zahlt, diese Neuerung nur dann, wenn gleichzeitig die Lautstärke insgesamt reduziert würde. Watte für die Ohren würde dann endlich überflüssig. Was meinen Sie dazu?

Schreiben Sie an AUDIO.

Haben Sie einmal nachgedacht, wieviel Zeit Sie im Auto verbringen?

(1) Essen Stereo CR
(2) Equalizer/Booster = Verstärker mit variabler Klangeinstellung
(3) Koaxial-Lautsprecher 35 Watt (offenes System)
CR = Cassetten-Autoradio

Nehmen wir einmal an, Sie fahren rund 30.000 km im Jahr. Und nehmen wir weiter an, Sie schaffen einen mittleren Schnitt von 75 Stundenkilometern. Dann verbringen Sie übers Jahr gerechnet 400 Stunden hinter dem Steuer Ihres Wagens. Grund genug, auf nichts zu verzichten, was diese Stunden so angenehm wie möglich macht. Mit anderen Worten: Selbst eine Autohifi-Anlage von Blaupunkt ist da kein Luxus.

In unserem Beispiel besteht sie aus der empfangsstarken Stereo-Cassetten-Kombination Blaupunkt Essen Stereo CR (1), den neuen Koaxial-Lautsprechern (3) und dem Equalizer (2). Das Ganze bringt in Ihren Wagen eine Musikleistung von 4 x 15 Watt. Wer viel auf Achse ist, braucht auch viel Information. Der Blaupunkt Essen Stereo CR hat deshalb den Verkehrslotsen Super-Arimat. Damit entgeht Ihnen keine Stau-Warnung mehr, auch wenn Sie gerade Cassetten hören.

Ihr Fachhändler führt Ihnen das alles gern einmal vor.

Blaupunkt. Die Nr. 1 in Deutschlands Automobilen.
Jedes zweite Autoradio ist ein Blaupunkt.



Die japanische Firma Toshiba sagt dem Bandrauschen den Kampf an. Mit dem Zusatzgerät ADRES-AD-5 stellt sie ein neues System zur Rauschunterdrückung vor.

Rausch-Gift

Musikfreunde können ein Lied davon singen: Hauptsächlicher Störfaktor bei Tonband- und Cassettenaufnahmen ist das leidige Bandrauschen. Um diesem Übel abzuhelfen, wurden verschiedene Rauschunterdrückungs-Verfahren entwickelt. Zu den verbreitetsten Schaltungen zählt das Dolby-System, das heute in fast jeden Recorder eingebaut wird. Die japanische Firma Toshiba stellte nun ein eigenes, dem Dolby-Verfahren ähnliches System vor. Unter ihrer Nobelmarke Aurex bietet sie das ADRES (Automatic Dynamic Range Expansion System) AD-5 als universelles, nachträglich anschließbares Rauschunterdrückungs-Gerät an.

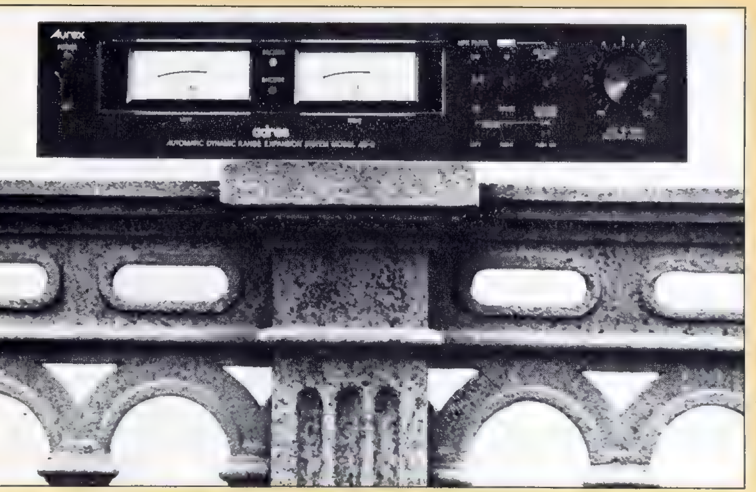
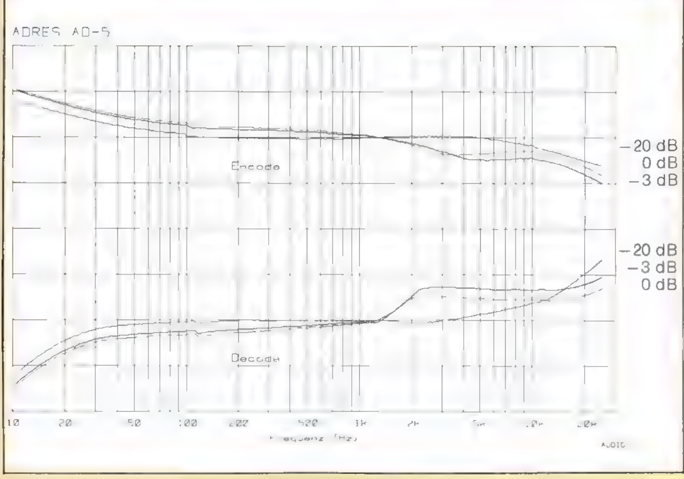


Foto: W. Schmid

Ein schmuckes Kästchen: Das ADRES AD-5



Oben Aufnahme-, unten Wiedergabefrequenzgang

Die Wirkungsweise von ADRES ist denkbar einfach. Während der Aufnahme werden die höheren Frequenzen des Eingangssignals um einen bestimmten Faktor angehoben. Ein weiterer Schaltkreis senkt bei der Wiedergabe diese Frequenzen um den gleichen Betrag ab. Dadurch erhält das Signal seine ursprüngliche Form zurück. Das Bandrauschen, das ja nur bei der Wiedergabe in Erscheinung tritt, wird durch diese Maßnahme ebenfalls reduziert. Im Idealfall verschwindet es sogar ganz.

Zum Hörtest wurde die Sony-Tonbandmaschine TC-765 herangezogen, die im großen Vergleichstest (AUDIO 3/1979) durch besonders hartnäckiges Rauschen aufgefallen war.

In Verbindung mit dem vorgeschalteten ADRES AD-5 verbesserten sich die Aufnahme-Ergebnisse beachtlich. Selbst bei den leisesten Passagen störte kein Rauschen mehr den Hörgenuß.

Um festzustellen, ob ADRES die Aufnahme verfärbt, sollte es seine Fähigkeiten an dem Testsieger Uher SG 631 Logic beweisen.

Diese Maschine zeichnet sich durch ein besonders ausgewogenes Klangbild aus. Die so gemachten Aufnahmen fielen weder durch Verzerrungen noch durch Rauhigkeit unangenehm auf. Selbst das berüchtigte Aufrauschen bei Pegelsprüngen hielt sich in Grenzen. Die anschließenden Messungen untermauerten diese Hörergebnisse.

Steckbrief Aurex

Preis: um 1300 Mark
Abmessungen (mm):
420 B × 92 H × 200 T
Vertrieb:
Toshiba Deutschland GmbH
Hammer Landstraße 115
4040 Neuss 1

Die Frequenzgang-Kurven für Aufnahme und Wiedergabe machen die Arbeitsweise des ADRES-Verfahrens deutlich. Die Werte für den Fremdspannungs-Abstand nahmen bei zugeschalteter Rauschunterdrückung um 13 Dezibel zu. Die Uher-Maschine erreicht dadurch eine Dynamik von 75 Dezibel.

Zu den Nachteilen des ADRES zählt jedoch, daß zwischen Aufnahme (Encode) und Wiedergabe (Decode) stets umgeschaltet werden muß. Da bei diesem Verfahren immer nur ein Schaltkreis

Qualitätszuwachs durch Mehraufwand

aktiv ist, läßt sich bei Hinterbandkontrolle nur das codierte und damit verzerrte Signal hören.

Der Qualitätszuwachs erfordert außerdem einen gewissen Mehraufwand bei der Bedienung. Bei Verwendung verschiedener Bandsorten muß das Aurex AD-5 jedesmal neu justiert werden. Ein einfacher, aber lästiger Vorgang.

Besitzer eines Aurex, die ältere Aufnahmen abspielen wollen, müssen jedoch nicht gleich alle Anschlüsse umstöpseln. Der Bypass-Schalter läßt die Signale unverändert durch.

Mit rund 1300 Mark muß der größere Hörgenuß zwar relativ teuer erkauft werden; wer aber ein stark rauschendes Tonbandgerät besitzt und es häufig benutzt wird seine Anlage mit diesem Zusatzgerät erheblich aufwerten.

Jürgen Tries

Der Unterschied zum HiFi-Einheitslook: Bang & Olufsen.

Als Beispiel:
Das BEOCENTER 4600.
Eine Kompaktanlage. Ein Radioteil, Cassetten-Recorder und Plattenspieler – alles inclusive. Eine HiFi-Stereo-Anlage in der Spitzenlage. Mit allen technischen Hilfen, die Musik hören zum Erlebnis machen. Leistung: 2 x 25 Watt/Sinus – 80 Watt/Musik. Dazu gehören die phasenlinearen Lautsprecher **BEOVOX S 45/2** Uni-Phase und – als Extrazubehör – Untergestelle für Lautsprecher und Anlage.

Mit dem **BEOCENTER 4600** macht Bang & Olufsen erneut deutlich, wie eine HiFi-Anlage modernster Technik heute klingen kann. Und: auf welche angenehme Weise sie sich vom üblichen Erscheinungsbild unterscheidet.

Bang & Olufsen ist also nicht nur eine Geldfrage!

Bang & Olufsen
Harmonie in Technik und Design

Weitere Informationen und Bezugsquellen-Nachweis kostenlos und unverbindlich von
BEO Hifi-Geräte
Vertriebsges. mbH & Co.,
Wandalenweg 20, 2000 Hamburg 1,
Tel.: 040/28 74 69

A 4

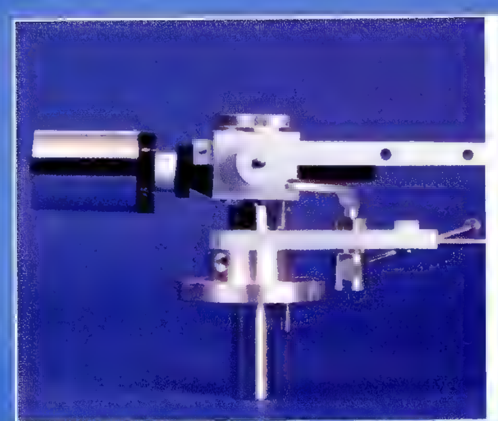
Name ______________________

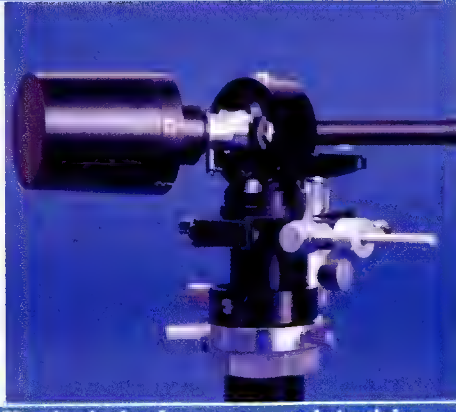
Straße ______________________

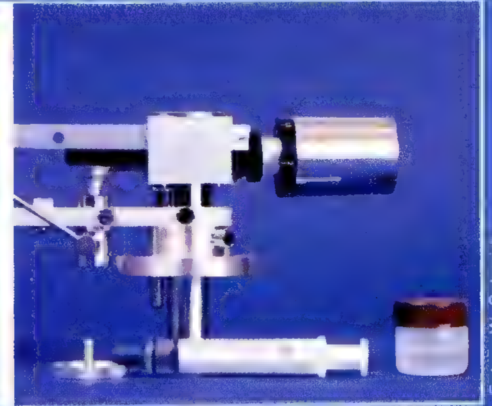
PLZ/Ort ______________________

____

IWU


Einpunkt-Spitzenlager in massivem Aluminium-Block: G 704


Kardanische Lagerung und Antiskating-Einrichtung: G 707


Zähflüssiges Dämpfungsöl wird in das Lager eingespritzt: G 704

Fotos: W. Schmid



Welcher der beiden Grace-Tonarme ist besser: der massive, nur auf einer Spitze gelagerte G 704 oder der grazile, kardanisch aufgehängte G 707?

Ungleiche Brüder



Alles fing an mit dem Ärger über eine Schallplatte. Osamu und Hideo Asakura, zwei junge Japaner, hatten eine Decca-Platte aus den USA importiert — aber fast alle hohen Töne verzerrten. Sie beschlossen, der Sache auf den Grund zu gehen.

Hideo, als Feinmechaniker ausgebildet, tüftelte am Tonarm herum, verbesserte seine Geometrie und verringerte sein Gewicht. Das Ergebnis seiner Mühe klang deutlich besser. Durch den Erfolg ermutigt, gründeten die beiden gleich zwei Firmen: Der eine Bruder, Hideo, baute Tonarme namens Grace, Osamu die dazu passenden Tonabnehmer namens Supex. Das war 1938.

Inzwischen ist das Familienunternehmen (Firmenbezeichnung: Shinagawa Musen) auf 60 Mitarbeiter angewachsen und zählt zu Japans spezialisierten HiFi-Firmen. Das Gros der Produktion sind Tonabnehmer und eine riesige Palette von Tonarmen, von denen einige in die Bundesrepublik importiert werden.

AUDIO suchte aus dem Sortiment zwei ungleiche Brüder zum Test aus, in denen sich völlig konträre Konstruktionsideen niedergeschlagen haben. Das Modell G 704 zählt zu den schweren Vertretern seiner Gattung; es ist, wie es in der Fachsprache heißt, „einpunkt-spitzengelagert“ und silikonbedämpft, während der

G 707 leicht ist und eine kardanische Lagerung ohne Dämpfung besitzt.

Der G 704, von dem sein Entwickler, Sohn des Firmengründers Asakura, glaubt, es sei „der präziseste Arm mit Einpunktlagerung", tanzt schon optisch aus der Reihe. Der Japaner verwendete statt des üblichen dünnen Rohrs ein U-förmiges Profil, um dem Arm mehr Stabilität zu geben. Zugleich versah er das Profil mit einer Anzahl von Löchern — ein Trick, der auch im Rennwagenbau bekannt ist, um Gewicht zu sparen.

Ohne Spiel sitzt dieses Profil im Lagerblock. In ihm ist eine große Rändelschraube eingedreht, an deren Ende ein Edelstein-Lager eingepreßt ist. Da es sich auf einer gehärteten Nadelspitze abstützt, schwebt der Arm auf dieser winzigen Spitze: Die Reibung ist also außerordentlich gering.

Um das hochempfindliche Lager vor Schäden bei Transporten zu schützen, braucht der Besitzer nur die Lager-Schraube herauszudrehen — eine durchdachte Lösung. Durch das Gewinde-Loch wird auch das Dämpfungsöl eingefüllt. Im Lagergehäuse beruhigt dann das zähflüssige Silikon eventuelle Eigenschwingungen des Armes.

Werden nämlich Resonanzen, die bei allen Tonabnehmer/Tonarm-Kombinationen auftreten, durch die Schallplatte oder durch Schallwellen vom Lautsprecher angeregt, so würden manche Musik-Stellen verfälscht, da die Resonanzen bestimmte Frequenzen kräftig verstär-

Besonders für hochwertige Tonabnehmer geeignet

ken. Das Dämpfungsöl kann diese Resonanzen weitgehend unterdrücken.

Trotz massiver Bauweise ist der Arm nicht zu träge geworden. Denn er ist aus einer sehr fein bearbeiteten Leichtmetall-Legierung in Handarbeit gefertigt.

Der Tonkopf ist abnehmbar. Das erleichtert die Montage der Tonabnehmer, hat aber einen Nachteil: Zwangsläufig wird der Tonkopf dadurch schwer. Gerade vorn aber, wo der Abtaster sitzt, sollte die Masse möglichst gering sein, wenn der Tonabnehmer auch bei kleinen Auflagekräften noch große Rillen-Auslenkungen (laute Passagen) sauber abtasten soll.

Der Grace 704 eignet sich also aufgrund seiner Bauweise besonders für hochwertige Tonabnehmer mit geringerer Nadelnachgiebigkeit, wie dynamische Systeme, die mit entsprechend hoher Auflagekraft betrieben werden.

Da der Arm ohne Antiskating-Einrichtung (siehe Stichwort) konstruiert wurde, kann es allerdings zu leichten Verzerrungen bei starken Rillen-Auslenkungen im rechten Kanal kommen. Der AUDIO-Computer bestätigte es: Mit manchen Abtastern erreichte der G 704 im linken Kanal zwar spielend 80 my, schaffte im rechten aber nur 70 my.

Asakura vertrat bei seiner Konstruktion den Standpunkt, daß ein langer, einpunktgelagerter Präzisions-Tonarm ohne Skating-Korrektur auskommen würde. Dagegen stand aber beim Testexemplar die Praxis: Auch bei sehr sorgfältiger Justierung des Grace 704 gab es Tonabnehmer, die eindeutig Verzerrungen zeigten, die auf den Skating-Effekt zurückzuführen waren.

Steckbrief Grace

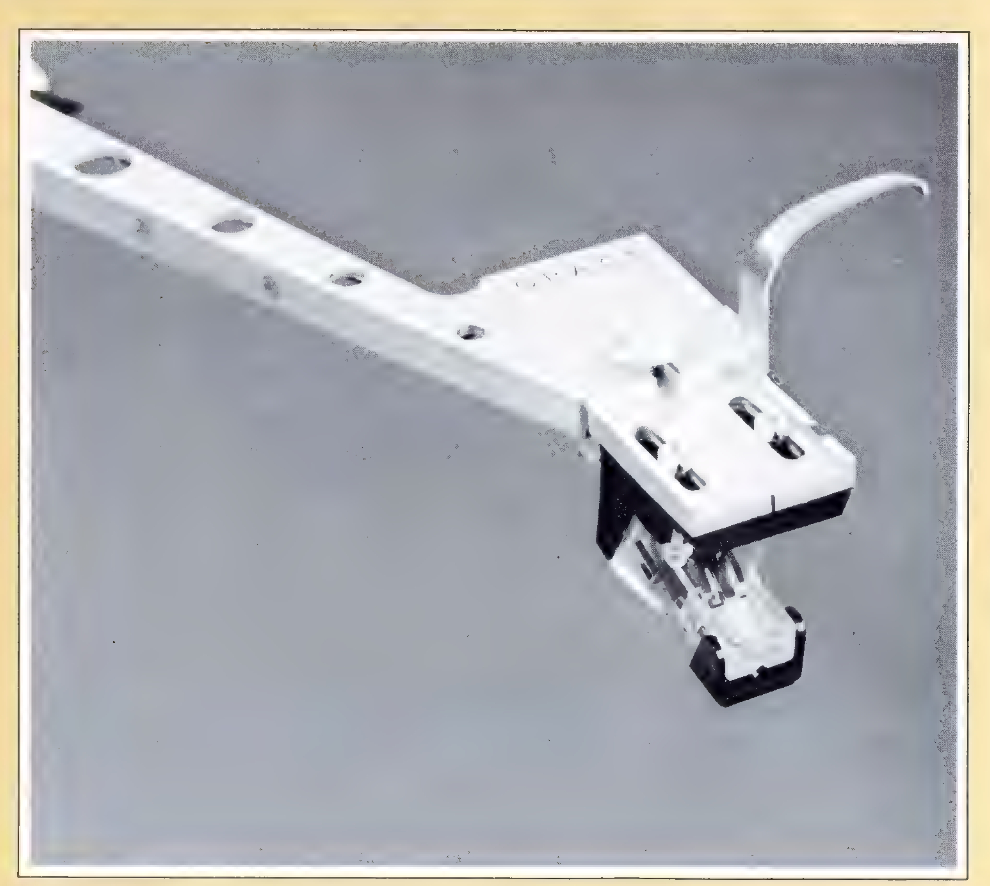
Preise:
G 704: um 732,– DM
G 707: um 398,– DM
Vertrieb:
Audio Team
Ossenrehm 4
2116 Asendorf

Völlig anders ist das Schwestermodell G 707 konzipiert. Dieser grazile Tonarm hat die schon klassische und vielfach bewährte kardanische Lagerung. Hier nehmen zwei zueinander senkrecht angeordnete Lagerpaare die Drehbewegungen des zierlichen schwarzen Ton-

Keine Abtastprobleme dank Antiskating-Einrichtung

armrohres auf. Schon am wesentlich kleineren Gegengewicht sieht man, daß durch das dünne Rohr viel Gewicht eingespart wurde. Die Abtaster-Nadel muß also viel weniger Masse bewegen als beim gewichtigeren 704.

Das ist auch wichtig, denn die vier Lagerpunkte verursachen natürlich mehr Reibung als das Einpunkt-Lager. Wäre der Arm nun zusätzlich massiv, so könnte er nicht die guten Abtastwerte (80 my) erreichen, die der AUDIO-Computer



Massiv, aber gelocht: Grace-Tonarm G 704

ermittelte. Im Gegensatz zum 704 erhielt der 707 außerdem eine Antiskating-Einrichtung. Entsprechend gab es auch keine einseitigen Abtastprobleme mehr.

Interessant war, ob sich im Hörtest klangliche Unterschiede bei diesen völlig unterschiedlichen Konzepten ergeben würden. Konnte der massive Präzisionsarm mit Dämpfung und ohne Antiskating das etwa halb so teure Leichtgewicht schlagen?

Um herauszufinden, ob bei unterschiedlichem Plattenmaterial bei den beiden Armen klangliche Differenzen auftreten, hätten für einen Vergleich in beide Arme gleiche Tonabnehmer eingebaut werden müssen. Das war jedoch aufgrund der verschiedenen Bauprinzipien nicht möglich. Ein Abtaster, der im G 704 optimal arbeitet, harmoniert schon wegen der Masse-Probleme nicht besonders gut mit dem G 707.

Im Hörtest ergab sich, daß beide Arme — vorausgesetzt, sie sind mit dem richtigen Abtaster bestückt — auch sehr hohen Auslenkungen auf Schallplatten gewachsen sind und sehr gute klangliche Resultate erzielen. Mit dem G 704 harmonierten dynamische Abtaster wie Satin 18BX, Supex 900 Super, Ortofon MC 20 oder MC 30. An die Adresse des Herstellers geht der Wunsch, diesen guten Arm mit einer Antiskating-Einrichtung zu versehen und einen Nachrüstsatz für Besitzer zu liefern.

Für den G 707 sind alle guten Abtaster mit hoher Nadelnachgiebigkeit geeignet. Wieder einmal bewährte sich das AUDIO-Referenzsystem AKG P8ES. Mit ihm erzielte der zierliche Arm Klang-Qualitäten, wie sie der Hörjury vom Formula 4 (siehe Test AUDIO 9/78) mit dem AKG vertraut sind. Ein kleines Plus konnte der Formula allerdings im Baßbereich erzielen: Wohl durch seine Dämpfung wurde der Tiefbaß etwas präziser wiedergegeben.

Konsequente Entwicklung der beiden Bauprinzipien

War es nun eine Laune der Grace-Leute, so unterschiedliche Tonarme zu bauen und anzubieten? Bei näherer Überlegung und nach ausführlichen Hörtests mit einigen Tonabnehmern — die Arme waren jeweils auf dem AUDIO-Spezialplattenspieler Transrotor Double Deck montiert — erwies sich die Sache als durchaus konsequent.

Zierlich und leichtgewichtig: Grace-Tonarm G 707

Das Modell 707 ist nämlich für solche Tonabnehmer gedacht, die gewöhnlich preiswerter sind; das AKG kostet, obwohl es zu den besten magnetischen Abtastern zählt, weniger als 300 Mark. Der Arm 704 hingegen ist für die teureren Tonabnehmer nach dem Moving-Coil-Prinzip ausgelegt, die oberhalb von 300 Mark angesiedelt sind und fast alle noch einen zusätzlichen Vor-Vorverstärker benötigen — es sei denn, der Verstärker oder Receiver besitzt schon einen entsprechenden Anschluß.

Wer also nach hoher Übertragungsqualität strebt und ein Laufwerk besitzt, zu dem er einen separaten Arm braucht, ist mit dem Grace 707 gut bedient; er sollte dabei jedoch unbedingt auf die Nadelnachgiebigkeit (compliance) seines Tonabnehmers achten, die oberhalb 20×10^{-6} cm/dyn liegen müßte.

Wem jedoch das Gute nicht gut genug ist, greift eher zum G 704. Damit kann er in Verbindung mit einem sehr guten Moving-Coil-Tonabnehmer das bewußte Quentchen an höherer Übertragungsgüte herausquetschen, das sich bekanntlich nicht in Mark und Pfennig ausdrücken läßt. *Gerald O. Dick*

Stichwort: „Antiskating"

Wird eine Schallplatte abgespielt, so entsteht zwischen Nadel und Plattenrille eine Reibung. Je größer das Auflagegewicht des Abtasters ist, um so größer wird zwangsläufig die Reibungskraft. Sie hängt auch vom Nadelschliff ab und davon, ob trokken oder naß abgespielt wird. Diese Reibungskraft verursacht in Verbindung mit der Abwinkelung des Tonkopfes eine Kraftkomponente (die sogenannte Skatingkraft), die den Tonarm zur Plattenmitte hinzieht.

Dadurch belastet die Nadel die innere Plattenrille (linker Kanal) mehr, die äußere weniger. Bei zu niedriger Auflagekraft wird also der rechte Kanal zuerst verzerren. Um beide Kanäle gleich gut abtasten zu können, sind in fast allen Tonarmen die Antiskating-Vorrichtungen eingebaut, die die Skatingkraft kompensieren. Über ein Gewicht, eine Feder oder ein Magnetfeld wird dabei eine Kraft erzeugt, die die Skatingkraft aufhebt.



Mit viel technischer Intelligenz aufgebaut: das Siemens-System.


Fotos: Frank Busch

Jetzt greift Siemens, der größte deutsche Elektro-Konzern, entschlossen in die HiFi-Szene ein.

Spiel-Sachen

Deutsche HiFi-Firmen", so witzelte ein Hamburger Fachhändler, „teilen sich in zwei Gruppen. Die eine könnte gute Geräte bauen, nur will sie nicht. Die andere will offenbar, nur kann sie nicht."

Eine aber wollte und konnte: Siemens.

Der größte deutsche Elektrokonzern brachte jüngst mit dem „System 555" eine Kombination aus Receiver, Cassettendeck und Plattenspieler auf den Markt, die den hanseatischen Händler von seinem Pauschalurteil rasch befreien dürfte.

Dabei gingen die Münchner Konzernstrategen mit besonderem Pfiff vor. Statt ihre Bausteine in Deutschland unter dem Druck hoher Lohnkosten fertigen zu lassen oder in Japan ein fertiges Produkt einzukaufen, auf die Frontplatte „Siemens" zu schreiben und auf dem heimischen Markt anzubieten, wählten sie den dritten Weg, der Schule machen dürfte.

Eine vergleichsweise kleine Gruppe von hochqualifizierten Technikern, Vertriebsleuten und Marktexperten untersuchte zunächst die Probleme der deutschen HiFi-Szene, studierte die Konkurrenzprodukte und ermittelte die Wünsche von Fachhändlern und Konsumenten. Dann konstruierten sie Geräte bis zum Reißbrettstadium und legten Ausstattung, Leistung oder Bedienungskomfort fest. Zuletzt machten sich die Designer ans Werk. Ihr Ziel: Die Siemens-

Geräte sollten anders aussehen als die Produkte aus Fernost, ohne ihnen in der Optik unterlegen zu sein.

Den maßgeschneiderten Entwurf präsentierten die Münchner dem japanischen Unternehmen Sanyo, das die Fertigung der Serie übernahm. Das Ergebnis der westöstlichen Kooperation kann sich sehen lassen.

Da ist zunächst das äußere Erscheinungsbild. Die drei Bausteine, wahlweise in Braun oder einem geschmackvollen Bronzeton erhältlich, lassen sich übereinander — weshalb auf dem Deckel von Recorder und Receiver kleine Vertiefungen eingelassen sind — oder nebeneinander plazieren. Zum Preis von rund 350 Mark gibt es zusätzlich passende Unterbauelemente mit Ablagen für etwa 75 Platten, Zubehör und Cassetten. Die drei Teile werden einfach übereinandergestapelt, obenauf kommen dann die Geräte — eine deutsche Abwandlung des Rack-Prinzips.

Dank der drei Digital-Anzeigen, der optisch geschickt gestalteten Instrumente und der gelungenen Anordnung von Tasten und Schaltern strahlt das Siemens-Trio einen ungeheuren technischen Appeal aus, ohne kühl wie ein Meßgerät zu wirken. Hut ab vor den Münchnern, die es schafften, ihren Geräten ein beispielhaftes europäisches Design zu verpassen, das weder hausbacken wirkt noch den Produkten aus Übersee nachempfunden ist.

Herzstück der Anlage ist der Receiver RS 555, der so mit Elektronik vollgepackt wurde, daß es derzeit kein Pendant



Saubere Verarbeitung und Frontbedienung beim Plattenspieler RW 555: Tonarm, Tipptasten fürs Laufwerk.

*** AUDIO-COMPUTER-MESSERGEBNISSE ***

RECEIVER Siemens RS 555

Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Phono	1.90	1.85mV
Aux	137	130mV
Monitor	137	130mV

Uebersteuerungsgrenze	links	rechts
Phono	18.3	21.0mV

Fremdspannungsabstand	links	rechts
Phono (10mV)	77	80dB
Aux (200mV)	81	81dB

Dauerleistung	links	rechts
an 4Ohm	81	82W
an 8Ohm	54	55W

Leistungsbandbreite	links	rechts
untere Grenzfrequenz	<10	<10 Hz
obere Grenzfrequenz	72	66kHz

Klirrfaktor	links	rechts
an 4Ohm	0.055	0.064%
an 8Ohm	0.023	0.031%

Intermodulation	links	rechts
an 4Ohm	0.162	0.154%
an 8Ohm	0.104	0.100%

CASSETTENRECORDER Siemens RC 555

Gleichlaufschwankungen (Aufnahme/Wiedergabe)	
DIN	0.09%
linear	0.24%
Abweichung von Soll-Geschwindigkeit	+0.62%
Umspulzeit Cassette C 90	88s

Fremdspannungsabstand	links	rechts
mit Dolby	53	54dB
ohne Dolby	51	52dB

Hoehendynamik	links	rechts
mit Dolby	36	38dB
ohne Dolby	36	37dB

Eingangsempfindlichkeit	links	rechts
Mikrofon	0.48	0.44mV
Hochpegel	2.20	2.30mV

Ausgangsspannung	links	rechts
	1280	1260mV

PLATTENSPIELER Siemens RW 555

Gleichlaufschwankungen: 0.184%
(33 1/3 U/min)

Rumpel-Fremdspannungsabstand: 40dB
(33 1/3 U/min)

TONARM Siemens

Abtastfaehigkeit: 80my bei 15mN *)
(mit Audio Technica AT-13 Ea)

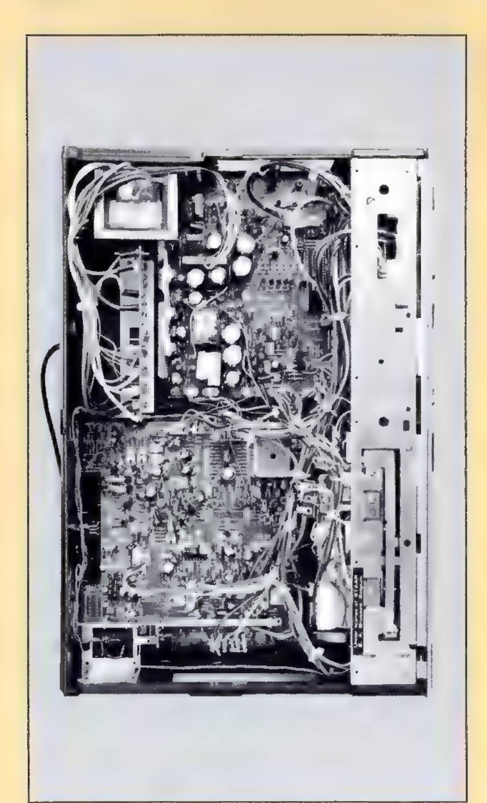
Hoehenabtastfaehigkeit: Level 3
(mit AT-13 Ea bei 15mN)
(level 1-4, orch. bells SHURE TTR101)

*) 10mN (Millinewton) entsprechen 1p

für ihn auf dem Markt geben dürfte. Der Tuner-Teil enthält einen echten Synthesizer (siehe Stichwort) und erlaubt den Empfang von UKW, Langwelle, Mittelwelle und drei Kurzwellen-Bereichen. Bis zu 36 Stationen lassen sich abspeichern. Damit nicht genug: Ein elektronischer Sender-Suchlauf, für UKW im 50-Kilohertz-Raster ausgelegt, pickt selbständig empfangswürdige Stationen heraus; für Sender, die nicht in diesem Raster liegen, ist die gleichfalls elektronische Einzel-Abstimmung gedacht, mit der sich in zwei Geschwindigkeiten auch zwischenliegende Frequenzen anwählen lassen.

Steckbrief Siemens

Gesamtpreis: um 3300,– DM
Einzelpreise:
Plattenspieler: um 590,– DM
Cassetten-Recorder: um 890,– DM
Receiver: um 1590,– DM
System-Element: um 350,– DM
Abmessungen (mm)
Plattenspieler: 465 B × 135 H × 375 T
Cassetten-Recorder: 465 B × 140 H × 310 T
Receiver: 465 B × 140 H × 345 T
Hersteller:
Siemens-Electrogeräte GmbH
Prannerstraße 8
8000 München 2



Bis zum Rand mit Elektronik vollgepackt: der Receiver RS 555.

Neben der auf Kanal oder Frequenz einstellbaren Digital-Anzeige dienen noch die grünleuchtende Mittenanzeige, ein Feldstärke-Instrument und eine Analog-Skala der präzisen Einstellung von Sendern.

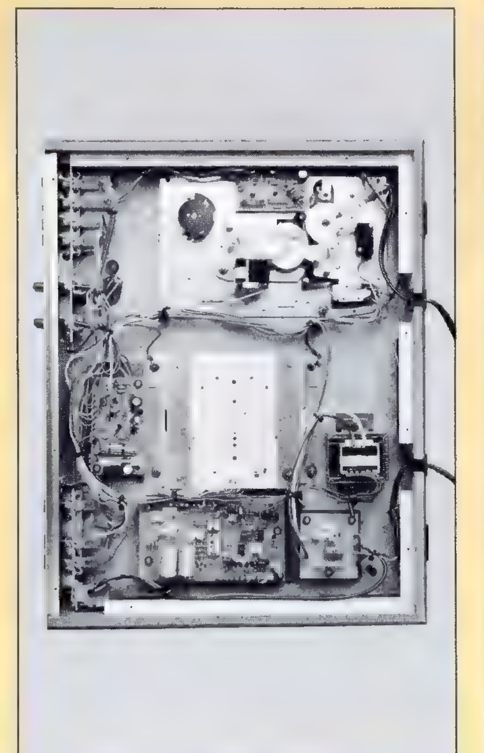
Mit dem integrierten Timer kann der Receiver (mit einem speziellen Verbindungskabel auch der Cassettenrecorder) zu einer beliebigen Zeit automatisch eingeschaltet werden, — gedacht zum Mitschneiden von Rundfunksendungen oder zum Gewecktwerden mit Musik.

Ähnliche einfallsreiche Spielsachen spendierten die Siemens-Leute auch dem Cassettenrecorder RC 555: Die abgespielte Bandlänge signalisiert eine grüne, vierstellige Digitalanzeige, eine Taste namens „Auto repeat" spult das Band automatisch zurück und startet es erneut.

„Zwar teuerer, aber es paßte"

Bei „Auto rewind" dagegen wird nur zurückgespult, aber nicht nochmals abgespielt.

Daß dabei auch ein Dolby-Rauschunterdrückungs-System, ein Wahlschalter für drei verschiedene Bandsorten oder ein MPX-Filter — es unterdrückt mögliche Pfeiftöne von Stereo-Rundfunkaufnahmen — nicht vergessen wurden, versteht sich bei dieser Ausstattung fast von selber.



Mit Servo-Motor (oben) für die Arm-Automatik: der Plattenspieler RW 555.

Mit welcher Konsequenz dieser Recorder konstruiert wurde, zeigt ein Detail am Rande: Jeder Betriebszustand wird von einer Leuchtdiode angezeigt, aber neun der insgesamt 16 Anzeigen sind nicht rund, sondern rechteckig. Knapper Kommentar von Siemens: „Zwar teurer, aber es paßte besser zur Optik." Wer die Kalkulation der Industrie kennt, die bei Großserien mit Pfennigbeträgen rechnen muß, weiß es zu schätzen.

Der Plattenspieler (RW 555) schließlich ist — wiederum eine Besonderheit — von der Front aus zu bedienen. Eine gleichfalls nicht billige fotoelektronische Endabschaltung perfektioniert den Komfort des direktangetriebenen Modells; der Arm selbst wird von einem zusätzlichen Steuermotor in die Einlauf-

Stichwort: Synthesizer

Viele Tuner oder Receiver verwenden zur Sendereinstellung sogenannte Abstimm-Dioden. Dazu werden spezielle Silizium-Dioden eingesetzt, deren Kapazität sich durch eine angelegte Spannung verändern läßt. Beim Drehen des Abstimmknopfes wird an den Dioden eine bestimmte Spannung angelegt. Dadurch erhalten sie eine entsprechende Kapazität, die dafür sorgt, daß der Tuner den gewünschten Sender empfängt.

Allerdings hat diese Abstimmart auch Nachteile. So ändert sich beispielsweise die Kapazität der Dioden auch mit der Temperatur. Folge: Der eingestellte Sender läuft weg. Aus dieser Klemme half den Tuner-Entwicklern die Halbleiter-Industrie mit einer neuartigen intergrierten Schaltung, die PLL-Schaltung* genannt wird. Mit ihr bauten die Konstrukteure den Synthesizer-Tuner, der abstimmstabil bleibt. Denn sobald kleinste Abweichungen auftreten, regelt die Spannung der PLL-Schaltung die Kapazität der Abstimm-Dioden nach, so daß der einmal eingestellte Sender stabil bleibt.

* **P**hase **L**ocked **L**oop-Schaltung. Hier liefert ein Phasenvergleich mit einem quarzstabilisierten Oszillator die Regelspannung.

Spielsachen für Männer: links die acht programmierbaren Stationstasten, in der Mitte sechs Tasten für den automatischen

rille abgesenkt und am Ende angehoben und auf die Ablage zurückgeführt. Auch dem RW 555 fehlt nicht die „Repeat"-Einrichtung, die die Platte mehrmals automatisch ablaufen läßt. Der S-förmige und spitzengelagerte Tonarm ist serienmäßig mit dem japanischen Tonabnehmer 13 Ea von Audio Technica bestückt.

Für den Receiver ermittelte der AUDIO-Computer im Meßtest rund 80 Watt pro Kanal an 8 Ohm bei einem (laut DIN-Vorschrift zulässigen) Klirrfaktor von 1 Prozent. Bei der Nennausgangsleistung von 50 Watt unterschritt er mit 0,055 Prozent und 0,064 Prozent die Prospektdaten von 0,09 Prozent. Freilich sind das Unterschiede, die sich im Klang praktisch nicht bemerkbar machen. Auch daß der Leistungsfrequenzgang im rechten Kanal nicht über 66 000 Hertz, im linken bis 72 000 Hertz kletterte, hat nur akademische Bedeutung.

Im Hörtest mußte sich der RS 555 gegen die Referenz-Kombination HCA 7500/ HMA 7500 von Hitachi und den Spitzentuner FM 2002 von Klein + Hummel,

Im System steckt viel Intelligenz

der in der Redaktion ebenfalls als Referenzmaßstab dient, behaupten. Angeschlossen waren hochwertige passive Boxen in der Preisklasse um 1000 Mark bis 1500 Mark: die Kontrahenten wurden von diversen Tonabnehmern, darunter dem AKG P 8 ES am Formula-Tonarm, mit Musik versorgt.

Streicher klangen beim Siemens gegenüber den Hitachis eine Spur rauher; großes Orchester wurde von den japanischen Vor-Endverstärkern, die wesentlich mehr kosten als der Siemens-Receiver, etwas weniger verschleiert reproduziert. Das rhythmische Fußstampfen auf der Referenzplatte „Flamenco Fever", das jedem Verstärkerteil viel Leistung und Präzision abfordert, klang über den Siemens ebenfalls nicht ganz so definiert wie über die Hitachis.

Freilich dienen solche Vergleiche nur dazu, absolute Maßstäbe bei der klanglichen Bewertung zu erhalten. Ansonsten muß dieser Vergleich zwangsläufig hinken, denn die Preise der Vergleichspartner klaffen viel zu weit auseinander als daß man sie zueinander in Beziehung setzen kann.

Der Tunerteil des RS 555, der sich am Klein + Hummel messen lassen mußte, schlug sich sehr gut. Er brachte an der drehbaren Hochantenne nur drei Stationen weniger als der FM 2002, der mit 28 Stationen eine Top-Position einnimmt. Bei großen Antennenspannungen, wie sie bei starken Ortssendern in Verbindung mit einer Hochleistungsantenne vorkommen, übersteuerte er und reagierte mit Verzerrungen, während der 3000 Mark teure FM ungerührt weiterspielte.



Auch der Recorder besitzt eine Digitalanzeige für die Bandlänge.



Sendersuchlauf; rechts oben die Digitalanzeige für den Timer.

Als zu unempfindlich erwies sich das Mitten-Anzeigeinstrument, das nur leicht nach links oder rechts auswanderte, obwohl der Sender bereits stark verstimmt war. Hier müßte für einen deutlicheren Ausschlag gesorgt werden.

Auch der Cassettenrecorder hatte ein Anzeige-Manko: Die sinnvollerweise eingebauten Leuchtdioden, die vor einer kurzfristigen Übersteuerung durch rotes Aufleuchten warnen sollen, waren paradoxerweise träger als die (von Natur aus trägen) Zeiger. Wenn die Zeiger bereits ins rote Übersteuerungs-Feld ausschlugen, leuchteten die LEDs verspätet auf. Vermutlich eine Fehljustierung, die unkompliziert zu beheben sein dürfte.

Zuletzt wurde auch der Plattenspieler einem Hörtest unterzogen, einmal mit dem Original-System von Audio Technica, in einem weiteren Durchlauf mit einem AKG P 8 ES. Es stellte sich schnell heraus, daß der Mehrpreis von rund 180 Mark für das AKG gut angelegt ist; die Reproduktion gewann deutlich an Durchsichtigkeit, an Baßfülle und an feiner Durchzeichnung der Höhen. Der Tip gehört fast schon zum Standard: Wer für das Siemens-Trio rund 3000 Mark ausgibt, sollte die Investition von zwei zusätzlichen Hundertmark-Scheinen für einen besseren Tonabnehmer nicht scheuen.

Die meisten Käufer werden die drei Komponenten gemeinsam anschaffen — folglich wäre die Ausrüstung mit DIN-Steckern einigermaßen gerechtfertigt. Aber Siemens verkauft auch jedes Gerät einzeln. Und dann?

Die Mehrzahl der Receiver ist heute mit Cinch-Buchsen bestückt. Wer an einem Japaner den Siemens-Plattenspieler betreiben will, braucht einen DIN-Cinch-Adapter. Das gleiche gilt für den Anschluß fremder Cassettenrecorder an den Siemens-Receiver. Und am deutlichsten macht sich das Buchsen-Stecker-Problem beim Kopfhörer-Anschluß bemerkbar — welcher hochwertige Kopfhörer hat, bitteschön, DIN-Stecker?

Nach dreiwöchiger Beschäftigung mit dem Münchner System stand für die Redaktion fest: Siemens hat viel technische Intelligenz aufgewandt, um die Kombination so preiswert wie nötig und so gut wie möglich so gestalten. Es macht Spaß, mit ihr umzugehen, und Appetit, sie zu kaufen.

Und das trotz der DIN-Anschlüsse.

Gerald O. Dick

Wer ist Siemens?

Die Siemens zählen zu den bedeutendsten Industriellen-Familien Deutschlands. Werner von Siemens gründete die Firma 1847 als „Telegraphenbauanstalt Siemens & Halske" zusammen mit dem gleichnamigen Partner J. G. Halske. Als Mitglied des Berliner Elektrotechnischen Vereins erlebte er nach der Jahrhundertwende auch das erste Grammophon der Welt, das der Erfinder Emil Berliner vorstellte — den Klang fand er „scheußlich".

Als Aufsichtsrat-Vorsitzer des heutigen Unternehmens ist immer noch ein Familien-Mitglied tätig: Dr. Peter von Siemens. Die Gesellschaft ist mit 324 000 Mitarbeitern der größte private Arbeitgeber Deutschlands. Im Geschäftsjahr 1977/78 setzte sie weltweit 29 Milliarden Mark um. Sie besitzt Fertigungsstätten in Deutschland, Frankreich, Brasilien, Malaysia, Portugal oder in den USA und produziert von kompletten Kraftwerken oder Starkstromkabeln über Röntgengeräte bis zum Eierkocher alles, was irgendwie mit Elektronik zu tun hat.

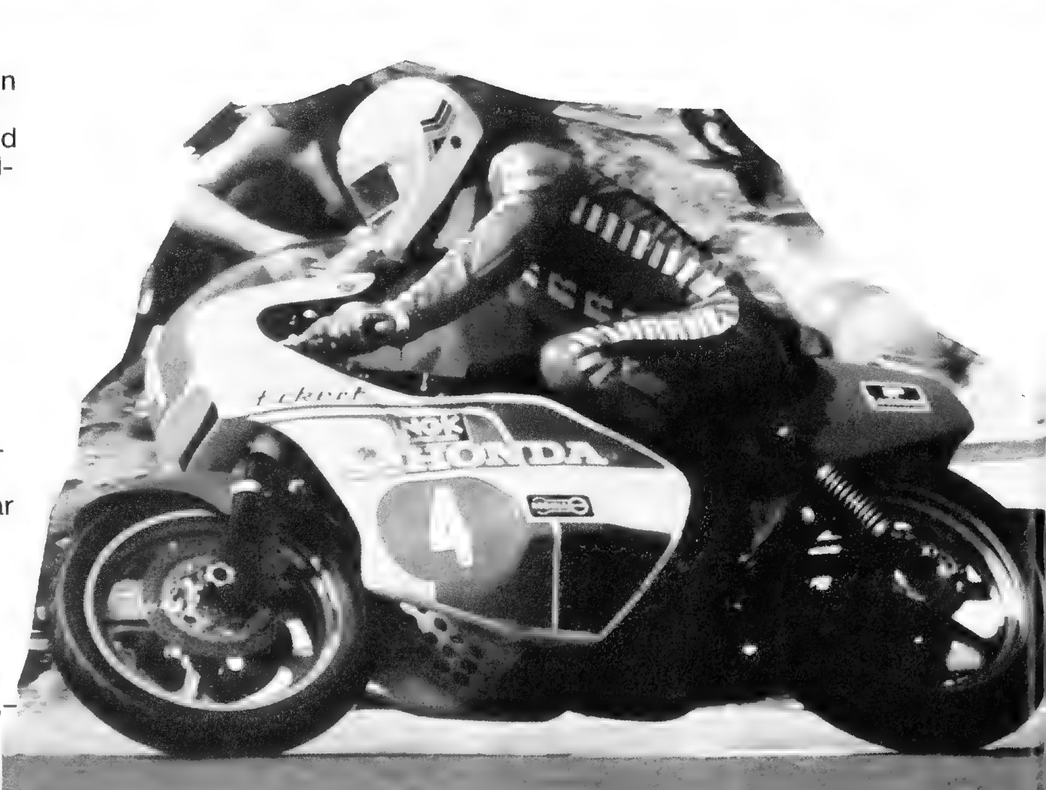
MOTORRAD Revue wird von den erfahrenen Journalisten der MOTORRAD-Redaktion gemacht. Auf 148 Seiten werden die exclusivsten Motorrad-Themen abgehandelt, die das Herz jedes Zweirad-Fans höher schlagen lassen. Die Berichte sind spannend, packend, faszinierend. Die großformatigen Farbbilder sind Meisterwerke der besten Fotografen in aller Welt.
Einige Leckerbissen überzeugen Sie vom Inhalt und der Themenbandbreite!

Feuer frei! Wie ein MOTORRAD-Tester die Fahrt auf einem 300 PS-Dragster erlebte. **Maximumm.** Der Schweizer Fritz W. Egli baute für die MOTORRAD Revue das kompromißloseste Straßenmotorrad der Welt: 155 PS Turbo-Motor, 210 kg, ca. 280 km/h, Cantilever-Fahrwerk. **Sprung nach Ensenada.** Ein faszinierender Bericht über die Baja 1000, das · härteste Rennen der Welt in der Wüste Mexikos. **Weites Land.** Eine traumhafte Reise mit dem Motorrad zu den Indianern durch Arizona und Neu-Mexiko. **Zehn Zentimeter am Jenseits vorbei.** Isle of Man und die TT-Rennen – dem Reiz dieser Anachronismen entgeht niemand. **Die mächtige Drei.** Die einzigen Sechszylinder-Serienmotorräder der Welt im Vergleich: Benelli 900 Sei, Honda CBX, Kawasaki Z 1300.

Acht und Bann. Sechszylinder-Motorräder sind Alltag geworden. Eine Achtzylinder-Rennmaschine gab es nur einmal, sie durfte aber nie siegen. **Das Denkmal des alten Friz.** BMW-Motorenkonstrukteur Alex v. Falkenhausen zeigt Grenzen und Alternativen des 55 Jahre alten Boxer-Motors auf. **Die Alte.** 1885 baute Gottlieb Daimler aus Holz das erste Motorrad mit Otto-Motor. Es ist noch heute fahrbereit. **Kitty und die steile Wand.** Fritz B. Busch schildert faszinierend und packend das Abenteuer Steilwandfahren.

MOTORRAD Revue feiert Welt-Premiere

Wer Freude und Spaß am Lustobjekt Motorrad hat, kommt an diesem Magazin nicht vorbei. Motorrad Revue erfüllt alle Erwartungen. Sport, Technik, Reisen und Abenteuer – mit dem Motorrad im Mittelpunkt.



Die Motorrad Revue erhalten Sie bei ausgewählten Buch- und Zeitschriftenhändlern und überall im Bahnhofsbuchhandel.
Sichern Sie sich rechtzeitig Ihr Exemplar dieser wertvollen Ausgabe, denn die Auflage ist begrenzt.
Sollten Sie MOTORRAD Revue nicht mehr bekommen, über die
MOTOR-PRESSE STUTTGART,
Postfach 1042, 7000 Stuttgart 1, können Sie das Magazin bestellen. Preis DM 12,– plus Zustellgebühr.

12,– DM

Ausgabe 1979

MOTORRAD Revue

Einmalig: 155 PS-Egli mit Turbolader, Cantilever und MOTORRAD-Design



Alle Sechszylinder: Vergleich Benelli 900 Sei, Honda CBX, Kawasaki Z 1300
Die Älteste: Fahrbericht Daimler-Motorzweirad
BMW-Boxer: Grenzen und Alternativen
Traum-Trip: Zu den Indianern Neu Mexikos
Kardan: Für
Motorrad entdeckt Dragster: Das Erlebnis, mit 300 PS zu fahren
Steilwan



Honda, Kawasaki, Benelli



BMW-Boxer



Neu Mexiko-Tour



Typ Mike Kr

Ein winziges Kino in Westfalen stellt alles auf den Kopf: Die Filme kommen vom Band, die Besucher sitzen auf edlen Leder-Sesseln und das Licht bleibt während der Vorstellung an.

Das öffentliche Pantoffelkino

Das Gloria-Filmtheater im westfälischen Hagen bekam jüngst eine Schwester, die völlig aus der Art schlägt: In der Gloriette findet das Film-Spektakel nicht auf belichtetem Zelluloid, sondern auf mattschwarzem Video-Band statt.

Die Gloriette ist Deutschlands erstes Video-Kino. Das allabendliche Unterhaltungs-Programm ist auf einem Magnetband gespeichert und wird von einem Video-Recorder abgespielt. Die elektronischen Bildsignale wandern dann über ein nur fingerdickes Spezialkabel zu dem Video-Projektor, der im vorderen Drittel des Vorführraums von der Decke herabhängt.

Dort werden die elektrischen Impulse in drei Elektronen-Röhren von der Dicke eines Ofenrohrs in Bilder mit rotem, blauem und grünem Farbanteil umgewandelt. Erst auf dem rund 350 Zentimeter entfernten, knapp fünf Quadratmeter großen Spezial-Bildschirm fügen sich die drei Farbanteile nahtlos zu einem Riesen-Bild zusammen.

Die Atmosphäre in der sogenannten Kinothek entspricht überhaupt nicht dem gängigen Kinoflair. Statt Dunkelheit umgibt den Besucher wohliges Dämmerlicht. Das helle Riesen-Bild kann durchaus mit der Qualität eines Fernsehbildes konkurrieren und ist auch noch von den hinteren Reihen gut zu sehen. Die Kino-Klappsessel wurden mit bequemen, lederbezogenen Schalensitzen vertauscht. Die Fernsehsessel sind sogar drehbar, und in den Armlehnen sind Ablagen für Getränke und Aschenbecher untergebracht. Der Raum faßt nur 32 Besucher.



Bequeme Sessel und Dämmerlicht: Kinothek

Trinken, Rauchen und Knabbergebäck gehören zum Video-Kino wie zum privaten Fernsehabend. Ein Besucher spottete: „Ein öffentliches Pantoffel-Kino, nur mit besserem Programm."

Ein Wunder, daß jeden Abend im Hagener Video-Kino die drei Vorstellungen ausverkauft sind, obwohl der Eintrittspreis mit 7,50 Mark kaum billiger ist als im gewohnten Kino. Auch das Programm-Angebot ist keineswegs überragend: Schulmädchenreport einhundertste Folge, Curd Jürgens als „Arzt von St. Pauli", Hamiltons Soft-Porno „Bilitis" oder Karatestar Bruce Lee — alles wie gehabt. Als Ausgleich für Sex und Crime bietet, so Geschäftsführer Jochen Strate, 33, die Kinothek im Vorprogramm „Kulturfilme mit Prädikat".

Große Filmpremieren stehen auch in nächster Zeit nicht auf dem Spielplan des Video-Kinos: „Wir sind in Verhandlungen wegen der Überspielrechte für Kino-Filme", erklärt Strate. Freilich sind die Verleihfirmen noch nicht mit dem neuen Medium vertraut, denn vom Zelluloid-Streifen muß erst eine Video-Kopie angefertigt werden. Auch die Überspielrechte sind noch ungeklärt. Immerhin versichert Strate: „Wir haben das Programm für ein ganzes Jahr bereits in der Tasche."

Ähnlich optimistisch sieht er auch die Video-Zukunft: Zwölf weitere Kinotheken sollen bis Ende 1980 in Köln, München, im norddeutschen Raum und im Saarland die Kassen klingeln lassen. Der Grund für den erwarteten Video-Boom: Die technische Ausrüstung eines Video-Theaters kostet komplett gerade so viel wie ein guter Kino-Projektor; zum Bedienen des Video-Recorders ist kein Vorführer notwendig — das Gerät ist so einfach zu handhaben wie ein Cassetten-Recorder. Weil er auch nicht direkt beim Projektor stehen muß — das Video-Signal kann ja per Kabel transportiert werden — steht das Gerät direkt neben der Kasse. Der Kassier kann es neben dem Kartenverkauf bedienen: Video spart Personal.

Entsprechend gestaltet sich auch Strates Kassen-Bilanz: „Das Video-Kino ist so rentabel, daß wir bereits neue bauen — und wir können gut kalkulieren." Zudem sieht er noch ganz andere Möglichkeiten: „Ich könnte mir vorstellen, daß für jede Kinothek spezielle Video-Gruppen gebildet werden, die dann eine hochaktuelle Lokal-Wochenschau zusammenstellen — morgens mit der Video-Kamera unterwegs in der Stadt, abends die Berichte auf dem Bildschirm."

Jedenfalls scheinen die Hagener vom neuen Video-Kino viel zu halten. Strate: „Die Leute waren zuerst sehr skeptisch — jetzt sind alle ganz begeistert."

Peter Gurr ▷


KLH
OPTIMALE TECHNIK
OPTIMALES DESIGN
OPTIMALER KLANG
RESEARCH AND DEVELOPMENT CORP.
MODELL 331-B
KLH
Das preiswerteste Modell der KLH-Familie.
MODELL 317-B
KLH
Einer der erfolgreichsten Lautsprecher der je gebaut wurde.
MODELL 327-B
KLH
Eine klangliche Optimierung für alle Musikbereiche.
MODELL 337-B
KLH
Das absolute Spitzenprodukt der Dedicated Modellreihe.
MODELL CT-38
KLH
The Pistol
Eine der interessantesten Neuentwicklungen von KLH
MODELL 345
KLH
The Little Baron
Die 2 Spitzenbox im KLH-Klassik-Programm
Vertretung Schweiz:
Firma Tonstudio R. AG.
Thunstraße 20
CH - 3005 Bern - Schweiz
Vertretung Österreich:
Firma Raum Akustik
Lerchenfelder Str.30
A - 1080 Wien - Österreich
MODELL 335
KLH
The Baroness
Für alle Liebhaber der Klassischen Musik.
Dynamische und orthodynamische Stereo-Kopfhörer der Spitzenklasse
KLH
Modernste Technik
Optimales Design
Leicht und angenehm zu tragen
Burwen Research
5 JAHRE VOLLGARANTIE
KLH
AM SIMMLER 41
6200 WIESBADEN
TELEFON
(0 61 21)
42 22 28
DEUTSCHLAND GMBH
Wenn Sie an technischen Details interessiert sind, sollten Sie unser Prospekt anfordern
KLH

Video im Großformat

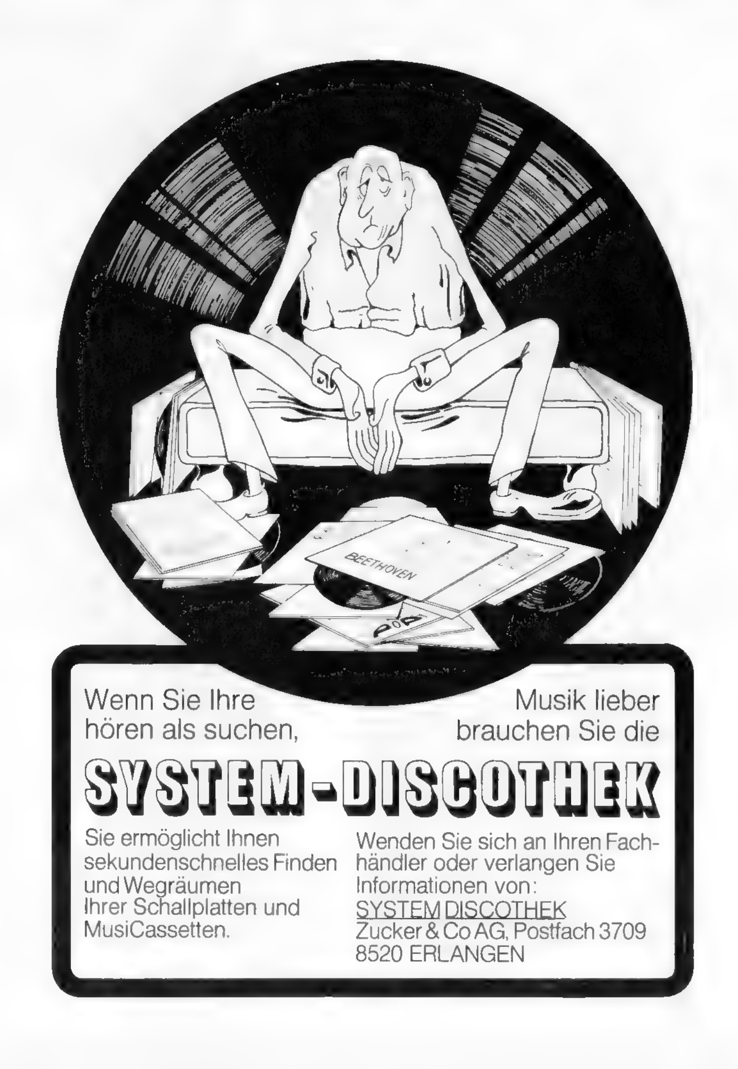
Unterschiedlich wie die Preise für Video-Großbild-Systeme sind auch die Geräte, die angeboten werden. Es gibt zwei Arten: Die Kompaktsysteme, bei denen Bildprojektor und Leinwand eine Einheit bilden, und getrennte Systeme, bei denen Video-Projektor und die Leinwand in einem festgelegten Abstand zueinander installiert werden.

Wichtige Beurteilungs-Kriterien für die Systeme sind Bildhelligkeit und Horizontalauflösung. Die Bildhelligkeit in der amerikanischen Maßeinheit „foot Lambert" erreicht etwa bei einer Kino-Leinwand den Wert 16. Gute Video-Systeme sind bis zu 60 „foot Lambert" hell – sie lassen sich also auch bei Tageslicht benutzen. Die Horizontalauflösung beschreibt die Anzahl der Bildlinien (beim Fernsehgerät 625); je höher sie ist, desto größer sind Schärfe und Kontrast.

Die gravierenden Unterschiede bei den Modellen beruhen hauptsächlich auf unterschiedlichen Projektions-Prinzipien: Die schlechteste, aber billigste Methode benutzt nur eine Linse, die ein Fernsehbild vergrößert auf den (das Licht stark reflektierenden) Bild-Schirm wirft. Besser sind Bilder, die von drei Projektionsröhren für den Blau-, Rot- und Grünanteil des Bildes erzeugt werden. Die größte Lichtausbeute erzielen die sogenannten „Schmidt-Systeme"; sie bringen mit ebenfalls drei Röhren mit eingebauten Hohlspiegeln und Korrekturlinsen das bislang beste Bild.

Diese Fir

Fabrikat	Mitsubishi VS-500 G	National Panasonic TC-6200 U
System	Kompaktgerät	Kompaktgerät
Bildgröße	1,03 m × 0,77 m	1,22 m × 0,91 m
Projektion	drei Schmidt-Systeme	drei Schmidt-Systeme
Bild-Helligkeit	60 foot Lambert	50 foot Lambert
Horizontal-Aufl.	400 Zeilen	350 Zeilen
Empfohl. Betrachtungs-Abstand	1,5 m – 3,7 m	3,0 m – 20 m
Audio-Teil	Verstärker 10 Watt, zwei eingebaute Lautsprecher	ein Lautsprecher, Verstärker 4 Watt
Abmessungen	Gerät geschlossen: 1,0 B × 1,2 H × 0,7 T m	Gerät geschlossen: 1,3 B × 1,7 H × 0,7 T m
Preis	um 14 000 Mark	um 15 000 Mark
Besonderheiten	16-Fernseh-Empfangsbereiche, Sendersuchlauf, Fernbedienung	16 Fernseh-Empfangsbereiche, Fernbedienung
Vertrieb	Mitsubishi Electric, Brandenburger Straße 40, 4030 Ratingen 1	National Panasonic, Ausschläger Billdeich 32, 2000 Hamburg 28



men bieten Video-Großbild-Systeme an

Sony KP-5010 PS	KP-7210 PS	Advent Video Beam 750 E	Grundig Cinema 9000	Thölert VP-2000
Kompaktgerät	Kompaktgerät	Projektor/Bildschirm	Projektor/Bildschirm	Projektor/Bildschirm
1,02 m × 0,76 m	1,46 m × 1,09 m	1,50 m × 1,12 m	1,25 m × 0,96 m	1,0 × 0,8 m 1,65 × 1,30 m
drei Projektionsröhren, zwei Linsen	drei Projektions-Röhren, zwei Linsen	drei Schmidt-Systeme	drei Grundig-Systeme	eine Projektions-Linse
60 foot Lambert	30 foot Lambert	20 foot Lambert	40 foot Lambert	15 foot Lambert
280 Zeilen	280 Zeilen	400 Zeilen	400 Zeilen	300 Zeilen
3,6 m – 18,3 m	4,9 m – 24,4 m	4 m – 15 m	ab 2,5 m	4 m – 18 m
ein Lautsprecher auf Bildschirm gerichtet, 5 Watt		Endstufe für externe Lautsprecher 3 Watt	ein Lautsprecher auf Bildschirm gerichtet, 10 Watt	ein Lautsprecher 2 Watt
Gerät geschlossen: 1,1 B × 1,8 H × 0,7 T m	Gerät geschlossen: 1,5 B × 2,3 H × 1,2 T m	Projektor: 0,4 B × 0,7 H × 0,7 T m	Projektor: 0,6 B × 0,8 H × 0,6 T m	Projektor: 0,4 B × 0,4 H × 0,8 T m
um 10 000 Mark	um 12 000 Mark	um 15 600 Mark	um 7000 Mark	um 7000 Mark
Fernseh-Empfang über externen Tuner: TU-1000. Preis um 850 Mark oder über Fernseh-Tuner eines Video-Recorders		Decken-Montage möglich, Test-Gitter Generator, Fernseh-Empfänger, Fernbedienung möglich.	Neuentwickelte Projektions-Optik, Fernseh-Tuner, Fernbedienung	8 Fernseh-Empfangsbereiche, Fernbedienung möglich
Sony Overseas GmbH, Hugo-Eckener-Straße 20, 5000 Köln 30		Trans Video Deutschland, Rotebühlstraße 87 a, 7000 Stuttgart 1	Grundig-Werke, Kurgartenstraße 37, 8510 Fürth	Thölert-Video-Anlagen, Hamburger Straße 25, 2359 Henstedt-Ulzburg

Wenn Othello mordet, versinken Opern-Fans im Glück. AUDIO-Mitarbeiter Marcello Santi fand heraus, in welcher Platten-Aufnahme Desdemona am schönsten stirbt.

Fünfmal kommt der Killer

Wenn Regisseur Peter Zadek den „Othello“ über die umstrittene Hamburger Schauspielrampe hebt, muß sich Jago, der Bösewicht, doch glattwegs Desdemonas schäfchenweiches Taschentuch in den Slip schieben. Damit auch jeder kapiert, daß da schmutzige Wäsche gewaschen wird.

Der italienische Komponist Giuseppe Verdi brauchte solche Mätzchen nicht. Als er nach dem großen 16jährigen Schweigen, das seiner „Aida“ folgte, den „Othello“ (im Italienischen ohne h geschrieben) 1887 herausrückte, war die Operngeschichte um einen Krimi reicher, der bei einer entsprechenden Aufführung nicht nur übersensible Hörer vom samtenen Sessel reißt.

Da gibt's wilde Stürme auf dem Meer und im Herzen Othellos, des farbigen Statthalters Venedigs, auf Zypern. Jago, der ihm die Karriere neidet, macht seinen Boß eifersüchtig auf Desdemona, die heißgeliebte Gattin. Das corpus delicti ist ein Taschentuch, das ihr Othello einst geschenkt hat. Jago stiehlt es, spielt es einem jungen Offizier zu, und Desdemona büßt im Ehebett: Othello erwürgt sie. Nachdem schließlich die Wahrheit ans Licht gekommen ist, jagt er sich selbst den Dolch ins Herz.

Verdi hat diesem Thriller eine seiner herrlichsten Partituren gewidmet — auch wenn nach der Mailänder Premiere der Komponist Ferruccio Busoni klagte: „Nirgends etwas, das durch Schönheit oder Bedeutung oder Originalität besticht.“ Auch wenn der giftzahnige Kritiker Eduard Hanslick im großen Rache-Duett „musikalische Coulissen-Malerei derbster Art“ entdeckte.

Das Werk wurde erst spät zum Schlager

Wen es nach Tragik, Gänsehaut und Tränen gelüstet, dem bleibt die schwierige Wahl unter fünf „Othellos“: unter Arturo Toscanini (RCA), Herbert von Karajan (Decca), Tullio Serafin (RCA), Georg Solti (Decca) und James Levine (RCA) in der Folge der Aufnahmen.

Eine qualitative Ordnung fällt schwer. Denn jede einzelne dieser Interpretationen ist Verdi in der Potenz — blutvolles Musiktheater also.

Natürlich ist das eine Selbstverständlichkeit bei Toscanini. Dankenswerterweise wurde die legendäre New Yorker Rundfunkaufnahme vom Dezember 1947 mit der gleichen Umsicht restauriert, mit der man Hand an einen Rembrandt oder Leonardo da Vinci legt.

Überraschend ist Toscaninis gläubiges Vertrauen auf die Macht der Partitur. Er sieht das Werk kammermusikalisch sauber und verzichtet auf zusätzliche Emotionen. Und er überläßt die Titelrolle erstmals einem schweren Heldentenor, einem unvergessenen Bayreuther Tristan — dem Chilenen Ramon Vinay.

Denn diese Titelrolle hat der Teufel gesehen. Verdi schrieb sie für ein Fach, das es eigentlich gar nicht gibt. Für einen italienischen Tenor, der die Potenz der Wagnerhelden mitbringt, der in samtene Baritonlagen steigen und mit metallischen Spitzentönen protzen kann.

Kein Wunder, daß Verdis Spätwerk recht spät zum internationalen Schlager wurde — als nämlich der Sänger kam, der all diese an sich unvereinbaren Voraussetzungen mitbrachte: Mario del Monaco. Zwischen 1950 (Buenos Aires) und 1972 (Brüssel) jagte er mit des Mohren Geschick 427mal wahre Schauder der

Guiseppe Verdis „Othello“ auf Schallplatten

Otello
Virgino Assandri, Leslie Chabay, Nan Merriman, Nicola Moscona, Herva Nelli, Arthur Newman, Guiseppe Valdengo, Ramon Vinay
NBC Symphony Orchestra
Leitung: Arturo Toscanini
RCA 26.350, 3 LPs
Interpretation: 16
Aufnahme: historisch

Otello
Libero Arbace, Athos Cesarini, Fernando Corena, Tom Krause, Mario del Monaco, Aldo Protti, Nello Romanato, Ana Raquel Satre, Renata Tebaldi
Wiener Philharmoniker
Leitung: Herbert von Karajan
Decca 6.35254 EX, 3 LPs
Interpretation: 19
Aufnahme: 15

Otello
Paul Crook, Placido Domingo, Jean Kraft, Frank Little, Sherrill Milnes, Paul Plishka, Renata Scotto
National Philharmonic Orchestra
Leitung: James Levine
RCA RL 02951, 3 LPs
Interpretation: 18
Aufnahme: 17

Otello
Gabriel Baquier, Jane Berbie, Carlo Cossutta, Stafford Dean, Peter Dvorsky, Kurt Equiluz, Hans Helm, Kurt Moll, Margaret Price
Wiener Philharmoniker
Leitung: Georg Solti
Decca 6.35420 GF, 3 LPs
Interpretation: 16
Aufnahme: 18

Otello
Florindo Assandri, Franco Calabrese, Mario Carlin, Tito Gobbi, Robert Kerns, Ferruccio Mazzoli, Miriam Pirazzini, Leonie Rysanek, Orchester der Oper Rom
Leitung: Tullio Serafin
RCA 26.35051, 3 LPs
Interpretation: 17
Aufnahme: 14

Wonne über sein Publikum und die jeweilige Partnerin.

Als Karajan 1961 in Wien seine mit höchsten Preisen dekorierte Rille machte, wählte er neben „Mario Othello“, wie ein amerikanischer Journalist den Sänger nannte, als Desdemona die große Renata Tebaldi, die kurz vor dem Erwürgtwerden beim „Weiden-Lied“ und „Ave Maria“ so etwas wie Totenstille verbreitet.

Die eiskalt-eitle Perfektion der Primadonna widersprach dabei freilich der Interpretation Karajans, der jedes Detail geradezu süchtig auskostet, das totale Hörerlebnis durch szenische Geräusche noch weiter aufmotzt und im schönsten Liebesduett der italienischen Opernliteratur so voyeuristisch schwelgt, daß er es im Vergleich zu den anderen Dirigenten zeitlich um gute zehn Prozent überzieht, den Kuß nicht mitgerechnet.

Trotzdem ereignet sich das große Liebes- und Horrordrama erst bei Tullio Serafin in der römischen Aufnahme von 1969. Da darf der Hörer beim Lieben und Killen hautnah dabei sein. John Vickers hat als leuchtender Heldentenor Sternstunden, und als Nachfolgerin der Callas verzichtet Leonie Rysanek zugunsten der dramatischen Wahrheit auf sterile Schönsingerei. Dabei bringt sie das vielleicht ergreifendste Ave Maria, das je gebetet wurde.

Dieser Jago kommt aus Luzifers Leibgarde

Rund ist diese Aufnahme aber auch, weil Tito Gobbi als Intrigant Jago alle Töne der Bosheit findet, ohne je aus den Gleisen des kultivierten Gesangs zu springen. Daß die Produktion ohne ersichtlichen Grund das Liebesduett auseinandergeschnitten hat, ist jedoch ein untilgbarer Schandfleck.

Und Georg Solti? Kaum zu glauben. Der virtuose Beherrscher akustischer Tricks zieht sich auf das intime Seelendrama zurück und knüpft hingebungsvoll an Verdis symphonischem Klangteppich. Hier hat das Orchester das Sagen, zumal Carlo Cossutta als allzu verletzlicher Held wie auch Gabriel Bacquiers aalglatter Jago einige Grenzen zeigen. Margaret Price zelebriert jedoch eine warmleuchtende Gesangskunst, die andere Desdemonas fast vergessen läßt.

Bleibt der junge Metropolitan-Opera-chef James Levine, der, wie Solti, seine Aufnahme erst vor kurzem präsentiert hat. Auch er stellt das Orchesterereignis unter die Bühnenscheinwerfer, hält aber zugleich mit seinen Sängern heute kaum zu schlagende Trümpfe in der Hand: Placido Domingo legt die mörderische Mörder-Rolle so hin, daß im Komponistenhimmel an Verdis Glorienschein einige Glühbirnchen mehr aufleuchten dürften; Renata Scotto macht ziemlich auf Primadonna, wenn auch mit dramatischer Nähe; und Sherrill Milnes schafft einen Jago, der geradewegs aus Luzifers Leibgarde abkommandiert ist.

Also die peinliche Gewissensfrage: Und welcher „Othello“ darf's nun sein? Wer den Ohrenkitzel braucht, dem machen Karajan und Levine den Genuß möglich. Wer völlig verrückt ist auf heißes Musiktheater, möge seinem Herzen einen Stoß geben: Fünf Othellos bringen ihn sicher hinweg über die vier Jahreszeiten — und jene fünfte, die nur Opernfetischisten kennen.

Ein wahrer Krimi der Opernliteratur: Othello-Kassetten

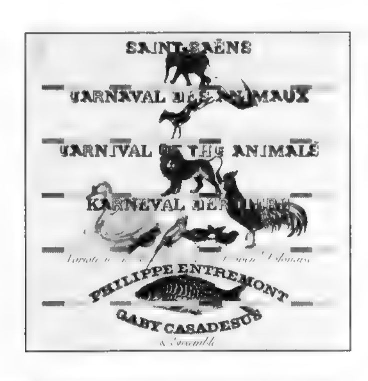


Klassik

AUDIO bewertet Plattenproduktionen nach der Interpretation und ihrer technischen Qualität. Die Wertung der Interpretation betrifft die künstlerische und musikalische Leistung. Die zweite Rubrik erfaßt die Transparenz und Natürlichkeit der Aufnahme sowie die Preßqualität der Schallplatte. Die Benotung:

1 bis 4 Punkte: abzuraten
5 bis 8 Punkte: schwach
9 bis 12 Punkte: durchschnittlich
13 bis 15 Punkte: empfehlenswert
16 bis 18 Punkte: anspruchsvoll
19 bis 20 Punkte: außergewöhnlich





Camille Saint-Saëns

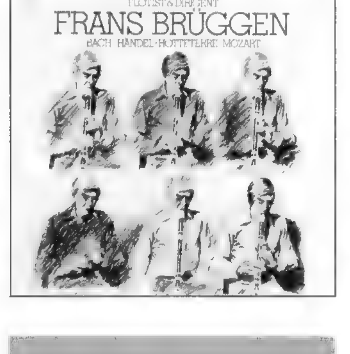
Karneval der Tiere
Ensemble
Philippe Entremont
CBS 76735



Witz und Anverwandtes sind in der E-Musik begriffsgemäß Raritäten; der „Karneval" aber ist ein Unikum an augenzwinkernder Bosheit und feiner (Selbst-)Ironie, verpackt in geistreiche musikalische Anspielungen auf die liebenswerten Schwächen der Zunft. In der „Großen zoologischen Phantasie" tanzen Elefanten Elfenreigen à la Hector Berlioz, Schildkröten „spritzigen" Cancan nach Jaques Offenbach. Fossilienknochen klappern den „Totentanz" des Komponisten, und im musikalischen Skelettbau werden als Grundsubstanz Chansons sichtbar. Melodiereiche Erzmusikanten sind Kuckuck, Maulesel und das Hühnervolk; Prachtexemplare des Tierreichs aber: die Pianisten. Diese nun beweisen auf der B-Seite, daß Saint-Saëns im seriösen Fach Gewichtiges zu sagen hat. Zumindest die Beethoven-Variationen sind ein Stück achtunggebietender Klaviermusik. Bei diesem Werk hat wohl auch die Interpretation ihren Höhepunkt, während die Schelmereien nicht so ganz ausgekostet werden, obwohl es hier aparte Partien gibt. Leider mindert der Rauschpegel die Durchsichtigkeit und die Kraft der Impulse.

Friedhelm Nierhaus

Interpretation:	**17**
Aufnahme:	**15**



Frans Brüggen

Flötist & Dirigent
RCA RL 30 333, 2 LPs



Friedrich der Große, der Flötenkönig, hätte sich vielleicht dazu hinreißen lassen können, dem in den raffiniertesten Künsten des Blasens heute unerreichbaren Niederländer sein Preußenreich zu Füßen zu legen. Auf dem neuen Doppelalbum produziert sich der Meister mit Händel, Bach, Mozart und dem Versailler Hof-Flöter Hotteterre auf Block- und Querflöten sowie als feinnerviger Dirigent, der ein Brandenburgisches Konzert nicht gleich zur Schicksalssymphonie hochjubelt. Intime Musik des Barock und Rokoko also, die dem Abhörraum Schwingungen verleiht, zumal die akustische Durchsichtigkeit, die Tiefenstaffelung wie auch die Räumlichkeit der Aufnahme ein Niveau erreichen, das den Hörer in einen von Kerzen erhellten festlichen Spiegelsaal hinüberhebt. Wer den Daseinsstreß überbrücken will, liegt hier mindestens ebenso goldrichtig wie bei den hinreichend berühmt gewordenen Flötentönen, die uns der Künstler auf seinen bisherigen Platten beigebracht hat.

Marcello Santi

Interpretation:	**18**
Aufnahme:	**17**

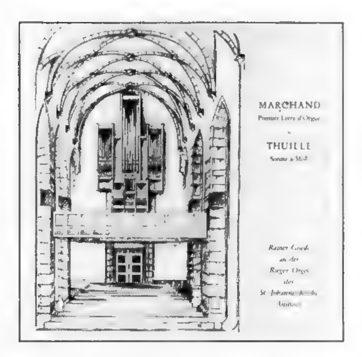


Ludwig van Beethoven

Symphonie Nr. 5
Berliner Philharmoniker
Leitung: Herbert von Karajan
Deutsche Grammophon
2535304

„Alle Welt ... schmiert sich ‚Grease' in die Ohren. Klassische Musik kann damit nicht konkurrieren. Es gibt eine große Ausnahme: Beethoven mit Karajan." Wer nach diesem Pressetext der Hamburger Plattenfirma Deutsche Grammophon noch immer an die hehre Kunst des hohen Meisters glaubt, hat es nicht anders verdient. Mit dieser „Fünften" wird ein alter Hut von 1962 wiedervermarktet. Die Aufnahme wurde zum Millionen-Hit, nun wird sie verbilligt angeboten, weil längst eine neue Generation Karajan/Beethoven auf dem Markt ist. Die alte Platte entspricht dem heutigen aufnahmetechnischen Standard nur sehr bedingt. Schon damals wurden die Bässe ins Mulmige manipuliert. Karajan selbst und eine lange Reihe anderer Pult-Stars haben diese Interpretation inzwischen längst überboten. „Die glorreiche ‚Fünfte'" (so die Grammophon) hat genialische Momente. Über weite Strecken animiert die Darbietung jedoch zu dem Kalauer: Mein Gott, Herbert. Mag sie sich in die Ohren schmieren, wer Lust hat. *Werner Bruck*

Interpretation:	**5 bis 18**
Aufnahme:	**10**



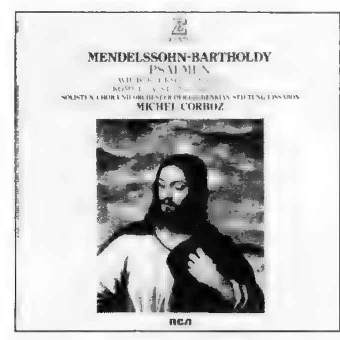
Louis Marchand, Ludwig Thuille

Orgelwerke
Rainer Goede, Orgel
LM A-1012 (Vertrieb: Rainer Goede, Crailsheimer Straße 20, 8800 Ansbach

Zwei interessante Bekanntschaften: Plattendebüt für den Komponisten Ludwig Thuille, den Fachleute als Musiktheoretiker kennen, und Vorstellung der Arnstädter Rieger-Orgel. Was in ihren 44 Registern steckt, zeigt der Stadtorganist an der „neudeutschen" Spätromantik Thuilles und am französischen Barockstil Louis Marchands, dem in Deutschland der traurige Ruhm anhängt, vor einem Wettstreit mit Johann Sebastian Bach Fersengeld gegeben zu haben. Rainer Goede spielt das Kontrastprogramm ausgesprochen textgenau. Just dies kreidete Barockmeister Francois Couperin aber ausländischen Interpreten französischer Musik an. Stilgerechte Auszierungen und charakterisierende Registrierung hätten ein Mehr an jenem Charme und Esprit gebracht, von denen Marchands Stücke leben. Ebenso achtbar wie dies Orgelbuch erklingt die romantische Sonate Thuilles. Die „Nahaufnahme" der Orgel ist wie immer Geschmacksache; die spanischen Trompeten blasen den Hörer ganz schön an. Bemerkenswert übrigens die Klangfülle und Verzerrungsarmut.

Friedhelm Nierhaus

Interpretation:	**14**
Aufnahme:	**17**



Felix Mendelssohn-Bartholdy

Psalmen
Chor und Orchester der Gulbenkian-Stiftung Lissabon
Leitung: Michel Corboz
RCA/Erato ZL 30680 AW

Die geistliche Musik Mendelssohns versteht sich aus einer damaligen bürgerlichen Gesellschaft, der das Bekennertum des Glaubens ebenso abhanden gekommen war wie unserer Gegenwart. Deshalb sperren wir die Ohren geradezu hungrig auf für jene gängig-klaren Formen und Linien, für die in der Harmonielehre des 19. Jahrhunderts badenden Modulationen, die das Sakrale in ein berückendes Schlummerlicht nazarenischer Milde tauchen: Auf den Guten Hirten aus Urgroßvaters Schlafzimmerbild lassen sich alle verkappten Existenzängste abschieben. Dabei hilft die im Klanglichen mystisch dämmernde, in ihrer Räumlichkeit einen gehobenen Standard anpeilende Aufnahme des 42. und 95. Psalms, die erfüllt ist von dem, was wir einen „beseelten Ausdruck" nennen und was uns, ob wir nun wollen oder nicht, unmittelbar ans Gemüt geht. Ergreifende Chöre und Solo-Passagen gehen auf in der reinen, guten Luft der alten Sonntagsschule als eine Musik für Hörer, die sich intellektuell nicht abstrampeln wollen.

Marcello Santi

Interpretation:	**16**
Aufnahme:	**16**



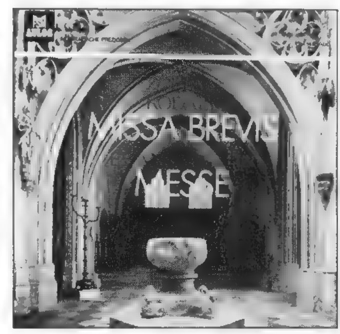
Paul Dukas

Der Zauberlehrling
Rotterdam Philharmonic Orchestra
Leitung: David Zinman
Philips 9500533

Die Rotterdamer Philharmonie war lange Zeit ein Provinzorchester. Dann kam der inzwischen nach San Franzisco abgewanderte Dirigent Edo de Waart und machte aus ihr in wenigen Jahren ein Klasseorchester. Befürchtungen, daß sein Nachfolger David Zinman dieses Niveau nicht würde halten können, zerstreut die vorliegende Platte. Das Orchester spielt, wenn auch vielleicht nicht Spitze, in jedem Fall klar und klangschön. Die Aufnahmetechnik spiegelt diese Vorzüge recht adäquat wider. Und das ist wichtig bei diesen Werken des Debussy-Freundes Paul Dukas, die gelegentlich noch mit Wagner kokettieren, den Hörer aber zunehmend mit der vollen Klangpalette des französischen Impressionismus konfrontieren. Die bekannteste Komposition, das Scherzo „Der Zauberlehrling", enttäuscht bei Dirigent Zinman am ehesten. Pointierter, auch derber Akzente fähiger Humor ist weniger seine Sache. Das sinnliche Schwelgen des Tanzdramas „Die Peri", die pathetischen Gesten der „Polyeucte"-Ouvertüre liegen ihm mehr.

Werner Bruck

Interpretation:	**15**
Aufnahme:	**14**



Zoltán Kodály, Frank Martin

Missa Brevis
Bachchor Gütersloh
Leitung: Hermann Kreutz
Fono FSM 53528

Es gibt „moderne" Musik, bei der müssen sich nicht einmal Erzreaktionäre die Ohren zuhalten. Auch wenn Kodály und Martin für den Geschmack mancher Kritiker alten Wein in neue Schläuche gießen, so ergibt das doch mehr als kirchliches Verbrauchsgut. Weder klassische Vorbilder, noch Anklänge an ungarische Volksmusik führen in triviale Niederungen. Dies ist ehrliche, gute und zugleich eingänge Musik; gemäßigte Moderne, keine Avantgarde. Die für weite Strecken mühelose Darstellung macht vergessen, welche Schwierigkeiten Hermann Kreutz und seine Sänger zu bewältigen hatten; nur in extremen Lagen und an Besetzungskompromissen (bei Kodály) werden die Grenzen hörbar, bis zu denen verantwortliche Chorarbeit mit Laien vordringen kann. Immerhin kann die überzeugende und bewegende Gütersloher Deutung bestehen. Leicht verhangenes, nicht sehr räumliches Klangbild, gelegentlicher Klirrneigung.

Friedhelm Nierhaus

Interpretation:	**17**
Aufnahme:	**14**



Richard Strauss

Don Quixote
Don Juan
Concertgebouw Orchester
Leitung: Bernard Haitink
Philips 9500440

Wenn sich der große Mahler-Guru das Opus 35 von Strauss vorknöpft, die „Phantastischen Variationen über ein Thema ritterlichen Charakters", dann ist das von vornherein Musikgeschichte. Denn auch hier wird harmonisches Neuland betreten und findet in schillernd gepreiztem Empfindungsreichtum die Destruktion der Empfindsamkeit statt. Das Ironische herauskristallisierend, ohne mit ironischen Nadeln zu pieksen, steigt Haitink ein in die vielbestaunte Partitur, die das romantische Prinzip auf den Höhepunkt führt und zugleich überwindet. Er läßt sie durch das der Romantik verschworene Meisterorchester zu einem Hörerlebnis werden, das selbst den leisesten kritischen Einwand zum Kampf gegen Windmühlen machen würde. Wer Ohren und etwas mehr als eine Westentaschen-Anlage hat, müßte eigentlich die herrlich plastische Aufnahme, die das Jahresprogramm 1978 der Philips beschließt und zugleich krönt, zu den wichtigsten und besten Produktionen der letzten Jahre zählen — auch wenn sie gekoppelt ist mit einem etwas älteren, an dieses discophile Ereignis nicht heranreichenden „Don Juan". *Marcello Santi*

Interpretation: 19
Aufnahme: 18



Gesänge aus altslawischer Liturgie

Staatlicher Männerchor
Sofia
Leitung: Dimiter Russkov
EMI-harmonia mundi
1 C 065-99733

Die Liturgiewelle rollt, und nicht als neue Erweckungsbewegung; eher schon Tribut an kulinarische Gelüste auf östliche Exotik. So jedenfalls ist's angerichtet. Die bulgarischen Staatsmannen trifft kein Vorwurf; sie praktizieren ihr Chorideal auf akzeptablem Niveau, wenn auch nicht immer ohne gesangs-technische und Koordinationsmängel. Kritik erregen vielmehr der akustisch stumpfe Raum und das schreiende, klirranfällige Klangbild. Ein Ärgernis aber ist die Produktion im ganzen. Ist's Unvermögen oder Arroganz, daß man dem Publikum einen Haufen Liturgiebrokken zum Fraß hinwirft, beziehungslos zusammengekleistert? Kein Wort über deren Platz im Ritus, über melodische Modelle, über Vertonungspraxis. Der Chorsatz wird wohl vom lieben Gott selbst stammen, und riecht doch nach gefühlsschwangerstem 19. Jahrhundert. Hat es für die harmonia-mundi-Produzenten nie vorromantische Sakralmusik im Osten gegeben? Oder war die nicht „slawisch"? Also wieder einmal Klischeebildung statt Aufklärung. Slawische Seele für Kosakenchorgeschädigte, greatest hits fürs dumme Volk.
Friedhelm Nierhaus

Interpretation: 14
Aufnahme: 7



Alexander von Zemlinsky

Streichquartett Nr. 2
LaSalle Quartet
Deutsche Grammophon
Gesellschaft 2530 982

Alexander von was? — So würde man heute vielleicht in den USA fragen. Aber selbst für diese Frage war der pensionierte Opernkapellmeister zu unbekannt, als er 1938 nach Amerika emigrierte. Lange Zeit galt Zemlinsky vor allem als Lehrer und Schwager des drei Jahre jüngeren Arnold Schönberg. Was er selbst, der noch von Brahms gefördert worden war, geschrieben hatte, tat man als feinsinnigen Ausgleichssport eines Dirigenten ab. „Still und fein", spöttelte Theodor W. Adorno über den Meister und seine Musik. Jetzt ist der Verkannte fast zur Mode geworden. Und auf einmal wird auch klar, daß des Meister-Denkers Charakterisierung des Meisters zumindest nur eine Teilwahrheit ist. Das vorliegende Zweite Streichquartett ist im Gegenteil eine leidenschaftlich aufwallende Komposition — bis ins letzte ausgetüftelt und doch von fantastischer Ausdrucksvielfalt. Die sehr präsente, vom LaSalle Quartet kongenial interpretierte Einspielung zeigt Zemlinsky als Komponisten, der Romantik mit entschiedener Modernität verbindet. *Werner Bruck*

Interpretation: 18
Aufnahme: 17



Boris Christoff

in seinen frühen Arien- und Lied-Aufnahmen
EMI-Electrola
1 C 147-03336/7, 2 LPs

Vor drei Jahrzehnten, zur Halbzeit, sang er sich in den Weltruhm hinein. Zwar zählte der heute 60jährige Bulgare nicht zu den pechrabenschwarzen Orgelbässen, die ein ganz bestimmtes Kribbeln hervorrufen, aber dafür zu jenen Interpreten, die geschmierte Glätte durch seelische Tiefenlotung ersetzen. Sein Verdi wurde überall gerühmt, wenngleich der Stil sich im Nachhinein als unitalienisch, als zu wenig sonor erweist, so daß die erste Seite des Doppelalbums keine Maßstäbe setzen sollte. Aber dafür geht's auf den übrigen Rillen richtig in die Vollen: Russisch gesungen wird da eine geradezu horizontlose dramatische Ausdruckslandschaft aufgerollt. Die Boris-Godunow-Nummern oder die von Gerald Moore begleiteten Wolgaschiffer- und Sibirienlieder können einem die schönsten Wohlstandsträume verjagen, dafür aber den Genuß des Wodkas, den man sich beim Zuhören eigentlich gönnen sollte, erst richtig abrunden. Potentielle Selbstmörder freilich seien ausdrücklich gewarnt. Denn hier geht's auf den Wegen der Kunst in jenes Niemandsland, das der geographische Globus nicht kennt.
Marcello Santi

Interpretation: 17
Aufnahme: historisch

Ausgewählte Platten zu verschenken . . . .

Für dieses Audio-Geschenk brauchen Sie nur einen neuen Leser!



Audio Coupon bitte ausschneiden, auf eine Postkarte kleben und einsenden an MOTOR-PRESSE-Stuttgart, Postfach 1042, 7000 Stuttgart 1

AU 4/79

Ich habe für **Audio** Zeitschrift für HiFi-Musik-Audiovision einen neuen Abonnenten gewonnen. Bitte schicken Sie mir folgende Schallplatte als Prämie zu:

(Bitte geben Sie Titel und Nummer der Platte Ihrer Wahl an. Sie finden beides bei jeder Besprechung).
Die Auslieferung erfolgt nach Eingang der Zahlung durch den neuen Abonnenten.

Meine genaue Anschrift:
(Bitte in Blockbuchstaben)

Name, Vorname

Straße, Nr.

Der neue Abonnent

Name, Vorname

Straße, Nr.

PLZ, Ort

Ich möchte für mindestens 1 Jahr Audio, zum Jahresvorzugspreis von DM 56,– (Ausland DM 65,–) incl. Zustellgebühren beziehen. Das Abonnement beginnt mit der nächsterreichbaren Ausgabe.

Ich bestätige, daß ich im letzten halben Jahr nicht Abonnent von Audio war.
Mir ist bekannt, daß ich innerhalb einer Woche nach Bestelldatum von diesem Vertrag zurücktreten kann.





Sergej Rachmaninow

Sinfonie Nr. 2
Royal Philharmonic Orchestra
Leitung: Juri Temirkanow
EMI-Electrola 1 C 063-03326

Jetzt arbeitet auch der EMI-Konzern mit der sowjetischen Staatsfirma Melodia zusammen. Hier spielt sich das nach diesem Motto ab: Russen dirigieren Russen, aber im Westen. Als der 40jährige Juri Temirkanow vor vier Jahren erstmals in Deutschland mit den Leningrader Sinfonikern (dem B-Orchester der Philharmonie) gastierte, hinterließ er einen recht unglücklichen Eindruck. Mit seinem Aufstieg zum Leningrader Opernchef und Debuts bei bedeutendsten westlichen Orchestern scheint auch seine Kunst einen großen Satz nach vorne gemacht zu haben. Rachmaninows zweite Sinfonie zeigt ihn von allen Seiten in bester Verfassung. Hier kann er lyrisch hauchen, mächtig aufdrehen und bald wie ein Faun schwelgen, bald wie ein Berserker rasen. Er tut dies immerhin 67 kurzweilige Minuten lang, und behält dabei die Form im Blick. Das Londoner Royal Philharmonic Orchestra veredelt die Interpretation durch instrumentale Delikatesse. Die Aufnahmequalität besticht im ganzen.

Werner Bruck

Interpretation:	**18**
Aufnahme:	**17**



Frédéric Chopin

Klavierkonzert Nr. 1 e-moll
Halina Czerny-Stefanska, Klavier
Warschauer National-Philharmonie
Leitung: Witold Rowicki
Telefunken 6.41310 AH

Chopin schrieb seine beiden Klavierkonzerte mit 19 und 20 Jahren — zu einem Zeitpunkt, als ihm noch nicht klar war, daß er eine ausgesprochene Spezialbegabung fürs Klavier besaß. Die Folge: Bei beiden Jugendwerken steht die kompositorische Qualität des ausgereiften Klaviersatzes und die laienhafte Orchesterbehandlung in einem merkwürdigen Mißverhältnis. Abgesehen von der Einleitung zum ersten Satz hat sich das Orchester meist mit liegenden Akkorden zu begnügen, die genauso gut wegfallen könnten. Halina Czerny-Stefanska steht also zu Recht im Vordergrund, auch klanglich. Das ist gut so, denn ihr Chopin ist hörenswert: sie spielt ihn betont schlicht und durchsichtig und ist sparsam im Pedal-Gebrauch. Das Ergebnis ist ein Chopin aus Filigran. Die Aufnahmetechnik des Jahres 1960 hat den Klavierpart erstaunlich gut bewältigt, bei Differenzierungen des Orchesterklangs muß sie allerdings passen — die Einleitung klingt dumpf und glanzlos. *Johannes Wilden*

Interpretation:	**16**
Aufnahme:	**12**



Jean-Jacques Rousseau

Le Devin du Village
Le Collegium Academicum
Leitung: Robert Dunand
CBS 76716

Rousseau, der Verkünder des einfachen Lebens unter der Parole „Freiheit, Unschuld, Tugend", hat nicht nur als Pädagoge die Erziehungswissenschaft und als Moralist die Französische Revolution beeinflußt. Er mußte sich auch jahrelang als Notenkopierer seine Brötchen verdienen, die ihm den Duft einer eigenen hausbackenen Musik in die Nase steigen ließen. Sein Singspiel „Der Dorfwahrsager", das kompositorische Reife im Zeichen des Rokoko verrät, setzte einen Markstein in der Geschichte der französischen Volksoper, wobei der Autor des Textes wie der hübschen Noten mit dem gut in die Ohrmuschel rutschenden Opus ungewollt das Vorbild zu Mozarts „Bastien und Bastienne" lieferte. Der Wiederentdeckung durch die CBS scheinen jedoch in erster Linie akademische Verdienste zuzukommen. Die nicht sehr über eine Volkshochschulveranstaltung hinausreichende Aufführung mit braven, ein besseres Mittelgewicht kaum überragenden Sängern sowie das Fehlen deutscher Begleittexte bringen einige Fragezeichen in das sicher gutgemeinte Konzept.

Marcello Santi

Interpretation:	**13**
Aufnahme:	**16**



Lieder für Chor

Collegium Vocale Köln
EMI-Electrola 1 C 065-30828

Sonntagskonzert und Bardenchor muß man vergessen. Statt auf Sentimentalität setzten die Kölner Solisten auf hohen Kunstgesang, auf Perfektion von Stimmtechnik, Präzision, Klangbalance, auf Linienführung und analytische Durchleuchtung des Satzes. Der gewohnte romantische Chorklang wurde kräftig abgespeckt. Solche Schlankheitskur holt die Mendelssohn-Lieder wieder in die Nähe des geselligen Musizierens im kleinen Kreis, bringt sie aber auch um ihre naive Schlichtheit. Kompositorische Schwächen werden schonungslos aufgedeckt. Auch Brahms erscheint entschlackt; seine Lieder, mit intelligenter Dynamik und Deklamation vorgetragen, wirken kühl und leicht statisch. Brahms zur Bewunderung ausgestellt; (Be-)Rührung verboten. Es fehlt vielleicht jener Erdenrest an Unvollkommenheit, der uns bewegt, weil er uns die Freiheit läßt zu ahnen, was sich doch nicht endgültig ausdrücken läßt. Die kühle Schönheit dieser Interpretation auf höchstem Niveau hat die EMI beispielhaft klar, dynamisch und rauschfrei aufgenommen.

Friedhelm Nierhaus

Interpretation:	**18**
Aufnahme:	**18**



Marin Marais

Pièces de Viole
Jordi Savall, Ton Koopman, Hopkinson Smith
Telefunken 6.42341 AW

Marin Marais, zu seiner Zeit (1656–1728) ein berühmter Gamben-Solist und Angehöriger der von Lully geleiteten Königlichen Musikakademie, hat mit den hier vorgestellten Werken etwas Bemerkenswertes hinterlassen. Die drei Musiker werden ihnen nicht nur gerecht, sie verstehen es auch, sie vorbildlich zu intonieren. Sie musizieren souverän, inspiriert und imponierend sicher. Den historischen Instrumenten entlocken die Künstler subtile Schattierungen und Nuancierungen und bringen so alle Feinheiten der Partituren zu Gehör. Feinfühlige, wohl dosierte dynamische Abstufungen beweisen, daß sie gerade in der Barockmusik lebenswichtig sind, da ansonsten deren spezifischer Reiz in verschnörkelter Einförmigkeit verloren gehen kann. Die Aufnahme klingt nervig und eine Spur metallisch. Die präzise Durchhörbarkeit gefällt, die Instrumente werden gut reproduziert. Eine bemessene Portion Hall suggeriert dem Hörer, im Publikum in einem gut besetzten Marmorsaal eines imaginären Schlosses zu sitzen — was durchaus seine Vorzüge hat.

Winfried Dunkel

Interpretation:	18
Aufnahme:	17



Antonio Vivaldi

Flötenkonzerte
Hans-Martin Linde, Flöte
Prager Kammerorchester
Leitung: Hans-Martin Linde
EMI-Electrola 1 C 065-03418

Boshaft heißt es von Vivaldi, er habe tausendmal das gleiche Konzert geschrieben. Das kommt auch daher, daß er gar nicht so viel Zeit hatte, die Eßgeräusche seiner Auftraggeber mit immer neuen Erfindungen zu untermalen. So sind die meisten Flötenkonzerte dieser Platte Bearbeitungen von Konzerten mit anderer Besetzung. Schön ist eigentlich nur die erste Seite. Beim D-Dur-Konzert für Traversflöte mischt sich ein herzhaftes Schnulzenthema in das flotte Einerlei. Das F-Dur-Konzert für Altblockflöte zeigt einen Vivaldi, der sich auf das Beste seiner Kunst besinnt. Aber etwa das spillerig kreischende Stück für Sopranblockflöte: Da denkt man unwillkürlich an Kastraten und ähnliche Perversionen des Musiklebens. Sogar Hans-Martin Linde, der unbestrittene Experte, kann auf diesem Kinderfolterungsinstrument nicht sauber spielen. Geschmeidigere Virtuosität läßt er auf den übrigen Flöten erkennen. Als gleichzeitiger Dirigent der Aufnahme mit dem Prager Kammerorchester läßt Linde es manchmal an rhythmischem Pep fehlen.

Werner Bruck

Interpretation:	14
Aufnahme:	16



Thomas Augustin Arne

Acht Ouvertüren
Academy Of Ancient Music
Leitung: Christopher Hogwood
Decca 6.42429

Acht Ouvertüren: warum, zum Kuckuck, möchte man fragen. Doch sollte man dankbar sein, daß überhaupt eine Platte mit Werken von Arne, der nicht gerade überrepräsentiert ist, auf den Markt kommt. Bei aufmerksamem Hören sind gewisse Parallelen zu Händels Musik unverkennbar – intellektuell gefärbter Händel, dem jedoch die barocke Originalität abgeht. Frappierende Ähnlichkeit mit Händels Ballettmusik aus „Alcina" in der Ouvertüre Nr. 6 — Zufall? Die Interpreten sind in Topform; mitreißend und spritzig, geistvoll und mit Delikatesse werden die Werke durchleuchtet. An den Gourmet wendet sich auch die Darbietung auf Originalinstrumenten. Wird diese Aufführungspraxis auch modisch verschlissen, sie dürfte gleichwohl das einzig Wahre sein. Die Aufnahme ist nicht ideal: Es tönt spitz, rauh und nur wenig räumlich aus den Lautsprechern. Die Musik präsentiert sich schwer beschreibbar (elektronisch?) frisiert, mit teils aber erstaunlicher Detailpräzision. Trotz der „Klangchemie" sollte man sich die Platte in's Regal stellen.

Winfried Dunkel

Interpretation:	19
Aufnahme:	13



Georg Friedrich Händel

Feuerwerksmusik
Yehudi Menuhin, Violine
Menuhin Festival Orchestra
Leitung: Yehudi Menuhin
EMI-Electrola 1 C 037-01962

Wenn von Yehudi Menuhins musikalischen Qualitäten die Rede ist, pflegen taktvolle Kritiker schnell auf seine Verdienste um die Völkerverständigung überzuleiten. Das geht bei Händels „Feuerwerksmusik" insofern, als es sich um ein Massenspektakel handelt, das einen Friedensschluß feiern sollte. Doch geht es nicht mehr, sobald man diese Aufnahme hört. Wer einmal eine Freiluftaufführung mit 100 Bläsern erlebt hat, kann sich das Stück ohnehin nur noch schwerlich in den vier Wänden einer Mietskaserne vorstellen. Daß es möglich ist, versucht Menuhin zu suggerieren. Die Streicher sind auf zähe Weise feierlich, die Bläser geben in stark reduzierter Besetzung gleichsam Pfötchen. Ergebnis: Der Friedensschluß wird weggegähnt. Auf der B-Seite empfängt einen der Geiger Menuhin im Violinkonzert B-Dur mit seifigem, unstetem Ton. Der Dirigent Menuhin mobilisiert sein eigenes Festivalorchester bei Händels Doppelkonzert B-Dur zu einem weitschweifigen, stellenweise besonders gefühlvollen Abgang. So mittelprächtig die Aufnahme ist, so entbehrlich ist die ganze Platte.

Werner Bruck

Interpretation:	9
Aufnahme:	11



Schön und stimmgewaltig: Tenor José Carreras.

Wo auch immer der spanische Tenor José Carreras auftaucht, bricht er die Frauenherzen — eines davon besonders heftig.

Kein Speck mehr für den Mäuserich

Die Spanier weihen ihm manchmal einen Stier. Den Wienern geht er hinunter wie ihr heißgeliebter Heuriger. Die Hamburger hingegen stehen dem Star etwas reserviert gegenüber. Sie schätzen es wenig, wenn ein junger Sänger bei einer wichtigen letzten Verständigungsprobe einfach fehlt.

Und ganz unpassend findet man es an der Alster, wenn hinter dieser Abwesenheit die begründete Vermutung steht, daß sich das Rampenidol gerade auf einem Primadonnenlager so abstrampelt, daß ihm hinterher selbst das fünfzehn Mille teure Stimmband nicht mehr so richtig hochkommt.

Strampelt sich nicht nur auf der Bühne ab

Der mutmaßliche Strampler heißt José Carreras, ist 32 Jahre jung, stammt aus Barcelona und verfügt — zumindest stimmlich — über ein Organ, das heute in der internationalen Opernszene seinesgleichen sucht.

Sein spezieller Vorzug: ein sinnliches Espressivo, das dem Hörer denselben Kitzel schenkt, als würde er an einer Schlafzimmertür lauschen, hinter der ein lustvoll ergriffener Jüngling die ersten Manneswehen empfängt.

Die sängerischen Weihen jedenfalls erteilte vor bald zehn Jahren dem ehemaligen Chemiestudenten keine geringere als seine Landsmännin Montserrat Caballé, Hohepriesterin des Belcanto. José hatte nur einige Monate lang Gesangsstunden genommen, als er in Barcelona in Vincenzo Bellinis Oper „Norma" in einer Nebenrolle neben der Göttlichen auf der Bühne stand.

Kurz entschlossen klemmte sich die üppige Dame den rassigen Schmalhüftling zwischen Arm und Busen und hievte ihn als Partner auf die königliche Bühne von Covent Garden.

Selbstredend, daß der Bruder und Manager der Dame sich schwägerlich um die Gage der tenoralen „Jahrhundertstimme" kümmerte und ihr einen Exklusivvertrag mit der Schallplattenfirma Philips zuschanzte, den der Jüngling, gewissenhaft wie er ist, im Gegensatz zu 99 Prozent aller anderen Sänger auch prompt erfüllt.

Zwei Landsleute, Giacomo Aragall und vor allem Placido Domingo, hatten nach dem Abtreten von Mario del Monaco die

das Spielfeld beherrschenden italienischen Tenöre ins Abseits gekickt. Bei Carreras konnte dann selbst ein Taubstummer hören, mit welcher Taktik die Spanier das Spiel machten.

Die Kehllaute der Muttersprache geben der Stimme eine ungemein ausdrucksvolle Patina. Bei Don José kommt ein für seine Jugend erstaunliches Volumen hinzu, das sich auf eine streng akademische Atemtechnik stützt. Damit erinnert er an den zwar nicht berühmtesten, aber sicher vollkommensten Sänger seit Menschengedenken: an Giuseppe di Stefano.

Kein Wunder, daß sich dem Spanier bald auch das Heiligtum des Schöngesangs öffnete, die Mailänder „Scala". Wo denn auch prompt das Schicksal ein zweites Mal zwar nicht zuschlug, aber sehr konkret zugriff.

Im Theaterlift stand neben dem Ankömmling die madonnenblonde Katja Ricciarelli. Was der Italienerin mit dem funkelnden Sopran gelegentlich passierte, wenn gerade ein Mann von Format in der Nähe war, geschah auch jetzt: Ein unerklärlicher Schwindel überfiel sie.

Zum Glück fand ihre nach Stütze suchende Hand einen Halt am neuen Kollegen. Daß der Tenor dabei sein weltberühmtes „Wie eiskalt ist dies Händchen" angestimmt habe, dürfte jedoch Legende

So eiskalt war das Händchen nicht

sein. Denn auch Tenöre pflegt nicht gerade ein Kälteschauer zu überkommen, wenn ihnen Zufälle zuteil werden.

Von jenem Augenblick an ließ sich das schnell und bestens aufeinander eingespielte Sänger-Duo, wenn irgend möglich, nur noch gemeinsam engagieren, was die Besetzungsbüros der Weltbühnen vorläufig bis zum Jahr 1982 vorgemerkt haben.

Diesem Umstand ist übrigens auch eine der herrlichsten Operneinspielungen der letzten Jahre zu verdanken: Giuseppe Verdis „I due Foscari" (siehe AUDIO 2/78). Die beiden vereinigten sich hier zu einem Schöngesang, der seinesgleichen sucht.

Wen wundert's, daß sogar Herbert von Karajan bei diesem Doppel-Spiel mitmischte? Er hat den Tenor für seine kommende Salzburger „Aida" für die Rolle des Radames verpflichtet, die freilich das Potential des Spaniers etwas übersteigt. Um jedem Ärger vorzubeugen, bekam auch Katja Ricciarelli ihr Fett ab: mit der Nebenrolle einer Priesterin, die zwar kein Opernführer erwähnt, aber die Möglichkeit bietet, den heftig umworbenen Knaben bei der Stange zu halten.

Denn seit einiger Zeit spielt der Knabe nicht mehr ganz so mit, wie andere das gern hätten.

An der Seite der Singgefährtin hatte er nämlich jahrelang vergessen, daß zu Hause in Barcelona eine Ehefrau samt Kind auf ihn wartete. Zwischen dem

Vergaß fast die ehelichen Pflichten

einen und dem anderen Lustgesang mit der Italienerin erinnerte er sich jedoch plötzlich seiner angetrauten Pflichten, nahm die nächste Maschine nach Barcelona und machte sich dort zum zweitenmal zum Vater.

Dieser eheliche Seitensprung blieb jedoch nicht ohne Folgen. José Carreras nahm etliche Pfunde zu, weil das leicht gestörte kollegiale Verhältnis ihm endlich eine nächtliche Regeneration gewährte. In gleicher Relation büßte seine Stimme aber viel von ihrer seraphischen Schönheit ein. Denn nach dem gemeinsamen Frühstück hatte es die Partnerin nie versäumt, ihn wieder in Form zu bringen: durch Atemtrainung und Stimmübungen.

Katja Ricciarelli hingegen hungerte sich den größten Teil ihrer überschüssigen Pfunde weg, wodurch sie attraktiver denn je wurde. Ohne Speck kommt man schließlich manchmal besser an den Mäuserich.

Seitdem finden beide, wenn ein Gastspiel sie zusammenführt, nicht immer den gleichen guten Ton wie früher. Das ändert sich von Fall zu Fall: Mal zeigen sie sich händchenhaltend den Kollegen und dem Publikum, mal läßt José einen angesetzten Auftritt sausen, weil er sich „indisponiert" fühlt.

Dies vor allem, seit eine zweite Dame aus Mailand auf den Besitzer des außergewöhnlichen Organs gestoßen ist. Ihretwegen sagte der Spanier jüngst sogar Vorstellungen an der berühmten New Yorker „Met" ab — getreu seinem erklärten Wahlspruch: „Sex ist immer gut für die Stimme."

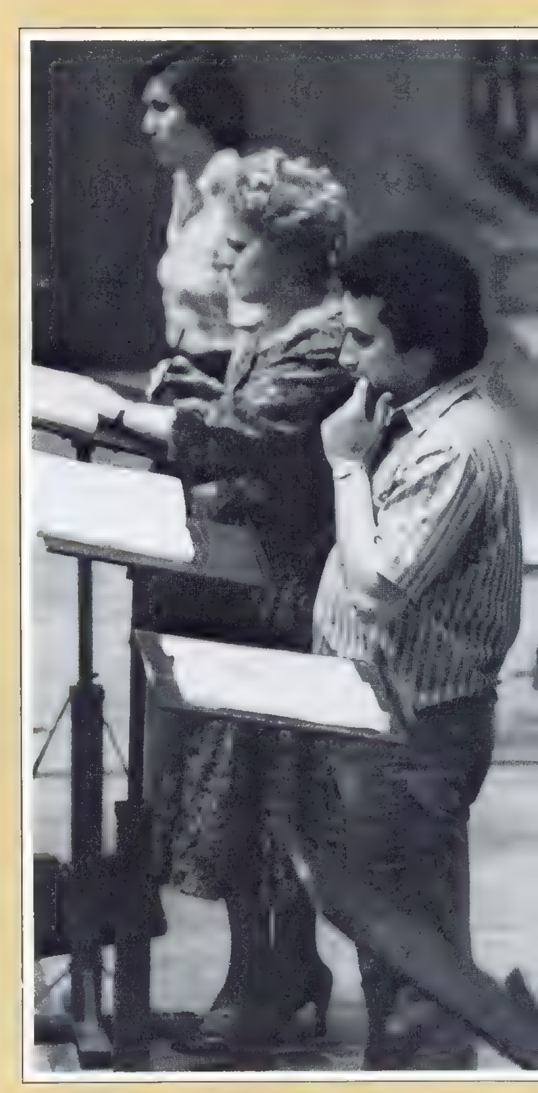
Die letzte Komplikation — ein mit Katja Ricciarelli angesetzter „Don Carlos" in München — ließ sich ausräumen. Die Primadonna mußte nach der Vorstellung sofort den Schlafwagen nach Florenz nehmen. So kam es garnicht zu der Gewissensfrage: Ob überhaupt, und wenn, dann wer mit wem?

Aber wie soll es weitergehen? Wird es sich die „Jahrhundertstimme" noch lange erlauben können, nur dann ihre noblen Töne von sich zu geben, wenn sie gerade Lust zum Singen und gerade keine Lust fürs Bett hat?

Und Salzburg, wo sich beim Festspiel zwangsläufig ein längeres Zusammensein mit Katja Ricciarelli ergibt?

Nun, was Salzburg und die „Aida" angeht, darf man wohl beruhigt sein. Karajan wird's schon hinbiegen. Es wäre doch gelacht, wenn sich der Maestro diesen Wonnehappen entgehen ließe...

Marcello Santi



Gemeinsame Auftritte bis 1982: Katja Ricciarelli und José Carreras.

Er tanzt nicht mehr in den Morgen: Gerhard Wendland. Was macht der Star von gestern heute?

Zwei Hunde für Gerhard

Seine letzte traurige Presse bekam der Mann mit der samtweichen Stimme vor drei Jahren: Damals war seine Frau an Magenkrebs gestorben, und der Star stand am Grab und weinte.

Seither ist es eher still geworden um Gerhard Wendland, 58. Wenn die Zeitungen einmal über ihn schreiben, muß es schon einen erfreulichen Grund geben – wie jüngst, als er nochmals heiratete. Grund genug für Klatsch, denn Frau Katherina ist immerhin gute zwanzig Jahre jünger als der Sänger.

Den fehlenden Rummel vermißt Wendland freilich nach 30 Jahren Showgeschäft nicht sonderlich: „Es ist nämlich auch so todsicher, daß ich 50 bis 60 Gala-Auftritte pro Jahr mache, es ist todsicher, daß ich drei- bis viermal im Fernsehen bin, und es ist todsicher, daß ich pro Jahr noch eine Langspielplatte und eine Single aufnehme."

Diese Platten werden neuerdings mit einem Ziel produziert: Einmal in der ZDF-Hitparade zu landen ist des Münchner Vokal-Artisten größter Wunsch. Nach den neuen Regeln der TV-Unterhalter ist es durchaus möglich, daß dieser Wunsch in Erfüllung geht. Denn mittlerweile zählen die Verkaufsergebnisse beim Rennen um einen der begehrten Heck-Start-Plätze. Über 100 000 abgesetzte Scheibchen brachten sogar Rudi Carell und den Wirt des „Blauen Bock", Heinz Schenk, in diese Arena. Und in ähnlichen Größenordnungen bewegt sich noch immer manche Wendland-Platte.

Seine Glanzzeit hatte der weiche Bariton in den 50er Jahren. Damals machten ihn Evergreens wie „Das machen nur die Beine von Dolores", „Ich schenk' dir Rosen" und vor allem der Tango „Tanze mit mir in den Morgen" zum Millionär und gefragten Künstler.

Seiner Plattenfirma ist er daher auch noch einigen Aufwand wert. Anläßlich von Foto-Aufnahmen in der Lüneburger Heide schafften die Plattenleute für ihren Gerhard einen Hubschrauber, zwei Hunde und einen Mercedes-Oldtimer herbei. Kosten der Dekoration: 5000 Mark.

„Nostalgie ist doch wirklich etwas sehr Schönes": Sänger Gerhard Wendland, Ehefrau Katherina.



Freilich dürfte das Bild gerade auf reifere Damen schier magisch wirken, denn wenn Wendland als Kavalier der alten Schule am Steuer sitzt und verschmitzt lächelt, offenbart sich: keine dritten Zähne, keine Halbglatze, kein Toupet. An diesem Charmeur ist — wie in besten Zeiten — noch alles echt.

Gerhard Wendland macht aus dem Angriff auf die Senioren-Herzen keinen Hehl: „Nostalgie ist doch etwas sehr Schönes. Das erwartet man von mir." Sich selbst zählt er freilich noch längst nicht zum alten Eisen. So verkündet er stolz: „Die Stimme ist noch da, es scheppert nicht bei mir."

Die Kasse stimmt auch heute noch

Das wissen auch seine Auftraggeber zu schätzen. Mal wird Wendland von Coca-Cola für eine Show engagiert, oder er tritt für den ADAC auf. Mal singt er im Hafenkonzert oder verbreitet gute Laune für Reisegesellschaften auf Kundenfang. „Überall, wo es darum geht, die Leute familiär an sich zu binden, bin ich dabei."

Die Kasse stimmt jedenfalls. Zwischen 3500 und 5000 Mark pro Abend sind selbst heute noch drin, und die Tantiemen von den neuen Platten fließen ebenfalls.

„Und da ich mein Geld nicht in die Nachtlokale getragen habe und auch kein Opfer von Finanzhaien geworden bin, kann ich meinen gewohnten Lebensstandard mühelos halten."

Immerhin besitzt der Sänger in München ein geräumiges Haus im luftigen Hazienda-Stil mit heizbarem Swimming-Pool, umgeben von einem Garten mit hundertjährigen Tannen. Die wertvolle Antiquitätensammlung wird von einer Alarmanlage bewacht.

Fit hält sich Gerhard Wendland mit Sport: Der begeisterte Amateurboxer spielt zu jeder Gelegenheit Tennis und Golf, steht im Winter gern auf seinen Langlauf-Skibrettern und schippert im Sommer am liebsten per Yacht übers Mittelmeer.

An der Seite Katherinas strotzt er vor jugendlichem Elan. Wenn er da neben ihr am Kamin sitzt, glaubt man ihm gern, was er aus voller Brust auf seiner neuen Platte schmettert: „Man ist so jung, wie man sich fühlt ..." *Thomas Veszelits*

Pop/Rock

AUDIO bewertet Plattenproduktionen nach der Interpretation und ihrer technischen Qualität. Die Wertung der Interpretation betrifft die künstlerische und musi-



kalische Leistung. Die zweite Rubrik erfaßt die Transparenz und Natürlichkeit der Aufnahme sowie die Preßqualität der Schallplatte. Die Benotung:

1 bis 4 Punkte: abzuraten
5 bis 8 Punkte: schwach
9 bis 12 Punkte: durchschnittlich
13 bis 15 Punkte: empfehlenswert
16 bis 18 Punkte: anspruchsvoll
19 bis 20 Punkte: außergewöhnlich



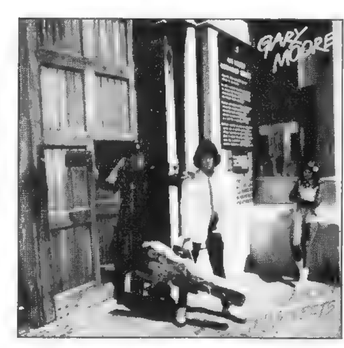


Olivia Molina

Frische Spuren
Crystal Records
066 CRY 45139

Vor ein paar Jahren wurde Olivia Molina großspurig unterstellt, sie sei die Hoffnung des deutschen Schlagers. Das war ja wohl nichts. Seither bemüht sich Molina-Produzent Just Ptach verzweifelt, die Hoffnung wieder auf den Boden der Tatsachen zu kriegen, was aber auch noch nicht gelang. So versucht man es immer mal wieder an einer anderen Ecke. Jetzt wird Olivia Molina zum weiblichen André Heller (der einst eng mit Ptach zusammenarbeitete) hochgejubelt. Ach Gott, geht das in die Hose. Pseudoliterarische Texte vom Anspruch eines 14jährigen, dazwischen, sozusagen zum Erschrecken, Goethes „Nähe des Geliebten". Das alles wird gepaart mit hochdramatischen Arrangements aus der Feder des früheren Heller-Kumpans Richard Schönherz, der hier seinen düsteren Phantasien freien Lauf lassen kann. So wird dieses Album, das vorgibt, anspruchsvoll zu sein, zu einem bedrückenden Un-Werk. *Thomas Stefener*

Interpretation:	**10**
Aufnahme:	**12**





Gary Moore

Back On The Streets
Metronome/MCA 0062.122

Der schwarze(!), irische(!) Bassist Phil Lynott war ebenso wie sein Kollege Brian Downey, Schlagzeug, einst bei der irisch-englisch-amerikanischen Hard-Rock-Truppe Thin Lizzy, für die er schrieb und sang. Jetzt tat er dergleichen für Gary Moore, der wiederum vor seinem Thin-Lizzy-Gastspiel (1974) bei Skid Row und danach bei Colosseum II als Gitarrist die Saiten schlug. Nun liegt, wenn frühere Verdienste so willig aufgelistet werden, der Verdacht nahe, daß die Musik, die der Mann heute macht, nichts tauge. Falsch: Seine wohlausgewogene Abfolge von Instrumental- und Vokal-Songs bietet beispielsweise das apokalyptisch baßlastige „Don't Believe A Word", oder ein satirisches Deutschland-über-alles-Zitat am Ende von „Fanatical Fascists", und zur akustischen Gitarre eine Art Fandango-Orgel in „Flight Of The Snow Moose". Ähnlich verschmitzt das Wortspiel „What Would You Rather Bee Or A Wasp?" mit den wilden Baßlinien und exakten Synthesizer-Gesirre als Ersatz für eine Bläsergruppe: sicher der beste Titel auf dieser abwechslungsreichen Rockplatte. Der Sound, nicht berauschend ausbalanciert, klingt wenig präsent und mulmig.

Peter Kreglinger

Interpretation:	**15**
Aufnahme:	**10**



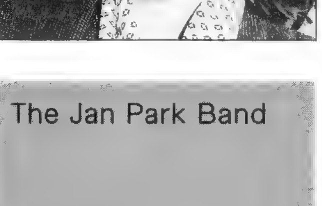
Adriano Celentano

Geppo il folle
Ariola 200198

Gerade eben 40 Jahre geworden, liefert der italienische Reibeisen-Sänger Adriano Celentano („Azurro") jetzt schon seine Biographie — per Film. Zwei Milliarden Lire — immerhin über vier Millionen Mark — hat der Streifen gekostet, und die Römer rennen in die Kinos wie zu besten Saturday-Night-Zeiten. Das mag damit zusammenhängen, daß auch Celentano dem Disco-Fieber erlegen ist; der Soundtrack zum Film klingt arg nach Bee-Gees-Gewimmer — nur können die nicht so schön herumröhren wie Celentano. Dessen Stimme allein macht die Faszination dieser Platte aus. Die Kompositionen, nur einer der sechs Titel stammt von Celentano, sind dagegen alles andere als berauschend — die übliche Mischung aus Fisch und Fleisch. Immerhin vermeidet Adriano Celentano dankenswerterweise, dem Publikum eine „Azurro"-Disco-Version vorzusetzen. Das wäre dann auch etwas zu viel gewesen. Sauber, aber nicht aufregend produziert. *Anette Drees*

Interpretation:	**14**
Aufnahme:	**14**





The Jan Park Band

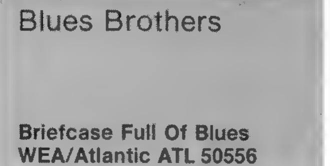
CBS 83272

So ist das mit den Neulingen: Man weiß nicht viel über sie. Die Dame Jan Park versuchte sich, soviel weiß man, recht erfolglos als Schauspielerin, dann tingelte sie als Sängerin mit ein paar ominösen Bands durch die Staaten. Als das auch nichts brachte, besann sie sich der angefangenen College-Ausbildung und schrieb sich wieder zum Studium ein. Da fiel dem Produzenten Eric Holtze ein altes Demonstrationsband in die Finger, was ihn veranlaßte, Jan Park ins Studio zu bitten. Der Grund für diesen Entschluß ist nicht klar zu orten, denn Jan Park ist weder aufregend noch hat sie irgendwas Ausgefallenes zu bieten. Die Stimme, halbdünn und hell, erinnert gelegentlich an die US-Rockerin Chi Coltrane, mit deren Komposition „What's Happening To Me" der Reigen auch eröffnet wird. Da täuscht Jan Park dann erstaunlich gekonnt Talent als Rocksängerin vor, das sie aber — man höre ruhig mal in die Plattenmitte — dann doch nicht hat. Sie laviert sich durch die Höhen und Tiefen der Kompositionen, und man spürt oft genug, daß an diesem Eisen noch viel zu schmieden ist.

Michael M. Faber

Interpretation:	**13**
Aufnahme:	**15**





Blues Brothers

Briefcase Full Of Blues
WEA/Atlantic ATL 50556

Die beiden finsteren Gestalten auf dem Front-Cover werden nur noch übertroffen von der elfköpfigen Gesamtmannschaft auf der Rückseite: Wohliges Gruseln macht sich breit, Erinnerungen an das gute alte Chicago. Wer sich nach einem vorsichtigen Blick über die Schulter traut, die Platte dann noch aufzulegen, erlebt die erste heftige Überraschung des Jahres: Die beiden Herren auf der Vorderseite, die TV-Parodisten Dan Aykroyd und John Belushi, die sich mit den brüderlichen Pseudonymen Joliet Jake und Elwood Blues schmücken, drehen nämlich den Spieß gewaltig um. Parodie spielt sich hier nur noch im Hüllentext ab. Nach den ersten Takten weiß man, was die Stunde geschlagen hat: Harter Blues-Rock, satte Bläserarrangements, fettes Schlagzeug und jede Menge Drive. Dazu „Joliet Jakes" Stimme, die sich machtvoll durch die Songs schafft und gnadenlos Seele und Gefühle aufwühlt. Das alles wurde vorzüglich „Live" mitgeschnitten, und läßt die Produktion so nicht zu einer Brieftasche, sondern einem Überseekoffer voll Blues werden. *Thomas Stefener*

Interpretation:	**19**
Aufnahme:	**17**





Eloy

Silent Cries And Mighty Echoes
EMI-Harvest 1C 064-45 269

Ein brisantes, ein schiere Wut provozierendes Werk: So recht geeignet, den Markt zu testen, quasi als Probe darauf, wieviel Käufer wohl bereit sind, mehr als zehn gute deutsche Märker herauszutun für prätentiösen Bockmist. Diese Sorte teutonischen Klangbrei, mit Schwachsinn-Englisch angereichert, würde man in Wien wohl mit dem Prädikat „Schaas mit Quastl" versehen, hier eine eher zurückhaltende Formulierung. Die Instrumentalpassagen wabern wie mißglückte Soundtracks von Richard Wagner zu irgendwelchen Star-War-Crash-Bumm-Streifen. Die Gesangspartikel eines Herrn Frank Bornemann werden weidlich über Hall gequält, was den tumben Akzent nur unwesentlich vermindert, die Texte sind so erlesen wie die Danksagungslyrik auf der Hülle grammatikalisch ungelenk: Lübke läßt grüßen. Weitere Worte wären zuviel des Lobes für diesen Vinyl gewordenen Schwulst. Wer unbedingt 43 Minuten und 26 Sekunden Geräusch zum Weghören, verpackt in eine Hüllengraphik zum Wegsehen, haben will, soll sich das Machwerk kaufen. Denn immerhin: die Tontechnik ist unangemessen gut. *Peter Kreglinger*

Interpretation:	**1**
Aufnahme:	**15**



Them

Shut Your Mouth
Strand/Teldec 6.23627

1963 fanden sich im irischen Belfast ein paar Musiker zusammen, und weil ihnen kein Name für ihre Band einfiel, nannten sie sich einfach „Them". Irgendwann stieß der Rhythm'n'Blues-Genius Van Morrison dazu, dem die Gruppe in erster Linie ihren Ruf verdankte. Nachdem Morrison nur noch als Solist arbeiten wollte, versuchten die Gründungsmitglieder Billy Harrison und Alan Henderson noch einige Zeit, von diesem Ruf zu leben, mußten die Gruppe aber schließlich auflösen. Der Hamburger Produzent Frank Dostal grub jene Uralt-Them-Männer jetzt wieder aus, stellte ihnen drei neue Musiker an die Seite und versucht so, aus dem noch immer legendären Ruf Kapital zu schlagen. Indes, die Produktion ist kaum mehr als der hilflose Versuch, dort anzuknüpfen, wo Them einst aufgehört hatte. Dieser kommerzielle „Blues", der hier betrieben wird, läßt alle zwischenzeitlichen Entwicklungen in der Musik außer acht — das klingt eben so, wie es vor zehn Jahren schon klang. Daraus sollte man weder Dostal noch den Musikern einen Vorwurf machen; Blues-Feeling hat man eben, oder man hat es nicht. Hier wird es nur nachgemacht. *Anette Drees*

Interpretation:	**12**
Aufnahme:	**12**



Bonnie Tyler

Diamond Cut
RCA PL 25194

Die Engländerin Bonnie Tyler, vom Pop-Mädchen längst zum Rock-Seelchen geworden, betet zehn geschliffene Songs in jener Art und Weise durch die Rille, die auch dem stursten Hörer das Blut heißer werden läßt. Damit zeigt die Britin erneut, daß sie es meisterlich versteht, Unterleib und Stimmbänder miteinander zu verbinden. Diese Mischung wird besonders eindrucksvoll in leisen Titeln wie „Bye Bye Now My Sweet Love", wo die Tränen literweise fließen — aber wie. Da legt die Tyler allen Schmerz dieser Welt in die rauhe Stimme, die vom vielen Trauern schon ganz geschafft ist. Ähnliches spielt sich auch bei „I'm A Fool" ab. Hier gibt sie gar noch ein paar Gramm zu. Die Behauptung, Bonnie Tyler würde im Studio grundsätzlich nur nackt arbeiten, ist gewiß ganz schön übertrieben. Allerdings: Viel wird sie nicht anhaben . . .

Thomas Stefener

Interpretation:	**17**
Aufnahme:	**15**



Kevin Coyne

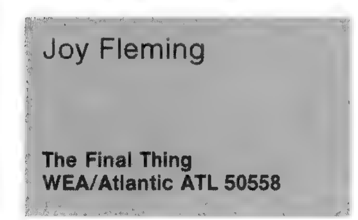
Millionaires and Teddy Bears
Ariola Virgin 200 215

Ein Mann muß nicht immer schön sein, und Kevin Coyne hätte beim „Glöckner von Notre Dame-Ähnlichkeitswettbewerb" sicher Chancen auf einen der vorderen Plätze. Mit roter Nase und Schweinsäuglein, mit Schmerbauch und dicken X-Beinen ist er so gar nicht das, was die Teeny-Presse gern als „Boy des Jahres" verkauft. Seine Lieder mit ihren bissigen Texten aber singt er mit mehr Ausdruck als belcanto, und den Status des Geheimtips will der 35jährige Ex-Sozialarbeiter offenbar bewußt nicht loswerden. Sein Absurditäten-Kabinett voller Randgruppen-Fallstudien motzt Coyne mit elektronischen Stereo-Spielereien auf („People"), elegisiert sich durch „Wendy's Dream", entrichtet seinen Nostalgie-Tribut in „I'll go Too" und rockt auch mal los wie in „Let me be with you". Alles Lieder gegen den gängigen Strich gesungen, Widerhaken für den Gehörgang, variabler und tiefschürfender als die Hitparaden-Fließband-Produktion. Ausgefuchste Begleitmusiker und gekonnte Abmischung machen die Platte zum perfekten „Immer-wieder-Hören-Album". Ein Minus nur für die Plattenfirma, weil sie keine Textbeilage spendiert hat.

Peter Kreglinger

Interpretation:	**19**
Aufnahme:	**18**

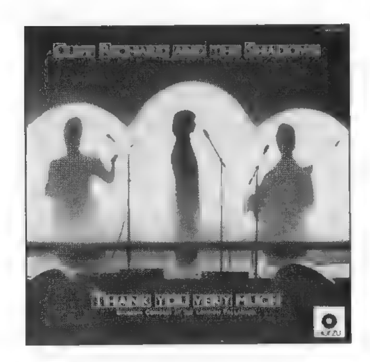




Wem nichts eigenes mehr einfällt, der macht eben Disco — diesen Eindruck muß langsam jeder kriegen, der sich intensiv mit den Neuerscheinungen der Pop-Musik beschäftigt. Daß diese Einfallslosigkeit aber Dimensionen wie bei Joy Fleming annehmen kann, ist erschreckend. Die Mannheimerin, einst mit ihrem „Neckarbrücken-Blues" vorschnell zur besten deutschen Blues-Dame hochstilisiert, verblüfft jetzt höchstens noch durch ihre Anpassungsfähigkeit. Aus ihrer Stimme sind die letzten Reste aggressiver Kraft wie weggewischt, seicht bettet sie sich in die matschigen Münchner Disco-Streicher ein, läßt sich von ein paar Gitarren umlullen und von einer Handvoll Hilfs-Walküren umschmeicheln. Den Höhepunkt bildet das seitenfüllende Machwerk „The Final Thing" — eine Orgie aus Herz und Schmerz, Wust und Schwulst. Diese Schallplatte, steht da zu lesen, ist gegen unerlaubte Überspielung geschützt. Keine Sorge, das wird wohl niemand rauben wollen. The Final Thing — was für ein trauriges Ende. *Michael M. Faber*



Interpretation:	4
Aufnahme:	14



Cliff Richard And the Shadows

Thank You Very Much
EMI-Hör Zu 1 C 064-06939

Im März 1978 feierte Cliff Richard sein 20. Jahr im Showgeschäft, und zu diesem Anlaß trat der Meister, begleitet von seiner einstigen Streitmacht Shadows, ein paarmal im Londoner Konzerthaus Palladium auf. Die Wiedervereinigung vor begeistertem Publikum erschien jetzt, sorgfältig aufpoliert und entgratet, als Jubiläumsplatte. Und wie da gejubelt wird: Wenn der Sänger seinen Früh-Hit „The Young Ones" intoniert (und dabei nur noch wie eine müde Kopie seiner selbst wirkt), jubeln die Fans. Sie fallen vor Begeisterung fast um, wenn Richard die Ballade „The Day I Met Marie" abtropfen läßt, und vollends geraten sie aus dem Häuschen, wenn die Shadows mit sicherer Perfektion ihre Erfolge wie „Shadoogie", „Atlantis" oder „Apache" herunterklopfen. Richard selbst wird erst im zweiten Teil des Konzerts hellwach; dann läßt er „Move It" oder „Devil Woman" locker abrocken. Die Techniker des Abbey Studios mischten die Aufnahme etwas zu flach, packten dafür aber eine gehörige Portion Hall auf's Band. Jedoch: Wer diese Schwächen übersieht, hat ein hübsches Album von einem, der Rock-Geschichte geschrieben hat.

Thomas Stefener

Interpretation:	16
Aufnahme:	16



Duets

Jerry Lee Lewis and Friends
Bellaphon BBS 2568

Wer Ohren hat zu hören, für den ist das Problem des „Freundes" akademisch. Auch wenn inzwischen jeder Rock-Kritiker von Welt seinen Ehrgeiz bemüht, anhand historischer Fakten zu beweisen, daß „er" es ist oder auch nicht — zweimal anhören genügt. Was die Frankfurter Plattenfirma da an Bändern aus dem fernen Memphis, Tennessee, von der US-Minifirma Sun-Records gekriegt hat und auf gelbes Vinyl preßte (es ist kein Gold, auch wenn es glänzt!), darf als gelinde Sensation bezeichnet werden. Unter der Understatement-Überschrift „Jerry Lee Lewis and Friends" singt eben er, Elvis Presley, die Hits der frühen 60er Jahre: Von „Save the last dance for me" (Drifters, 1961) bis „What'd I say" (Ray Charles, 1959), fast alles in Stereo, teilweise ziemlich manipuliert, aber zweifelsfrei Original Elvis. Dafür spricht schon die simple Logik: Warum sollte jemand, der ähnlicher als Elvis selbst singen kann, im Dunkel bleiben? Folglich: wer seine Presley-Sammlung komplett haben will, muß die Platte wohl erwerben. Die Pressung hat ihre Tücken: Es ist ein Geduldsspiel, auf dem durchscheinenden Vinyl die richtige Kennrille zu finden.

Peter Kreglinger

Interpretation:	18
Aufnahme:	historisch



The Bee Gees

Spirits Having Flown
RSO/Polydor 2394216

Der Kastraten-Club hat wieder hingelangt: Diesmal erreichen die Gibb-Brüder mit ihren kreischenden Kopf-Stimmen so ungeahnte Höhen, daß selbst die Beach-Boys vor Neid erblassen werden. Davon abgesehen: Es rockt wieder etwas mehr im Disco-Dschungel, die ganz dicken Besetzungen weichen dem Synthesizer, den der Bee-Gees-Tastenmann Blue Weaver gut im Griff hat. Der weinerliche Hit des Albums aber, ein Werk namens „Too Much Heaven", ist geradezu Honig für Parties — da geht das Licht von selbst aus. Zur Produktion orderten die Bee Gees nebenbei noch eine Reihe erstklassiger Instrumentalisten — so treten die Bläser der Jazz-Rock-Band Chicago an, und Neu-Disco-Star und Alt-Jazzer Herbie Mann bläst ein paar mal auf der Flöte. Kühl, aber nicht unordentlich aufgenommen, ist das Album für alle Amateur-Travoltas ein „Muß", und für gelegentliche Party-Gänger ein „Kann". Man sollte die hohen Töne allerdings sparsam dosieren — zuviel davon geht auf Geist und Trommelfell.

Anette Drees

Interpretation:	15
Aufnahme:	16



Frank Zappa

Sleep Dirt
WEA/Discreet DIS 59211

Umweltschutz tut not. Da kann sich ein rebellischer Kopf wie Frank Zappa, der schon als Junge mit einer Gasmaske gegen die Rüstungsindustrie demonstrierte, nicht ausschließen. Und zielte auch sein weltberühmtes Klosett-Poster mehr auf obszönen Kitzel als auf Reinlichkeitssinn: Diesmal soll das gesellschaftskritische Programm voll greifen, bar jeden Textes allerdings. Die Parolen stekken in den Titeln, die Botschaft im Sound. Ohne wortspielerische Mehrdeutigkeiten geht es indes auch hier nicht ab. „Sleep Dirt" — schmutzige Phantasie im Schlaf? Das fesselnd-sinnliche Gitarrenduett lockt jedenfalls zum Träumen. Doch die rockige Schlußnummer „The Ocean Is The Ultimate Solution" zeigt, wo's langgeht: Man sieht förmlich, wie sich Massen von Unrat ins Meer ergießen. „Filthy Habits" simuliert mit Sirenengeheul und raffiniert verzerrten Ton-Collagen drohenden Smogalarm. Wie ein Riesenuhrwerk dröhnt es in „Time is Money". Höchste Zeit also, weil wir sonst noch im Schlaf Müll produzieren? Oder sollte sich Bürgerschreck Zappa nur wieder einen Spaß erlaubt haben?

Hans von Bergen

Interpretation:	16
Aufnahme:	16





George Harrison

WEA-Dark Horse 56562

Rund 30 Monate ließ sich der Ex-Beatle Zeit, ehe er ins Tonstudio ging, um mal wieder eine Platte aufzunehmen. Waren die letzten Produkte Harrisons vor Schmalz und Tränen kaum noch zu ertragen, fielen dem Musiker diesmal ein paar durchaus hübsche Kompositionen ein, die durchaus nicht nur vom abgeschriebenen „My Sweet Lord" abgekupfert sind. Harrison parodiert sich selbst mit dem Werkchen „Here Comes The Moon" — und spätestens hier weiß man, was die Stunde geschlagen hat. Der Song klingt geradezu perfekt nach Beatles — da wird klar, wo Harrison sein Handwerk gelernt hat. Ähnliches trifft auch für die wunderschöne Ballade „Not Guilty" zu, die, von den Großen Vier gemeinsam aufgenommen, gewiß ein Welthit erster Klasse würde. Für die Aufnahme lud Harrison eine Reihe prominenter Kollegen, darunter Stevie Winwood und Eric Clapton, ins Studio. Er bat übrigens auch Paul McCartney, der sich aber nicht blicken ließ. Technisch brillant aufgenommen, ungewöhnlich klare Akustik-Gitarren und durchsichtige Räumlichkeit. Da kann die Pressung leider nicht mithalten. *Thomas Stefener*

Interpretation: 19
Aufnahme: 17



Brownsville

Air Special
Epic/CBS 83161

Ein paar Jahre tingelte die amerikanische Hardrock-Band unter dem Namen Brownsville Station. Dann ließ man das Anhängsel kurzentschlossen fallen, als sich der Erfolg konstant verweigerte. Und plötzlich scheint es zu klappen. Mit neuem Produzenten (Tom Werman, der auch mit Hard-Star Ted Nugent arbeitet) und verkürztem Namen wurde der Sound der Rocker noch kompromißloser, die Arrangements dafür ausgefeilter und die Studioarbeit professioneller. Der Volldampf, den die vier Musiker ablassen, kommt glasklar über die Lautsprecher, wirkt weder verwaschen noch dreckig. Leadsänger und Schlagzeuger Henry „H-Bomb" Weck erinnert mitunter von seinen Stimmqualitäten her an den ehemaligen Steppenwolf-Chef John Kay. Das kürzeste Stück der Platte stammt übrigens von einem Jazzer: Glenn Millers „Air Mail Special" ist winzige 23 Sekunden lang.

Anette Drees

Interpretation: 17
Aufnahme: 17



Henri-Michel Raschle

Missa Disco
Ariola 200299

Das ist nun die Bankrott-Erklärung der Disco-Welle: Geschmackloser, stupider und skrupelloser kann man kaum noch zu Werke gehen. Der Autor Henri-Michel Raschle bemächtigte sich liturgischer Grundelemente und „komponierte" daraus seine Messe. Abgesehen von der völligen Einfallslosigkeit Raschles — was er unter Komposition versteht, pinselt ein 10jähriger in zwei Minuten herunter —, vergreift sich dieser Mann, der sein Machwerk unter das Motto „Stimmung ist alles" stellte, an einem Stoff, der bislang (bis auf zwei Ausnahmen) tabu war. Den verpackt er in müden Sound, angereichert mit ein paar verhallten Chorsängern. Produziert wurde diese üble Platte von dem Schweizer Schnulzen-Spezialisten Pepe Ederer, der seinerseits damit ein klares Bekenntnis anliefert: Geld stinkt nicht, auch dann nicht, wenn Weihwasser dranklebt. Diese Platte hat schon jetzt die Zitrone des Jahres verdient.

Michael M. Faber

Interpretation: 1
Aufnahme: 12



Nicolette Larson

Nicolette
WEA-Warner Bros. 56569

Ein Debut, frei nach dem American Way Of Life: Nicolette Larson ging konsequent ihren Weg von der Sekretärin in einer Plattenfirma über die Backgroundsängerin zur Solistin. Dabei kamen ihr die Kontakte, sorgfältig geknüpft, in jeder Weise zu Hilfe. Die Country-Sängerin Emmylou Harris, mit der Nicolette mal im Duett sang, setzte den Produzenten Ted Templeman auf die Sanges-Schwester an, der das vielseitige Talent sofort unter Vertrag nahm. Mit überraschend ausdrucksvoller und wandlungsfähiger Stimme bewältigt das Mädchen mit den überlangen Zöpfen von der Ballade („Angels Rejoiced") bis zum Hard-Rock-Verschnitt („Can't Get Away From You") mühelos ihre Parts. Die Kontakte brachten ihr übrigens auch exzellente Musiker ins Studio: Hier spielen fast ausschließlich Mitglieder der Rock-Bands Little Feat und Doobie Brothers. Die Aufnahme blieb plastisch, ist allerdings ganz leicht verhangen.

Hans Joachim Bartsch

Interpretation: 17
Aufnahme: 15



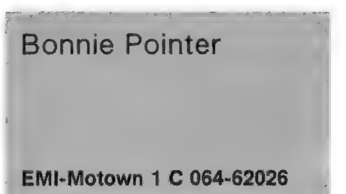
George Duke

Follow The Rainbow
Epic/CBS 83336

Diese Platte ist sozusagen ein Leitfaden für hungrige Jazz-Musiker: Man vergesse den Jazz, reichere Pop-Elemente mit Soul und Disco an, und zähle fortan die Millionen. Genau nach dieser Rezeptur verfuhr George Duke, vor wenigen Jahren noch als begnadeter Pianist gefeiert. Daß er heute in den Konzertsälen gellend ausgepfiffen wird, ist ihm wegen der verdienten Millionen längst egal. Jazz-Elemente gibt es auf dieser Platte endgültig nicht mehr. Dafür muß man aber George Duke zugute halten, daß seine Musik noch immer eine Klasse besser ist als der ordinäre Durchschnitts-Disco. Seine Band ist vielseitig, die Stimmen, die Duke einsetzt, beherrschen ihr Handwerk perfekt. Das trifft übrigens auch auf Duke selbst zu: Wer innerhalb zweier grundverschiedener Musikarten so mühelos zu wechseln vermag, muß als Muiker schon einiges auf dem Kasten haben. Oder war es doch nur der Drang, das große Geld zu verdienen? *Thomas Stefener*

Interpretation:	**13**
Aufnahme:	**15**





Erst sang die farbige Pfarrerstochter aus Oakland als Solistin, dann zerrte sie ihre Schwestern aus dem Haus, um mit ihnen die „Pointer Sisters" zu gründen. Das Damenkränzchen zeigte sich als fleischgewordene Nostalgie, fegte atemberaubend durch die schwierigsten Harmonien und meisterte vierstimmige Gesangssätze mit dem kleinen Finger. Jetzt zog Schwester Bonnie es vor, wieder solistisch zu arbeiten, während die übrigen Damen als Disco-Sisters weitermachen. Bonnies Debut-Album auf dem schwarzen Label „Motown" ist eine facettenreiche Sache, mit Gags und ausgefallenen Ideen wurde nicht gespart. Am kräftigsten langte Produzent Jeffrey Bowen (er arbeitete zuvor mit Diana Ross) im Song „Free Me From My Freedom" in die Überraschungskiste: Neben den normalen Drums spendierte er noch ein Synthesizer-Schlagzeug, und per Banjo, soulig aggressiv, Solo-Läufe. Im Titel „Heaven Must Have Sent You" zeigt Bonnie Pointer dann noch einmal, was sie und die Schwestern hinreißend beherrschten: Ein fröhlicher Scat-Gesang verhilft der Nummer zum besten Swing seit Sisters Zeiten.
Michael M. Faber

Interpretation:	**19**
Aufnahme:	**17**



Lucifer's Friend

Philips 6623132, 2 LPs

Sieben und neun Jahre alt sind diese beiden Produktionen der Deutsch-Rock-Gruppe Lucifer's Friend, von der Hamburger Plattenfirma Phonogram jetzt im Doppelalbum als „Collectors Item" angeboten. Interessant an dieser Sammlerausgabe ist die Entwicklung der Gruppe von ihrem ersten Album „Lucifer's Friend" zu „Where The Groupies Killed The Blues". Während sich die fünf Musiker (darunter auf beiden Platten Sänger John Lawton, jetzt bei Uriah Heep) auf der ersten Platte noch kompromißlos dem Hard-Rock hingeben, sind auf der zweiten Platte jetzt deutliche Anzeichen für den Einstieg in die experimentelle Phase der Gruppe zu hören. Mit jenen atonalen Werken, für die Lucifer's Friend nach dieser Produktion Markenzeichen wurde, verlor die Truppe Fans und Ansehen. Heute, zum Hard-Rock zurückgekehrt (siehe AUDIO 12/78), schließt sich der Bogen zu den ersten Produktionen. Die klingen, von einigen üblen Passagen abgesehen, übrigens durchaus noch zeitgemäß und erstaunlich frisch. In sauberer Qualität hergestellt, ist das Album eine Bereicherung für Hard-Rock-Fans. *Anette Drees*

Interpretation:	16
Aufnahme:	16



Tanya Tucker

TNT
MCA/Metronome 0062.123

In den amerikanischen Hitlisten ist die 21jährige Sängerin gleich zweimal vertreten. Die Produktion TNT liegt in der Country-Bestsellerliste auf Platz zwei, in der Liste der bestverkauften Platten auf Platz 77. Das zeigt ein Stück der Misere um Tanya Tucker auf: Macht sie nun Country-Rock, oder macht sie einfach Rock? In Europa spielt diese Frage keine Rolle, denn hier wird die Scheibe ohnehin als hochkarätiger Rock verkauft. Und Tanya Tucker rockt tatsächlich derart los, daß hierzulande wohl niemand diese Musik in die Country-Schublade schieben wird. Die zierliche Rothaarige packt in ihre Songs eine Menge rostiger Stimme, ruppig, bisweilen an das ehemalige US-Teeny-Idol Brenda Lee erinnernd. Erstklassige Background-Musiker liefern die Einheiten, auf denen Tanya beispielsweise den Presley-Song „Heartbreak Hotel" brünstig losschmettert. Sie kann aber auch anders: In den Balladen, die mit Streichern aufgerüstet wurden, schmeichelt sie schon mal wie eine schöne, aber gefährliche Katze.

Thomas Stefener

Interpretation: 17
Aufnahme: 16



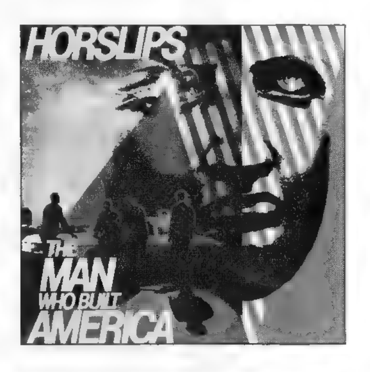
Pannach und Kunert

CBS 83508

Das Duo Gerulf Pannach und Christian Kunert kam vor 18 Monaten aus der DDR in die Bundesrepublik. Hier nahmen die Sänger und Gitarristen ihre zweite Langspielplatte auf — neben je einem Song von Mikis Theodorakis, dem Chilenen Patricio Manns und Elton John lediglich eigene Kompositionen. Da machen sich fast ausschließlich melancholische Töne breit — die beiden jungen Künstler verarbeiten mit dieser Platte wohl einen Teil ihrer Vergangenheit. Aber den Texten fehlt der letzte Biß, die Lyrik ist noch nicht ausgegoren. Überdies machen sich saftige Intonationsprobleme bemerkbar, die gewiß nicht beabsichtigt sind. Pannach und Kunert haben gute Anlagen, sind aber in dieser Verfassung noch nicht reif genug. Die Produktion ist gut aufgenommen, die akustischen Gitarren sind Toningenieur Tom Müller allerdings zu groß geraten.

Michael M. Faber

Interpretation: 12
Aufnahme: 14



Horslips

The Man Who Built America
DJM/Metronome 0064.215

Die irische Folk-Rock-Band Horslips wurde 1972 nur gegründet, um einen Werbespot für eine irische Brauerei musikalisch zu untermalen. Die fünf Knaben aber fanden Gefallen aneinander und beschlossen, künftig mit gemeinsam produzierter Musik ihr Geld zu verdienen. Mit Erfolg: Schon wenig später wurde die Band von den Lesern der ehrwürdigen Zeitung „Times" zur besten Folk-Rock-Gruppe des Jahres gewählt. Wie schon auf den übrigen Platten beschäftigen sich die Musiker auch hier wieder mit Themen ihrer Heimat, denen sie konsequent ein Hard-Rock-Korsett anmaßen, das allerdings durchaus melodisch ist. Dazu setzen die Horslips Instrumente, wie Violine, Conzertina, Cembalo oder verschiedene Flöten, ein, die sich überraschend gut mit dem lauten Rock verstehen. Das Album ist aus technischer Sicht höhenlastig, das Baßfundament fehlt weitgehend.

Hans Joachim Bartsch

Interpretation: 15
Aufnahme: 15



Amanda Lear

Never Trust A Pretty Face
Ariola 200017

Langsam fragt wirklich niemand mehr, ob die Dame mit der dunklen Stimme denn tatsächlich eine Dame sei. Vor allem gilt das, seit es Amanda Lear mit Hilfe ihres Produzenten Anthony Monn schaffte, ihre musikalischen Ausbrüche merklich zu kultivieren. Mit diesem Album legen Monn und sein Schützling das vorläufige Endprodukt eines sorgsam durchdachten Konzepts vor. Amanda Lear, die sich relativ schnell vom dümmlichen Stempel der Disco-Queen weggesungen hat, erweiterte ihr musikalisches Spektrum beachtlich. Da finden sich Töne, die eher dem Soft-Rock als dem stupiden Disco-Sound entliehen scheinen — mit gutem Gespür sorgsam aufbereitet. Nur wenn die Dame mit der blonden Mähne den Evergreen „Lili Marleen" intoniert, kommt man ins Grübeln. Das klingt, als hätte das Lear-Team hier eine reichlich schwache Stund gehabt. Soldaten-Küsse mit Disco-Geschmack — so ganz paßt das nun doch nicht.

Thomas Stefener

Interpretation: 17
Aufnahme: 17

Vive la différence.

Vergleichen Sie den Klang des Koss HV/1A mit dem eines anderen Stereokopfhörers, dann werden Sie den Unterschied hören.

Alle 10 hörbaren Oktaven werden vom HV/1A naturgetreu reproduziert, jeder Ton wird so wiedergegeben, wie er live aufgenommen wurde. Der Frequenzbereich von 15-30.000 Hz. unterscheidet ihn von vielen anderen Stereokopfhörern.

Mit der Entwicklung des neuen Decilite-Elementes, der über-dimensionalen Membrane, sowie eines neuartigen Keramik-Magneten, gelang den Koss-Ingenieuren ein Durchbruch auf dem Gebiet des individuellen und persönlichen Hörens.

Die akustisch durchlässigen Schaumstoffohrkissen sitzen nicht nur angenehm am Ohr, sondern ermöglichen ausserdem auch noch, dass Sie wichtige Nebengeraeusche, wie z.B. Telefon, Klingel etc., wahrnehmen können.

Ihre Ohren sollen entscheiden. Nehmen Sie Ihre Lieblingsmusik in Form einer Schallplatte oder einer Kassette mit zu Ihrem Hi-Fi Händler, lassen Sie sich den High Velocity Stereokopfhörer HV/1A vorführen, oder fordern Sie bei uns Informationsmaterial an. Wir senden es Ihnen kostenlos und umgehend.

Wir sind sicher, dass auch Sie sich überzeugen lassen werden: Hearing is believing.



KOSS G.M.B.H. Heddernheimer Landstrasse 155, 6000 Frankfurt am Main
International Headquarters U.S.A./facilities Canada France Germany Ireland Japan



Wie die Folklore-Gruppe Emma Myldenberger mit wenig Aufwand eine vorbildliche Schallplatte aufnahm.

Raum-Klang

Die Wahrheit klingt fast wie ein Märchen: „Diese Schallplatte wurde aufgenommen mit zwei 38er Bandmaschinen Revox A 77, einer 19er Revox A 77, TFE-Mischpult und Mikrofonen Sennheiser MD 421."

Kann das denn überhaupt klingen? Es kann, wie die Produktion „Emma Myldenberger" (siehe auch nebenstehende Rezension) geradezu vorbildlich beweist.

Kurt Eggmann, Chef des kleinen „Bieber-Tonstudios" in Frankfurt, bestätigt es: „Man

Bei einem Fehler nochmals von vorn

kann solche Aufnahmen in dieser Präzision mit ein paar Mikrofonen auf Schnürsenkel-Band aufnehmen."

Die Vorteile der Methode liegen auf der Hand: Entgegen den modernen 16- und 32-Spur-Aufnahmegeräten, die auf dem Weg zum endgültigen Zweispur-Band den Grundrauschpegel um ein vielfaches multiplizieren, wird bei Eggmann sofort auf ein Zweispur-Band aufgenommen.

Die Arbeitsweise erfordert von den Musikern, ähnlich wie beim Direktschnitt, hohe Konzentration. Denn hier spielen alle Interpreten gleichzeitig. Beim geringsten Fehler muß nochmals von vorn begonnen werden, denn schneiden kann man ein solches Band nur selten.

Dafür kann man hier auf ein natürliches Klangbild achten, das auch echte räumliche Tiefe vermittelt. Emma-Myldenberger-Produzent Michael Stühr: „Bei dieser Aufnahme haben wir die Gitarren hart links und rechts vorne plaziert, Geige und Oboe in die linke und rechte Mitte gesetzt und die Blockflöte weit nach hinten gerückt, damit sie voll und entfernt klingt. Der Kontrabaß zur Abrundung steht ganz vorn zwischen den Kanälen."

Als weiterer Vorteil erweist sich der Zwang zum gemeinsamen Spiel. Hier wurde nicht – wie beim Playback-Verfahren – Instrument auf Instrument geschichtet. Deshalb ist der musikalische Charakter der Folklore-Gruppe ungemein frisch und lebendig. Die Produktion wirkt wie aus einem Guß.

Dafür verzeiht man dann auch gern die kleinen Schwächen, mit denen die Gruppe

Man verzeiht die kleinen Schwächen

noch zu kämpfen hat: Intonationsprobleme machen sich besonders bei den männlichen Stimmen bemerkbar, der Baß ist nicht immer sauber und klingt auch ein wenig zu verwaschen. Indes, mehr Perfektionswille hätte dieser Produktion wahrscheinlich den spontanen Charme genommen, der die Aufnahme gerade so hörenswert macht.

Hans Joachim Bartsch



Emma Myldenberger

**MS-Edition 1008
(Vertrieb: MS-Edition, Ploenniestraße 8, 6100 Darmstadt; Preis: 18 Mark)**

Im Mai 1977 schlossen sich fünf junge Amateurmusiker zu einer Gruppe zusammen, die einen wahrhaft ausgefallenen Namen trägt: „Emma Myldenberger", entliehen von der Urgroßtante eines Musikers. Damit sollte klar werden, welche Musikrichtung das Quintett für sich ausgesucht hatte: deutsche Folklore, zurück bis ins frühe Mittelalter. Dementsprechend sind die „Myldenberger" instrumentiert: Da finden sich Blockflöten und Geigen nebem Krummhörnern und einer Oboe; Rauschpfeifen und Mandolinen stehen in reizvollem Kontrast zu akustischem Baß und glasklaren Gitarren. Vor einem Jahr holten die fünf Musiker noch einen sechsten Mann, der Rock- und Jazz-Erfahrung mitbrachte. Seither hat die Gruppe ihr Repertoire auch in diese Richtung ausgeweitet. Die eigenwillige Klangfärbung, die schon allein durch die ungewöhnliche Instrumentierung erreicht wird, fesselt durch die Mädchen-Stimmen der Myldenberger-Sängerinnen
Anne und Gaby noch intensiver. Die Aufnahme ist gut gestaffelt, die (sämtlich) akustischen Instrumente sind klar zu orten. Die Pressung ist fehlerfrei.

Hans Joachim Bartsch

Interpretation:	**16**
Aufnahme:	**18**



Sie sind ein schlichtes Vertragsanhängsel und bereiten den Veranstaltern trotzdem mehr Kopfzerbrechen als das Aushandeln der Gagen: die Bühnenanweisungen.

Die verrückten Wünsche der Stars

Will Farbfernsehen in der Garderobe: Sammy Davis jr.



Wenn der amerikanische Entertainer Sammy Davis jr. Deutschland heimsucht, müssen Konzertveranstalter schon mal ihr Wohnzimmer ausräumen. Für die Auftritte der englischen Sängerin Joan Armatrading muß ein vegetarischer Koch her. Und das US-Gesangsensemble Manhatten Transfer fordert vom Veranstalter ein heißes Bügeleisen in der Garderobe.

Künstler von heute musizieren nicht nur gegen fette Gagen, sie stellen auch immer umfangreichere zusätzliche Forderungen. Festgehalten werden diese Wünsche in einem Vertrags-Anhang, der den Veranstaltern häufig Kopfzerbrechen und schlaflose Nächte bereitet.

Die schlicht „Bühnenanweisung" genannte Zusatz-Vereinbarung verlangt von Veranstaltern oft Leistungen, die eigentlich nur ein arabischer Flaschengeist vollbringen kann.

„Ich erinnere mich an ein Konzert mit dem amerikanischen Jazz-Trompeter Louis Armstrong im Jahre 1959", meint ein Düsseldorfer Agent wehmütig, „dem haben wir eine Flasche Orangensaft in die Garderobe gestellt, da war der ganz glücklich."

Doch diese Zeiten sind längst vorbei. In oftmals holperigen Formulierungen bringen Tourneeagenten und Künstler heute ihre Minimal-Forderungen in den meist seitenlangen Vertrags-Anhängseln unter.

Für eine Tournee mit den Pop-Jazz-Vokalisten Manhatten Transfer ließ das Frankfurter Konzertbüro Lippmann + Rau den örtlichen Veranstaltern mitteilen: „Auf der Bühne oder in der Nähe der Bühne muß eine Zusatzgarderobe für Kostümwechsel eingerichtet werden. Es müssen hierfür ein Kleiderständer, ein Tisch, ein Standspiegel und Beleuchtung bereitstehen. Außerdem ein Bügeleisen, Bügelbrett und Garderobenhilfen."

Die anschließende Liste, nach der Getränke und Essen für die Künstler beschafft werden mußte, ließ eher eine römische Orgie mittleren Zuschnitts erwarten als ein Konzert.

Zu den Forderungen gehörten: ein Kasten Cola in Dosen, Kaffee, 15 Sandwiches ohne Wurst, zehn Stücke Gebäck. Jeweils um 17 Uhr galt es ein warmes Essen für zehn Personen zu richten. Weiterhin verlangte die Gruppe fünf Flaschen Mineralwasser, fünf Flaschen Vitel-Wasser, zwei Kästen Dosenbier, sechs Flaschen Fruchtsäfte, zwei Flaschen Moselwein, Früchte und Snacks, kalte Platten (Käse, Roastbeef, Schinken) für acht Personen und ein Glas Honig mit heißem Wasser.

Doch nicht nur das leibliche Wohl der Stars wurde in der Bühnenanweisung geregelt, das Papier sorgte auch für die entsprechende Würdigung der Künstler: „Für den Zugabeteil", heißt es da, „werden zwei Sträuße Blumen à 50 Mark den Musikern überreicht."

Der amerikanische Jazz-Rock-Pianist Herbie Hancock, der bevorzugt Milch trinkt und Alkohol nicht mag, verlangte in seinem Papier zu allem Überfluß auch noch abstinente Technik-Hilfsarbeiter. Wörtlich: „Der Aufbau beginnt um 12 Uhr. Zu diesem Zeitpunkt müssen zehn kräftige, nüchterne Helfer pünktlich anwesend sein."

Das Hilfspersonal geht meist leer aus

Bühnenanweisungen vermitteln mitunter gar Lebenshilfe. Der Frankfurter Konzert-Riese Lippmann + Rau (Jahresumsatz 1978: 15 Millionen Mark) gab anläßlich einer Tournee mit der Jazz-Rock-Gruppe „Blood Sweat & Tears" diesen Hinweis: „Für die Veranstalter, die es bis jetzt noch nicht geschafft haben, sich eine eigene zehn-Tassen-Kaffeemaschine zuzulegen, bitten wir dieses sofort zu veranlassen. Eine Kaffeemaschine amortisiert sich bereits bei einer Veranstaltung und erspart außerdem den ständigen Ärger des Kaffee- und Teenachschubs."

Der anschließenden, endlosen Einkaufsliste folgt der klare Hinweis, daß das vor Ort angeheuerte Hilfspersonal von den verordneten Segnungen ausgenommen

ist: „Die Bühnenhelfer sind mit Nachdruck darauf hinzuweisen, daß Getränke und Essen auch nach der Veranstaltung nicht für deren Gebrauch bestimmt ist."

Dabei ordern manche Künstler so ungerührt, als hätten sie eine ganze Legion zu versorgen. Der farbige Entertainer Sammy Davis jr. beispielsweise verlangte allabendlich je zwei Liter Dubonnet, Wodka, Bourbon-Whiskey, Gin, besten Rot- und Weißwein sowie vier Liter Scotch-Whisky. Als bescheidene Abrun-

Die Getränke reichen für ein Gelage

dung ließ sich Davis je einen Kasten Cola, Seven-Up-Limonade und Sodawasser servieren. Zusätzlich bestellte der Künstler sechs Liter Eiswasser, ausreichend Eis sowie zwei Körbe mit frischen Früchten. Wie Davis neben der Vertilgung dieser Vorräte noch Zeit zum Konzert finden wollte, blieb manchem Agenten schleierhaft.

Die Offenbarung kam erst nach der Veranstaltung: Meist verpackte Davis' Begleitmannschaft den hochprozentigen Stoff pingelig im Reisegepäck, damit auf der nächsten Etappe niemand dürsten müsse. Dem verdatterten Hilfspersonal blieb allenfalls das Eiswasser.

Der einäugige Artist ließ sich seine Anwesenheit aber noch bequemer gestalten. Original-Ton Bühnenanweisung: „Eine große Star-Garderobe mit Waschgelegenheit, Schminktisch und Spiegel, ein Sofa, Sessel und Tisch, ein amtsberechtigtes Telefon, ein Fernseher — möglichst Farbe, ein Videorecorder." Ein Sammy-Davis-Veranstalter: „Ich hab' gleich mein Wohnzimmer ausgeräumt."



Weil solche Dinge im Tourneetrubel schon mal wegkommen können, nahm Davis kurzerhand den Garderobenschlüssel an sich. Und um der dadurch entstandenen Verantwortung gerecht zu werden, bestellte er gleich noch einen Ordner „für persönlichen Schutz."

Der Deutsch-Rocker Udo Lindenberg brachte die Veranstalter mit seiner Forderung nach einem fünf Meter hohen Tannenbaum zur Verzweiflung — mitten im Januar. Und der Rock-Poet Konstantin Wecker erbat sich vertraglich einen Flügel der Nobel-Marken Steinway, Ya-



Trinkt seinen Pausen-Whisky niemals aus Papp-Bechern: Gilbert Becaud.

maha oder Bechstein. Für sein leibliches Wohl sollten zehn Flaschen Bier, zwei Flaschen herber Weißwein, zwei Flaschen Sekt (Text Bühnenanweisung: „Alles gute Qualität“), vier Flaschen Mineralwasser sowie diverses Gebäck reichlich bereitstehen.

Der gallische Barde Gilbert Becaud ließ den örtlichen Agenten über seinen Tourneeveranstalter „Sunrise“, Hamburg, ausrichten, daß er eine seiner künstlerischen Bedeutung entsprechende Garderobe wünsche. Wortlaut der Sunrise-Bestellung: „Wir benötigen ausreichend Umkleideräume für neun Künstler und sechs Begleiter. Wir bitten sehr darauf zu achten, daß diese Räume sich in saubersten Zustand befinden und voll ausgerüstet sind.“ Die Star-Garderobe für M. Becaud sollte dem Rang des Künstlers entsprechen: „Zu dem Whisky bitte Eis und Wasser, dazu Gläser und keine Pappbecher, sowie ein paar Blumen im Werte von 15 Mark bereits in der Garderobe (darüber hinaus natürlich noch die Blumen zum Überreichen).“

Im Gegensatz zu Gilbert Becaud, der als „Mr. 100 000 Volt“ sowas wohl nicht braucht, verlangt die Bühnenanweisung für den Jazzer Herbie Hancock in dessen Garderobe „mehrere 220 V Stromanschlüsse“.

Die konnten indes bei der britischen Rock-Gruppe Queen ruhig fehlen: Die Band ist von derlei zweifelhafter Hausausstattung gern unabhängig, und bringt sich deshalb gleich eigene Stromgeneratoren mit. Auch auf die wechselnde Qualität deutscher Küche vertrauen die vier Insulaner nicht — daher beauftragten sie eine Spezial-Firma, gleichbleibende Beköstigung während der ganzen Tournee zu beschaffen. So hatten die Veranstalter lediglich noch für 30 kräftige Helfer zu sorgen. Sie mußten die gigantische Licht- und Tonanlage der Truppe ausladen. Wenigstens hier zeigten sich die Engländer verständig und forderten gleich noch einen Gabelstapler mit Fahrer an, der die schwersten Stücke aus den Containern hob.

In der Queen-Anweisung drückt das Tourneebüro Lippmann + Rau dann endlich einmal deutlich aus, was Helfer sind: „Die geforderte Anzahl Aufbauhelfer beinhaltet keine Chefs, Aufsichtspersonen und Küchenpersonal.“

Auch keinen Elektriker, denn der wird gesondert bestellt. Auch hier wird klar, welche Leistungen von deutschen Handwerkern verlangt werden: „Der Elektriker soll sich ab Aufbaubeginn bis zum Ende der Show bereit halten. Nach der

Die Götter sind fast unerreichbar

Veranstaltung darf er den Strom erst auf Anweisung der englischen Techniker abschalten.“

Die zierliche englische Song-Lady Joan Armatrading ließ ihren 35 Musikern und Technikern während ihrer Tournee allabendlich um 18 Uhr ein warmes Essen servieren. Für vier Vegetarier wurde eine Extrawurst gebraten: Sie kriegten Salat- und Gemüseplatten, dazu französisches Perrier-Mineralwasser.

Die skurrilste Anordnung findet sich in einem „Zusatz zur Bühnenanweisung“ von Gilbert Becaud: „Das Publikum soll nahesten Kontakt zu Gilbert Becaud haben. Becaud wird während des Konzertes von der Bühne aus in das Publikum gehen. Es soll sich von Beginn des Konzertes bis zum Ende rechts und links der Bühne jeweils eine Security-Person befinden, die sich Gilbert Becaud in dem Moment nähern, wenn er von der Bühne ins Publikum geht.“

So hautnah sind die Götter.

Wolfgang M. Schmidt



Die Kollegen zeigen Respekt: Sänger Battisti.

Seit Jahren ist Lucio Battisti Italiens beliebtester Sänger und Komponist. Jetzt entdecken die Deutschen die musikalischen Qualitäten des Römers.

Paradies-Gärtner

Wenn in dem kleinen Gartenhaus im Mailänder Stadtteil San Cristoforo mal wieder Tag und Nacht das Licht brennt, dann wissen die Nachbarn, was die Stunde geschlagen hat.

Das Gartenhaus, von hohen, alten Bäumen umgeben, ist in Wirklichkeit ein supermodernes Tonstudio, und es gehört dem italienischen Sänger, Komponisten und Gitarristen Lucio Battisti. Hier bastelt der 36jährige Musiker in aller Ruhe an seinen Produktionen.

„Er braucht dieses Refugium", weiß sein Texter Giulio Rapetti, besser bekannt unter dem Pseudonym Mogol. Rapetti-Mogol, der schon seit 1966 mit Battisti zusammenarbeitet, kennt die Stärken seines Partners wohl am besten: „Wenn er mit seinen neuen Songs spielt, kann er niemand leiden. Am allerliebsten würde er auch mich rausschmeißen."

Eigenwillige Züge wie dieser machen Lucio Battisti unter seinen Musiker-Kollegen nicht gerade beliebt. Immerhin

aber zeigen sie gebührenden Respekt vor seiner künstlerischen Leistung. „Wer macht die Italiener schon so verrückt, daß sie von einem neuen Album blindlings 150 000 Stück vorbestellen?", grinst Texter Mogol.

Niemand außer Battisti. Der stille Typ mit den braunen Locken, der vor zehn Jahren beim römischen Chansonfestival „Cantagiro" einsprang und mit seiner Komposition „Bella Linda" auf Anhieb den Sängerwettstreit gewann, verfügt

Der erste Hit kam im Urlaubsgepäck

über eine unverwechselbare Stimme und — noch wichtiger — über das Talent, seinen Landsleuten nach dem Herzen zu komponieren.

Hinzu kommen Mogols Texte, die sich mit allem beschäftigen — nur nicht mit dem Herz-Schmerz-Mond-Klischee. Mogol schreibt lieber über Probleme, mit denen sich die jungen Italiener herumschlagen müssen. Texte dieser Art liefert in Deutschland beispielsweise Udo Lindenberg.

Die Geistesverwandtschaft zu dem Deutsch-Rocker brachte 1973 ein Album hervor, das allerdings eher komisch als ungewöhnlich war. Lindenberg übertrug nämlich die italienische Lyrik ins Deutsche. Battisti sang — und landete mit der Platte einen Total-Flop. Die Scheiben, die niemand wollte, landeten zuletzt auf Kaufhaus-Ramschtheken.

Denn auch nördlich der Alpen kaufen Battisti-Fans lieber die italienischen Original-Produkte des Mailänders. Der Battisti-Boom fand einen ersten Höhepunkt in dem Werk „Ancora tu", das vor drei Jahren zunächst im Urlaubsgepäck über den Brenner kam. Eine neue Welle schwappte auf, als das aktuelle Album „Una donna per amico" (siehe Audio 12/78) auch in Deutschland zu einem heimlichen Bestseller wurde.

Mittlerweile ist der italienische Star davon überzeugt, in Deutschland auch Konzertsäle füllen zu können. Nach dem beachtlichen Tournee-Erfolg seines Landsmannes Angelo Branduardi nahm Battisti Kontakt mit deutschen Agenten auf. Spätestens im Herbst will der Barde hierzulande auftreten.

Eine plausible Erklärung für seine Beliebtheit fällt dem graduierten Ingenieur selbst nicht ein. Allenfalls ahnt er, warum sein Erfolg auch außerhalb Italiens anhält: „Ich habe schon früh vorzugsweise internationale Popmusik gehört und bin vielleicht davon beeinflußt."

Das mag sein. Immerhin nahm David Bowie den Battisti-Song „La Collina dei Ciliegi" in Englisch auf, und die britische Pop-Gruppe „Amen Corner" hatte mit seinem „Il Paradiso" unter dem Titel „If Paradise Were Half as Nice" einen Welt-Hit. Die amerikanische Fachzeitschrift „Billboard", bei europäischen Künstlern sonst eher zurückhaltend, zeichnete den Paradies-Gärtner für diese Ernte mit dem „Trendsetter Award" aus.

Die Arbeit mit fremden Sprachen will sich der Mailänder indes jetzt endgültig abgewöhnen. Nach der deutschen Produktion besang er 1977 in Amerika eine englische Platte, die zwar in der Fachwelt einhelliges Lob hervorrief, aber keine nennenswerten Stückzahlen brachte. So produzierte er seine jüngste Aufnahme zwar in England, sang aber konsequent italienisch.

Die mögliche Sprachbarriere macht ihm dabei keine Sorgen. „Italiener", meint Lucio Battisti gelassen, „gibt es schließlich in der ganzen Welt. Die helfen auch gern mal, einen Text zu übersetzen ..."

Michael M. Faber

Lucio Battisti auf Schallplatten

Una Donna per amico
Dischi Numero Uno/RCA PL 34036

Ancora tu/Greatest Hits
Dischi Numero Uno/RCA 34007

Unser freies Lied
Dischi Numero Uno/RCA 31338

Images
RCA 11839

Canzone dall'Italia
Dischi Ricordi/Metronome 51.027

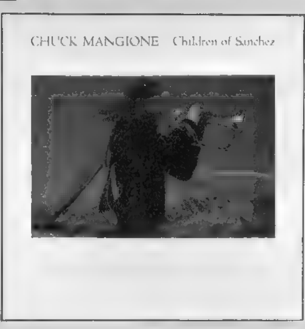
Super
Dischi Ricordi/Metronome 15.937

Mit diesen Platten testet AUDIO die HiFi-Anlagen. Sie sind perfekt aufgenommen, enthalten häufig extreme Impulse oder seltene Instrumente – ein Genuß fürs Ohr. Jeden Monat wird die Liste ergänzt.

Die Audio-Referenzplatten







1 Jasper van't Hof
Flowers Allover
MPS/Metronome 0068.207

Der glasklare Steinway-Flügel wurde so direkt aufgenommen, daß bei hartem Anschlag das Schwirren der Saiten zu hören ist. Die nachklingenden Töne entlarven Gleichlaufprobleme des Plattenspielers.

2 Edward Elgar
Pomp And Circumstance op. 39
Concertgebouw-Orchester
Leitung: Neville Marriner, **Philips 9500424**

Eine extrem räumliche Aufnahme, deren wuchtige Dynamiksprünge (besonders in den Pomp And Circumstance-Märschen) ungewöhnliche Anforderungen an die Baß-Reproduktion eines Lautsprechers stellen.

3 Chuck Mangione
Children Of Sanchez
A & M/CBS AMLM 66700, 2 LPs

Die Musik zu dem gleichnamigen Sieben-Stunden-Dokumentarfilm glänzt mit vielfältigen Arrangement-Ideen. Knallige Riffs, gespielt von Baß-Posaunen-Gruppen, hartes Schlagzeug und heftige Paukenschläge kontrastieren reizvoll mit dem weichen Flügelhorn Mangiones.

4 Französische Lautenmusik des Barock
Toyohiko Satoh, Laute
Telefunken 6.35417 EK, 2 LPs

5 LA 4
Just Friends
Concord Jazz CJD 1001 (Vertrieb: Bellaphon, Preis: um 40 Mark)

6 Ludwig van Beethoven
Appassionata, Ikuyo Kamiya, Klavier
RCA RDC-4 (Vertrieb: AUDIO Systems Design, Thielallee 6a, 1000 Berlin 33, Preis um 40 Mark)

7 Ed Graham
Hot Stix
Miller & Kreisel (Vertrieb: Audio Int'l, Gonzenheimer Straße 2b, 6000 Frankfurt 56; Preis: um 40 Mark

8 Gustav Mahler
Symphonie Nr. 5 cis-Moll, Chicago Symphony Orchestra, Leitung: Georg Solti
Decca 648 128 DX (2 LPs)

9 Arild Andersen Quartet
Green Shading Into Blue
ECM/Deutsche Grammophon 1127

10 Bennie Wallace
The Fourteen Bar Blues
Enja 3029 (Vertrieb: Bellaphon)

11 Danses Anciennes de Hongrie Clemencic Consort
Leitung: Rene Clemencic
EMI-harmonia mundi france HM 1003

12 Original Instruments Viola da gamba
Jordi Savall, Baß-Viola da gamba, Ton Koopman, Cembalo, Christophe Coin, Baß-Viola da gamba
Telefunken 6.42366 AP

13 Heinz von Moisy
Irisation las plantas
Thorofon ATH 174 (Vertrieb: Postfach 12 50, 3002 Wedemark 1)

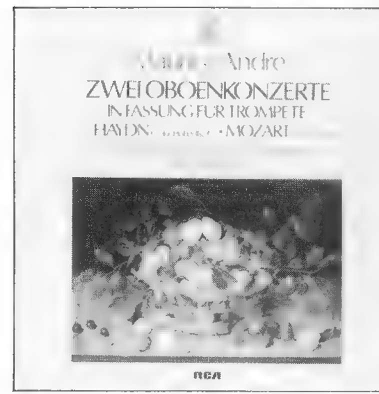
14 Gaspard Le Roux
Suites pour deux clavecins
William Christie, Arthur Haas, Cembalo
EMI-harmonia mundi frances HM 399

15 Diahann Carroll And The Duke Ellington Orchestra
Orinda Digital Disc ORC 400
Vertrieb: Audio-Team GmbH, Ossenrehm 4, 2116 Asendorf, Preis: um 35 Mark

16 Flamenco Fever
Live Direct To Disc
M & K Realtime RT 107 (Vertrieb: Audio Int'l, Gonzenheimer Straße 2b, 6000 Frankfurt 56, Preis: um 40 Mark).

Ein ΣRATO Trompetenfestival





ZL 30667 AW
ZK 30667 CX
Maurice André spielt zwei Oboenkonzerte in Fassung für Trompete von Haydn und Mozart



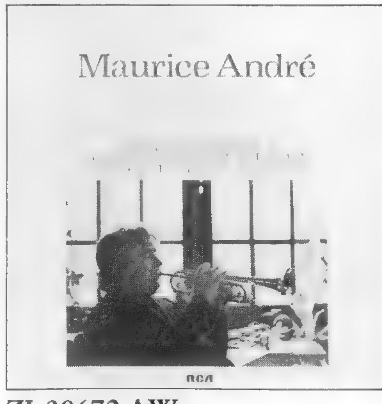
ZL 30668 AW
ZK 30668 CX
Fanfaren aus allen Zeiten
Maurice André u.a.



ZL 30669 AW
ZK 30669 CX
Trompete und Orgel, Vol. 4
Maurice André · Marie-Claire Alain



ZL 30671 AW
Laßt Posaunen erschallen — Höfische Musik für Blechbläserquintett
Bläserensemble Guy Touvron



ZL 30672 AW
Maurice André spielt
Fritz Werner: Suite concertante ·
Krol: Variationen
Werner · Faerber



ZL 30673 AW
Das Edward Tarr Brass Ensemble spielt Bendinelli · Biber · Starzer
Dauverne · Britten · Riedl

FREUDE AN DER Σ-MUSIK

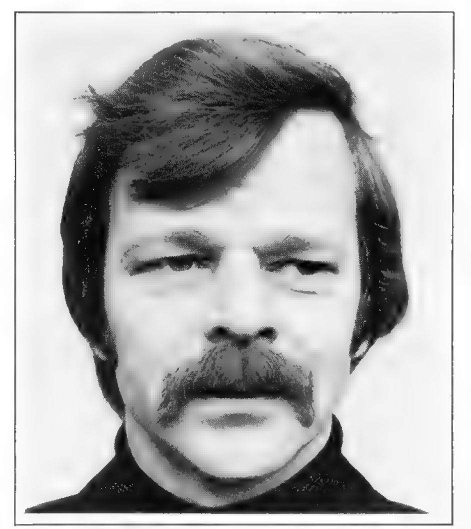
RCA SCHALLPLATTEN GMBH, Osterstraße 116, D-2000 Hamburg 19

Sie sind größer, teurer, lauter und meistens auch noch bunt: Die Maxi-Singles.

Dampfhämmer

Beate Raichert, 17jährige Schülerin aus Frankfurt, war sauer. Für knapp zehn Mark hatte sie in einem Kaufhaus eine Langspielplatte von Boney M. gekauft. Doch die Gelegenheit erwies sich zu Hause als Flop. Die vermeintliche LP mußte, so war nach den ersten Rillen zu hören, mit 45 Umdrehungen pro Minute abgespielt werden, und die Laufzeit betrug nur knapp acht Minuten.

Doch der Zorn der Schülerin war unberechtigt. Die Boney M.-Scheibe gehört zu einer neuen Platten-Gattung: den Maxi-Singles. Ein deutlicher Hinweis auf dem Plattencover macht auch klar, daß es sich bei der 30-Zentimeter-Platte nicht um eine LP handelt.



„Zur Zeit läuft das Geschäft hervorragend.“ Rainer Mangels

Was soll aber der Trick mit den großen Kleinen?

„Ursprünglich“, so verrät Robert Winkler von der Hansa Musikproduktion in Berlin, „war das nur ein Werbegag, mit dem die Plattenfirmen in den USA die Disc-Jockeys ködern wollten. Dann entwickelten sich die Maxi-Singles zu Rennern.“ Denn die großen Scheiben sind meist bunt und werden in limitierter Auflage hergestellt. Außerdem gibt es die Maxis meist mit verkaufsförderlicher Disco-Musik und: „Sie wummern so schön“, wie ein Fan verrät.

In der Tat bieten die Maxis mehr Lautstärke als herkömmliche Singles. Denn bei ihrer Größe und einer Spielzeit von rund acht Minuten sowie der höheren, singleüblichen Abspielgeschwindigkeit macht sich das Mehr an Platz durchaus positiv bemerkbar. Vor allem im Baßbereich verblüffen die Dampf-Hämmer durch größere Dynamik. Kein Wunder, daß sich die dröhnenden Maxi-Singles derzeit besonders bei jungen Leuten größter Beliebtheit erfreuen.

Vorläufig werden die Maxis meist noch in Auflagen von 30 000 bis höchstens 50 000 Exemplaren hergestellt, das Repertoire ist auf Tageshits beschränkt. Die guten Verkaufserfolge der großen Bunten lassen die Branche jedoch optimistisch aufhorchen.

„Wir sind sicher, daß es sich bei diesen Platten nicht um Eintagsfliegen handelt“, gibt sich Hansa-Winkler zuversichtlich, „denn die besondere Tonqualität der

Bald kommt auch der Maxi-Beethoven

Maxis macht sie auch für HiFi-Fans interessant. Wir haben deshalb unsere Serie Super-Sound-Singles genannt.“

Zurückhaltender gibt sich dagegen Rainer Mangels von der Hamburger Plattenfirma Teldec, die übrigens als erste Firma mit Maxi-Singles auf dem hiesigen Markt auftauchte: „Wir wollen mal abwarten, ob das Geschäft weiterhin so gut läuft.“

Die Skepsis indes scheint unbegründet, denn der Handel meldet reißenden Absatz der ausgefallenen Platten. Branchenkenner erwarten deshalb bald eine Programmerweiterung. Und einer meinte gar: „Bald drehen sich auch die gängigen Beethoven-Reißer 45 mal in der Minute.“

Könnte der Musik-Altmeister die bunten Gagscheiben sehen, würde er sich wahrscheinlich im Grab herumdrehen.

Franz-Peter Strohbücker

Zurück zur Natur:

Optimal Offen

HD 420. Es ist ein Gefühl, als wäre man mitten im Aufnahmestudio. Mit dem Eindruck, den Klang mit seinem vollen Background nicht von außen aufs Ohr „gedrückt" zu bekommen, sondern ihn optimal-offen und frei aus den Tiefen des Raums entstehen zu hören.

HD 420. Von Sennheiser. Die Neuentwicklung mit den Wandlersystemen »optimal-offen« für extrem breiten Übertragungsbereich und immer gleichmäßigen Frequenzgang an jedem Ohr. Mit luftleichten Sternsicken-Membranen für völlig ungehindertes Schwingen ohne Klirren, ohne Resonanzen. »Optimal-offen« heißt freies Hören durch echte Membran-Transparenz.

HD 420. Spitzenqualität in Design, Klang und Tragekomfort zugleich. Ermöglicht durch neuentwickelte, extrem flache Samarium-Kobalt-Magnete mit höchster Energiedichte auf engstem Raum. Mit besonders hautfreundlichem Stoff-Ohrpolster und perfekter Ohranpassung. Erhältlich beim guten Fachhandel. Zum sehr günstigen Preis.



Technische Daten:

Übertragungsbereich	18 ... 20 000 Hz
Nenn-Impedanz	600 Ω
Kennschalldruckpegel 1000 Hz	94 dB
Max Dauerbelastbarkeit (DIN 45582)	0,1 W
Klirrfaktor (DIN 45500)	≦ 1%

SENNHEISER

Perfekter Klang hat seinen Namen

Schweiz: Bleuel Körting AG · Zürcherstr. 125 · CH-8952 Schlieren-Zürich
Österreich: Grothusen Ges.m.b.H. · Auhofstr. 41a · A-1130 Wien

Coupon an Sennheiser electronic, Postfach 580, 3002 Wedemark 2
Bitte senden Sie mir ☐ kostenlose Informationen über den HD 420
☐ die 124seitige „Sennheiser-revue 9" gegen DM 2,-
in Briefmarken oder auf Postscheckkonto Hannover 93489-302
☐ Prospekt „Sennheiser-Bestseller" 78/79

Meine Adresse:

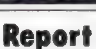


Wer jodeln will, muß leiden: Gnadenlos scheuchte Jodellehrer Roland Steinel den Schüler über die Aschenbahn.



„Kennst du die Perle, die Perle Tirols?“: Jodelduo Steinel (links), Schmidt.

Der Unterkiefer muß beweglich sein, sonst gibt's schmerzhafte Zerrungen: Gemeinsame Lockerungsübung.




Optimales Gelände: Echoübung auf dem Heiligenberg.

Schon die Steinzeitmenschen haben es getan, und auch AUDIO-Redakteur Wolfgang M. Schmidt entschloß sich dazu: Er lernte Jodeln.

Duli-ö

Irgendwas schien mit dem Telefon nicht zu stimmen. „Holadri-ü", schallte es durch die Leitung. Ein Vokal-Exhibitionist?, schoß es mir durch den Kopf.

„Hier spricht der automatische Jodel-Anrufbeantworter Heidelberg 47 27 11", klärte mich jedoch eine Tonbandstimme auf, „wenn Sie Jodeln lernen wollen, sind sie hier richtig." Ich wollte.

Nachdem das Tonband verkündet hatte, man könne es nun mit einer Nachricht besprechen, gab ich mir einen Ruck und sagte so entschlossen wie möglich: „Hier Wolfgang Schmidt, meine Nummer ist Stuttgart 2 14 23 02. Bitte rufen Sie mich an." ▷


Täglich in der Sprossenwand des Bundesleistungszentrums: Steinel.


„Den Kiefer noch lockerer lassen": Lehrer Steinel, Opfer.


Im Trachtenanzug geht's gleich besser: Brauchtumspfleger Schmidt, Lehrer.

Tags darauf meldete sich der Meister persönlich: „Hier Roland Steinel, Deutschlands einziger Jodel-Lehrer, ambulant oder stationär, ganz wie Sie wollen. Wenn wir uns wieder trennen, können Sie's ..." Wir verabredeten uns für den nächsten Tag in Heidelberg.

„Jodeln", belehrte mich das zwecks Vorbereitung zu Rate gezogene Lexikon, „ist eine für Alpenbewohner typische Singweise. Die Stimme schlägt dabei von der Brust- in die Fistelstimme über. Der Sänger begnügt sich mit gebrochenen Tonika- und Dominant-Nonen-Akkorden. Das Jodeln ist vielfach mit dem Brauchtum verbunden."

Dann folgte zur Erläuterung die vermutlich einzige Lyrik für Jodler, die je zu Papier gebracht worden war: „Di-ra-dl-dü-a-dl-ü-ra-dl-dü-a-dja-di-ra-ra-dl-dü-a-dl-ü-ra-dl-ü-dü." Im Vergleich mit manchem Schlager ein durchaus gehaltvoller Text.

Roland Steinel, 30, im Hauptberuf Student der Betriebswirtschaft, hat sein Herz im alpenfernen Heidelberg verloren. „Ich bin Oberschwabe", erzählt er weiter, „hab' das Jodeln allerdings in Bayern gelernt."

Damals, vor rund zwölf Jahren, diente Steinel beim Bundesgrenzschutz. Während einer Gebirgsübung — er hing am Seil im Watzmann — kam es ihm. „Ich

Was lange dauert, ist gut fürs Jodeln.

wollte was gegen meine Angst tun und hab' einfach mal losgejodelt." Der Seilschaftsführer, ein echter Bayer, war angeblich so begeistert, daß er kurzfristig den Halt verlor.

Immerhin, dieser Angstlöser wirkte zugleich als Auslöser. „Mann", sagt Steinel mit einer gewissen ehrfürchtigen Bewunderung vor sich selbst, „ich hab's dann geübt wie ein Besessener, bis ich's konnte." Ich bin auch ganz ehrfürchtig.



Tirolerhut und Boxhandschuhe sind unentbehrlich: Schmidt, Steinel.

Dennoch, ein Rest von Mißtrauen blieb mir. Doch die Person, die mich am nächsten Tag in Heidelberg begrüßte, zerstreute meine Bedenken. Da stand ein junger Mann, schlank, blond, mit offenem Hemd und lässiger Cordhose. Alles andere als ein brauchtumsgeschädigter Bergvagabund. Er machte: „Duli-ö."

„Guten Tag", erwiderte ich artig, „ich bin der Schmidt und möchte Jodeln lernen."

„Na klar", meinte er, „aber erst trinken wir mal Kaffee." Dabei erfuhr ich, daß auch ein Jodel-Lehrer in erster Linie Mensch ist.

Mittlerweile hat Steinel längst einen prächtigen Ruf als Stimmungs-Jodler, hat zahlreiche Platten bejodelt und tritt fast 150mal im Jahr auf. Bierzelt-Auftritte schätzt er allerdings weniger: „Da sind die Leute zu sehr mit anderen Sachen beschäftigt."

Professionell zu jodeln scheint immerhin ganz einträglich. Der Meister fährt einen Mercedes 350 SE. Ich kenne außer Steinel keinen Studenten, der sich ein solches Nobelgefährt leisten kann.

Freilich fordert die gewinnträchtige Dressur der Stimmbänder auch ihren Tribut. „Jetzt gehn wir erst mal zum Training", fordert mich mein Lehrmeister auf. Als ich ihn fragend ansehe, erklärt er mit strenger Lehrermiene: „Alles, was mit lang zu tun hat, ist gut fürs Jodeln. Langlauf, Langstreckenkraulen, Ski-Langlauf und lange . . ., aber vergessen wir das."

Den Worten folgt die Tat. Im Trainingsanzug hetzt Steinel über die Aschenbahn des Bundesleistungszentrums in Heidelberg. Runde um Runde. Ich hinke mühsam hinterher. „Der Tabak muß raus", brüllt er mir zu, „Jodeln macht frei." Duli-ö.

Als wir wieder im Auto sitzen, fühle ich mich gleichermaßen frei und kaputt. Steinel bleibt davon ungerührt und fährt mich zur zweiten Lektion zur Thing-Stätte auf dem Heiligenberg. Ich muß erste Trockenübungen machen. Aus gutem Grund im Auto, denn „Jodeln ist nicht ganz leise, und hier gibt's keine Nachbarn", erläutert Steinel die ungewohnte Umgebung.

Ich muß fiepen wie eine Maus, muhen wie eine Kuh, und fürchte als Steigerung nur, daß mein Lehrer ein Büschel Gras aus der Manteltasche zieht. Aber plötzlich: Irgendwo zwischen Baß und Falsett kiekst meine Stimme — ich habe gejodelt. Holo-lo-iti.

Hoch droben auf dem Heiligenberg („dort ist das Echo besonders schön") greift Freund Steinel in die Gitarre und intoniert das Kufstein-Lied. Das kenn' ich, das hab' ich im Repertoire. Mit der Praxis zahlreicher Volksfestbesuche fällt es mir leicht, in Steinels melodisches Stimmbandzucken einzufallen. Es klingt fast schön, find' ich. Der Wettergott hat jedoch weniger Gefallen an unserem Gesang. Es beginnt zu regnen.

Die weitere Probe wird darob in Steinels Wohnung verlegt. Jodeln kann ich noch immer nicht. Der Meister nimmt seinen Lehrauftrag jedoch sehr ernst. Ich muß das Gesicht verziehen (was mir eingedenk der durchgemachten Strapazen leicht fällt), den Kiefer renken, denn: „Jodeln erfordert Mut zur Häßlichkeit und ein flexibles Kinn. Sonst kann schon mal der Kiefer ausrutschen." Dem gilt es vorzubeugen.

Irgendwann habe ich entweder genug gelernt, oder Meister Steinel resigniert. Jedenfalls bricht er mit der Bemerkung „Na ja, üblicherweise sind alle Jodler dünn", den Unterricht ab. Sein Seitenblick auf meine Figur läßt ahnen, was er von meinen Jodelkünsten hält.

Dafür lerne ich jetzt noch, daß Jodeln wahrscheinlich die Ursprache der Menschheit ist. Nach Steinels Ausführungen kannten die Steinzeitler den Schmerzens- und den Lustschrei. Daraus hat sich, so Steinel selbstsicher, das Jodeln entwickelt. Auf diese Weise, erwidere ich, fiele auch mir diese Kunst leichter.

Der Steinel Roland, der mit seiner Jodelschule — der ambulanten natürlich — demnächst bei Rudi Carell die Nation am laufenden Band entspannen soll, paukt mit mir noch ein paarmal das Kufstein-Lied. Allerdings muß ich mich aufs Singen beschränken, er jodelt. Nur einmal, im Refrain, gestattet er mir ein zartes Holo-jü-ti.

Abschließend soll ich auf der Alten Brücke im Heidelberger Zentrum mein Gesellenstück abjodeln. Hier, unter Menschen und über dem rauschenden Neckar, versagt mir erstmal die Stimme. Ich lockere sie mit einem Schluck Cognac und denke an den Watzmann. „Holo-jü-ti" — und der Neckar scheint etwas schneller zu fließen.

Immerhin, Lehrer Steinel, ein guter Psychologe trotz seiner betriebswirtschaftlichen Ausbildung, lobt mich: „Wenn Sie jetzt noch regelmäßig üben, können Sie mein Meisterschüler werden." Ermuntert durch das Lob, jodle ich einer erschreckt fliehenden Schönen ein kräftiges „Duli-ö" in die Öhrchen.

Es klappt am besten, wenn man an die Gage denkt.

Zum Abschied schenkt mir Steinel, der sich schon um die ganze Welt gejodelt hat, seine neueste Langspielplatte. Mit Widmung: Herzliche Jodelgrüße an den talentierten Jodelkönig h.c., schreibt er auf die Hülle. Dann gibt er mir den stimmförderlichen Ratschlag mit auf den Weg: „Jodeln ist reine Stimmungssache. Bei mir klappt es immer am besten, wenn ich an die Gage denke."

Auf der Rückfahrt nach Stuttgart bricht es dann ganz urplötzlich aus mir heraus. „Holla-di-dl-dl-jö-hüüü", schallt es gegen die Windschutzscheibe. Mir war eingefallen, daß man auch im Frühjahr um eine Gehaltserhöhung bitten kann. ■

Der Ex-Beatle Paul McCartney gab 30 000 Mark aus, um eine kleine Statue ins richtige Licht zu setzen.

Schnee-Flug

Vier junge Männer, die an einem nebligen Herbst-Tag mit Kisten und Koffern, Aluminium-Behältern und Reisetaschen zum Londoner Flughafen Heathrow fuhren, schlichen ständig sorgsam um einen großen Holzverschlag herum. Darin lag, sorgfältig in Watte eingehüllt, eine Dame.

Das Quartett war auf dem Weg in die Schweiz, um dort eine Idee zu verwirklichen, die Paul McCartney, 36, Ex-Beatle, Chef der Gruppe „Wings" und Antiquitätensammler, gekommen war. Der Musiker hatte nämlich in einem Antiquitätenladen in Edinburgh eine schöne Art-Deco-Statue entdeckt und er beschloß, die Dame auf die Hülle der nächsten Wings-Platte zu bringen.

Den Auftrag zur Cover-Gestaltung vergab McCartney an das renommierte Londoner Grafik-Studio „Hipgnosis". Die Hip-Männer, deren Plattenhüllen auch von Kollegen neidlos bestaunt werden, mußten sich allerdings mit einem fest umrissenen Auftrag abplagen: Die

An den Hubschrauber-Kufen festgebunden

Statue, knapp 45 Zentimeter hoch und 70 Pfund schwer, sollte in einer unberührten Gletscher-Landschaft stehen und zudem wie ein riesiges Denkmal wirken. Wenigstens zeigte sich der Band-Boß großzügig: Geld spiele, so teilte er der Grafik-Crew mit, keine Rolle.

So flogen die Designer und Fotografen Aubrey „Po" Powell, Angus Forbes, Ian Marker und Alex Henderson mit Studio-Ausrüstung und Statue nach Genf. Dort wartete bereits ein gecharterter Hubschrauber, der das Team nach Zermatt brachte.

Am nächsten Morgen flogen Forbes und Henderson auf der Suche nach einem geeigneten Schauplatz über das Matterhorn, das Rothorn und angrenzende Gletscher. Dabei entschieden sich die Kreativen für einen Gletscherrücken, von gewaltigen Berggipfeln überragt.

Am Mittag packten die Fotografen die Statue, wegen ihrer majestätischen Haltung respektlos auf den Namen „Lizzy" getauft, in den Helikopter, um erneut auf den Gletscher zu fliegen. Erste Probeaufnahmen stellten die Hipgnosis-Männer freilich vor ein gewaltiges Problem.

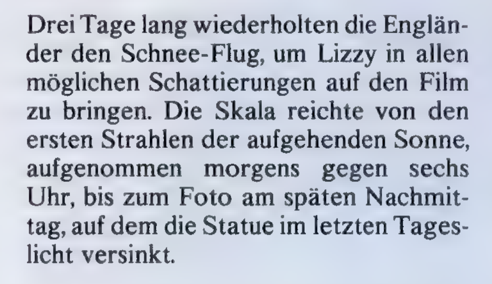
Henderson: „Lizzy sollte in jungfräulichem Schnee stehen. Also durfte es ringsum keine Fußspuren geben."

Zunächst versuchte Assistent Ian Marker, Lizzy robbend in die richtige Position zu bringen. Doch der lange Brite hinterließ trotz aller Vorsicht eine tiefe Schleifspur. Die zündende Idee hatte schließlich Henderson: Er ließ sich an den Kufen des Hubschraubers festbinden, der einen knappen Meter über dem ausgewählten Platz flog, und fummelte die Statue von dort in die gewünschte Position.





In Denkmals-Größe auf der Plattenhülle: Statue Lizzy (oben). In Wirklichkeit nur 45 Zentimeter hoch: Lizzy, Grafik-Team (unten).



Drei Tage lang wiederholten die Engländer den Schnee-Flug, um Lizzy in allen möglichen Schattierungen auf den Film zu bringen. Die Skala reichte von den ersten Strahlen der aufgehenden Sonne, aufgenommen morgens gegen sechs Uhr, bis zum Foto am späten Nachmittag, auf dem die Statue im letzten Tageslicht versinkt.

Knapp eine Woche dauerte die Expedition. Als das Team in London die Fotos auswertete, fiel die endgültige Wahl schwer.

Die Entscheidung traf schließlich Auftraggeber Paul McCartney selbst. Er entschied sich für ein Fotomotiv mit strahlend blauem Himmel, aufgenommen vormittags um 11.45 Uhr.

Lizzy steht inzwischen in McCartneys Farmhaus in Schottland und stellt eine der teureren Damen dar. Denn nach dem Trip präsentierten die vier Teamworker dem Ex-Beatle die Rechnung für das Abenteuer im Schnee: 30 000 Mark einschließlich Spesen.

Tröstete sich der Künstler: „Das macht gar nichts. Erstens ist das Plattencover gut, und zweitens hat mir schon jemand 40 000 Mark für Lizzy geboten." Weitere Angebote werden noch angenommen.

Michael M. Faber



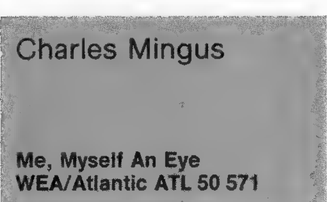
AUDIO bewertet Plattenproduktionen nach der Interpretation und ihrer technischen Qualität. Die Wertung der Interpretation betrifft die künstlerische und musi-



kalische Leistung. Die zweite Rubrik erfaßt die Transparenz und Natürlichkeit der Aufnahme sowie die Preßqualität der Schallplatte. Die Benotung:

1 bis 4 Punkte: abzuraten
5 bis 8 Punkte: schwach
9 bis 12 Punkte: durchschnittlich
13 bis 15 Punkte: empfehlenswert
16 bis 18 Punkte: anspruchsvoll
19 bis 20 Punkte: außergewöhnlich

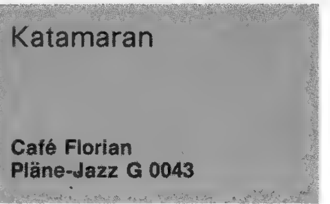




Ganz hat Charles Mingus es nie überwunden, ein Farbiger zu sein, der ständig damit rechnen mußte, daß man ihn zusammenschlug und sein Instrument kaputtmachte, wenn er durch gottverlassene Gegenden zur Cellostunde ging. Zum Baß kam er nur, weil ihm der Saxophonist Buddy Colette riet: „Wenn du die schärfsten Klamotten tragen, viel Geld verdienen und klasse Miezen abschleppen willst, dann schmeiß dein Cello weg!" So ist er denn nicht als respektabler Philharmoniker, sondern als Avantgardist im Jazz berühmt geworden. „My, Myself An Eye" ist ein außergewöhnliches Dokument. Einmal belegt es die Vielseitigkeit seines Wirkens: Der Titel „Three Worlds Of Drums", ein Groß-Opus über ein rondoartig wiederkehrendes Drei-Noten-Thema mit viel Raum für Soli erinnert an Mingus' Jazz-Workshop, „Devil Woman" lehrt, was ein Blues ist. Zum anderen ist es die einzige Aufnahme, bei der er nicht selber am Baß steht: Mit Eddi Gomez und Jiri Mraz vertreten gleich zwei potente Zupfer den unersetzlichen Musiker, der hier schon vom Rollstuhl aus zum letzten Mal Regie führte: am 5. Januar 1979 starb er. *Peter Steder*

Interpretation:	18
Aufnahme:	17





Die „electric-jazz" Gruppe Katamaran, nach großem Erfolg auf dem XII. Jazzfestival in San Sebastian zur festen Formation geworden, ist eine erstaunliche Neuentdeckung im deutschen Jazz. Denn Flötist und Pianist Wolf Burkhart, verantwortlich für Kompositionen und Arrangements, hat eine hochsensible Gruppe geschmiedet. Das Titelstück der Platte ist eine Reminiszenz an das gleichnamige Café Florian am Markusplatz in Venedig. Die eher ruhige und getragene Grundstimmung der Komposition wird aufgelockert durch ein reiches Arsenal an Perkussionsinstrumenten. Waldemar Karpenkiel zeigt hier übrigens eine „body-percussion": Er schlägt auf seine Wangen und verändert mit verschiedenen Mundstellungen die Klangfarbe. Die Titel sind sauber arrangiert, und die Gruppe musiziert mit hohem, ästhetischem Sinn. Die Instrumente werden mit großem musikalischem Gefühl für sinnvolle Effekte eingesetzt. Herausragend die Komposition „Chromadur" mit Flageolett-Tönen der akustischen Gitarre, dem Baß oder Synthesizer gespielt. *Hans Joachim Haager*

Interpretation:	17
Aufnahme:	16



Supersax

Dynamite!!
MPS/Metronome 68.210

Mit Charlie Parker begann es: Dessen epochemachende Spielweise, insbesondere die waghalsigen Exkursionen, auf denen er auch gängigste Hits bis zur Unkenntlichkeit verfremdete, reizten jetzt den schauspielernden Tonsetzer und Saxophonisten Med Flory. Er hörte alte Plattenaufnahmen und Rundfunkmitschnitte ab, schrieb Parkers zumeist mit irrem Tempo in fetzigen Phrasen dahinjagende Soli in mühevoller Kleinarbeit auf und arrangierte sie neu für fünf Saxophone. Sein Lohn außer dem Spaß am Spiel: begeisterte Kritiken und ein „Grammy". Bei diesem neuen Album der zehn Musiker fällt für Parker nur noch eine knappe Verbeugung pro Seite ab; doch läßt sein „Blues For Alice" wie auch „Parker's Mood" selbst im Supersax-Gewand noch eine Inspiration spüren, mit der die neuen Chorusse nur schwer Schritt halten. Gut ins Konzept passen die Transskriptionen von drei Titeln des Pianisten Bud Powell: Sie nehmen im Bläserchor ganz neue Dimensionen an; reizvoll ist ein Vergleich mit den Originalien. Antonio Carlos Jobims Schlager „Wave" dagegen wurde schon in attraktiverer Aufmachung geboten. *Hans von Bergen*

Interpretation:	17
Aufnahme:	16



Buddy DeFranco Featuring Gordie Fleming
Waterbed
Choice CRS 1017
(Bellaphon-Import)

Sie brauchen nicht nachzusehen, falls Ihnen beim Anspielen von Seite zwei Zweifel an der Umdrehungszahl kommen: das irrwitzige Tempo von „Sunnyside Beach“ stimmt tatsächlich. Was DeFranco, gern als der „Charlie Parker der Klarinette“ bezeichnet, hier an halsbrecherischer Artistik vorführt, ist ebenso unglaublich wie die akrobatischen Einlagen von Akkordeonist Gordie Fleming, dessen Fingerfertigkeit auch einem Art Tatum Respekt abverlangt hätte. DeFranco hat offenbar besonderen Spaß daran, wieder einmal zeigen zu können, daß er keine technischen Probleme kennt. Als Leiter des Glenn Miller Orchesters (von 1966 bis 1974) hatte er dazu kaum Gelegenheit. Diese zweite Platte nach langer Askese weist ihn aber auch als Meister der Improvisation aus. Das bissig-zupackende Baßspiel Michel Donatos, der dem wählerischen Oscar Peterson für eine Tournee gut genug war, und die flexible Schlagkraft Peter Magadinis — er spielte mit so unterschiedlichen Profilen wie Jonny Guaneri und Don Ellis — sorgen für rhythmische Rückendeckung. Das Produkt entspricht rundum dem Namen der Plattenmarke. Es ist erste Wahl. *Peter Steder*

Interpretation:	19
Aufnahme:	17



Herbie Mann
Super Mann
WEA-Atlantic ATL 50569

In zwanzig Musikerjahren hat sich Herbie Mann unbestreitbare Meriten im Jazz erworben. Läßliche Sünden und kleine Ausrutscher in anspruchslosere Gefilde von Pop und Disco haben ihm die Fans nachsichtig verziehen. Jetzt aber hat die Wellenreiterei auf dem schnellebigen Disco-Trend einen unerträglichen Tiefpunkt erreicht. Die ehemals so differenzierte und virtuose Flöte des Altmeisters verkommt in einem Brei aus „Wa-Wa Chor“ und sterilem Studio-Sound: kein Leben, kein Feeling. Dazu noch der billige PR-Titel „Super Mann“ — so wird das Produkt zum typischen „contributio commercialis“. Nichts gegen Disco. Nichts dagegen, daß sich auch der Jazz eine Scheibe vom aktuellen Trend und den damit verbundenen Hörgewohnheiten abschneidet. Was sich aber so lieblos als Pop hindrischt und sich mit dem Niveaumäntelchen des gestandenen Jazz umgibt, ist einfach ein Ärgernis. Der angekündigte „rhythmische Trip“ läßt dem Hörer, wie Herbie Mann auf dem Coverfoto, allenfalls den Hut hochgehen und den Gürtel aufplatzen. Zum sinnfälligen Weiterdenken des Symbols sei hiermit angeregt.

Hans-Joachim Haager

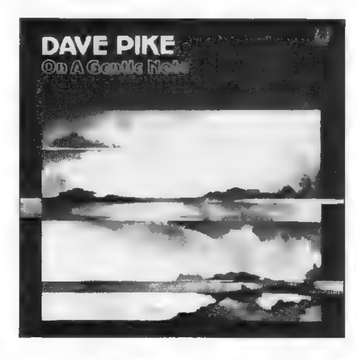
Interpretation:	4
Aufnahme:	12



Joanne Grauer Introducing Lorraine Feather
MPS/Metronome 68.198

Sie sehen beide nicht nur hinreißend aus (anders als die tastenverschlingenden Lippenwülste auf dem Cover suggerieren), sie können auch mitreißend swingen. Wen wundert’s bei der erblichen Vorbelastung? Joannes Vater saß in diversen Jazzlokalen von Los Angeles am Klavier — so wie sie selbst als Teenager in der berühmten Million Dollar Theatre Band. Schon mit zwölf Jahren kannte sie an die 2000 Pop-Songs auswendig; für ihren Platten-Einstand offenbar zu wenig: Sie hilft mit eigenen Titeln nach. Wer sie zur Bill Evans-Jüngerin stempeln will, hat bei „Frog Child“ das Nachsehen: Das Fröschlein hüpft rockend ins Free-Jazz-Gelände. Ihrem Schützling Lorraine, Tochter einer Sängerin und des US-Jazzpublizisten Leonard Feather, wäre fast eine Schauspielerkarriere dazwischengekommen. Doch das elterliche Erbe siegte: Sie konzentrierte sich auf ihre Stimmbänder. Mit Erfolg, wie die ersten Kostproben beweisen. Sie verzichtet auf lustvolles Stöhnen und kommt überhaupt ohne viel Emphase und Tremolo aus. Sicher nicht zufällig. War doch „understatement“ das Markenzeichen ihrer Patentante Billie Holiday. *Hans von Bergen*

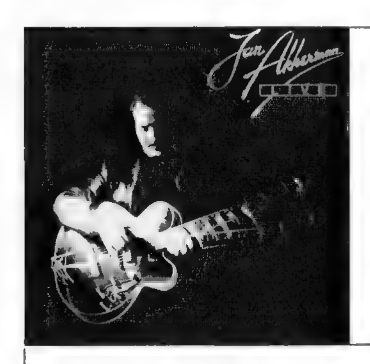
Interpretation:	17
Aufnahme:	16



Dave Pike
On A Gentle Note
Muse MR 5168
(Bellaphon-Import)

Er tauchte auf wie ein Komet und verschwand wieder. Obwohl er schon seit 1966 in Berlin lebte, machte der Vibraphonist aus den USA erst 1969 richtig Furore, als er mit Gitarrist Volker Kriegel, Bassist Hans Rettenbacher und Schlagzeuger Peter Baumeister das „Dave Pike Set“ gründete. In knapp elf Monaten entstanden drei Alben, die zu Bestsellern im sonst durch hohe Stückzahlen nicht gerade verwöhnten Jazz-Genre wurden. Als sich das Quartett 1973 trennte, wurde es still um den Star. Dank des Bellaphon-Import-Dienstes ist man auch hierzulande auf dem laufenden. Die neue Truppe, gegenüber dem alten „Set“ um E-Piano und Tenorsax erweitert, swingt, daß die Füße zucken. Ob nun mit „Lazy Afternoon“ und „The Mystery“ dem Rock gehuldigt wird, mit „Scrapple From The Apple“ der Bebop aufersteht oder „Freddie Horowitz“ (Autor Kriegel mag schmunzeln) Samba tanzt. Bei „Gigi“ läßt Pike dem Gitarristen Ron Eschete für ein Ständchen à la Barney Kessel — Attila Zoller den Vortritt. Der Boß begnügt sich mit knapp zweiminütigem Alleingang. Bei so viel Gleichberechtigung müßte sich das Team noch lange halten. *Peter Steder*

Interpretation:	17
Aufnahme:	17



Die Platte des Monats

Jan Akkerman

Live
WEA-Atlantic ATL 50560



An dem holländischen Gitarristen Jan Akkerman ist vieles ungewöhnlich und erstaunlich, am erstaunlichsten aber ist wohl die Wandlungsfähigkeit des 32jährigen Musikers. Als Gitarrist der niederländischen Rock-Gruppe Focus machte er von sich reden, als er klassische Elemente in die Musik der Band rührte. Er verblüffte die Fans, wenn er mit Focus-Flötist Thijs van Leer kammermusikalische Abende gab. Und er verwirrte seine Anhänger vollends, wenn er im Fernsehen mittelalterliche Minne zur Laute sang. Nur aus dem Jazz hielt sich Jan Akkerman bisher völlig heraus. „Das kommt irgendwann von selbst", hatte er vor vier Jahren geantwortet, wenn ihn jemand nach seiner Haltung zu dieser Musik fragte. Im Juli 1978 war es dann soweit: Beim Montreux-Jazzfestival trat Akkerman auf — als Kopf einer in allen Positionen vorzüglich besetzten Jazz-Rock-Formation. Das Ensemble wurde vom Publikum stürmisch gefeiert, und das aus zwei Gründen. Akkerman selbst, ein stiller, eher introvertierter Typ, spielte sich zu keiner Zeit übermäßig in den Vordergrund, sondern ließ seinen Mitspielern genügend Raum zu kollektiver und solistischer Entfaltung. Zum anderen saß mit Jasper van't Hof ein weltweit anerkannter Profi an den Tasteninstrumenten. Van't Hof schrieb übrigens auch die geheimnisvolle, spannungsgeladene Einleitung „Transitory", aus der die Gruppe nahtlos in die Akkerman-Komposition „Skydancer" überwechselt. Hier zeigt Akkerman erstmals, was er unter Jazz für Gitarre versteht: Rasante Läufe, die immer melodisch bleiben müssen und nicht zu laut sein dürfen. So beweist sich auch die Klasse der Musiker-Kollegen: Sie können Akkerman jederzeit jeden beliebigen Hintergrund liefern. Das fällt auf in „Tommy", komponiert von Saxophonist Tom Barlage, in dem Akkerman weite, getragene Bögen improvisiert und sie von seinen Mitspielern in helle, sphärische Begleitklänge verpacken läßt. Diese Komposition, in einer viel süßeren, mit dicken Streichern verklebten Version schon auf dem frühen Focus-Album „Moving Waves" zu finden, gewinnt in der härteren Jazz-Version um Längen. Von gleichem Kaliber sind auch die wunderschönen Akkerman-Kompositionen „Skydancer" und „Pavane", ruhige Titel, deren meisterliche Dramaturgie sich jeweils um ein relativ kurzes Thema aufbaut. Die Produktion hat viel Räumlichkeit eingefangen, ist dabei durchsichtig und plastisch. Mit nur 35 Minuten Spieldauer ist die Aufnahme vielleicht etwas kurz geraten, immerhin: Diese 35 Minuten sind ihr Geld allemal wert.

Wolfgang M. Schmidt



Rod Mason Jazzband

Great Having You Around
Black Lion/Intercord INT 147011.

Vor vier Jahren noch sorgte er in der Band seines Freundes Acker Bilk für den richtigen Ton, dann befand Trompeter und Cornettist Rod Mason, es sei an der Zeit, eine eigene Band auf die Beine zu stellen. Mittlerweile hat sich das Unternehmen zur gefragten Band gemausert — kaum ein Jazzclub in Europa, in dem die Rod-Mason-Männer bislang noch nicht aufgetreten wären. Deutlich zu spüren ist ihre traumwandlerische Sicherheit jetzt auf der dritten Langspielplatte der Band. Neben Mason selbst, der wohl die höchsten Töne aller britischen Trompeter pressen kann, überragen besonders Bassist Chris Haskins und Klarinettist Ron Drake. Ihm gelingen allerdings die schönsten Soli auf dem Tenorsaxophon. Ein besonderes Juwel ist der Ragtime-Pianist Ray Foxley, den Mason erst kürzlich in seine Band holte: Unter seinen rasenden Händen wird selbst ein Trauermarsch zum irrwitzigen Vergnügen. *Michael M. Faber*

Interpretation:	**17**
Aufnahme:	**12**

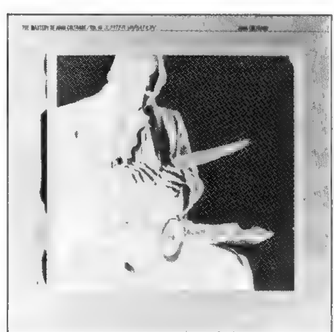


The George Gruntz Concert Jazz Band

MPS/Metronome 68.215

Das haben die Schweizer schon immer verstanden: aus internationalem Kapital und einheimischem Know-how das Beste zu machen. Der Zürcher Schauspielhaus-Direktor George Gruntz praktiziert das im Jazz auf überzeugende Weise. Sein geliehenes Kapital in diesem Falle: 20 Spitzenkräfte aus Europa und Übersee, davon stammen viele aus der provozierend-schlicht „The Band" betitelten Gruntz-Formation. Sein Know-how beweist er mit exquisiten Arrangements, die dem Improvisationstalent der Akteure reichlich Spielraum lassen. Hier wird hörbar, daß in diesem hochkarätigen Team, getreu der Tradition Duke Ellingtons, jeder Platz mit einem Solisten besetzt ist. Besonders hervorzuheben die neuen Versionen von Flavio Ambrosettis „Napoleon Blown Apart" mit temperamentvollem Wettstreit der Saxophonisten Alan Skidmore, Jerry Dodgion und Lew Tabackin, sowie des Chefs „Morning Song", den Franco Ambrosettis Flügelhorn und John Scofields Gitarre anstimmen. Für reizvolle Tupfer sorgt durchweg Lois Collins Harfe, die wirksam zu Howard Johnsons bulliger Tuba kontrastiert. *Peter Steder*

Interpretation:	**18**
Aufnahme:	**17**



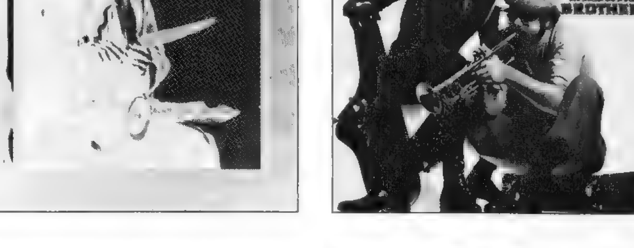
The Mastery Of John Coltrane

Vol. III
abc-Impulse/Ariola
800 831 365

Mit gelinder Verachtung blikken manche Jazz-Adepten auf die Auswüchse des Rock-Geschäfts, schütteln die Häupter, wenn etwa nach dem Ableben von Jimi Hendrix sein Nachlaß von den Kommerzgeiern bis zur letzten Note geplündert wird. Doch gemach: Im Jazz läuft das gleiche, wenn auch meist distinguierter. Als Tenorsaxophon-Patriarch John Coltrane 1967, erst 40jährig, abtrat, setzte eine Flut posthumer Veröffentlichungen ein, die erst zehn Jahre später allmählich verebbte. Zu den letzten Ausläufern gehört dieses Album, mit 36 Minuten Spieldauer nicht gerade üppig geraten. Die eine Seite („Leo" und „Jupiter") bringt Power-Jazz mit Coltrane und seinem Schlagzeuger Rashied Ali (der Elvin Jones ersetzte), die andere mit Coltrane-Gattin Alice am Klavier (seit Januar 1966 für McCoy Tyner dabei) ist mit ihrer „transzendenten" Spielweise — die man auch schlicht als „unkonzentriert" bezeichnen könnte — ziemlich entbehrlich. Da die amerikanische Pressung auch bescheidenen kontinentalen Ansprüchen kaum genügt, ist die Platte allenfalls für Coltrane-Sammler, die Vollständigkeit anstreben, wichtig.

Peter Kreglinger

Interpretation:	**12**
Aufnahme:	**8**



The Brecker Brothers

„Heavy Metal Be-Bop"
EMI-Arista AB 4185

Diese Live-LP der beiden gefragtesten jüngeren Bläser in New Yorker Sessions fällt zwischen alle europa-üblichen Stilkategorien. Auch wenn der Titel nicht „Fusion" nennt, so ist für das puristisch ausgerichtete Ohr zuviel handfester Rock oder — je nach Standpunkt — zuviel solistische Freiheit in den sechs Stücken drin. Man trifft sich zu rockjazzigen Fixpunkten innerhalb der Kompositionen, damit danach wieder interessante Ausflüge über ostinate Baßfiguren unternommen werden können. Unisono-Passagen wechseln mit Latin-Rhythmen, Mischklänge von elektrischem Saxophon und Trompete machen Platz für Percussion-Teppiche. Erstaunlich, welche artistische Fertigkeit Randy auf der E-Trompete und Bruder Michael auf dem E-Tenorsaxophon entwickeln, um ihre Sounds zu variieren. Das Ergebnis ist dem einen vielleicht zu wenig, dem anderen zu sehr körperlich erfahrbar („Funky Sea, Funky Dew" läßt sich gar tanzen). Auf jeden Fall sind die Brecker-Brüder in keinem Takt langweilig.

Michael Henkels

Interpretation:	**14**
Aufnahme:	**15**



Best of Keith Jarrett

abc-Impulse/Ariola
200 172-320

Auf zwei Plattenseiten und in weniger als vierzig Minuten die besten Werke dieses produktiven Genius unterbringen zu wollen, ist ähnlich sinnvoll, als wolle man Goethes Gesammelte Werke auf einem Streichholzbriefchen drucken. Mit dieser Einschränkung geht es eher: das Beste, was Jarrett auf dem Impulse-Label in den Jahren 1973/74 und 1977/78 in Quintett-Besetzung veröffentlichte. Die beiden Ornette Coleman-Sidemen Dewey Redman (Saxophon) und Charlie Haden (Baß) im Verein mit dem Drummer Paul Motian und zwei Perkussionisten faszinieren vor allem durch die traumhaft sichere Interaktion mit Jarrett. Die Auswahl der acht Titel ist nicht ganz einsichtig: Eine 70-Sekunden-Petitesse wie „Fantasm" ist vom Herausgeber wohl als Füllsel gedacht und ziemlich überflüssig. Die Spannweite zwischen „Silence", wo der Klavierklang aufblüht wie neues Leben aus den Ruinen, und dem live mitgeschnittenen „De Drums" läßt erkennen, wie Keith Jarrett zur Kultfigur einer von Cecil Taylor-Dissonanzen frustrierten Jazzgemeinde werden konnte. Der räumlich gut gestaffelte Aufnahmesound hätte eine bessere Pressung verdient.

Peter Kreglinger

Interpretation:	**19**
Aufnahme:	**12**



Ella Fitzgerald

„Lady Time"
Pablo/Deutsche
Grammophon 2310 825

An der Meisterschaft dieser Künstler besteht keinerlei Zweifel. Drummer Louie Bellson, Organist Jackie Davis und Ella Fitzgerald zählen zu den Swing-Koryphäen der Sonderklasse. Nur bleibt fraglich, ob das weitgehend gleiche Strickmuster aller Titel angesichts des bereits vorhandenen Materials eine Langspielplatten-Produktion rechtfertigt. Nicht unbedingt, wenn man an Swingaufnahmen Ellas denkt, zumal diese zumeist mit ebenso außergewöhnlichen Balladentiteln gemischt sind. Schon eher geeignet ist die Platte, wenn man mal wieder hören möchte, wieviel Reiz die leicht in Vergessenheit geratene Hammondorgel bieten kann. Zusammen mit Bellson rechtfertigt Jackie Davis jene Hochachtung („He's A Bitch"), die Count Basie ihm zollt. Ellas Stimme war selten so klar und rein zu hören wie in dieser trockenen Einspielung. In einem Alter, in dem andere ihre Rente ausrechnen, schleicht sie sich an den Titel „And The Angels Sing" heran, als gälte es den ersten Liebhaber zu erobern.

Michael Henkels

Interpretation:	**19**
Aufnahme:	**18**

Audio Markt



Verkäufe

SABA 9080 m. B., Rank-A. 2035 und Micro MB 15, sehr billig zu verkaufen, Telefon 02 03/37 28 32.

Verkaufe: Technics ST 9600 u. RS 678 US für je 710,— DM, originalverpackt, Telefon 0 50 51/34 00.

Pioneer Spec 2 (2 × 300 Watt), originalverpackt, 1998,— DM, McIntosh C 28, 1500,— DM, Dynaudio Box P 76 (neu), St. 1280,— DM, Telefon 02 08/47 17 26.

Rarität s. Spiegel Nr. 7, S. 10, The Missing Linc, neu, Angebote an: Michael Pawlich, Müller Str. 68, 1000 Berlin 65.

Nakamichi-Vorverst. 610, 1800,— DM, (NP. 2150,— DM), Nakam.-Cass.-Deck 600, 1300,— DM, Toshiba 910 Dig. Tuner, 1800,— DM, Telefon 0 21 34/9 05 32.

SAE 2500/2100/8000 = 7400, AT Signet 7 = 298, Ortofon M 20 FL = 190, Denon DL 103 S + Denon AU 320 = 600, Wega ADC 2 = 998, Telefon 0 40/38 78 10.

Bose-901, Profi-Ausf. Koffermodell + Thorens TD 125 MKII-Laufwerk, Ausf. für 12" Tonarm, günstig zu verkaufen, Telefon 02 02/73 09 81.

AT 20 Sla, neu, original verpackt, 150,— DM, Telefon 02 21/42 78 71.

DECCA-Bürste 25,—/**VAC-O-REC** Vacuum-Plattenreiniger MkII 99,—
AKG: P6R 89,—/P8E 215,—/P8ES 279,—
DECCA London Systems 179,—
LOWTHER: Acousta 115 Expo 1800,—/Paar Acousta 124 Expo 2100,—/Paar Audiovector 5300,—/Paar
LAUTSPRECHERSYSTEME zu Niedrigstpreisen z.B. KEF B139 119,—/Tannoy 385 670,—
Versand per Nachnahme. Liste H anfordern. R.A.E., R. Römer, Adalbertsteinweg 253, 51 Aachen, Tel. (02 41) 51 12 97.

Technics-Receiver 5270 + Pl.-Spieler SL 32 A + 4-Wege-Boxen, 1 Jahr alt, VB. 1250,— DM, Telefon 02 51/7 53 48.

Verkaufe neuw. Plattensp., Revox B 790 und ADC-Equalizer SS-2, 1 J. alt, Mantel, Fabrikstr. 2, 7900 Ulm.

Bose-Vorv. 4401, abs. neu u. 5 J. Gar., VB. 1325,— DM und Marantz-Receiver 2270, neuw. u. 14 Mon. Gar., VB. 1275,— DM, zu verk., da überflüssig, Tel. 0 25 21/31 88.

ESS-Tower, VB. 1250,— DM, Thorens 160 MK 2 mit JH Formula 4, Ultimo 10x, 650,— DM, Hadcock Super, 300,— DM, Grace 707, 390,— DM, Telefon 0 40/4 10 55 69, ab 18 H.

Der neue Sansui-Tuner zus. mit AU 919 Verstärker, Preis auf Anfrage, ESS AMT 1 B, 1250,— DM, Bose 901/IV, 2100,— DM, **Shure V 15/IV,** 210,— DM, Dahl Quist DO 10, Paar mit Standfüßen, 2500,— DM, ADI Echtzeitanalysator, 3800,— DM, TVA 1 Exp. Röhrenendstufe und Restek V 2 Vorverst., auf Anfr., weitere Geräte im Hifi-Studio- M-Zoller, Karmeliterstr. 18, 672 Speyer, Telefon 0 62 32/7 05 97, ab 19 h, 7 55 99 14—18.30h.

Verkaufe Lautsprecher Bose 901 III kpl., 1/2 Jahr alt, 1600,— DM, 2 Spendor BCI mit Fußgestellen, ebenfalls 1/2 Jahr alt, volle Garantie, 1300,— DM. G. Dostal, Ernst-Reuther-Str. 4, 8710 Kitzingen.

Amerik. Hifi-Spitzenboxen zu Tiefstpreisen! 55/80 Watt (2 Wege, 3 Chassis) nur 126,— DM, 70/100 Watt (3 Wege) nur 148,— DM, 100/140 Watt (3 Wege, 5 Chassis + Klangregler) nur 258,— DM, in SW + NN, Prospekt gegen 2,— DM, Versand NN. Hifi-Studio Triebel, Münsterstr. 29, 4804 Versmold, Tel. 0 54 23/73 29.

Für Musikliebhaber: Quad 22 Röhrenanlage kpl. (Preamp, 2 × Quad II Endstufe, FM/AM-Tuner) für nur 1500,— DM, außerdem Thorens TD 124 mit Zarge inkl. SME 3009 und Ortofon-System, seltenes Exemplar, für nur 700,— DM, Radford Röhren-Preamp SC-22, nur 350,— DM, Tel. 07 11/58 93 16.

Kenwood-Verstärker KA 8100, neuwertig, 800,— DM, Telefon 0 50 62/14 46, ab 17 h.

Verkaufe Sansui 9090 DB, 2 × 135 Watt, Spitzenreceiver mit Dolby, 1500,— DM, Telefon 0 60 31/55 19.

GÜNSTIG: Endstufe Phase Linear 400, 2 J. alt, 1a Zustand. FP. 1350,— DM, NP. 2800,— DM Große **Standboxen Infinity Monitor G,** 3 J. alt, NP. Paar 2400,— DM, VB. 1450,— DM, nur geg. Selbstabholung. **1 Sony Elcase + EL5** mit Zubehör, 5 Kassetten, FP. 800,— DM, 1 1/2 J. alt. Chiffre A03/0079.

Absolute Tiefpreise!!! Kenwood, KA-8100, Kenwood KD-3070 m. Pickering XV 15 1200 E, Technics SL 1410 m. Shure V 15 III. Alle Geräte n. Angebote. Ffm./M. 39 75 05.

2 Altec Lansing, Modell 19, neuw., sehr günstig, Tel. 0 81 06/2 22 61.

SAE-Equalizer 1800, Test Hifi-Stereophonie 2/79, VB. 750,— DM, Tel. 0 67 23/28 10.

Ohm H, 1650,— DM, ARCUS TM 90, 1550,— DM, JBL L 100, 1550,— DM (Paarpreise!), dbx 118, 580,— DM, dbx 122, 690,— DM, 3 BX, 1590,— DM, Shure M 24 H, neu, 98,— DM Sansui BA 3000, nur 2300,— DM, Tel. 04 31/1 24 25.

Verk. Receiver Luxman 1050, 6 Mon. alt, tech. + opt. 100%, NP. 1600,— DM, VB. 1250,— DM, Telefon 0 86 31/21 48.

Sony TA-3200 F, PS-X 9, Harman-Kardon Cit. 11, Philips GA-212 u. 312, Heco Prof. X P-6003, Quad 405, AT-MK 112 E, Preise VS, Telefon 0 57 31/9 39 29.

Preamp Amcrown IC 150, VB. 1300,— DM, Preamp SAE XXX, VB. 850,— DM, Dynaco Tuner FM 5, VB. 700,— DM, Tel. 0 30/2 11 88 51.

Je 2 JBL-Weichen N 7000 u. LX 5, VB 550,— DM, 2 JBL 075 je 250,— DM, Pioneer SF 700 aktiv Weiche, 650,— DM, Kenwood-Oszilloscope KA 6060, 750,— DM, 1 Philips-DNL-Einheit, 80,— DM, 1 Quad 303, 400,— DM, Hans Bischofberger, Pabstenweg 7, 8620 Lichtenfels.

Kenwood- Monoblöcke L-07, 2 Monate alt, zu verkaufen, à 1325,— DM, Telefon 0 71 81/6 58 93, ab 19 h.

Pioneer-Equalizer SG-9500, 650,— DM und Nachhallverstärker, 300,— DM, Tel. 0 66 91/29 88.

Verkaufe Techn.- Rack SH 905 ST, 2 Mon. alt, f. 350,— DM, NP. 550,— DM, geeign. f. Technics Flat-AMp. Serie u. Techn. Tonband, Telefon 0 21 01/8 00 07.

HiFi-Cassettenrecorder TOSHIBA PC 5060, 2 Jahre Garantie, Tel. 07 11/62 03 26.

TEAC A 3340 Vierkanaltb.-Masch., NP üb. 3000,— DM, für 1400,— DM, Tel. 0 71 30/73 93.

Verkaufe: Equal. Soundcraftsman 2201, 2 Monate, 700,— DM, 2 JBL L 100, zus. 1600,— DM, Preise VB, Tel. 0 74 41/41 84, Woita.

JBL 4310 Studio-Monitor, NP 2400,— DM, VB 1700,— DM, Tel. 05 21/36 11 59.

Marantz 2270, 1000,— DM, AKAI 630 DB, 1000,— DM, 2 Braun L 710, je 250,— DM, Technics SL 1310, 400,— DM, Telefon 02 11/46 78 12, nach 20 h.

Verkaufe Grundig-Turm Super-Hifi 10 u. 4 Boxen mit 2 Ständern, 6 Mon. alt, 3100,— DM, Krüger, Erlenweg 14, 7230 Schramberg 11.

Verkaufe: Thorens Tpk/66 MK II mit SME 3009 II. Shure V 15 T.4. Anbei Thorens Tona. Techn. Verst. SU 7600, Tuner ST 7600, Boxen Supercope 52/2A-Cassettendeck — B 800 Hitachi, Preis VS. Tel. 0 40/8 30 68 45.

Marantz-Endst. 510 M u. GAS-Vorv. Thoebe, nur zus., 2850,— DM. 0 61 07/53 72.

National-Röhrenreceiver SA-52A, 700,— DM, Telefon 0 30/8 91 68 11.

Sehr günstig, kpl. Hifi-Anlage, Receiver ITT 3501 electronic, DUAL CS-510, AKAI-Recorder CS-34D Studioboxen 60/85 W, 1 Jahr alt, Top-Zust., kpl. nur 1280,– DM, auch einzeln, Tel. 0 25 72/62 22, ab 17 h.

Magneplanar MG II, für VB. 2600,– DM abzugeben, Kammler, Schweimlerstr. 6, 2 Hamburg 76, Tel. 0 40/22 21 58.

Verk. 2 Expoboxen (Nachklinger), weiteres auf Anfrage (neuwertig), W. Heidelbach, Am Anger 24, 3520 Hofgeismar.

Sequerra-Tuner FM 1 zu verkaufen, VB 5000,– DM, Tel. 0 22 34/6 12 44 od. 02 21/38 40 51.

Tonarm SAEC WE 308, 200,– DM, Ortofon MC 10, 120,– DM, Audio Technika ATH 8, 200,– DM, Chiffre A 04/00087.

DYNACO Phase 3, Modell 80 Standbox 100 W/sin, neuwertig, orig.-verp., Paar 1200,– DM, Telefon 0 61 33/5 02 19.

Pioneer QM 800 Quadro-Endstufe, 280 W, auch für Mehrkanalanlage, 450,– DM, Telefon 0 22 21/62 81 90.

Sony-Tuner 5130, 600,– DM, Bose 901 II, 1300,– DM, Stax SR-3 New SRD-5, 200,– DM, Tel. 0 23 03/6 32 53, von 19–21 h.

Infinity Quantum 3, fast neu 2400,– DM, (NP. 3950,– DM) Uhlmann, Wörnerstr. 38, 7401 Dusslingen.

Klipscheckh. Nachbau, neu-Separ. Aktivw. 3 × 60 W-Endst. 36 cm TT MHT Audax, Furnier auf Wunsch, Preis VS, Tel. 09 31/9 33 39.

Quad 33 + 405, 1198,– DM, Pioneer SA 8500 II + TX 8500 II, 1198,– DM, alle mit Vollgarantie, Tel. 02 02/3 17 22 od. 64 15 85.

Endstufe Bryston 4 B, 2500,– DM, Magnepan MG II, 2000,– DM, Tel. 0 89/9 03 16 59.

Tangent RS 2: Lautsprecher der Spitzenklasse! System Entre 1, vorführbereit! Information: Tel. 02 01/77 38 70.

Braun LE 1 Elektrostaten, 850,– DM/Paar, Umschaltgeräte für Vergleichtest. Telefon 0 61 27/21 24.

Marantz Mod. 19, Receiver mit Oszilloskop, Höchstgebot, Tel. 0 22 03/40 20 65.

Audio Research: SP 6 (neu) 3500,– DM, SP 3 + D 75, zus. 3500,– DM, **Michaelson + Austin** TVA 1, 2200,– DM, **Acoustat X** (neu), 5500,– DM, **Marantz 7 T,** VS, Tel. 02 02/60 11 88 + 50 78 03.

Bose 90/III, 7 Mon. alt, zu verkaufen, VB. 2250,– DM, Tel. 0 56 86/4 09.

HiFi-Ausstellungsstücke zum Teil neuwertig inkl. voller Garantie und MWSt.
Lautsprecher: 1 Paar **JBL-4311,** St. nur 760,– DM, 1 Paar **KS-Tertia D-70,** St. nur 675,– DM, 1 Paar **Evolution A-1,** St. nur 390,– DM, Receiver: 1 **Yamaha CR-1000,** nur 1345,– DM, 1 **Denon GR 555,** nur 1395,– DM, 1 **NAD 160-A,** nur 998,– DM, 1 **Marantz 2285,** nur 1590,– DM, 1 **Rotel RX-803,** nur 870,– DM, 1 **Telefunken HR-5000 digital,** nur 1298,– DM, Bandmaschinen: 1 **Pioneer RTU-11** mit 1 **TAU-11,** nur 2850,– DM, 1 **Technics RS-1500-US,** nur 2450,– DM, 1 **Revox A-77 Dolby,** nur 1850,– DM, HiFi-Bausteine: 1 **Technics SU-9600** und 1 **Technics SE 9600,** zus. nur 2375,– DM, 1 **Mitsubishi-Endstufe DA-A10,** nur 1250,– DM, 1 **Technics ST-9030** u. 1 **Technics SU-9070** u. 1 **Technics SE-9060,** kpl. nur 2300,– DM, 1 **Marantz-Tuner 104,** nur 380,– DM, 1 **Marantz-Tuner 112,** nur 480,– DM, 1 **Jecklin-Float,** kpl. nur 260,– DM, 1 **DBX-II Modell 128,** Neu!, nur 1300,– DM, 1 **Technics Plattensp. SL-1410-Mk II o.S,** nur 650,– DM, Video: 1 **Sony-Bandrecorder CV 2100 ACE,** nur 1200,– DM, 1 **Hitachi-Schnittbandrecorder SV 610-D,** nur 2500,– DM, 1 **Hitachi-Cartridge SU 630,** nur 1500,– DM, Tel. 07 61/2 66 66, von 15 bis 19 h.

TEAC-Mixer Modell 2, 6 in 4/6, extrem niedriger Geräuschpegel! VB 500,– DM, Telefon 0 40/66 77 96.

Für-Kenner: Marantz Modell 500, ½ Jahr Garantie, VB 4500,– DM, Chiffre A 04/0081.

Sansui QRX 9001, 4 × 60 W., Dolby, 2000,– DM, Bose 901 Serie II, 1300,– DM, Chiffre A 04/0081.

Chartwell-PM-400, fabrn., 1000,– DM unter Neupr., Angebote Tel. 06 11/39 75 05 in Frankfurt/M.

Notverkauf, Kenwood KD 500 + SME 3009/II + V 15/III + KA 7300 + KX 620 + Yamaha CT 810 + 4-Weg-Exponentialboxen Eigenbau, meistbietend zu verkaufen, auch einzeln, Telefon 0 71 95/6 43 58.

Verkaufe: Dual-Verstärker LV 1600. 1 Jahr alt, NP. 1200,– DM, für 850,– DM abzugeben, W. Müller, Hulleschestr. 6, 5090 Leverkusen 1.

Verkaufe Studioverstärker K + H SVV, VB 700,– DM, Telefon 0 77 34/22 80.

2 Klipsch La Belle, nußbaum, 5400 DM, Phase Linear Vor./Endst. 4000-II/400-II, je 2100,– DM, Kenwood-Tuner KT-9900, 800 DM, Telefon 0 62 02/6 21 62.

Marantz-Vorverst. 3600 u. Endst. 250 M, in Exklu. Teak-Gehäuse, von Privat für 2500,– DM abzugeben, Tel. 0 62 36/21 63.

Verkaufe KEF-Calinda, Preis VS, Tel. 0 72 21/2 50 53.

Verkaufe Sony STR 7055, SQD 2020. 3140 F u. 4 Magnat Bull 3-Weg-Boxen, neu, zus. ca. 5000,– DM, jetzt 2700,– DM, für Selbstabholer, Tel. 05 41/7 46 31, ab 17 h.

Audio-Research SP 3 A1, neue Röhren + L. Poti, VB 1250,– DM, Tel. 02 08/5 14 69.

Verkaufe 1 Paar E.Voice Sentry III, Tel. 0 21 71/5 13 32, ab 20 h.

Nakamichi Dom „System OME" + Equal. SQ 9500 + Tuner TS 80, 4500,– DM, Technics RS 1500, 2300,– DM, Celestion Ditton 66, 1900,– DM, Micro MD 700 + SL 1600 S-Arm + M 95 G, 850,– DM, Tel. 0 61 42/6 39 36.

Röhrengeräte: McIntosh C 11, MX 110, Mr 71, MA 230, MC 240, Marantz 7C, 10 B, gegen Gebot. Tel. 02 02/60 11 88 + 50 78 03.

Crown-Equalizer EQ-2, 2 × 11 bands, 2 × 11 octave frequency adjustments etc., VB 2350,– DM, 8 Mon. alt, Tel. 0 62 02/6 21 62.

Akai-X 201 D-Tonbandgerät, 2 Jahre alt, generalüberholt, neuwertiger Zustand u. 6 18-cm-Leerspulen, günstig zu verkaufen, VB nur 530,– DM, Tel. 0 93 42/42 52.

Verkaufe AKAI-600 DB-Tonbandmaschine, mit Dolby, 950,– DM, U. Schuppener, 5768 Sunder 12, Telefon 0 23 93/10 24 (Tag), ab 18 h: 2 68.

Soundcraftsmen RP 2212, Equalizer, 790,– DM, Telefon 0 73 33/55 54.

ONKYO-Scepter 120-Originalchassis, Gehäuse Selbstbau, Paar 2500,– DM, akt. Weiche mit Endstufe Mod. 613, 850,– DM, **UHER**-Report-Stereo 4400 IC, wenig gebraucht, mit Luxusledertasche, Netzgerät u. Akku für 750,– DM, alle Geräte im Bestzustand, Tel. 0 52 54/37 98.

Spitzentonarm SAEC WE-308 NEW, originalverpackt, neuwertig, 300,– DM, Tel. 0 62 35/1 55 32.

Phase Linear 700B, 2350,– DM, ARC EC 2, 500,– DM, Tel. 0 51 32/73 41, ab 20 h.

Technics-Verst. 8080, 850,– DM, Equalizer 850,– DM, Tel. 0 22 21/67 28 08.

Verkaufe Ltspr.-boxen Dynaudio P 21 f. 400,– DM, 1 Jahr alt, NP 550,– DM, Telefon 0 71 53/3 13 04.

AT-MK 112 E-Moving Coil Syst. mit integr. Head-Shall, VS Keßler, Telefon 07 61/2 47 96, auch n. 22 h.

Quad 33, ADC 24-Band Equalizer „Sound Shaper Two", Technics SL 120 mit SME Arm, JBL 4311, Empire 2000 Z, Tel. 0 61 21/56 41 66.

Verkaufe: 2 Altec Valencia modifiz. VB 3200,– DM, 2 Equalizer Technics SH 9090, VB 3100,– DM, Tuner Technics ST 9600, 800,– DM, 1 Peak-LED-Anzeige, 400,– DM, Plattenspieler Technics SL 110, 700,– DM, 2 Weichen für Altec Valencia, 350,– DM, Telefon 0 23 02/1 33 82.

1 Soundcraftsmen PE 2217-R, 1200,– DM, 1 Phase Linear 400/1500,– DM, 1 Ortofon MCA-76, 280,– DM, 1 Ortofon SL 20 E, 200,– DM, 1 Dynaco PAT-5, 600,– DM, Preis VB, Telefon 0 62 04/7 49 12.

McIntosh MR 78, Tuner, unbenutzt, Vollgarantie bis 1981, für 2500,– DM zu verkaufen, Tel. 02 11/57 02 98, nach 19 h.

Neues aus Gießen

Zitat aus einem Testbericht (HFI) „Keine dieser Einheiten aber kann im Wiedergaberealismus mit dem **outsider-System** mithalten und das bei einem Dynamikumfang, der echte Liveatmosphäre widerspiegelt. Wenn sich auch aufgrund des hohen Preises nicht jeder das **outsider-System** kaufen möchte – an dem Anhören kommt keiner vorbei, will man wissen, was eine Lautsprechereinheit heute zu leisten imstande ist." Kompletter Testbericht gegen Voreinsendung von 3,– DM, telef. Auskünfte auch gegen 22 h und Feiertags. E. Frank, Hifi-Vertrieb, Im Hopfengarten 19, 6300 Gießen-Rödgen, Tel. 06 41/4 47 57.

Crown D 60 (2 Stück), Endstufen besonders für Mehrkanalanlagen geeignet, auch als Monoblock verwendbar, zus. 1000,– DM, legendärer MC-Vorverst. Fidelix LN-1 mit TA Denon DL-103, zus. 680,– DM, Telefon 06 41/4 47 57.

Sony-Vorverst. TA 2000 F, 995,– DM, Sony-Endstufe TA 3200 F 695,– DM, Detlef Kregeler, Bismarkstr. 90, 5600 Wuppertal 1.

Shure V 15 IV, neu, originalverpackt 190,– DM, Tel. 06 11/34 57 88.

2 Altec Lansing, Modell 18, originalverpackt, 3500,– DM, Tel. 06 11/34 44 51.

Verkaufe **2 Mono-Equalizer,** Technics-SH 9090, Preis VS, W. Burkhardt, Auf Röth 20, 6758 Lauterecken.

Sansui AU 20 000, Integr. Verstärker 2 × 170 W sin., 8 Ohm, 2 Mon. Betriebzeit, 2000,– DM, Pioneer-Umschalteinheit U 24, neu, 300,– DM, M. Wagner, Danziger Str. 81, 6368 Bad Vilbel, Tel. 0 61 93/8 56 87.

2 JBL L 300 Gehäuse mit KEF Systemen für Mehrkanalbetrieb vorbereitet, VB 2500,– DM, T. Middeldorf, Erkwiesenstr. 22, 5100 Aachen.

Accuphase M 60 – 2 Monoendstufen, zus. VB 5500,– DM, Geräte neu + originalverpackt, volle Garantie, Mark-Levinson JC-2 inkl. D-Modul, 2700,– DM VB, Tel. 0 22 21/35 76 63.

Gelhard-FM-Tuner 1650, 350,– DM, Gelhard-Hifi-Turm, best. aus Verst., 44 W., FM-Tuner, Cassettenrec., 630,– DM, alles ungebr. u. originalverpackt. Chiffre A 04/0086.

State of the Art, Phase Linear Audio Standart Amp. + Preamp, Angebot an Chiffre A 04/0084.

Raritäten für Sammler: Braun-Verst. CSV 60 u. Plattensp. PCS 52 (m. SME 3009 MK I u. M 55 E) gegen Gebot zu verkaufen, Telefon 06 11/77 89 08.

Technics-ST 9600-Tuner, SU 8600 Verst., RS 678 US, Cass.-Deck, SH 9020, Spitzenwertanzeige, Tel. 0 61 84/5 26 95.

Kenwood KD 750, 1150,– DM, Technics SL 1000 MK II, Micro DQX 500 u. 1000, Transrotor, Thorens, Sansui TU 9900, 3 Mon. alt, 1070,– DM, auch neu, AU 9900 A, BA 5000, CA 3000, AU 217 + TU 217, 960,– DM, alles ESS, Tannoy, Restek, Accuphase, Bose, KEF, EV T 350, Decca London, Ultimo u.a., Telefon 05 71/3 27 83.

SAEC WE-308, Tonarme der absoluten Spitzenklasse (Standart-Tonarm der japanischen Rundfunkanstalten), zum Frühjahrsknüllerspreis von 298,– DM, (Normalpreis 538,– DM), Telefon 0 22 36/3 13 28.

Tangent RS 2, 890,– DM (Paar), RS 4, 1380,– DM, (Paar), Futtermann H 3 AA, 3590,– DM, Michael & Austin TVA 1, 2280,– DM, Conrad Johnson, 1685,– DM, Super Vierweg Aktiv-Horn, 129 db SPL, Preis VS, Altec Voice of the Theatre mit Sentry III Hörnern, neu eingemessen, VB 3400,– DM, Thomas Deyerling, Niederräder Landstr. 36a, 6000 Ffm. 71, Telefon 06 11/67 53 59 oder 70 49 35.

Quad-Röhrenanlage (modifiziert) Traumzustand, kpl. VB. 1798,– DM, Thomas Deyerling, Niederräder Ldstr. 36 a, Ffm. 71, Tel. 06 11/67 53 59.

Verkaufe (neu, originalverpackt) Sansui TU 717, 900,– DM, AU 919, 1750,– DM, Infinity Quantum 3, 3300,– DM, Olaf Karlsson, Bojewiese 69, 2050 Hamburg 80.

Verkaufe aus Verlegenheitsgründen folgende Geräte: Phase Linear 4000, 1800,– DM, Phase Linear 400/II, 1650,– DM, sowie EV Interface-B II, 1698,– DM, Ulrich Blaik, Heckkatenweg 25, Hamburg-Bergedorf.

Spitzenendstufe Phase Linear Dual 500 (neu!) (Leistung: 2 × 800 W sin. 4) 3500,– DM, sowie 2 kaum gebrauchte EV Sentry III, nußbaum, 4100,– DM, Jörg Wollnack, Unterberg 35, 2050 Hamburg 80.

Kenwood KA 8300, Kenwood KT 8300, Yamaha CR 820 Onkio-Mitteltonhörner HM 450, Frequenzweiche 600-6000 Hz. mit Stelltransformatoren, Tel. 02 01/74 31 11.

Sentry III, VB. 2000,– DM je St., A. Graf, Telefon 0 89/48 87 95.

Klipsch-Eckhorn, Baßteil nach orig. US-Bauplänen als Bausatz mit oder ohne Treiber, auch fertig lieferbar, Audio Consulting, Postfach 2, 7410 Reutlingen.

Altec Voice of the Theatre mit Sentry III Hörnern, kpl. VB. 3400,– DM, Wolfgang Leber, Robert-Mayer-Str. 25, 6 Ffm 90, Tel. 70 49 35.

SAE-Endstufe Mod. 2600, 2950,– DM, SAE-Vorverst. Equalizer Mod. 2100, 1950,– DM, Amcron-Vorverst. IC 150 A, 900,– DM, Telefon 0 71 31/8 29 17.

Verkaufe Shure V 15 III, ca. 60 Std. gebraucht, originalverpackt, 110,– DM, Tel. 0 40/-2 00 65 89 ab 17 h

Sentry III, VB. 2000,– DM, **pro Stück,** Tel. Graf 0 89/48 87 95.

1 Paar X Magnetplanat-Tympanie 1 C, 9 Monate alt, NP. 8400,– DM, für 4400,– DM abzugeben, Tel. 0 21 05/33 92.

Amerki. Hifi-Spitzenboxen zu Tiefstpreisen! 55/80 Watt (2 Wege, 3 Systeme) 126,– DM, 70/100 Watt (3 Wege) 143,– DM, 100/140 Watt (3 Wege, 5 Systeme + Klangregler) 259,– DM. Hifi-Studio Triebel, 4804 Vermold, Münsterstr. 29, Tel. 0 54 23/-73 29 (Prosp. geg. 1,– DM, Versand per Nachnahme).

Hifi-Spitzengeräte, günstig, Tel. 05 11/-64 84 74 und 58 51 38.

Verkaufe Spitzenanlage, nur wenige Monate alt, originalverpackt: Sansui TU 9900, 1250,– DM, SAE 2100, 3100,– DM, 2 Phase Linear 700 B, á 2250,– DM, 2 Paar Infinity Quantum 2, je Paar 4000,- DM, R. Neumaier, Tel. 0 40/7 39 99 52 abends.

Sony TA 2000 F, Bestzust. 1080,– DM (NW. 2200,– DM), Tel. 09 11/69 18 68.

NOTVERKAUF! Tandberg 10 × D und 2 Maxellbänder für VB 1700,– DM, Tel. 0 21 74/4 01 85.

Sansui TU 9900/AU 9900, 2 Mon. alt, zus. 2800,– DM, Tel. 09 51/3 66 65.

Verk. Fisher X-100, Röhrenvollverstärker, VB. 400,– DM, Telefon 0 89/42 11 75.

Braun CE 16 CSV 60 L 60, 1000,– DM, Technics ST 9600, 500,– DM, Sony TA 2650, 300,– DM, Tel. 0 61 62/23 89.

Verkaufe absolute Spitzenklasse: Klein u. Hummel FM 2002, 5 Mon. und Digital Tuner 5 T 50 aus der Luxman-Lab.-Ref.-Serie, 5200,– DM. A. Bernrieder, Chiemseestr. 10, 8200 Rosenheim.

Top-Geräte aus kurzen Hörtests, Spitzenlaufwerk Technics SP 10 MK II, mit Obsidianzarge, 1800,– DM. **Röhrenendstufe** Michelson & Austin TVA 1 Export (ausgesuchtes Exemplar) mit Garantie, 2200,– DM. **System:** Denon 103 D ev. mit Silbertrafo Magnepan II A, neu, Paar 2600,– DM. Dr. Philips, Bonn, Tel. 0 22 21/67 33 85 abds.

Technics SL 151 MK2, neu, 600,– DM, Sony PS×7, für 550,– DM, Kenwood KD 1033, 200,– DM, Tel. 02 21/21 63 31.

WEGA ADC-2, 998,– DM, Ortofon M 20 FL-Super 200, Tel. 0 40/38 78 10.

SAE-Vorverstärker 3000 und SAE-Endstufe 2200, 2 × 100 Watt, Leuchtdiodenanzeige, zus. 2500,– DM, Tel. 09 11/56 07 22.

Boxen: Janszen Halbelek Trost., Stck. 1150,– DM (Neupreis 1750,– DM), Tel. 0 23 24/4 10 61.

Recv. YAMAHA CR 1000, 2 × 100 W Sin., 2 Boxen WHD 80/100 W. PS Elac, NP. 3400,– DM, VB. 2400,– DM, Revox A720, Aktivbox Heco P7302, PS Dual 701, NP. 5500,– DM, VB 4200,– DM, Telefon 0 22 61/2 38 93.

Quad-Röhrenanlag. kpl. + Tuner, geg. Gebot, Tel. 0 21 73/6 20 08.

Braun TG 1000, 1000,– DM, Tel. 09 11/20 42 62 – 83 16 06.

Chartwell PH-400, neu, und Sansui-6060, **sehr billig** abzug., Tel. 06 11/39 75 05-Ffm.

Sony STC 7000, 900,– DM, ST 5140, 590,– DM, TC 204, 550,– DM, SQD 2020, 550,– DM, TA 3140, 500,– DM, Braun CES 1020, 850,– DM, Phase Linear 4000, 1300,– DM, Revox A722, 520,– DM Kenwood R 300 Weltempf., Tel. 0 30/4 04 33 31.

Phase Linear 700 B, VB 2950,– DM, Bose 4401 mit CD4-Modul, 1350,– DM, DBX 124, 950,– DM, Phase Linear 1000, NR-System, 950,– DM, Schedler, Tel. 0 63 36/3 46, Fr., Sa. und So.

Spitzenanlage: Vor- + Endverst. HK-Citation 11 + 12, à 640,– DM, Tuner Denon TU 500, 790,– DM, Standboxen KLH SCX 3 (große Klasse), à 990,– DM. D. Schäfer, Martinusstr. 6a, 5559 Riol.

Vorverst. Amcron IC 150, 400,– DM, AT 20 SLA, 130,– DM, Tel. 0 23 81/46 23 09.

Receiver Marantz 2275, 2 × 140 Q sin., noch 18 Mon. Garantie, VB 1250,– DM; Receiver NAD 160, 2 × 57 W sin., 700,– DM, Telefon 0 23 72/1 38 04, ab 18 h.

Citation 12 dL, geg. Höchstgebot, Tel. 0 89/1 55 57 96.

Epicure 400 + Lautspr., 1/2 Jahr alt, 10 Jahre Gar., neu 3700,– DM für 2300,– DM zu verk., Pioneer Equalizer 9500, für 500,– DM zu verk., Tel. 06 21/44 27 95, ab 18 h.

NOTVERKAUF: Kenwood L07C + L07M Verstärkersystem KD 750 Plattenspieler 4 Wochen und Spendor BCIMKII neu, Accuphase E202, VB 1600,– DM, Technics SL 1300, VB 360,– DM, Telefon 02 09/35 88 44, ab 19 h.

Verk. ESS, PS 9, 400,– DM, PS 4, 900,– DM, Pioneer HPM 150, 1300,– DM, Quat 303, 500,– DM, Tel. 0 71 53/3 14 05.

Verk. Revox A 76, 800,– DM, Telefon 0 76 54/4 58, ab 18 h.

Mark-Levinson JC 2, mit A + D Karten, 3000,– DM, Harman/Kardon Citation 16 A, 2100,– DM, Technics SL 1410 MK II mit Shure V 15/3, 750,– DM, Pioneer SX 850 Receiver, 1100,– DM, Electro-Voice Interface A/2, 1350,– DM, alle Geräte z.T. erst 3 Monate alt. Privatverkauf, Tel. 02 01/79 54 93.

Notverkauf: Telefunken-Receiver HR 5000 Digital (NP 1600,– DM), 900,– DM, Technics-Cassettendeck 673 (NP 1000,– DM), 800,– DM, beide Geräte 2 Monate alt mit Garantie, Chiffre A 04/0088.

Günstige Gelegenheit! Z.B. Electrocompaniet Vor- und Endverstärker, 980,– DM, 2 Ohm F, 1950,– DM, 1 Michaelson + Austin TVA-1 (Export 70 W), 1950,– DM, alle Geräte aus Hörtests, wenig gebraucht und in einwandfreiem Zustand, Tel. 0 52 71/75 59, nach 19 h.

Sansui-Turm, 1 Mon. alt, TU 517, AU 317, SL 2110, mit 2 Jahre Garantie, originalverpackt, 2 Jamo-Studio-Monitor-Boxen Dual C 939, Tel. 0 52 71/3 46 33.

Verkaufe Kenwood-Cass.- Deck KX 1030, siehe Test! für 850,– DM, Teac-Tonband A 3300 SX, mit Maxe-II-Band für 1400,– DM, DBX 117 für 400,– DM, mit Garantie, Tel. 06 34 24/77 26.

Kenwood-Tuner 5500, 2 Mon., umständeh., 310,– DM, Tel. 09 11/43 73 35.

Dual 704, schwarz, mit vergoldeten SME-Cinch-Anschlüssen, Uni sweep und Lenco-Arm, zum Spottpreis von 398,– DM, Telefon 0 22 36/3 13 28 (ab 18 h).

Phase-Linear PL 4000 + PL 400 + Sony PS 6750 + AT Signet TK 7 E + 2 Altec Santiago + Sansui TU 9900, VB 7500,– DM, 6 Mon. alt, Telefon 0 61 22/1 24 42.

Verkaufe Uher-Report 4400 IC und Sony-Endst. m. Koss Tech 2 Kopfhörer, kpl. 700,– DM. F. Berks, Heerlenerstr. 140, 5132 Scherpenseel.

NOTVERKAUF: Sansui TU 9900, 1090,– DM, Pioneer HPM 150, 2050,– DM, 4 Wochen alt. W. Weber, Loch 5227 Windeck 1.

Bose 901, mit zusätzlichen unsichtbar integrierten Hochtönern, Stck. VB 800,– DM, kpl. mit Equ. und spez. Füßen. Telefon 02 02/52 49 91, ab 18 h.

Traumkombination Preamp. Mark Levinson IC2, NP 4200,– DM, Gleichstromverst. A + E DCA 400, 2 × 200 W sin., NP 7600,– DM, günstig zu verk., Tel. 0 89/15 19 04.

Verkaufe 2 Altec-1204 B-Boxen für 5000,– DM. Chiffre A 04/0085.

GAS Ampzilla I 2990,– DM, **Thaedra** 3090,– DM, **Goliath** Prepreamp 650,– DM, **Sequerra FM I BR** 8000,– DM, **Thorens TD 125 + SME 3012 + V15 IV** (1/2 J. Gar.) 1180,– DM, **Dahlquist DQ 10** 1490,– DM. Alle Geräte volle Garantie! Tel. 07 11/48 24 03.

Crown IC 150, 990,— DM, **ACE** Audio-Vorverst., 400,— DM, **ACE** Audio-Equalizer AE 2002, 400,— DM, **Ortofon SL-20 Q + MCA-76,** 510,— DM, **Teac A-3340 S** (1/2 J. Gar.), 2600,— DM, **Neal 103,** 690,— DM, **Pfleid PP 8** (Holz), 750,— DM, **Elipson 1403** (statt 2200,— DM), 1390,— DM. Alle Geräte mit voller Garantie! Telefon 07 11/48 24 03.

Raritäten gegen Gebot: 1 Marantz SQA-1 Adapt. für Klassik, VB 130,— DM. 1 Marantz SQA-2B, beste Kanaltrennung, VB 180,— DM, 1 Marantz Quadro Fernbed. RC-4 VB 150,— DM und 1 dynam. Tonabnehmer Satin M-117 G, 150,— DM. Alles wie neu. Tel. 02 11/37 59 65, 8—18 h.

Für Fachhändler und Service
Meßsystem „Sound Technology" Modell 1700 B. Damit können Sie schnell und einfach an Verstärkern, Receivern, Tonbandgeräten, Cassettenrecordern usw. messen:
1. Klirrfaktor 0,002% bis 100%;
2. Intermodulation 0,0025% bis 100%;
3. NF-Spannungen 30 µV bis 300 V;
4. Leistung 1 µW bis 10 kW an 8 Ω;
5. Fremdspannungsabstand bis 100 dB;
6. Frequenzgang 10 Hz bis 110 kHz;
Absolut neuwertiger Zustand, ein Jahr alt, wenig benutzt. Neupreis 10 400,— DM, jetzt für 7500,— DM zu verkaufen. Telefon 07 11/21 42-3 00/3 02.

Seltene Gelegenheit: Zwei Beveridge-Vollelektrostaten MK III, mit integrierter Endstufe, praktisch neu, Test Audio-Heft 6/1978, Neupreis rund 19 000,— DM, für nur 7000,— DM zu verkaufen. Redaktion Audio, Telefon Stuttgart 07 11/21 42-3 00.

Verk. priv., Tonabnehmer, Ultimo, 20 B, Halbleitersystem, Win, LAB, SDT-10, Tonarm, SME, 3009 II, mit Dämpfung, Verstärker, Yamaha, CA 1000 II, Lautsprecher Klipsch Heresy, Tel. 06 31/7 44 37.

Verkaufe! Sansui AU 717 + TU 717, zus. 2200,— DM, originalverpackt, neu, Sansui BA 2000 + CA 2000 + TU 9900, zus. 3200,— DM, nagelneu, Walter Burkhardt, Auf Röth, 6758 Lauterecken.

ASC-Tonbandmasch. 5002 2 SP. 1/2 J. alt, 1498,— DM, Tel. 06 31/1 92 96.

2 Altec Lansing- Röhrenendstufen, Mono, Typ 1695 A, mit Gehäuse und Netztrafo zu verkaufen. VB 3300,— DM, Tel. 0 61 50/29 91.

Threshold 400 A Class A Endstufe, Bj. 1978, 4250,— DM, Zustand 1 A, G. Harjadi, Augustinengasse 2, 5100 Aachen.

Uher CR 210 Stereo, mit Accv Z 215, Netzteil Z 131 und Ledertragetasche, günstig abzugeben. NP über 1300,— DM, VB 800,— DM, Tel. 0 26 61/14 97.

Shure V 15 IV, ungebr., originalverpackt, 200,— DM, Tel. 04 31/1 24 25.

Notverkauf! Denon PMA 500 Z (Vorendverstärker) 1000,— DM, Visonik CEC 5200 m. AT-VM8M System 350,— DM, Electro Voice Interface A, Paar 1350,— DM, alle Geräte wenig gebraucht. Georg Sczekalla, Waldstr. 14, 5433 Siershahn.

MAGNEPLANAR
MG 1 A
MG 2 A
Tympani 1 D
neu, lieferbar!
Tel. (02 02) 60 11 88/50 78 03

HiFi-Schockpreise
Telefon (0 89) 5 80 26 08



TV — STEREO — HI-FI
8400 Regensburg, Gutenbergstr. 5c, 0941/90571
8520 Erlangen, Nürnberger Str. 79, 09131/34568
8700 Würzburg, Kliebertstr. 3, 0931/12281

Div. Vorführgeräte oder aus Inzahlungnahme mit Garantie:

Tuner
Nikko Gamma	650.—
Nakamidi 630	1450.—
Onkyo T 909	1700.—
Yamaha CT 7000 schwarz	1850.—

Vorverstärker
Paragon System E	1000.—
MC Intosh C 22 (Röhre)	1800.—
Spectro Acoustic 101 B	800.—
217	450.—
Nikko Alpha I	800.—
Radford 2D 22	800.—
Lecson AC I	600.—
Kaim Audio NAC 12/22	700.—

Verstärker
Accuphase E 202	1850.—
Accuphase P 300	2200.—
Phase-Linear 700 B	2250.—
Nikko Beta	1500.—
Audire	1300.—
Luxman M 1600	1100.—
Mc Intosh MC 2205	gegen Gebot
Mc Intosh MC 2505	1500.—
Mc Intosh MC 275 Röhrenverst.	gegen Gebot
Audio Research D 150 Röhrenverst.	gegen Gebot
Sansui AU 919	1695.—
Naim Audio NAP 160	850.—

Lautsprecher
Div. LSH	1000.—
Klipsch La Scala	2200.—
Dahlquist DQ I incl. Frequenzweiche	1300.—
Phonogen Mod I (silber/schwarz)	gegen Gebot

Zubehör
ATD-Phonoentzerrer	400.—
Phonogen Timer	600.—

Absolute Audio
Leibnitzstraße 74
1000 Berlin 12

LAUTSPRECHER
SPITZENCHASSIS FÜR HIFI- UND DISCOBOXEN
ELECTRO-VOICE
JBL
CELESTION
KEF
GAUSS
RCF



und andere
ALLES FÜR DEN SELBSTBAU
Katalog A gegen DM 2,- in Briefmarken erhältlich
LSV
LAUTSPRECHER-SPEZIAL-VERSAND
2000 Hamburg · Postfach 76 57 77
Telefon (0 40) 29 17 49

Mc Intosh
MR 78, C 27, C 29, C 32, MC 2125
Auch ältere Modelle günstig lieferbar
Preisliste geht Ihnen auf Anforderung zu
Rückporto nicht vergessen
Absolute Audio
Leibnitzstraße 74
1000 Berlin 12

Backes+Müller BM 6
für Kenner und wirkliche Musikliebhaber gewiß einer der allerbesten Lautsprecher der Welt.
Dabei aber weder schrankgroß noch unerschwinglich.
Bei uns vorführbereit und kurzfristig lieferbar.
HiFi-Studio Baschlebe, 4920 Lemgo
Mittelstr. 63, Tel. (0 52 61) 43 85

Moving Coil Tonabnehmer setzen sich aufgrund hervorragender Klangqualitäten immer mehr durch. Mit den adäquaten Wiedergabeeigenschaften der hierfür notwendigen Übertrager sieht es auf dem Angebotssektor sehr schlecht aus. Entweder sind die angebotenen Übertrager von mittelmässiger Wiedergabequalität, aber preisgünstig oder hervorragend und sündhaft teuer.
Uns ist es gelungen einen Prepreamp — den Marcof PPA 1 — ausfindig zu machen, der eine überragende Wiedergabequalität zu einem günstigen Preis bietet. (empf. VK-Preis DM 395,00) Eine Kopie eines ausführlichen Vergleichstests des Testsiegers — Marcof PPA 1 — auch gegen wesentlich teurere Konkurrenz, senden wir Ihnen gerne zu. Rückporto nicht vergessen.

Audiosystems-Design GmbH
Thielallee 6 a
1000 Berlin 33

Kaufgesuche

Suche gebr. TANNOY ARDEN od. BERKELEY Telefon 0 91 70/71 21.

Suche SIEMENS EURODYN, preisgünstig, Telefon 0 63 31/7 48 33.

Suche AUDIO-Heft 1/78. Dr. Strauss, Wichernhaus, 8503 Altdorf.

Suche dringend AUDIO 1/78. Zahle doppelten Preis. V. Waldbrunn, Herbststr. 28, 4100 Duisburg 12.

Suche guterhaltenen Röhrenverstärker Saba-Telewatt VS-110. Shaw, 3470 Höxter 1, Tulpenweg 6.

Suche Breuer-Tonarm, Tuner, unter 500,— DM, sowie alte oder defekte Geräte aller Art, Telefon 06 31/7 44 37.

Suche Onkyo HÖRNER HM 250, Telefon 0 22 03/40 20 65

Suche Braun-Boxen LE 1. KJ. Plewa, Geibelstr. 42, 2000 Hamburg 60.

Suche 8-Spur-Aufnahme- und Wiedergabegerät, Typ Akai GXR82D oder Nivico, sowie bespielte 4-Spur Quadro-Endloscassetten, Manfred Holm, Landsberger Str. 511, 8 München 60, Tel. 0 89/88 66 26.

Suche Pioneer SA-9100 oder SA-8100, E. Giannini, Zum Rebberg 6, 78 Freiburg 35.

Suche Wega ADC-2, Acoustic Dimension Compiler, Tel. 02 02/72 10 30.

Suche Philips GA 212 Electronic, nußbaum, auch ohne System, Bannuscher, Grimbachstr. 38/IV, 5927 Erndtebrück.

Suche hochwertiges Cassettendeck, Ch. od., Telefon 07 11/24 43 80, ab 19 h.

Suche Jecklin-Float, SAE 5000, Garrard MRM 101, Revox B 77: Tonmotorsteuerung + Fernbedienung. Wetzel, Hanfgartenstr. 3, 741 Reutlingen 24.

Braun-Geräte, 60er Jahre, gesucht, bes. TG 60 + 550 PCS 51, 1000er Serie, Audio, sowie Gestell für L 80, Tel. 04 21/31 39 15.

Video

Suche Live-Konzerte auf Video BETA von Pop Gr. Genesis, Tel. 0 44 21/3 44 72.

Professionelle Übertragung Ihrer 8-S8-16 MM-Filme auf Videocassetten, 1,50 DM je Minute. Video-Transfer-Service, Hüttenweg 24 A, 5628 Heiligenhaus, Tel. 0 20 54/1 65 86.



Postfach 35 01, 4902 Bad Salzuflen 1
Tel. (0 52 22) 8 11 85
Automatischer Telefondienst rund um die Uhr

Videorecorder zu Tiefstpreisen

Philips N 1700; Optacord 6010 Color;
Sony Betamax SL 8000; Wega Video 1;
Akai VS-9300;
Tagespreis auf Anfrage

Videobänder

LVC 120	62,50 DM
SVC 2 Stunden	47,50 DM
L-500 Betamax	37,50 DM
E-120 für VHS	45,00 DM



AUDIOVISION

Kinofilme in Originallänge auf Video Cassetten.

UFA-Film
„Die Wildgänse kommen"
Länge auf Videoband 140 min
nur 389,— DM

Andere Kinofilme auf Video ab 196,— DM
z.B. Die kleinen Französinnen;
Emanuela; Schulmädchenreporte;
Steiner: Das eiserne Kreuz
und viele mehr.
Video-Überspielungen von Super-8-Filmen auf alle Systeme.
Fordern Sie unsere Preisliste Video an.

Ihr **Film & Video-Vertrieb**
für Spielfilme in **Super 8 + Video**

- Kinofassung ab DM 99.—
- Geräte und Zubehör
- Color – Filmtitel
- Film & Video-Bearbeitung
- Katalog kostenlos

B + M LEUZE Film & Video-Vertrieb
Hospitalstr. 41, 7140 Ludwigsburg
Telefon (0 71 41) 2 58 66

Geschäftsverbindung

HÄNDLER GESUCHT

Im Großraum PLZ 5000 vergeben wir noch gezielt die Verkaufsrechte für skandinavische HiFi-Boxen der Spitzenklasse
Attraktive Rendite
Sichern Sie sich Ihr Verkaufsgebiet!

Zuschriften unter:

GILLIS MUSIKLADEN
Münstereifeler Platz 4
5000 Köln 41 · Tel. (02 21) 44 37 56

Stellengesuch

Erfahrener Aussendienstl., eingeführt in PSLZ-Geb. 2/3 u. 4, sucht neuen Wirkungskreis. Angebote unter Chiffre A04/0083.

Sonstiges

Wer baut mir für meine Elektrostaten eine direktgekoppelte Röhrenendstufe oder kann Pläne liefern? Angebote an folgende Adresse: Peter Hechtl, Schleissheimerstr. 187, 8060 Dachau.

Antikes Grammophon, französischer Pathé-Typ, ca. 1. Weltkrieg, restauriert und voll funktionstüchtig mit 70 cm langem Holz-Horn. 55 cm Öffnungsdurchmesser, ideal zur Wohnzimmereinrichtung jedes Hifi-Freundes. VB. 1500,— DM, H. Stoffel, Carl-Justi-Str. 11, 53 Bonn 1, Tel. 61 13 76.

Baue u. verk. nach US-Plänen Klipschhorn „E" aus Natur- oder Spanholz, Telefon 06 11/29 39 25.

Testjahrbücher vor 1970 und Hifi-Jahrbücher 1 + 2 gesucht, kann Jahrbuch 3 (1967/68) anbieten, Tel. 04 21/31 39 15.

Playback-Regenerator entfernt Gruppe (Sänger) vom Musikstück. Liste geg. 0,60 DM, Klaus M. Jakob, Rosenweg 10, 4755 Holzwikkede-Oph.

Bopp-Stereoanlagen tönen besser!



P vor der Türe
Klosbachstr. 45
CH-8032 Zürich
Tel. 01/32 49 41

do-it-yourself

Mit wenigen Handgriffen die volle Klangfülle

STEREO

Test- und Demonstrations-Cassette C 30

- **Reinigungsteil**
- **Abstimmung**
- **Pegelton**
- **links rechts**
- **Musikdemonstration**
- **Tips, Einbau,**
- **Entstörung**

Verkaufspreis 8,— DM zuzügl. Porto und Nachn.-Gebühr oder Vorauszahlung auf PS-Kto. Dortmund 1 267 44-4 68.

Cassettenproduktion
Vervielf. auf LH/Chromband
Klein- und Großserien
Konfek. von Leercassetten
Alle Standard- und Zwischenlängen
Prospekt anfordern!

audio-video-studio
Freigrafenweg 20 · 4600 Dortmund 15



zum Discountpreis

Hübsche junge Damen aus Europa, Asien und Lateinamerika wünschen Briefwechsel, Bekanntschaft, Heirat. Fotoauswahl gratis! Hermes-Verlag, Box 110660/A, 1000 Berlin 11.



Roland Dreyer
HiFi-Service
Ingenieurlabor

7000 Stuttgart 1
Claudiusstraße 20
Tel 07 11/63 42 61

Wir messen Ihre Bandmaschine ein!



HiFi-Fachhändler

AUGSBURG



BERLIN



Wilmersdorfer Straße 82/83 · 1000 Berlin 12
Telefon 323 20 56 · Am Adenauerplatz

BERLIN

michas hifi-tv
Uhlandstudio
...mit dem exclusiven Boxen-Service!
15, Uhlandstr. 153 · Tel.: 881 69 03

BIELEFELD



BONN



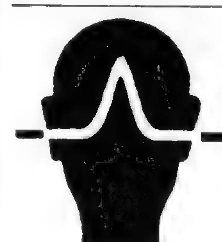
DARMSTADT

audio 61
Bei Mauer Elektronik
Bismarckstr. 61

DUISBURG

DIE Hi-Fi ECKE
Das kleine Spezial-Studio
HARRY REEB
Realschulstr. 102, Tel. (02 03) 2 65 59
41 Duisburg 1
Ein exklusives Angebot internationaler Hi-Fi-Stereo-Geräte seriöser Hersteller — fachmännisch vorgeführt — erwartet Sie

DÜSSELDORF

Wo HiFi-Ansprüche gehört werden.
Urd Walter


Friedrich-Ebert-Strasse 20
4 Düsseldorf, Tel.: 3514 71

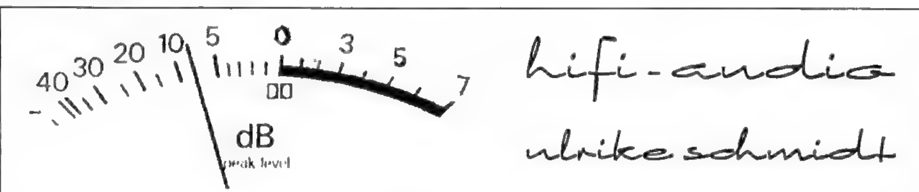
BÖBLINGEN

Fachgerechte Beratung, Stereoanlagen nach Maß
Anerkannter High-Fidelity-Fachhändler dhfi
Böblingen, Maurener-Weg 71, Telefon 27 26 96


BREMEN

fahrner
high fidelity
hamburger straße 81/83 · 28 bremen 1 · tel: 0421/49 49 44

DUISBURG



Ihr Partner für die Konzeption ganzheitlicher HiFi-Lösungen
AUDIO FORUM - Koloniestr. 203 - 41 Duisburg - Telex 855259 AudioD - Tel. 0203-37 27 28

DÜSSELDORF

40 30 20 10 5 0 3 5 7
dB
peak level
hifi-audio
ulrike schmidt
Das Fachgeschäft für die HiFi-Stereophonie
Kölner Straße 335
4000 Düsseldorf
Telefon: 78 73 00

KÖLN

HIFI-STUDIO
ING. ALBERT MÜLLER
AN DER MENSA
Euphonia
das preisgünstige hifi-studio für audiophile
Zülpicher Straße 58, 5000 Köln 1, Tel. 41 46 66
Filiale in Marburg · Wehrdaer Weg 8 · Telefon (0 64 21) 6 47 00

TAMM/LUDWIGSBURG

Alpha · B & M · Dahlquist · Dynaudio · Gale · KEF · Klipschorn · Phonogen
Ihr Partner in Sachen HiFi ...
... wenn Sie wirklich hochwertige Musikwiedergabe schätzen
HiFi-Studio W. Stelmaszyk
Lindenstr. 82, 7146 Tamm-Brächter, Tel. (07141) 60042
(2 Min. von der Autobahnausfahrt Ludwigsburg-Nord)
Kirksaeter · Luxman · Micro · Paragon · Pioneer · Quad · SAE · Tandberg ...

DÜSSELDORF



4000 Düsseldorf · Steinstraße 27 · Telefon: 0211/32 07 05

ESSEN

topsound

Das Fachgeschäft für internationale HiFi-Stereophonie, im Herzen des Ruhrgebiets.

43 Essen, Freiheit 1

Ecke Rellinghauser Str.
Gegenüber Südausgang Hauptbahnhof

Ab. 2. 4. 1979 in der Juliusstraße 4

☎ 02 01/22 49 32

ESSEN

Werner Pawlak
HiFi-Spezialist
Schwarze Meer 12
Deiterhaus
4300 Essen 1
Tel. 0201/23 63 89

FREIBURG



GAGGENAU



Mittelbadens größte HiFi-Stereo-Auswahl

Am weißen Stein, Tel. (0 72 25) 29 71
Mo—Fr ab 15 · Sa ab 11

HAMBURG

hi fi an der mundsburg

Hamburgs großes preiswertes HiFi-Studio

Hi Fi kauft man nicht wie einen Sack Kartoffeln!

Die natürliche Wirkung einer Hi Fi Anlage entsteht nicht durch Massierung von Material sondern durch Liebe zum Detail.



audio design

Hamburger Str.7 2 Hamburg 76 Tel.040 22 15 35

HAMBURG

SCHAULANDT
SCHAULANDT
SCHAULANDT
SCHAULANDT
SCHAULANDT
SCHAULANDT
SCHAULANDT

LIGHT & SOUND
HIFI-STEREO-MARKT
INTERNATIONALER
SCHALLPLATTENMARKT

NEBEN DER METRO
EPPENDORF/LOKSTEDT
NEDDERFELD 98
TEL. 477007

L&S
HiFi Centrum

AKAI, Canton, CEC, Clarion, CORAL, dbx, Dual, Goldring, Harman Kardon, Isophon, JBL, KEF, Klipsch, KOSS, Leak, Marantz, Maxell, National-Technics, Ortofon, Peerless, Prefer, OUAD, Revox, Rotel, Sankyo, SCOPE, SONY, Shure, Superscope, SCM-Soundcraftsman, Teac, Thorens, Trentin, Visonik, Wharfedale

2 Hamburg-Poppenbüttel
Alstertal-Einkaufszentrum
Tel.: 6 02 22 20

HANNOVER



TONSTUDIO KASELITZ GMBH

3 HANNOVER GEORGSWALL 1 TEL. 15554

INTERNATIONALE
HIFI-ANLAGEN FÜR
STEREO- UND QUADROPHONIE
SCHALLPLATTEN

Anzeigen von HiFi-Fachhändlern werden nach Höhe in Millimetern berechnet: 1 Millimeter Höhe bei 59 mm Breite kostet nur 2,— DM.

Rufen Sie uns doch einfach an:
07 11/21 42-3 72.

HOCKENHEIM

HiFi-Geräte aller Marken
zu günstigen Preisen, ständig Vorführbereit: Sentry III, Interface A-D, u. a. Spitzenfabrikate, Sonderliste anfordern (gegen Rückporto)



Schwetzinger Straße 64
6832 Hockenheim · Tel. (06205) 59 64

KÖLN



LIMBURGERHOF

10 Jahre Tonstudio in Limburgerhof
Selektiertes Spitzenangebot
Spendor, Nakamichi, Revox, EMT, Quad, Yamaha, Thorens
Yamaha-Vertragswerkstatt

Hartmut Alt
6703 Limburgerhof, Speyerer Straße 89
Tel. (06236) 63 84

LANDAU I.D. PFALZ

HI-FI Studio Maier
Martin-Luther-Str. 14
6740 Landau
Tel. 0 63 41 - 79 11

MANNHEIM



tonstudio mannheim

HiFi kaufen kann so schön sein, wie ein Konzertbesuch.
Sie nehmen sich einfach etwas Zeit, wir richten uns dabei ganz nach Ihnen, und hören Musik, Musik, Musik, bis Sie Ihre Traumanlage gefunden haben. Die richtigen Geräte, für jeden Anspruch, finden Sie bei uns.

68 Mannheim, Q 5, 4
Tel. 06 21 / 10 13 53

Beratung und Auswahl
Eigene Fachwerkstätt



stereo – tv – electronic

MANNHEIM
G 2, 7 am Marktplatz
Tel. 10 23 50
H 2, 18
Tel. 10 19 38
Schwetzingerstr. 5
am Tattersall
Tel. 10 23 10
LORSCH
Hirschstraße 52
Tel. 0 62 51 / 5 97 77

Anerkannter High-Fidelity Fachhändler dhfi

MARKTREDWITZ

TANDBERG
ONKYO · ACTRON · direkt geschnittene Schallplatten

Das erste HIFI-Wohnstudio in Nordostbayern
STEREO-HEIMBERATUNGEN
Wichernweg 3 · Tel. (0 92 31) 8 18 85
8590 Marktredwitz
Mo–Fr. ab 16 Uhr u. samstags
Ch. u. Dipl.-Ing. A. Reizammer

BOSE® · TDK

MÖNCHENGLADBACH

TONSTUDIO
HiFi Technik Jansen
Mülgaustraße 162
4050 Mönchengladbach 3
Telefon: 02166-1 04 04

NÜRNBERG



HIFI-STEREO-BASAR
K. SCHULZE 8500 Nürnberg
Rotbuchenstraße 6 Tel. 676988
Tel. Anmeldung erwünscht

NEUSS

Wo HiFi-Ansprüche gehört werden.
Urd Walter HiFi
Schillerstraße 38-40
4040 Neuss, Tel. 40 14 04

OFFENBURG



Mittelbadens größte HiFi-Stereo-Auswahl

Windschläg, Schwalbenrain, Tel. (07 81) 2 44 44
Mo–Fr ab 17 · Sa ab 9.30

OLDENBURG



RADEVORMWALD



SPEYER



Schustergasse 8, 6720 Speyer
Telefon (06232) 24321
individuelle Beratung
Vorführung in 2 Studios

SAARBRÜCKEN

1963 **15 Jahre** 1978

High Fidelity in Saarbrücken

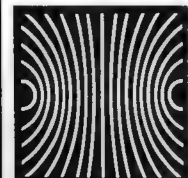
Herstellung elektronischer Spezialerzeugnisse Ionenlautsprecher

Otto Braun
High Fidelity-Studio
Futterstraße 16
6600 Saarbrücken
Telefon 3 42 74 Telefon 5 32 54

STUTTGART







Mit gutem Grund. Denn »Ihre« HiFi-Anlage ist eine Anlage, die sich exakt in Ihre Räumlichkeiten einfügen soll.
Wählen Sie Ihren Partner auf dem HiFi-Gebiet also sorgfältig. HiFi-Anlagen sind immer auch Vertrauenssache.

BARTH
Radio-Musik-Haus
Stuttgart, Rotebühlplatz 23, Telefon 62 33 41
Ludwigsburg, Solitudestraße 3, Telefon 2 16 21

STUTTGART

Treffpunkt Stereo-Studio Lösch

Anerkannter HiFi-Fachberater dhfi.
Ständige HiFi-Großauswahl in 2 Studios:
Denon, Tandberg, Thorens (Soundwalls), Technics, Akai, Fisher, Scott, Onkyo, Setton, Sony, Canton, Saba, Arcus, B & O, Electro-Voice, Wega, Hilton, SAE, Magnepan, Braun, Dynaudio, Revox (B), Celestion, Sansui, Transrotor, JBL, Hitachi, KLH, Ultimo, Ortofon, Eumig, Ohm (F), Lenco, Teac, ESS, Micro, Luxman und viele andere.
Wir bieten in allem mehr, als Sie gewohnt sind!
Fachmännische Beratung, bekannt guter Service.
Wer uns noch nicht kennt, versäumt viel.
Wir garantieren für absolut niedrigste Preise!

Stereo-Studio Lösch
7000 Stuttgart 70 (Degerloch)
Leinfeldener Str. 66, Telefon (07 11) 76 13 58
10–12.30 und 15–18.30, Samstag 9–14 Uhr

SEIT 10 JAHREN IN STUTTGART

SOUND & SERVICE







SPEZIALIST FÜR LINEARE WIEDERGABE
Selektive Geräte-Auswahl:
ASC, AUDIOLABOR, DENON, JVC, **KEF**, PIONEER, **NAKAMICHI**, TEAC, **SHOTGLASS**, AEC, **MITSUBISHI**, EUMIG, ULTIMO, AKG, SUMMIT, AIWA, CHARTWELL.
Persönliche Beratung, daher bitte Termin vereinbaren!



7-Stuttgart-1 Schlosstr. 60 T. 0711/618 457
Mi - Fr 12 - 18³⁰ Uhr Sa 10 - 14 (16) Uhr
Mo - Di nur nach Terminvereinbarung

Beachten Sie unsere Anzeige auf Seite 100
HiFi-Studio Lange
Stgt. 1 Urbanstr. 64 T. 29 33 34

TÜRNICH



Audio Inserentenverzeichnis

AGFA	24/25
allakustik	11, 111
Atlas Film + AV	5
Audio Electronic	27, 109
Audio Int'l	3
Audio Systems	104, 118
BASF	2. US
BEO	65
Blaupunkt	63
Bose	29
Celestion	101
DUAL	51
Empire	107
E.P.D.	8/9
Fonos	110
KLH	79
Koss	103
Lange HiFi Studio	100
Magnat	3. US
Melchers (Pioneer)	76/77
Monitor Audio Ltd.	35
Nissan (Datsun)	4. US
Onkyo	53
Osawa	80, 96, 100, 104
Pfleid	108
Pilot	114
Pirol	96
RCA Schallplatten GmbH	113
Sennheiser	115
Shure Brothers	93
Sonetic	105
Sony	32/33
Studer Revox	42/43
Supersound	30
Stuttg. Ausstellungs-GmbH	31
TDK	97
Telefunken	14/15, 16/17, 18/19
Transonic (Nakamichi)	38/39
Trio Kenwood	46/47
Uher	57
WEA	119
Yamaha	61
Zucker	80
Eigenanzeigen	81, 87
Audio Markt	126—135

Vorschau

Die nächste Ausgabe ist am 25. April an Ihrem Kiosk – immer am letzten Mittwoch des Monats.

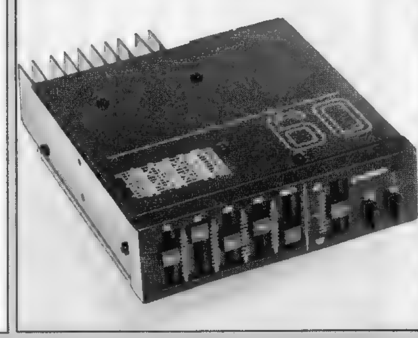
Sechs Deutsche Boxen im Vergleichstest



Sechs Saiten für Flamenco

Mit 31 Jahren gilt der Spanier Paco de Lucia als bester Flamenco-Gitarrist der Welt. Aber der Künstler ist vielseitiger: Gemeinsam mit den Gitarren-Kollegen John McLaughlin und Larry Coryell gab Lucia jetzt ein paar Konzerte, in denen er neben der Folklore auch mit lässigen Jazz-Improvisationen verblüffte.





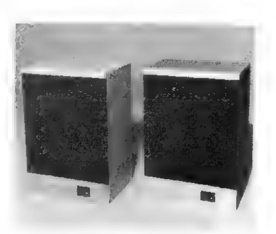
HiFi im Auto

Immer mehr Autobesitzer wünschen sich High Fidelity auch im Auto. Denn das herkömmliche Autoradio mit seiner leistungsschwachen Endstufe erfüllt nur selten die Ansprüche der HiFi-Fans. Ein neues Produkt der Autoradio-Industrie, der „Booster“, soll Abhilfe schaffen. Was diese Zusatzverstärker, die einfach vor die Lautsprecher geschaltet werden, leisten, untersucht ein Vergleichstest von Auto-Boostern.

Außerdem lesen Sie:

Der Berliner Entwickler Dieter Burmester stellte jüngst den neuen Vorverstärker 785 vor, der über einige Schaltungskniffs verfügt. Der Konstrukteur behauptet, daß sie sich auf den Klang auswirken. Ob das stimmt, klärt ein Test.

Insider schwören auf sie wegen ihrer analytischen Reproduktion: die Aktivboxen BM 6 der Firma Bakkes + Müller. Sie sollen nach einem besonderen Gegenkopplungsprinzip funktionieren.



Zeitschrift für High Fidelity • Musik • Audiovision

Audio 5

Braun • Canton • Grundig Heco • Kirksaeter • Revox

Braun: SM 1004 | Heco: Professional 650
Canton: GLE 100 | Kirksaeter: Monitor 120
Grundig: 2005 | Revox: BR 430



Keine Angst vor morgen

Im Juli 1977 ging der Schauspieler und Sänger Manfred Krug von Ost nach West. Mittlerweile hat sich der einstige DDR-Star durchgebissen. AUDIO-Mitarbeiter Michael Henkels traf den Künstler in seinem Berliner Haus.



Science-Fiction

In Amerika wird er bereits ausgeliefert, in Deutschland gehört er noch zur fernen Video-Zukunft: der Philips-Bildplattenspieler. AUDIO berichtet in einem ersten Bericht über die Möglichkeiten des revolutionären Systems.



Bayerische Schmankerln

Als erster deutscher Hersteller steigt das Münchner Unternehmen Uher in die Mini-Mode ein. Cassettenrecorder, Tuner und Verstärker sind kaum höher als ein Brockhaus. Was in den HiFi-Zwergen steckt, lesen Sie in Heft 5.

Der Jazz-Bassist Eberhard Weber wurde mit Maschinengewehren auf die Polizeiwache gebeten, als er ein Hotelzimmer mit einem 1000-Mark-Schein zahlen wollte. Was Jazz-Stars auf Tournee erleben, schildert AUDIO-Mitarbeiter Klaus Bergmeister.

Die großen Stardirigenten beginnen vom Podium zu fallen. Aber der Nachwuchs steht, Taktstock bei Fuß, an der Treppe zur Bühne. AUDIO-Mitarbeiter Marcello Santi sprach mit dem 32jährigen Salzburger Jung-Maestro Gustav Kuhn.





Wolfgang M. Schmidt's

Pick up

Ich wäre glücklich, wenn ich einen bekäme", gestand Rock-Star Billy Joel in einem Gespräch mit AUDIO Ende Februar. Der Sänger meinte die „Grammys", höchste Auszeichnung im amerikanischen Showbusiness. Für zwei der begehrten Statuen wurde Joel nominiert: Sein Song „Just The Way You Are" war Favorit in den Rubriken „Komposition des Jahres" und „Schallplatte des Jahres". Zuletzt hatte vor fünf Jahren ein Titel diese beiden wichtigsten Grammys kassieren können. Jetzt hat Billy Joel die Bescherung: Mit großem Abstand wurde sein Titel zum souveränen Doppelsieger.



Sein Song wurde Doppelsieger: Billy Joel.

Die blonde Schauspielerin Elke Sommer, die neuerdings auch wieder singt, ist vom Pech verfolgt: Nach einem Autounfall mußte sie das Bett hüten, unlängst, kaum genesen, verunglückte die deutsche Pfarrerstochter in Hollywood bei Filmaufnahmen. Dabei verletzte sie sich schwer am fünften Wirbel. Jetzt liegt die Künstlerin im Gipskorsett. Als Folge des Unfalls mußte Elke Sommer unter anderem auch in Deutschland sieben geplante Fernsehshows absagen. Elke ließ in einem Telex mitteilen: „Ich rufe an, wenn ich meine Arme wieder in Richtung Telefon bewegen kann."



Mußte sieben Fernsehshows absagen: Elke Sommer.

Kate Bush, das Mädchen mit der Piepsstimme (siehe AUDIO 5/78), hat in nur einem Jahr eine wahrhaft aufregende Karriere gemacht. Beim internationalen Songfestival in Tokio belegte sie einen sensationellen zweiten Platz, ihre erste Langspielplatte verkaufte über eine Million Exemplare, die zweite Produktion „Lionheart" wurde von Fachleuten als noch reifer bezeichnet. Jetzt kommt die Stimme nach Deutschland — acht Konzerte sind geplant. Wer die zierliche Sängerin mit der üppigen Oberweite auf der Bühne erleben will, sollte sich rechtzeitig um Karten bemühen: 28. April Hamburg, 30. April Berlin, 2. Mai Stuttgart, 3. Mai München, 4. Mai Köln, 6. Mai Hannover, 8. Mai Mannheim und 10. Mai Frankfurt.



Singt endlich in Deutschland: Kate Bush.

In London klappt derzeit wirklich nicht viel: Auch die berühmten China-Restaurants sind nicht mehr, was sie mal waren. Das verspürten der italienische Sänger Angelo Branduardi und seine Begleiter nach einem opulenten Essen im „Wan Tan"-Restaurant im Stadtteil Soho. Zwei Stunden nach dem Dinner kippte der gesamte Clan aus den Schuhen. Die Lebensmittelvergiftung, die der Hotelarzt diagnostizierte, war zwar nicht lebensgefährlich, sollte aber immerhin mit zwei Tagen Bettruhe auskuriert werden. Branduardi aber ließ sich nicht unterkriegen: Mit Bauchschmerzen und mehreren kurzen Unterbrechungen stand er ein (ausverkauftes) Konzert am gleichen Abend durch.

Diesmal machten die Bayern den Anfang: Als der amerikanische Dirigent Leonard Bernstein jetzt in München am Pult stand — er dirigierte übrigens die Symphonie Nr. 3 von Johannes Brahms und seine eigene Komposition „Songfest" —, waren die Techniker des Bayrischen Rundfunks mit PCM-Aufnahmegeräten zur Stelle. Das neue Verfahren, das 80 dB Dynamik bringt und Tonhöhenschwankungen vergessen läßt, begeisterte den Technik-Fan Bernstein so sehr, daß er spontan weitere Aufnahme-Sitzungen mit den Bayern zusagte.

Was alles geschehen kann, wenn sich die leidige Politik in die Kunst mischt: Peter Schreier, vergötterter Tenor aus der DDR, erhielt vom Frankfurter Musik-Konzern CBS das Angebot, in einer Produktion der „Matthäus Passion" von Johann Sebastian Bach unter der musikalischen Leitung des Stuttgarters Helmut Rilling die Rolle des Evangelisten zu singen. Als Schreier zusagen wollte, nahmen die DDR-Oberen ihren Star an die kurze Leine: Er möge bitte daran denken, daß gelegentlich die Stelle des Leipziger Thomas-Kantors neu besetzt werde, und er Anwärter Nummer Eins sei. Und er möge doch ferner daran denken, daß ausgerechnet bei CBS der DDR-Klassenfeind Wolf Biermann unter Vertrag stehe. Schweren Herzens sagte Schreier den Frankfurtern ab. Jetzt machte die Hamburger Deutsche Grammophon Gesellschaft dem Sänger ein Evangelist-Angebot. Diesmal hatten die Politiker keine Bedenken: Schreier darf singen.

Weil die Lautsprecher der Maßstab Ihrer HiFi-Anlage sind, sollten Sie die besitzen, die in ihrer jeweiligen Klasse die Maßstäbe setzen. Wie der neue BULL 308.



Die Passiv-Membrane erweitert den Tief-Baßbereich, exakt berechnet und abgestimmt.

Der BULL 308 hat das von Magnat entwickelte fast resonanzfreie LRC-Gehäuse und damit die Grundlage für wirklich gute HiFi-Lautsprecher. Und eine beflockte Schallwand zur Bedämpfung unerwünschter partieller Materialresonanzen und sonstiger Reflektionen. Und einen Kalottenhochtöner mit imprägniertem Spezialgewebe (mehr Festigkeit), dazu einen Konus-Mitteltöner mit gedämpfter Schwingkammer. Einen aktiven Baßlautsprecher mit einem neuen resonanzstabilisierten Chassis (Magnat Patent). Der zweite Baßlautsprecher arbeitet passiv. Und mit einer exakt abgestimmten Frequenzweiche werden die Verstärkerimpulse auf das jeweils richtige Lautsprecher-System geleitet. Stimmt die Technik, wird das so erworbene Mehr an Klang-Qualität oft durch falsche Aufstellung wieder verschenkt.

Technische Daten BULL 308:

Nenn-/Musikleistung	65/120 Watt
Mindestbetriebsleistung	2,4 Watt
Impedanz	8 Ohm
Frequenzbereich	28–22000 Hertz
Übergangsfrequenzen	650/4200 Hertz
Abmessungen (BxHxT)	35x65x30 cm

Steht der BULL 308 dagegen in richtiger Höhe, mit dem richtigen Neigungswinkel von 5°, bekommen Sie automatisch das optimale Verteilungsverhältnis zwischen direktem und indirektem Schall und ein insgesamt noch besseres Abstrahlverhalten, vor allem im Baßbereich. Dieser alle Bedingungen erfüllende Lautsprecher-Fuß ist auch eine Entwicklung von Magnat (Typ 001). Er paßt bei allen Lautsprechern.

Ergebnis ist ein begeisternder Klang, der Sie überzeugen wird, mehr, als wir es mit tausend Worten können: Eine Überlegenheit, die Sie heraushören können. Bei jedem Magnat-Händler.

MAGNAT ELECTRONIK GMBH & CO KG Unterbuschweg, 5000 Köln 50
GROB ELECTRONIC, Bäumlisechserstrasse 6, CH-8907 Wettswil
BOYD & HAAS ELECTRONIK GMBH & CO KG Rupertusplatz 3, A-1170 Wien



DATSUN SKYLINE. EINE KLASSE FÜR SICH.

Wir haben in der Presse schon viel Gutes über unser neuestes Auto gelesen. Datsun Skyline: „... elegant und leistungsstark“. „... ein Geheimtip seiner Leistungs- und Ausstattungsklasse“. „... die Linie des neuen Wagens fällt auf“. „... mit frischem Styling“. „... am Komfort für 5 Personen wurde nicht gespart“.

Datsun Skyline im Detail: 2,4 Liter-Sechszylinder-Motor, 96 kW (130 PS), Benzineinspritzung (L-jetronic), Testverbrauch 12,3 l Super auf 100 km, 5-Gang-Getriebe, Dauerspitze 186 km/h, Beschleunigung von 0 auf 100 in 11,7 sec., im Windkanal entwickelte Keilform, Einzelradaufhängung mit Servo-Scheibenbremsen vorne und hinten, progressiv ausgelegte Servolenkung, höhenverstellbares Lenkrad, ein umfasssendes Sicherheits-Kontroll-System, Benzinspar-Anzeige, Drehzahlmesser, Quartz-Zeituhr, rundum getönte Scheiben, Heckscheibenwischer, beheizbare Heckscheibe, Verbundglas-Frontscheibe, Alu-Felgen und die erste Tectyl-Rostschutz-Behandlung. (Bei zwei weiteren Behandlungen erwerben Sie die 5-Jahres-Tectyl-Rostschutz-Garantie.) Den Datsun Skyline gibt es wahlweise mit Automatik gegen Aufpreis.

Ihre Nissan Motor Deutschland GmbH, Nissanstraße 1, 4040 Neuss 1.

DATSUN

Wir machen Zuverlässigkeit. Weltweit.

